

Haus der Geschichte Österreich

Schaffung eines HGÖ in der Neuen Burg
Heldenplatz, 1010 Wien

Auftraggeber:

**Österreichische
Nationalbibliothek**

Josefsplatz 1
1015 Wien

**Burghauptmannschaft
Österreich**

Hofburg - Schweizerhof
1010 Wien

Dokument:

**Vorstudie Teil 1 – Teilbereich
ÖNB/HGÖ mit zu vertiefender
Schätzgenauigkeit von 25%**

20.04.2016

Revision: 0

Verfasser: DI(FH) Reinhard Bergsmann

Beilagen: siehe Beilagenverzeichnis

Inhalt

1	Einleitung	3
1.1	Begriff Vorstudie.....	3
2	Bedarf eines Hauses der Geschichte Österreich.....	5
3	Zieldefinition	6
3.1	Muss-Ziele	6
3.2	Kann-Ziele.....	6
3.3	Nicht-Ziele.....	6
4	Quantitative Ziele	7
5	Qualitative Ziele	8
6	Kosten-Ziele	9
6.1	Bandbreite der Schätzkosten.....	10
6.2	bauliche Maßnahmen	11
6.3	Einrichtung	11
6.4	Brandschutz.....	11
6.5	Budgetierung	12
6.6	Nicht erfasste Kosten	12
7	Termin-Ziele	13
8	Organisation	14
9	Beilagenverzeichnis.....	16

1 Einleitung

Mit Regierungsvorlage vom 23.02.2016 (Dokumentenummer REGV_COO_2026_100_2_1166741 im RIS) wurde die Änderung des Bundesmuseen-Gesetzes 2002 (BMG 2002) zur Errichtung eines Hauses der Geschichte Österreich (HGÖ) zur Beschlussfassung durch den Nationalrat vorbereitet.

Am 13.04.2016 trat das geänderte Bundesmuseen-Gesetz 2002 mit BGBLA_2016_I_20 in Kraft.

Im neu formulierten § 22 Abs. 11 des BMG 2002 wird die Erstellung einer Vorstudie, mit in Kraft treten des Bundesgesetzes in geänderter Form, festgelegt.

Die vorliegende Vorstudie wurde im Auftrag der Burghauptmannschaft Österreich und der Österreichischen Nationalbibliothek erstellt.

1.1 Begriff Vorstudie

Im Nachfolgenden wird der Begriff der Vorstudie für Bauprojekte definiert.

Eine Vorstudie dient dazu die bestmögliche Lösung zu erarbeiten, Qualitäts-, Kosten- und Terminziele zu definieren und dem Besteller die Basis für die nachfolgenden Schritte der Planung, Ausschreibung, Vergabe und Ausführung zu schaffen.

- Für den im Bau üblichen Planungsprozess spricht man auch von einer Vorplanung. Die HIA 2010 ¹ definiert die Vorplanung wie folgt: "Vorplanungskonzepte skizzenhafte Überlegungen vor Beginn der Planungsphase".
- In der HIA 2010 werden die der Vorstudie zuzuordnenden Leistungsschritte auch unter dem Begriff Machbarkeitsstudie (Pos. 02.01.05) beschrieben.
- Die HOIA 2013 ² benennt die Leistungsphase für eine Vorstudie mit Grundlagenermittlung.

¹ HIA 2010 Honorar Information Architektur herausgegeben von der Bundeskammer der Architekten und Ingenieure

² HOIA 2013 ist die Verordnung über die Honorare für die Architekten- und Ingenieurleistungen

Die nachfolgende Vorstudie / Vorplanung basiert auf den für die Grundsatzdiskussion erstellten Unterlagen der Grobkostenschätzung (Beilage "E"), des Raum- und Funktionsprogrammes (Beilage "C"), des Endberichtes des internationalen wissenschaftlichen Beirates (Beilage "D") und des Terminrahmens (Beilage "L").

Diese Grundlagen werden in die Vorstudie / Vorplanung eingebunden und den aktuellen Randbedingungen entsprechend angepasst.

2 Bedarf eines Hauses der Geschichte Österreich

Die Bedarfsformulierung erfolgte durch den Internationalen Wissenschaftlichen Beirat, geleitet von Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb, im Rahmen der Umsetzungsstrategie für das Haus der Geschichte Österreich vom 04.09.2015 im Vorwort auf Seite 7.

VORWORT

Ende Jänner 2015 wurde vom Bundesminister für Kunst und Kultur, Verfassung und Medien, Dr. Josef Ostermayer, der Internationale Wissenschaftliche Beirat unter Vorsitz meinem Vorsitz für die Konzeptentwicklung des Hauses der Geschichte Österreich (HGÖ) etabliert. Diese neue museale Institution soll im Verbund mit der Österreichischen Nationalbibliothek bis November 2018 anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Gründung der Republik Österreich in der Neuen Burg eingerichtet werden und eine Lücke in der österreichischen Museums- und Wissenschaftslandschaft schließen. Ausgangspunkt für die konzeptuelle Realisierung dieses Auftrages bildete eine umfangreiche dreibändige museale Machbarkeitsstudie der Arbeitsgemeinschaft Haas & Lordeurop aus dem Jahr 2009. Aus dieser Machbarkeitsstudie wird auch immer wieder in der Umsetzungsstrategie zitiert. Die Originalstudie ist unter <https://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=58747> abrufbar.

Der Internationale Wissenschaftliche Beirat erarbeitete das inhaltliche Detailkonzept mit Berücksichtigung des geschichtsträchtigen Standortes in der Neuen Burg. Die Bestands-, Bedarfs-, Zielgruppen- und Marktanalyse konnte weitgehend aus der Studie von Haas & Lordeurop aus dem Jahr 2009 übernommen werden und wurde nur betreffend Details und aktueller statistischer Zahlen geringfügig adaptiert.

Der Beirat setzt sich aus nationalen und internationalen WissenschaftlerInnen, darunter großteils HistorikerInnen, MuseologInnen sowie ArchivarInnen, zusammen, deren Forschungsschwerpunkte die Bereiche Zeitgeschichte, Frauen- und Geschlechtergeschichte, Anthropologie, Kultur-, Migrations-, Politik-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte u. v. a. m. abdecken und die ausgewiesenes Expertenwissen in den Bereichen Ausstellungsgestaltung, Medien sowie Geschichtsvermittlung vorweisen können.

Viele wichtige Kontakte zu künftigen potenziellen KooperationspartnerInnen wurden im Vorfeld vom Projektteam Haas & Lordeurop geknüpft. Zahlreiche Bundes- und Landesinstitutionen haben bereits 2009 die Etablierung des HGÖ befürwortet und ihr Expertenwissen in Interviews und Arbeitsgruppen für die Konzepterstellung zur Verfügung gestellt. Auf diese großartige Vorarbeit kann das HGÖ bei künftigen Kooperationen aufbauen.

Auch ein im Juni 2015 vonseiten des Internationalen Wissenschaftlichen Beirates organisierter Meinungsaustausch mit den LeiterInnen aller österreichischen Landesarchive, Landesbibliotheken, Landesmuseen sowie ausgewählter Stadtarchive und Stadtmuseen hat die Bereitschaft an der Zusammenarbeit mit dem HGÖ gestärkt und die positive Einstellung der Landesinstitutionen gegenüber dem HGÖ bestätigt. Wir bedanken uns für die Bereitschaft der VertreterInnen der Landesinstitutionen, uns ihre Wünsche und Erwartungen an das HGÖ mitzuteilen und uns mit konstruktiver Kritik und konkreten Ideen zu unterstützen.

Die Meinung der Bevölkerung zu der Einrichtung des HGÖ wurde durch eine im Juni/Juli 2015 österreichweit durchgeführte repräsentative Face-to-Face-Umfrage von SORA evaluiert und durch eine qualitative Erwartungs- und Einstellungsstudie unter Studierenden der Universität Wien vertieft. Mit großer Mehrheit wurde das Projekt HGÖ befürwortet und der Wunsch nach der Etablierung der Institution bestätigt.

Oliver Rathkolb

3 Zieldefinition

Für jedes Projekt sind die Muss-Ziele, Kann-Ziele und Nicht-Ziele klar zu definieren um ein Abgleiten des Projektes und damit einen erheblichen verlorenen Aufwand zu vermeiden. Nachfolgend werden die wesentliche Zieldefinitionen aufgelistet:

3.1 Muss-Ziele

- Schaffung einer Dauer- und Wechselausstellung im Obergeschoss 1 (OG1) der Neuen Burg
- Schaffung eines getrennt beispielbaren Zuganges mit der entsprechenden Kassen- und Garderobenlandschaft
- Schaffung einer barrierefreien Erschließung der Ausstellungsräume
- Schaffung von Büro- und Nebenflächen im unmittelbaren Ausstellungsbereich
- Schaffung der entsprechenden Sicherheitstechnik zum Schutze der Ausstellungsobjekte
- Schaffung eines optimalen Sonnenschutzes unter maximaler Gewährleistung eines Ausblickes in die umgebenden Freianlagen

3.2 Kann-Ziele

- temporäre Nutzung der Terrasse über dem Haupteingang in Richtung Heldenplatz
- Zentrale Information bzw. zentrale Kasse in der Halle Erdgeschoss (EG)

3.3 Nicht-Ziele

- Erweiterung des HGÖ zum Burgtor
- Erweiterung des Flächenbedarfes in der Neuen Burg
- Überschreitung des Kostenrahmens
- Überschreitung des Terminrahmens

4 Quantitative Ziele

Die quantitativen Ziele wurden im Rahmen der Vorarbeiten für das Projekt Haus der Geschichte Österreich mehrfach evaluiert und mit dem aktuellen Nutzer KHM abgestimmt. Vom Internationalen Wissenschaftlichen Beirat wurden verschiedene Wegeführungen durch die Dauer- und Sonderausstellung erarbeitet. Letztendlich wurde in Abstimmung mit KHM, BHÖ und dem Internationalen Wissenschaftlichen Beirat nachfolgendes Flächenkonzept festgelegt.

Die Flächen des HGÖ (ohne Terrasse) sind wie folgt definiert:

Bereiche	Fläche	
EG Allgemeinflächen	520	m ²
EG HGÖ-Flächen	240	m ²
EG-OG1 Prunkstiege	320	m ²
OG1 Ausstellungsflächen	2.200	m ²
OG1 Nebenflächen	300	m ²
Summe Nutzflächen	3.580	m ²
Liftflächen	40	m ²
Gesamtflächen	3.620	m ²

Die detaillierte Aufstellung der Flächen und zugehörigen Räume sind der Beilage "A" Flächenaufstellung zu entnehmen. In der Beilage "B" Wegeführung Besucher ist auch der letztgültig abgestimmte Rundgang durch die Dauer- und Sonderausstellung dargestellt.

Die quantitativen und qualitativen Ziele sind im Raum- und Funktionsprogramm, erstellt von bergsmann - pm GmbH am 23.10.2015, festgelegt. Das Raum- und Funktionsprogramm wird als Beilage "C" dieser Vorstudie angefügt. Im Raum- und Funktionsprogramm sind raumweise die wesentlichen baulichen, gebäudetechnischen und ausstellungstechnischen Maßnahmen angeführt.

5 Qualitative Ziele

Unter den qualitativen Zielen versteht man die auszuführenden Qualitäten bezogen auf die Inhalte der Ausstellung, die Art der Präsentation und die zu verwendenden Materialien. Ein Teil der qualitativen Ziele ist für den erfahrenden Ausstellungsplaner aufgrund der Ausstellungsobjekte und der damit verbundenen Anforderungen klar definiert und bedarf keiner weiteren Erläuterung.

Die qualitativen Ziele wurden vom Internationalen Wissenschaftlichen Beirat, unter der Leitung von Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb, definiert und vorgegeben. Die qualitativen Ziele sind in der *Umsetzungsstrategie für das Haus der Geschichte Österreich Ideen und Entwürfe des Internationalen Wissenschaftlichen Beirates* vom 04.09.2015 festgehalten.

Die qualitativen Ziele stellen einen ersten Entwurf dar und müssen im Rahmen der weiterführenden Planung und der endgültigen Auswahl der Ausstellungsobjekte und der didaktischen Vermittlung in Detailprogrammen erarbeitet werden. Eine Zusammenfassung der qualitativen Ziele ist im Raum- und Funktionsprogramm Stand 23.10.2015 angeführt (siehe Beilage "C").

Die Umsetzungsstrategie für das Haus der Geschichte Österreich als Basis der qualitativen Zielvorgabe liegt der Vorstudie als Beilage "D" bei.

6 Kosten-Ziele

Das Kostenziel (ohne laufendem Betrieb, ohne Valorisierung, mit Stand 04/2016, einschließlich Schätzungenauigkeit und USt. für die BHÖ-Anteile) wurde unter Verwendung der Vorarbeiten zur Beschlussfassung des Nationalrates im Rahmen der Vorstudie evaluiert, ergänzt und wie folgt gegliedert:

Kostenbereich	Kosten
Baukosten (Zuordnung BHÖ) gemäß Beilage "H"	9.000.000
Baukosten §5-Mittel (Zuordnung ÖNB) gemäß Beilage "H"	3.500.000
Einrichtungskosten (Zuordnung ÖNB) Gemäß Beilage "I"	11.625.000
Sonstige Kosten Brandschutz (Zuordnung BHÖ) gemäß Beilage "K"	5.400.000
Gesamtkosten HGÖ (Sonderbudget)	29.525.000

Die Zuordnung BHÖ bzw. ÖNB wurde vorgenommen, da die Leistungen der BHÖ als Brutto-Projekte, also zuzüglich USt., jene der ÖNB als Netto-Projekte, also ohne USt., zu budgetieren sind.

Die Sonstigen Kosten von € 10,0 Mio. + 25% Reserveanteil gemäß Vorblatt zur Regierungsvorlage BMG 2002 vom 23.02.2016 konnten, aufgrund der Teilung der Brandschutzmaßnahmen in jene die mit dem HGÖ zusammenhängen und jene die zur Sanierung der Neuen Burg vom Grundeigentümer BHÖ zu tragen sind, deutlich reduziert werden.

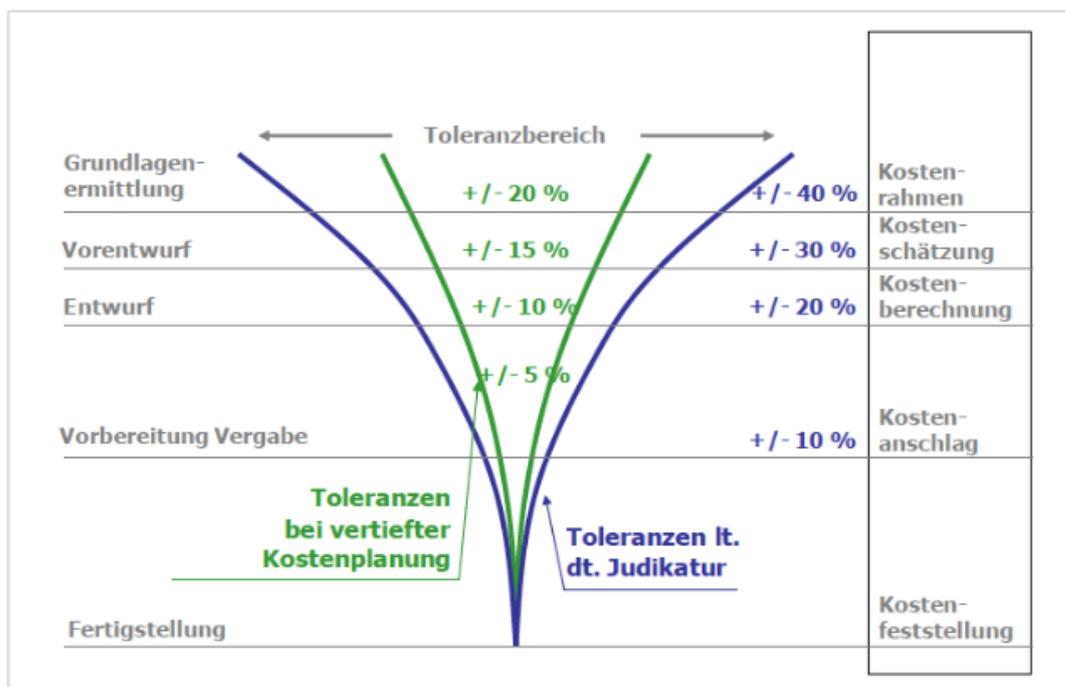
Kostenziele sind in einer Vorstudie / Vorplanung nur in einer Bandbreite definierbar, da die endgültige Planung der Ausstellung und damit verbunden die Ausstellungsarchitektur und die baulichen Maßnahmen noch nicht festgelegt sind. Ausgehend von den qualitativen Vorgaben des Internationalen Wissenschaftlichen Beirates und der zwischen Burghauptmannschaft Österreich (BHÖ) als Hauseigentümer und den Nutzern Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB) und Kunsthistorischem Museum (KHM) festgelegten Flächen in der Neuen Burg für die Nutzung des Hauses der Geschichte Österreich wurden die Kosten der baulichen Maßnahmen, der Brandschutzes und der Ausstellung abgeschätzt.

6.1 Bandbreite der Schätzkosten

Schätzkosten werden üblicher Weise mit einer Bandbreite von +/-% angegeben. Im konkreten Fall wurden die auf Basis von Vergleichswerten ermittelten Grobkosten mit einer Bandbreite von +/-25% bekannt gegeben.

In der Fachliteratur der Bauwirtschaft werden für Vorstudie (vorvertragliche Kostenschätzung in Deutschland und Grundlagenermittlung oder Machbarkeitsstudie in Österreich) nachfolgende Bandbreiten der Schätzgenauigkeit vorgeschlagen.

- vorvertragliche Kostenschätzung auf Basis DIN 279 +/-40%³
- Grundlagenermittlung auf Basis ÖNORM B1801-1 +/-20-30%⁴
- gemäß HIA 2010 Machbarkeitsstudie Punkt 02.01.06A Kostenrahmen +/-45% für Umbauten (Basis ÖNORM B1801-1)⁵



Kostentrichter aus einem Vortrag im Rahmen der Veranstaltung COOR Projektmanagement vom 06.11.2013. © Bmst. Ing. Ambros Porcham MRICS.

³ Bernd Kochendörfer, Jens H. Liebchen, Markus G. Viering: *Bau-Projekt-Management: Grundlagen und Vorgehensweisen*. (Leitfaden des Baubetriebs und der Bauwirtschaft). 4. Auflage. Vieweg & Teubner Verlag, 2010, [ISBN 978-3-8348-0496-9](https://doi.org/10.1007/978-3-8348-0496-9).

⁴ Technische Universität Wien Institut für Architektur 253.4

⁵ HIA 2010 Honorar Information Architektur herausgegeben von Bundeskammer für Architekten und Ingenieure

Unter Heranziehung der vorgenannten Literatur liegt die Bandbreite der vorliegenden Grobkostenschätzung mit $\pm 25\%$ unterhalb der in der Literatur angegebenen Schätzgenauigkeiten (entspricht dem Reserveanteil gemäß Punkte 6).

Aufgabenstellung der auszuwählenden und zu beauftragenden Planer ist es die Planung auf der Basis design-to-cost zu realisieren und mit jeder Planungsstufe näher zu einer maximalen Abweichung von $\pm 5\%$, nach erfolgter Ausschreibung und Vergabe, zu gelangen.

6.2 bauliche Maßnahmen

Die Grobkosten für die Baukosten gemäß Punkt 6 wurden von bergsmann - pm GmbH mit Stand 08.09.2015 ermittelt und sind als aktualisierte Beilage "E" - "H" beigefügt.

Die Beilagen sind wie folgt bezeichnet:

"E" Grobkosten-Erläuterung

"F" Kostenübersicht

"G" Kostenvoranschlag

"H" §5-Mittel Aufstellung

6.3 Einrichtung

Für die Ausstellungsgestaltung wurden die Grobkosten der Einrichtung (gemäß Punkt 6) von Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb bekannt gegeben. Basis der Grobkosten waren die tatsächlichen Kosten der Projekte "Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland" in Bonn und "Zeitgeschichtliches Forum Leipzig". Die Kosten für die Ausstellungsgestaltung beider Referenzprojekte betragen ca. € 3.000,-/m² Ausstellungsflächen. Zu diesen Kosten sind noch 25% für Planung und Unvorhergesehenes anzusetzen.

Die Ermittlung der Grobkosten für die Ausstellung von Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb wird als Beilage "I" beigefügt.

6.4 Brandschutz

Für die Neue Burg wurde von der BHÖ ein Konzept (Stand 02-2016) zur Anpassung des Brandschutzes an den Stand der Technik vorgenommen. Dieses Brandschutzkonzept wurde planlich dargestellt und für die erforderlichen Maßnahmen eine grobe Kostenschätzung vorgenommen. Diese Planung und die Kostenschätzung sind jedoch noch nicht auf das Konzept des HGÖ abgestimmt. Es wurde daher mit der BHÖ abgestimmt,

dass der Brandschutz für die Neue Burg getrennt vom Brandschutz zur Realisierung des HGÖ ermittelt und realisiert wird.

In einem ersten Schritt wurde vom Fachplaner für den Brandschutz brandRat ZT GesmbH eine Prüfung der Machbarkeit des Brandschutzes für das HGÖ vorgenommen (siehe Beilage "J"). Das Ergebnis dieser Prüfung bestätigt die Machbarkeit und gibt die neben den im Zuge der Baukosten kalkulierten Brandschutzmaßnahmen jene an, die übergeordnet herzustellen sind.

Diese Maßnahmen sind kurz gefasst:

- Schaffung eines zusätzlichen Fluchtweges entweder über die Ertüchtigung der Prunkstiege oder Schaffung einer Fluchtstiege als Stahlkonstruktion im Hof C.
- Schaffung eines zusätzlichen Fluchtweges ins Freie durch bauliche Maßnahmen im EG
- Ausführung des erneuerten Aufzuges im Hof B (Ausstellungslift) als Feuerwehr-Aufzug

Die Ermittlung dieser Kosten erfolgte auf Basis von Kennzahlen und ist in der Beilage "K" dargestellt.

6.5 Budgetierung

Für die Budgetierung ist eine Unterscheidung der Budgetmittel für die BHÖ und die ÖNB erforderlich. Diese Unterscheidung resultiert aus der Vorsteuerabzugsberechtigung der ÖNB und der fehlenden Vorsteuerabzugsberechtigung bei der BHÖ. Somit sind die Mittel der BHÖ einschließlich 20% USt. für das erforderliche Sonderbudget auszuweisen.

6.6 Nicht erfasste Kosten

Gemäß Regierungsvorlage vom 23.02.2016 werden die Kosten für die Neugestaltung der Sammlung alter Musikinstrumente vom Museumsverband KHM getragen und sind daher in der vorliegenden Vorstudie nicht erfasst.

Die Kosten für den laufenden Betrieb sind in der Novelle zum BMG 2002 BGBLA 2016_I_20 §5 Abs. 4 als Basisabgeltung erfasst und werden daher in der Vorstudie nicht berücksichtigt.

7 Termin-Ziele

Für den Terminablauf wurde ein Terminrahmen Stand 18.01.2016 (Beilage "L") erstellt, der von einer Beschlussfassung des neuen BMG am 13.04.2016 ausgeht.

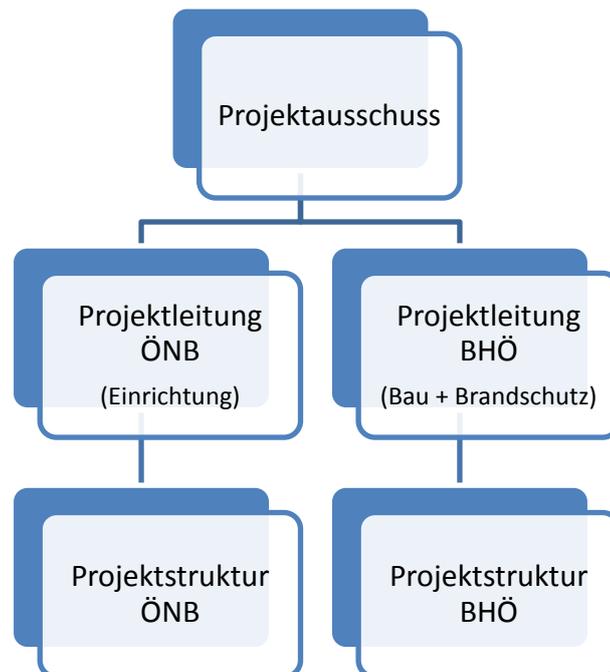
Wesentliche aktualisierte Eckpunkte des Terminrahmens Stand 18.04.2016 sind:

Leistung	Anfang	Ende/Status
Erarbeitung inhaltliches Ausstellungskonzept	15.07.2015	erledigt
Beschlussfassung im Nationalrat	17.03.2016	erledigt
Rechtskraft Novelle BMG 2002	13.04.2016	erledigt
Übermittlung Vorstudie		20.04.2016
Bereitstellung der Budgetmittel HGÖ (Einrichtung und Bau)		31.05.2016
Brandschutzplanung und Fluchtwegkonzept	01.06.2016	09.01.2017
Bestellung Direktor HGÖ		30.06.2016
Grobkonzept Ausstellung Kuratoren	01.07.2016	05.12.2016
Detaillkonzept Ausstellung Kuratoren	06.12.2016	13.03.2017
Ausschreibung bis Zuschlag Generalplaner HGÖ-Bau (BHÖ und HGÖ-Einrichtung (ÖNB)	06.06.2016	12.12.2016
Vorentwurf HGÖ-Bau (BHÖ) und HGÖ-Einrichtung (ÖNB)	13.12.2016	06.02.2017
Entwurf/Einreichung HGÖ-Bau (BHÖ) und HGÖ-Einrichtung (ÖNB)	13.02.2017	17.04.2017
Bestandsfreimachung Flächen HGÖ (KHM)		31.01.2017
Baubeginn		01.09.2017
Baufertigstellung		01.10.2018
Objekteinbringung	01.10.2018	29.03.2019

Der Terminrahmen setzt eine zügige, zwischen den Projektbeteiligten (BHÖ, ÖNB, KHM) angestimmte Projektabwicklung vor. Unter diesen Voraussetzungen ist ein Eröffnungstermin im zweiten Quartal 2019 realistisch.

8 Organisation

Wesentlich für einen Projekterfolg ist die Organisationsstruktur eines Projektes. Für die Aufbauorganisation wird folgende Struktur vorgeschlagen:



Projektausschuss

Dieses Gremium trifft im Projekt alle Entscheidungen die eine Änderung der Projektziele (Qualität, Quantität, Kosten, Termine) zur Folge haben. Dieses Gremium ist die Eskalationsstufe bei offenen Abstimmungen zwischen den beiden Projektleitungen.

Dieses Gremium tagt bei Bedarf und wird vierteljährlich in Form eines Projektberichtes auf dem Laufenden gehalten.

Mitglieder sind:

- GD Dr. Johanna Rachinger (oder Vertretung)
- HR Mag. Reinhold Sahl (oder Vertretung)
- PL ÖNB Ing. Zeller Mayer
- PL BHÖ Dipl.-HTL-Ing. Heninger

Projektleitung (ÖNB; BHÖ)

Für jedes Teilprojekt (Bau + Brandschutz BHÖ; Einrichtung ÖNB) wird ein Projektleiter nominiert. In der Projektleitung ist auch der Generalplaner (GP) bzw. die beauftragte Projektleitung/Projektsteuerung (PL/PS) vertreten.

Aufgabe jeder Projektleitung ist es die Ziele des Teilprojektes zu erfüllen. Entscheidungen innerhalb der Projektziele (Qualität, Kosten, Termine) können von der Projektleitung getroffen werden.

Die Projektleitungen der Teilprojekte haben die Aufgabe der Abstimmung der Leistungserbringung.

Die Projektleitungen haben die Aufgabe den Projektausschuss über den aktuellen Projektstand zu informieren.

Mitglieder Projektleitung ÖNB

- PL ÖNB Ing. Zellermayer
- GP

Mitglieder Projektleitung BHÖ

- PL BHÖ Dipl.-HTL-Ing. Heninger
- PL/PS

Projektstruktur (ÖNB; BHÖ)

Die der Projektleitung nachgeordnete Projektstruktur ist Aufgabe des Teilprojektverantwortlichen und nicht Bestandteil der Aufbauorganisation.

9 Beilagenverzeichnis

- Beilage "A" Flächenaufstellung Stand 19.10.2015
- Beilage "B" Wegeführung Besucher Stand 16.10.2015
- Beilage "C" Raum- und Funktionsprogramm Stand 19.10.2015
- Beilage "D" Umsetzungsstrategie für das Haus der Geschichte Österreich
Stand 04.09.2015
- Beilage "E" Grobkosten-Erläuterung Stand 18.04.2016
- Beilage "F" Kostenübersicht Stand 07.09.2015
- Beilage "G" Kostenvoranschlag Stand 07.09.2015
- Beilage "H" §5-Mittel Aufstellung Stand 18.04.2016
- Beilage "I" Grobkosten Einrichtung Stand 18.04.2016
- Beilage "J" Brandschutz Bestätigung der Machbarkeit Stand 07.04.2016
- Beilage "K" Kosten Brandschutz HGÖ Stand 18.04.2016
- Beilage "L" Terminrahmen Stand 18.04.2016
- Beilage "M" Budgetmittelplan Stand 18.04.2016

Beilage "A"

**Flächenaufstellung
19.10.2015**

Flächenübersicht HGÖ

Raumbezeichnung	Raum-Nr.	Geschoss	Fläche	Umfang	Wand- fläche	Raum-inhalt	Länge	Breite	Kontrolle Fläche	max. Höhe	min. Höhe	Höhe i.M. Boden
EG allgemein												
Foyer	EG001	EG	193,64	58,00	637,13	2.127,14	18,60	10,40	193,44	9,15	12,82	10,99
WF	EG002	EG	6,40	11,40	58,60	32,90	3,80	1,90	7,22			5,14
Halle	EG003	EG	315,07	70,40	459,71	2.057,41	19,20	16,00	307,20			6,53
Summe EG allgemein			520,00	140,00	1.160,00	4.220,00						
EG HGÖ												
STGH	STGH16	EG	104,51	45,06	-	-	16,00	6,53	104,48			Stein
Personalraum	EG58	EG	113,98	45,75	242,48	604,09	11,00	9,20	101,20	3,05	7,55	5,30
AR	EG60	EG	25,46	20,60	43,36	53,59	6,60	3,70	24,42	1,40	2,81	2,11
Summe EG-HGÖ			240,00	110,00	290,00	660,00						
Prunkstiege												
Stiegenläufe EG-MEZZ	STM12	EG-MEZZ	63,84	16,80	97,44	370,27	16,80	3,80	63,84			5,80
Stiegenläufe MEZZ-OG1	STM12	MEZZ-OG1	63,84	16,80	187,15	711,18	16,80	3,80	63,84			11,14
Zwischenpodest a	STM12	EG	11,40	3,00	17,40	66,12	3,00	3,80	11,40			5,80
Zwischenpodest b	STM12	MEZZ	13,68	3,60	20,88	79,34	3,60	3,80	13,68			5,80
Zwischenpodest c	STM12	MEZZ	13,68	3,60	45,58	173,19	3,60	3,80	13,68			12,66
Zwischenpodest d	STM12	OG1	11,40	3,00	28,83	109,55	3,00	3,80	11,40			9,61
Hauptpodest A	STM12	EG-U	20,00	3,90	22,62	116,00	3,90	5,20	20,28			5,80
Hauptpodest B	STM12	MEZZ	87,30	38,00	220,40	506,34	10,00	9,00	90,00			5,80
Hauptpodest B1	STM12	MEZZ	10,40	16,20	93,96	60,32	6,50	1,60	10,40			5,80
Hauptpodest C	STM12	MEZZ-U	20,00	3,90	43,17	221,40	3,90	5,20	20,28			11,07
Summe Prunkstiege			320,00	110,00	780,00	2.410,00						7,53

Flächenübersicht HGÖ

Raumbezeichnung	Raum-Nr.	Geschoss	Fläche	Umfang	Wand- fläche	Raum-inhalt	Länge	Breite	Kontrolle Fläche	max. Höhe	min. Höhe	Höhe i.M. Boden
Ausstellung												
Saal XII	0134	OG1	167,95	54,40	296,48	915,33	18,00	9,20	165,60			5,45 Parkett
Saal XIII	0131	OG1	113,31	42,80	233,26	617,54	12,20	9,20	112,24			5,45 Parkett
Saal XIV	0129	OG1	211,41	67,60	507,00	1.585,58	23,80	10,00	238,00			7,50 Parkett
Halle	0130	OG1	273,47	96,20	552,19	1.569,72	41,70	6,40	266,88	7,27	4,21	5,74 Terrazzo
Jagdplateau II	0101	OG1	433,98	89,60	926,46	4.487,35	30,60	14,20	434,52	12,56	8,12	10,34 Stein
Saal XV	0127	OG1	112,41	42,40	236,17	626,12	12,00	9,20	110,40			5,57 Parkett
Saal XVI	0124	OG1	168,88	54,80	305,24	940,66	18,20	9,20	167,44			5,57 Parkett
Saal XVII	0120	OG1	112,73	42,40	235,32	625,65	12,00	9,20	110,40			5,55 Parkett
Saal XVIII	0116	OG1	117,76	43,60	241,98	653,57	12,60	9,20	115,92			5,55 Parkett
Abstellraum	O115	OG1	14,29	18,40	102,12	79,31	7,20	2,00	14,40			5,55 Parkett
Halle	0121	OG1	109,63	49,60	297,10	656,68	5,60	19,20	107,52	7,22	4,76	5,99 Terrazzo
Ausstellungssaal		OG1	364,74	97,00	776,00	2.917,92	39,20	9,30	364,56			8,00 Stein
Summe Ausstellung			2.200,00	700,00	4.710,00	15.680,00						
Nebenflächen 1 (Hof C)												
WC D	0126	OG1	14,07	14,80	52,10	49,53	3,20	4,20	13,44			3,52 Fliesen
WC H	0125	OG1	13,66	14,80	52,10	48,08	3,20	4,20	13,44			3,52 Fliesen
Werkstatt	0123	OG1	43,76	28,40	99,97	154,04	10,00	4,20	42,00			3,52 Parkett
Gang	01007	OG1	39,33	48,40	170,37	138,44	22,50	1,70	38,25			3,52 Terrazzo
Lager	0122	OG1	34,82	24,80	87,30	122,57	4,30	8,10	34,83			3,52 Parkett
Summe Nebenflächen 1			150,00	130,00	460,00	510,00						

Jagdplateau III

Flächenübersicht HGÖ

Raumbezeichnung	Raum-Nr.	Geschoss	Fläche	Umfang	Wand- fläche	Raum-inhalt	Länge	Breite	Kontrolle Fläche	max. Höhe	min. Höhe	Höhe i.M. Boden
Nebenflächen 1a (Hof C)												
Büro	ZG0113	OG1-U	34,69	27,23	84,96	108,23	1,70	2,40	4,08	4,08		3,12 Linol
Lager	ZG0114	OG1-U	15,70	15,20	48,64	50,24	1,70	2,40	4,08	4,08		3,20 Parkett
Depot	ZG0115	OG1-U	14,66	14,60	46,72	46,91	1,70	2,40	4,08	4,08		3,20 Parkett
Archiv	ZG0116	OG1-U	11,71	13,70	43,84	37,47	1,70	2,40	4,08	4,08		3,20 Parkett
Archiv	ZG0117	OG1-U	14,16	14,40	46,08	45,31	1,70	2,40	4,08	4,08		3,20 Parkett
Archiv	ZG0118	OG1-U	21,09	19,30	61,76	67,49	1,70	2,40	4,08	4,08		3,20 Parkett
Gang	ZG01005	OG1-U	33,21	39,90	126,08	104,94	1,70	2,40	4,08	3,05	3,27	3,16 Linol
Summe Nebenfläche 1a			150,00	140,00	460,00	460,00						

Gesamtfläche			3.580,00	1.330,00	7.860,00	23.940,00
	Boden/ Decke	Umfang	Wand	Volumen		
Liftnlagen						
Ausstellungslift - Hof B	AZEG09	EG	13,65	15,20	-	-
Lastenlift - Hof D		TP	6,00	10,00	-	-
Fernleihlift		OG1	4,00	8,00	-	-
Kantinenlift (Saal XVIII)		OG1	4,00	8,00	-	-
Forschungslesesaallift		OG1	11,00	13,60	-	-
Summe Liftnlagen			40,00	50,00	-	-
	Boden/ Decke	Umfang				

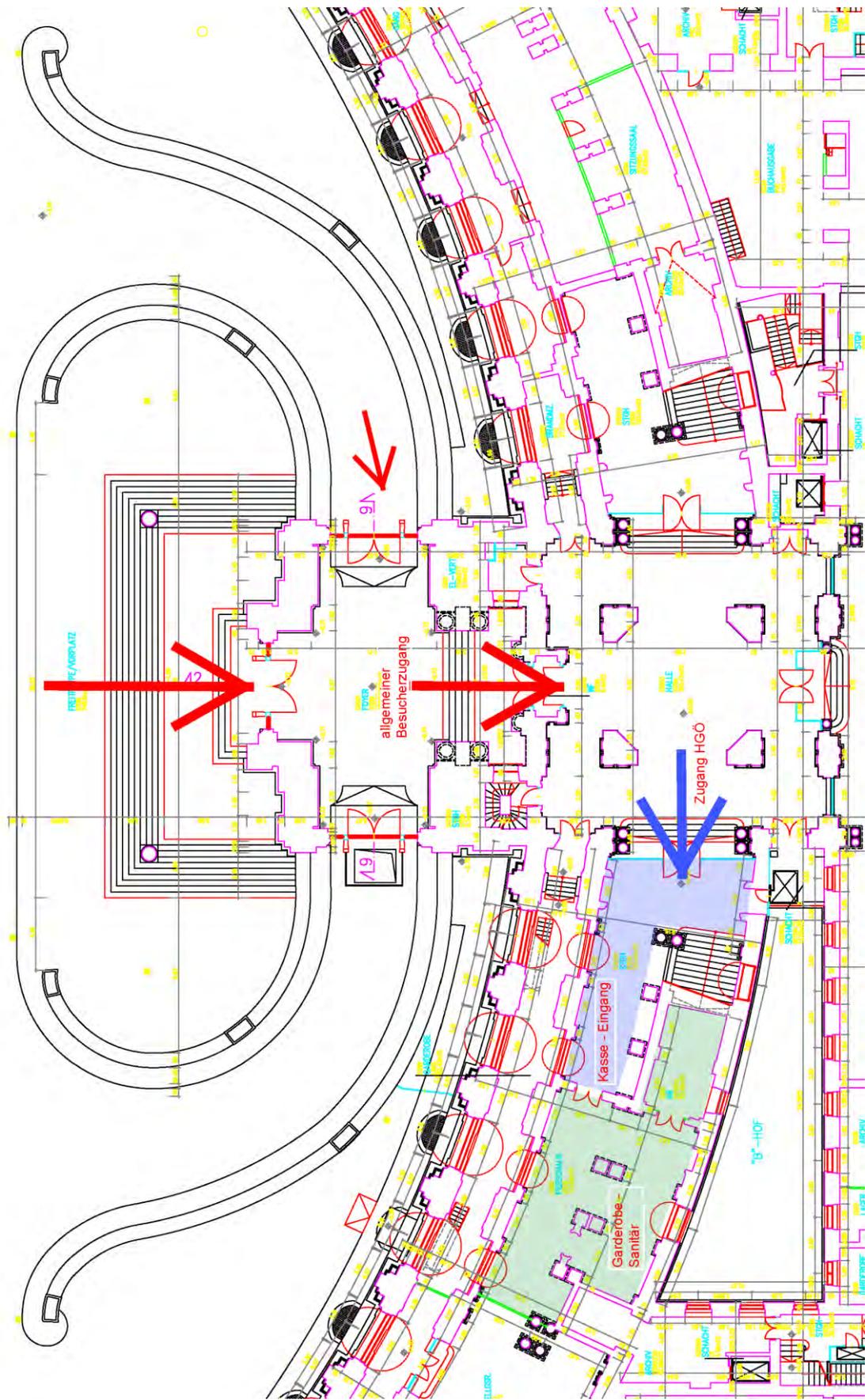
Beilage "B"

**Wegeführung Besucher
16.10.2015**

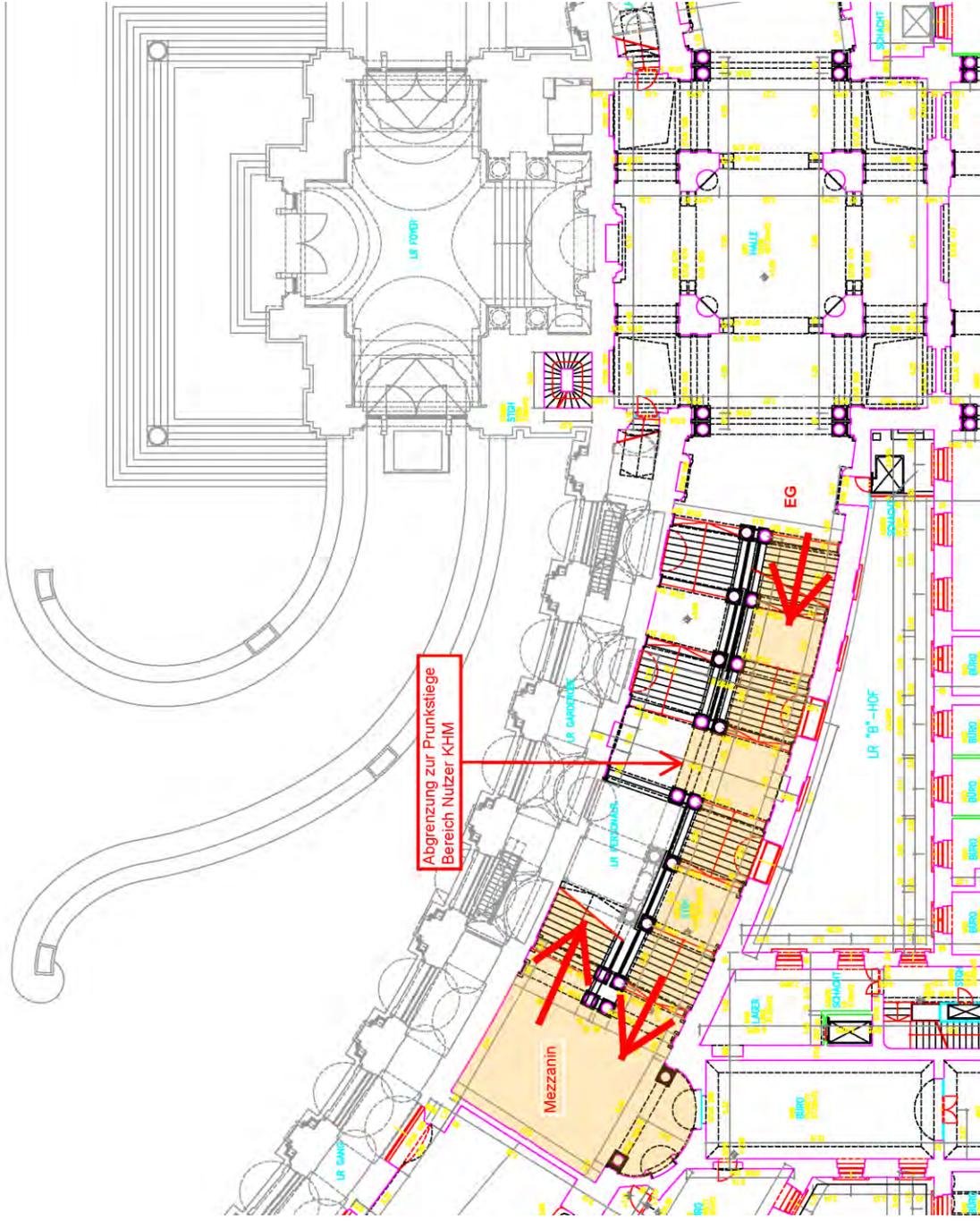
Haus der Geschichte Österreich Raum- und Funktionsprogramm

Wegeführung Besucher ausgewählte Planbeilagen im A4-Format

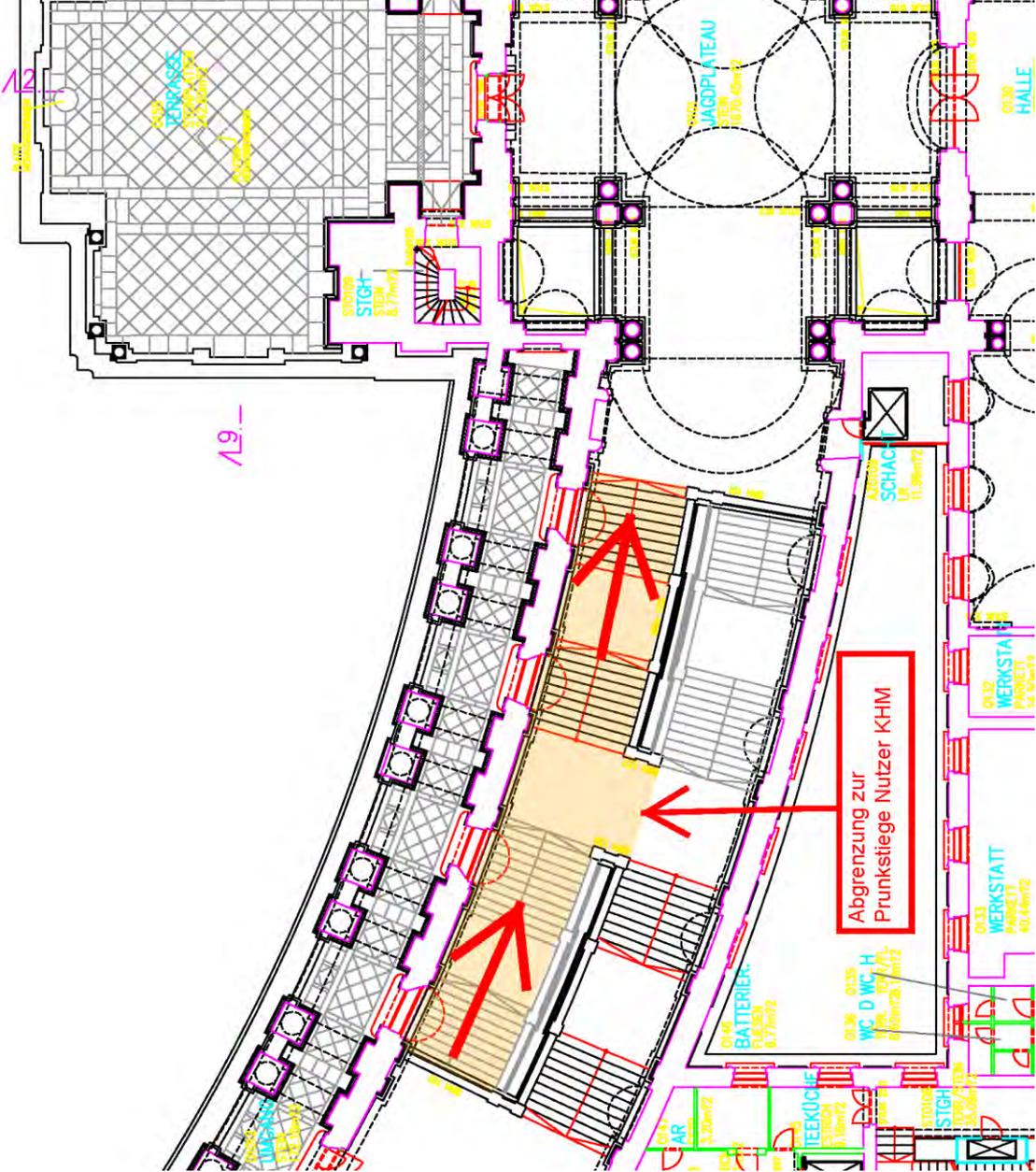
Beilage "B"



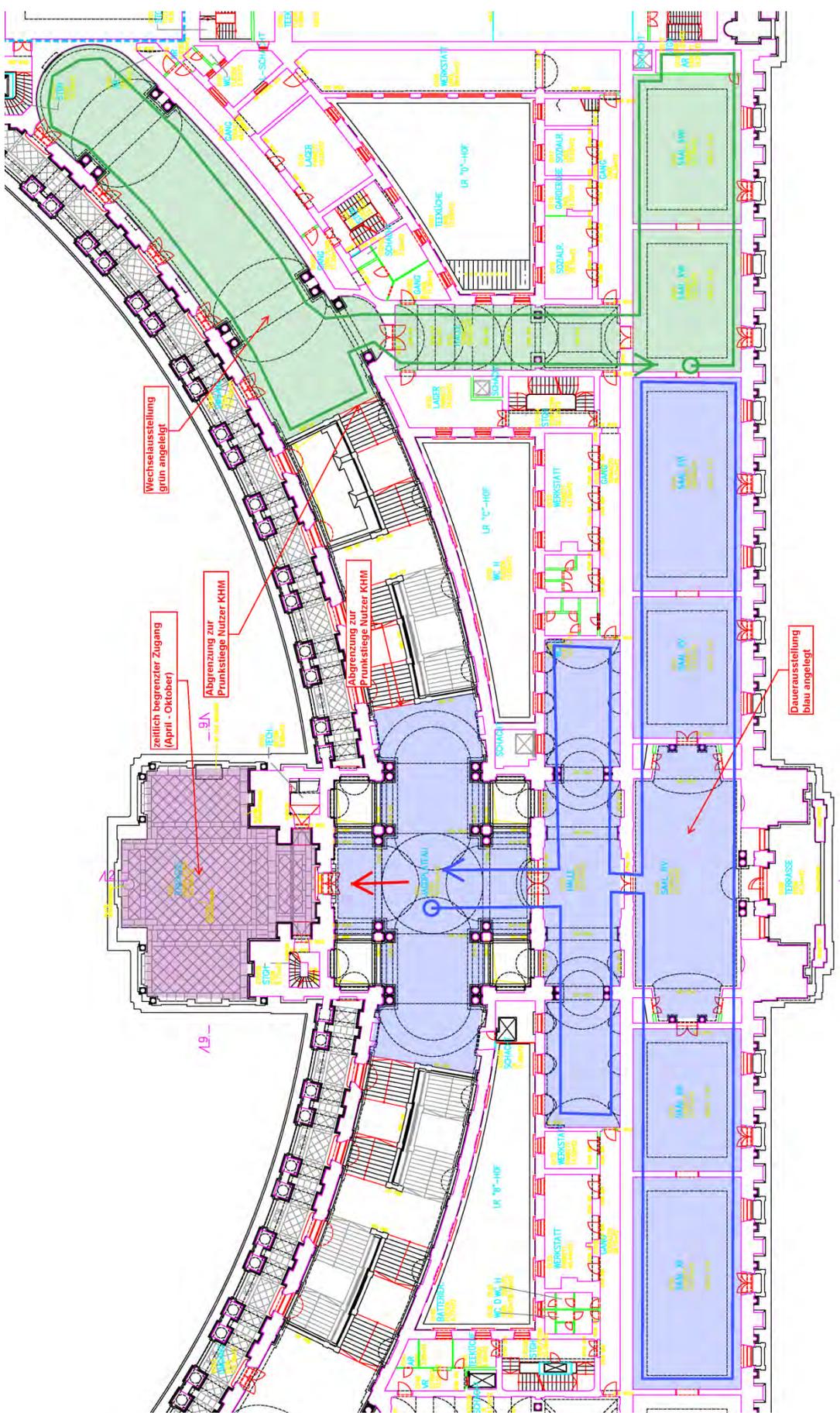
EG-Besucherführung



MEZZ-Besucherführung



OG1-Prunkstiege-Besucherführung



OG1-Ausstellung-Besucherführung (blau = Dauerausstellung; grün = Wechsellausstellung; Kreis = Rundgang-Beginn; Pfeil = Rundgang-Ende)

Beilage "C"

**Raum- und Funktionsprogramm
19.10.2015**

Haus der Geschichte Österreich

Schaffung eines HGÖ in der Neuen Burg
Heldenplatz, 1010 Wien

Auftraggeber:

Österreichische Nationalbibliothek

Josefsplatz 1, 1015 Wien

Dokument:

Raum- und Funktionsprogramm

19.10.2015

Revision: 0

Verfasser: DI(FH) Reinhard Bergsmann

Beilagen: keine, da Beilage Vorstudie

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Grundsatzklärung	4
3	Konzept des Ausstellungsrundganges	6
3.1	Lage innerhalb des Hofburgareals	7
3.2	Besucherführung HGÖ	8
3.2.1	EG-Ebene	8
3.2.2	Mezzanin-Ebene	10
3.2.3	OG1-Ebene	12
4	Planunterlagen	14
5	Änderungen zur aktuellen Nutzung	15
5.1	EG-Sanitär / Garderobe	15
5.2	Nebenflächen OG1	15
5.3	Nebenflächen OG1-unter	15
5.4	Terrasse Heldenplatz	15
5.5	Aufzug Hof B	16
5.6	Aufzug Hof D	16
6	Raumprogramm	17
6.1	Foyer	18
6.2	Windfang	21
6.3	Halle	25
6.4	Kassa neben Prunkstiege	29
6.5	Personalraum + Abstellraum	32
6.6	Prunkstiege	38
6.7	Jagdplateau	43
6.8	Terrasse Heldenplatz	47
6.9	Halle	50
6.10	Saal XIV	54
6.11	Saal XIII	57
6.12	Saal XII	60
6.13	Saal XV	64
6.14	Saal XVI	67
6.15	Saal XVII	70
6.16	Saal XVIII und Abstellraum	73
6.17	Halle quer	76
6.18	Ausstellungssaal	79
6.19	Nebenflächen 1	82
6.20	Nebenflächen 1a	85
6.21	Ausstellungslift - Lift Hof B	89
6.22	Lastenlift Hof D	92
7	Abkürzungen	94

1 Einleitung

Das Raum- und Funktionsprogramm für das Haus der Geschichte Österreich (HGÖ) umfasst alle Bereiche, die der zukünftige Besucher vom Hauptzugang in die Neue Burg über den Zugang zur Ausstellung des HGÖ einschließlich der geplanten Rundgänge und Ausstellungsschwerpunkte durchschreiten wird.

Das Raum- und Funktionsprogramm legt für jeden Einzelraum oder jede Raumgruppe die baulichen, technischen und ausstellungstechnischen Maßnahmen in des vorliegenden Projektstandes Oktober 2015 fest.

Eingebettet ist diese Einzelerfassung in das Gesamtkonzept des HGÖ und die mit dem HGÖ verbundene Vermittlungsaufgabe.

Das Raum- und Funktionsprogramm ermöglicht allen mit dem Projekt Befassten

- die eindeutige Lokalisierung des betreffenden Raumes
- eine Darstellung des Raumes im zugehörigen Grundrissplan
- Fotos des derzeitigen Nutzungszustandes
- Die Funktion der Raumnutzung gemäß des HGÖ-Konzeptes "Ideen und Entwürfe des Internationalen Wissenschaftlichen Beirates" Stand 4. September 2015 (Beilage "A")
- Erläuterung der baulichen, technischen und ausstellungstechnischen Maßnahmen zur Erzielung des HGÖ-Gesamtkonzeptes

Das Raum- und Funktionsprogramm soll zukünftigen Planern als Grundlage für die Aufgabenstellung und als Kalkulationsbasis für die Angebotserstellung dienen.

2 Grundsatzklärung

Vom Internationalen Wissenschaftlichen Beirat wurde in einem Bericht für das BKA am 4. September 2015 folgende Grundsatzklärung zum HGÖ veröffentlicht:

Mission Statement

Das "Haus der Geschichte Österreich" (HGÖ) ist als Museum eine wissenschaftliche Einrichtung des Bundes. Dieses vermittelt die Geschichte Österreichs ab der Mitte des 19. Jahrhunderts mit einem besonderen Schwerpunkt auf der Zeit von 1918 bis in die Gegenwart einem möglichst breiten Publikum in ihrem europäischen und internationalen Kontext und ermöglicht eine historische Auseinandersetzung. Das Haus der Geschichte Österreich wird ein aktives und offenes Diskussionsforum für historische Fragestellungen und Themen der Gegenwart sein.

Inhalt

Im Zentrum steht die Auseinandersetzung mit dem sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Lebenswelten in Österreich von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Diese zeitliche Ausrichtung bezieht längere Entwicklungslinien mit ein. Chronologische Narrative werden mit thematischen Schwerpunkten verschränkt, die die Pluralität der österreichischen Gesellschaft spiegeln. So sollen etwa Geschichtsbilder, Identitätsdebatten und Geschlechterverhältnisse seit der Aufklärung nachgezeichnet werden. Historische Brüche, Widersprüche und Kontroversen sind ebenso zu berücksichtigen wie Kontinuitäten und Brücken zur Gegenwart. Wo wissenschaftliche Forschung und öffentliches Bewusstsein noch keinen Konsens über die Beurteilung historischer Ereignisse erreicht haben und es daher offene Fragen und kontroverielle Antworten gibt, werde diese dokumentiert.

Auftrag

Das HGÖ erfüllt die musealen Aufgaben, zu sammeln, zu bewahren, wissenschaftlich zu forschen und auszustellen. Für die Vermittlung werden unterschiedliche Formate genutzt: Neben Dauer- und Sonderausstellungen sind Veranstaltungen und Publikationen geplant. Besondere Aufmerksamkeit wird neuen Medien- und Kommunikationsformen gewidmet.

Kooperation

Das HGÖ wird mit bestehenden Institutionen aus allen Bereichen zusammenarbeiten. Damit wird ein dauerhaftes Netzwerk geschaffen, das neue Austausch- und Kooperationsmöglichkeiten eröffnet.

Standort

Das HGÖ wird in den historischen und symbolträchtigen Räumen der Neuen Burg in Wien eingerichtet. Die Einbeziehung von Teilen des Heldenplatzes, insbesondere des Äußeren Burgtores, ist zu realisieren. Damit wird die Geschichte des Heldenplatzes in das Darstellungskonzept einfließen.

Organisation

Das HGÖ ist inhaltlich und finanziell unabhängig. Durch die Nähe zur ÖNB (Österreichische Nationalbibliothek) ergeben sich strukturelle Synergieeffekte.

3 Konzept des Ausstellungsrundganges

Für das HGÖ wurde, ausgehend vom Haupteingang über die gemeinsame Halle, den Kassen- / Zutrittsbereich, den Stiegenaufgang und die Ausstellungsebene im Obergeschoss 1 (OG1), ein Besucherrundgang vom Internationalen Wissenschaftlichen Beirat konzipiert.

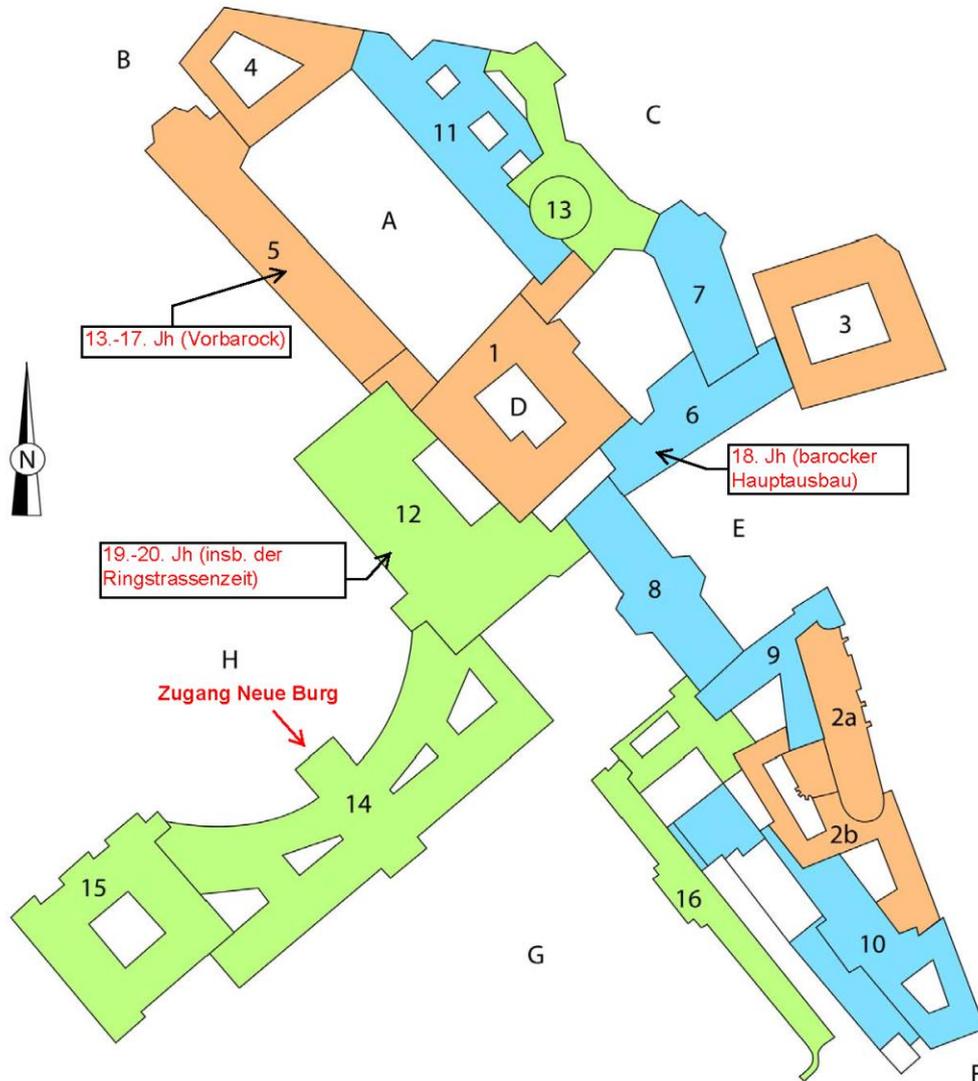
Dieser Rundgang wird in den nachfolgenden Kapiteln aufgenommen und in Grundriss-Ausschnitten dargestellt. Da die Grundriss im Ausdruck aufgrund der hochformatigen Ausführung des Raum- und Funktionsprogrammes teilweise sehr klein sind, wurde ein Anhang B mit den Grundrissen im Querformat diesem Bericht beigelegt.

Für die Definition links und rechts bei der Betrachtung der Grundrisse wird festgelegt, dass der Blick vom Heldenplatz zur Fassade Neue Burg die Orientierung gibt.

Rechts = Richtung Corps de Logis
Links = Richtung Kongresszentrum

3.1 Lage innerhalb des Hofburgareals

Das HGÖ ist in der Neuen Burg (14) mit den Ausstellungsräumen im OG1 lokalisiert.



- 1 Schweizertrakt
- 2a Augustinerkirche
- 2b Augustinerkloster
- 3 Stallburg
- 4 Amalienburg
- 5 Leopoldinischer Trakt
- 6 Redoutensaaltrakt
- 7 Winterreitschule
- 8 Hofbibliothek
- 9 Augustinertrakt

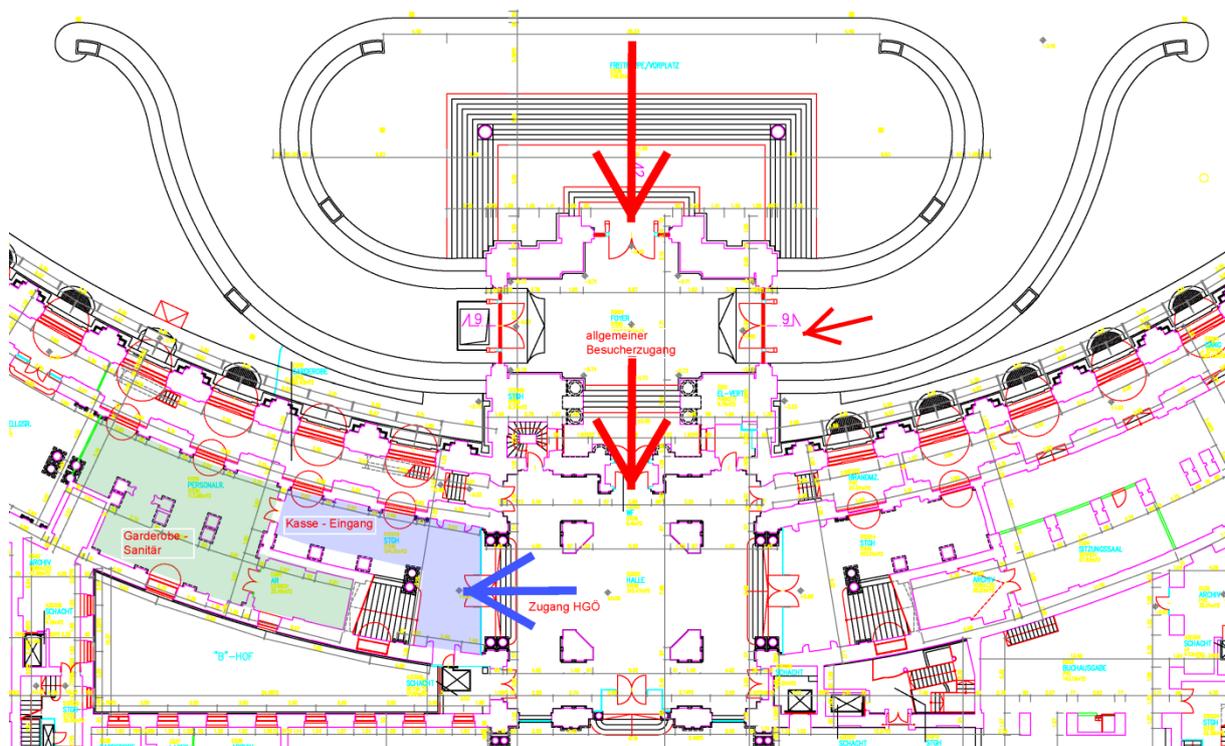
- 10 Palais Erzherzog Albrecht
- 11 Reichskanzleitrakt
- 12 Festsaaltrakt
- 13 Michaelertrakt
- 14 Neue Burg
- 15 Corps de Logis
- 16 Palmenhaus

- A In der Burg
- B Ballhausplatz
- C Michaelerplatz
- D Schweizerhof
- E Josefsplatz
- F Albertinaplatz
- G Burggarten
- H Heldenplatz

3.2 Besucherführung HGÖ

3.2.1 EG-Ebene

Der zentrale Eingang in die Neue Burg erfolgt über die Freitreppe am Heldenplatz. Die Zugangsmöglichkeit für Personen mit besonderen Bedürfnissen besteht über die Rampe links vom zentralen Eingang. Da aufgrund der Länge der Rampe eine Hilfestellung erforderlich sein könnte, wird am Beginn der Rampe ein Klingeltaster montiert. Das bestehende Metalltor kann mit einem Euro-Schlüssel automatisch geöffnet werden und ermöglicht so dem Besucher mit Mobilitätseinschränkungen das Foyer zu betreten.



Von der Freitreppe gelangt der Besucher in das Foyer. Dieser Bereich ist ein erster wettergeschützter Sammelpunkt in der Neuen Burg.

Die Treppenanlage vom Foyer zum Windfang ist mit einem Treppenlift, der mit einem Euro-Schlüssel bedient werden kann, ausgestattet.

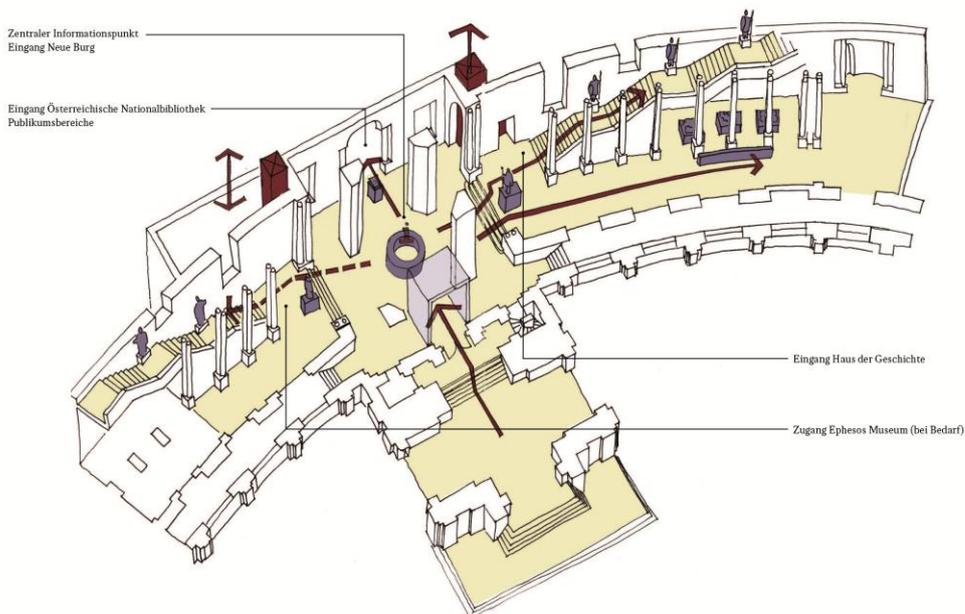
Vom Foyer führt eine neu zu errichtende Schleuse in die zentrale Halle. Die zentrale Halle dient als Info-Point und Verteilerzone zu den Eingängen der von hier erschlossenen Institutionen wie Ephesos Museum (KHM), Österreichische Nationalbibliothek, Haus der Geschichte Österreich.

Der Zugang zum HGÖ ist auf der rechten Seite (blauer Pfeil). Direkt nach dem Zugangsportal ist die Kasse angeordnet (blau hinterlegte Flächen). Hinter der Kasse sind die Garderoben und Sanitärräume vorgesehen (grün hinterlegte Flächen).

Für die barrierefreie Erschließung wird der Lift im Hof B = Ausstellungslift umgerüstet bzw. komplett erneuert und ermöglicht Personen mit besonderen Bedürfnissen das Erreichen der EG-Ebene HGÖ (Kassa, Garderobe und Sanitärflächen) sowie nach Kauf der Eintrittskarten die Mezzanin (MEZZ)-Ebene (KHM-Flächen) und das OG1 (HGÖ-Flächen). Für die ÖNB-interne Nutzung wird der Lift bis zum OG2 verlängert.

EINGANGSBEREICH NEUE BURG / HELDENPLATZ

Axonometrie



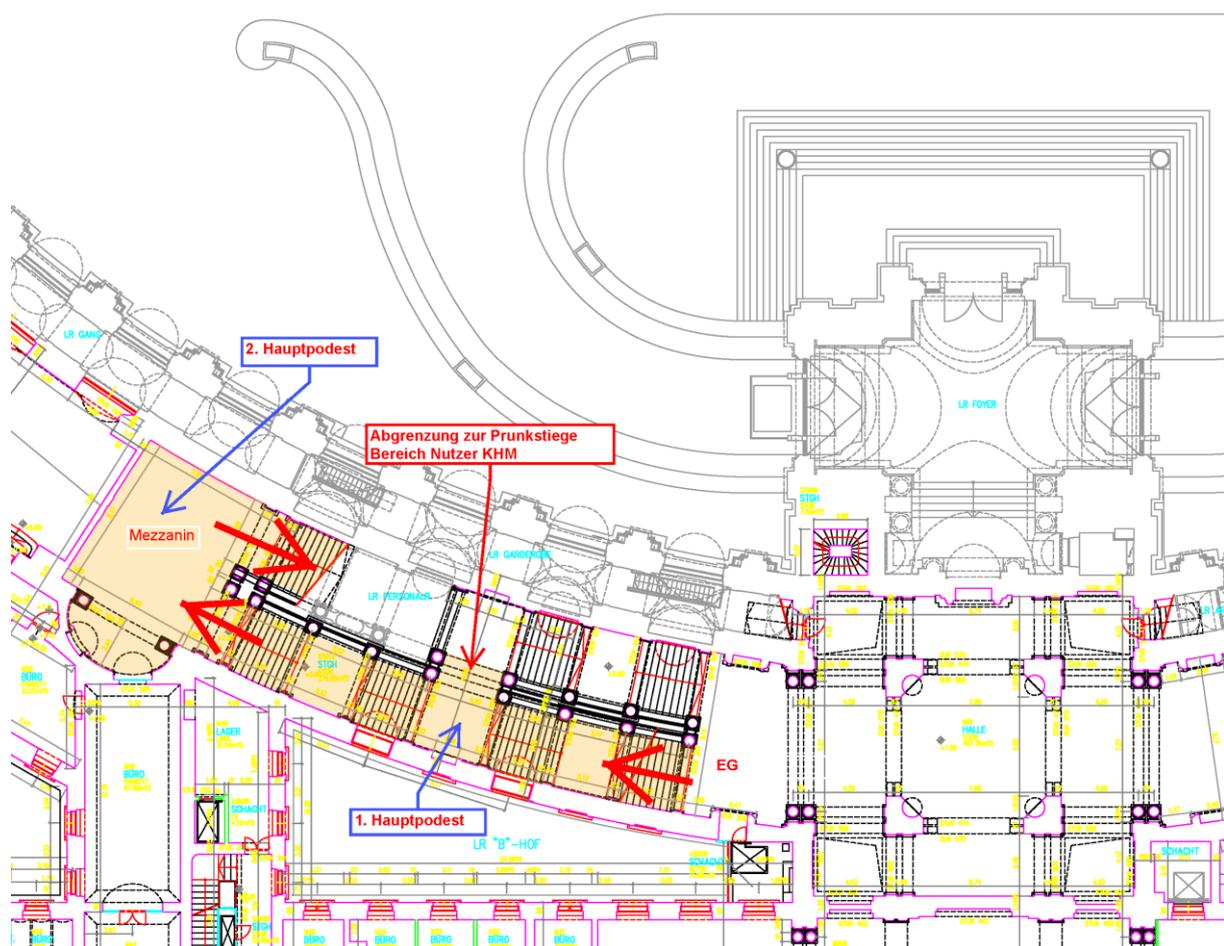
© Internationaler Wissenschaftlicher Beirat

3.2.2 Mezzanin-Ebene

Der rechte Lauf der Prunkstiege stellt den Beginn der Ausstellung des HGÖ dar. Im Bereich des ersten Hauptpodestes, rechter Lauf, erfolgt eine Trennung zu den Stiegenläufen, die in das Mezzanin (MEZZ) über der zentralen Halle und somit zu den anderen Nutzungsbereichen führen. Diese Trennung ist die erste Station von drei Stationen, die dem Besucher auf dem Weg zur Ausstellungsebene (OG1) einen ersten Einblick in die Inhalte und Schwerpunkte der Ausstellung des HGÖ ermöglicht. Die Einblicke erfolgen mittels Videoinstallationen und ausgewählten Schlüsselobjekten.

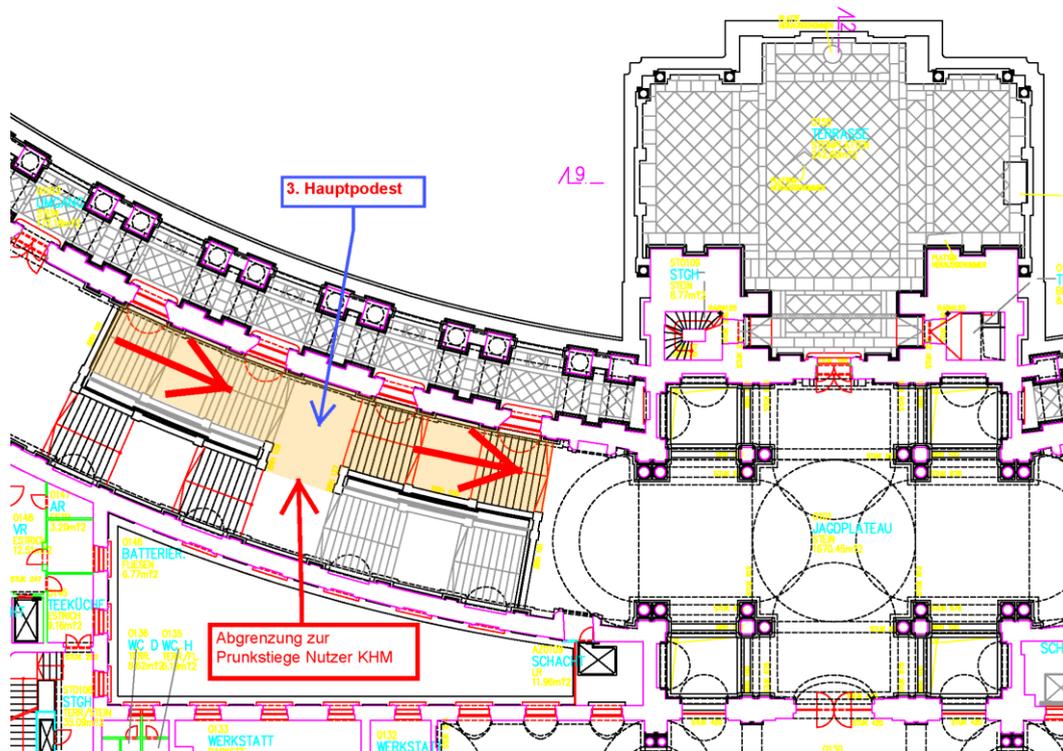
Die zweite Vermittlungsebene ist das zweite Hauptpodest, rechter Lauf, in der Mezzanin-Ebene.

Für Besucher mit besonderen Bedürfnissen sind die Vermittlungsebenen nicht erreichbar, da es keine Lifthanbindung gibt.



Vom Hauptpodest Mezzanin führt die Prunktreppe in direktem Verlauf zum OG1 und damit zum zentralen Jagdplateau. Das dritte Hauptpodest ist ebenfalls zu den parallel verlaufenden Stiegenläufen getrennt und ergibt eine weitere Station der Vermittlung.

Für Besucher mit besonderen Bedürfnissen sind die Vermittlungsebenen nicht erreichbar, da es keine Lifтанbindung gibt.



3.2.3 OG1-Ebene

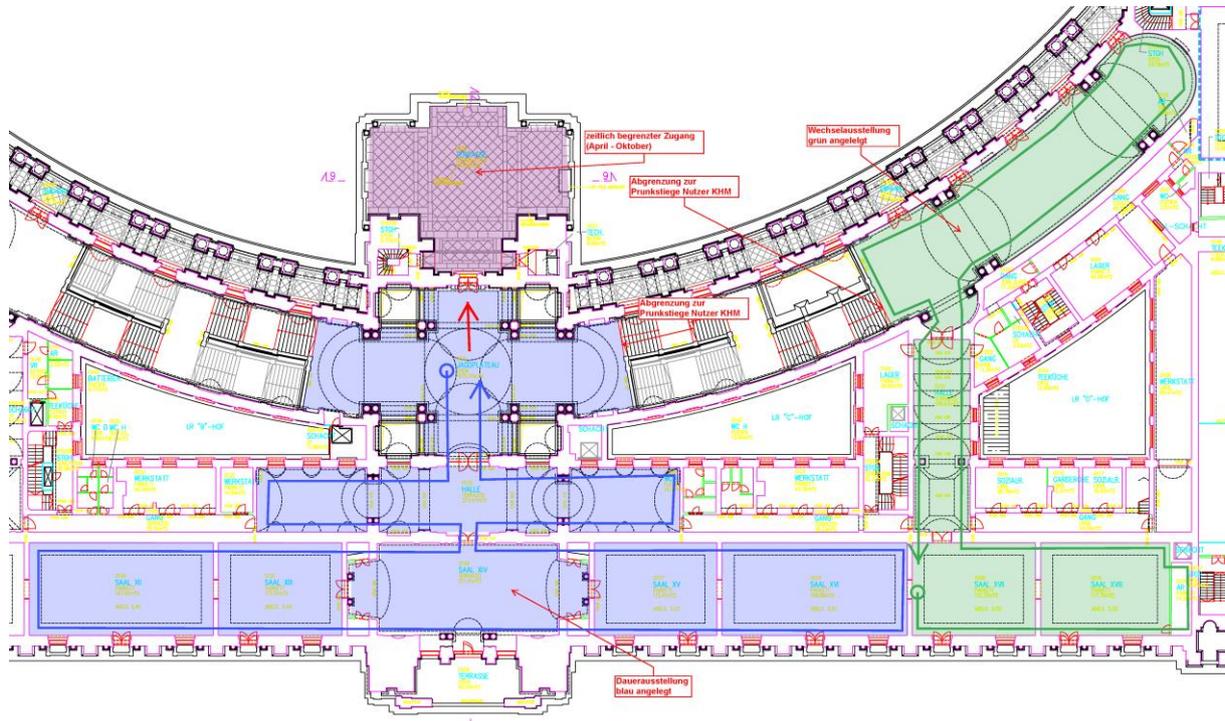
Im OG1 betritt der Besucher das Jagdplateau und somit die Verteilzone in die Ausstellungsbereiche des HGÖ. Besucher mit Mobilitätseinschränkung betreten das Jagdplateau durch den umgerüsteten Ausstellungsift (Lift Hof B).

Während der Monate April bis Oktober ist im Ausstellungskonzept des Internationalen Wissenschaftlichen Beirates die Möglichkeit, die Terrasse Heldenplatz zu betreten, vorgesehen. Die Nutzung in dieser Jahreszeit setzt jedoch eine entsprechende Schleusenlösung voraus, die Luftzugwirkungen und große Klimaänderungen im Ausstellungsbereich vermeiden helfen. Wobei diese Ausstellungsvariante wesentlich von der Zustimmung des BDA zu den architektonischen sowie bauphysikalischen und konservatorischen Lösungsansätzen dieser Schleuse und damit der Machbarkeit abhängt.

Vom Jagdplateau in Richtung Burggarten beginnt der Rundgang der Dauerausstellung. Die Dauerausstellung ist in drei Längsschnittthemen und 8 Perspektiven unterteilt (siehe Beilage "A"). Die Längsschnittthemen geben die Abfolge in der Besucherwegführung vor.

Unabhängig von der Dauerausstellung wird ein Teilbereich den Wechselausstellungen gewidmet, die als Ergänzung, Schwerpunktbildung oder als anlassbezogene Ausstellungen konzipiert sind. Die Wechselausstellung stellt auch einen Besucherbindungsfaktor dar. Durch die Wechsel- und Sonderausstellungen werden Besucher zu einem oftmaligen Besuch des HGÖ animiert.

Über das Jagdplateau und die Prunkstiege verlässt der Besucher den Ausstellungsbereich wie er ihn betreten hat.



4 Planunterlagen

Folgende Planunterlagen wurden der Bearbeitung zugrunde gelegt:

- ✓ Bestandspläne 1:200 erstellt von Arch. Pohl zur Verfügung gestellt von ÖNB
 - Erdgeschoss
 - Mezzanin
 - 1. Obergeschoss
 - 2. Obergeschoss
- ✓ Bestandspläne 1:100 erstellt von Arch. Pohl aus den Unterlagen Planersuche BHÖ (Burghauptmannschaft Österreich) Brandschutz
 - Untergeschoss 2
 - Untergeschoss 2-unter
 - Untergeschoss 1
 - Tiefparterre
 - Erdgeschoss
 - Erdgeschoss-unter
 - Mezzanin
 - Mezzanin-unter
 - Obergeschoss 1
 - Obergeschoss 1-unter
 - Obergeschoss 2
 - Dachgeschoss
 - Dachdraufsicht
 - Schnitte
- ✓ Brandschutzgrobkonzept Version5 vom 4.3.2014 erstellt von brandRat ZT GmbH im Auftrag der BHÖ aus den Unterlagen Planersuche BHÖ Brandschutz.
- ✓ Grobkostenschätzung erstellt von bergsmann - pm GmbH Stand 25.08.2015 und 07.09.2015

5 Änderungen zur aktuellen Nutzung

Das Gros der Flächen des HGÖ wurde als Ausstellungsfläche und wird auch weiterhin als Ausstellungsfläche genutzt. Die wesentlichen Änderungen in der Nutzung werden nachfolgend vom EG beginnend erläutert.

5.1 EG-Sanitär / Garderobe

Die Flächen für Sanitäreanlagen und Garderobe werden aktuell als Garderoben, Aufenthaltsräume für Mitarbeiter und als Abstellräume genutzt. Die Bestandsflächen sind für eine zeitgemäße Nutzung als Garderobe und Sanitärfläche umzubauen. Es ist auch ein Kanalanschluss mit Anbindung an einen Bestandskanal auf der anderen Seite des Hofes B vorzusehen. Der Garderobenbereich sollte in jenen Flächen, die ausreichend Raumhöhe aufweisen, zweigeschossig ausgeführt werden. Zusätzlich soll die Möglichkeit bestehen im Anlassfall die Garderobe mit der bestehenden Garderobe der ÖNB zu erweitern.

5.2 Nebenflächen OG1

Die Nebenflächen im OG1 (WC und Werkstatt- bzw. Büro- und Archivflächen) sind in Büroflächen für die Mitarbeiter des HGÖ umzubauen und zu sanieren.

5.3 Nebenflächen OG1-unter

Die Nebenflächen OG1-unter (Archiv, Lager, Depot, Büro) sind ebenfalls in Büroflächen für Mitarbeiter des HGÖ umzubauen und zu sanieren. "unter" bedeutet die Unterteilung einer Geschossebene in zwei Geschosse mit geringerer Raumhöhe.

5.4 Terrasse Heldenplatz

Die Terrasse Heldenplatz ist derzeit gesperrt und nur für die Betriebsfeuerwehr und für Reinigungs- bzw. Sanierungsarbeiten zugänglich. Neben der Schaffung einer geeigneten Schleuse zur Reduktion der Zugerscheinungen sowie Einhaltung von bauphysikalischen und konservatorischen Vorgaben sind auch Maßnahmen zur Absturzsicherung entsprechend der BO für Wien zu errichten. Diese Aufgabe hängt im Wesentlichen von den gestalterischen Vorschlägen der Planer und der Zustimmung des BDA ab.

5.5 Aufzug Hof B

Der bestehende Aufzug im Hof B erfüllt aufgrund der schmalen Schachttüren (ca. 75 cm) nicht die Anforderungen an eine barrierefreie Erschließung der Besuchergeschosse (EG, MEZZ, OG1, sowie der internen ÖNB-Bereiche im OG2). Es werden daher der Aufzugsschacht und die Zugänge in den Geschossen innerhalb der vorhandenen Nischen verbreitert um eine Mindesttürbreite von 90 cm in allen Geschossen zu gewährleisten.

5.6 Aufzug Hof D

Das HGÖ hat keinen direkt zugänglichen Anschluss an einen Lastenlift. Im Hof D ist die Errichtung eines neuen Lastenliftes, der die Ebenen EG, OG1 und OG2 erschließt, machbar. Da ein zeitgemäßer Museumsbetrieb einen Lastenlift für den Objekttransport benötigt, muss dieser Neubau im Zuge der Realisierung des HGÖ vorgenommen werden.

6 Raumprogramm

Für jeden von der Neugestaltung des HGÖ betroffenen Raum werden die Raumdaten

- Raumnummer (BHÖ/ÖNB)
- Raumbezeichnung
- Bodenbelag
- Fläche
- Raumumfang
- Raumhöhe i.m.

zusammengestellt.

Anschließend erfolgt die lagemäßige Fixierung im zugehörigen Geschossplan.

Die Raumkonfiguration wird als Planausschnitt des Grundrisses dargestellt.

Fotos der aktuellen Bestandssituation ergänzen die Bestandsdokumentation.

Zum Abschluss erfolgt die Beschreibung der Aufgabenstellung bzw. Funktion des betroffenen Raumes im Rahmen des Gesamtkonzeptes HGÖ.

Abschließend werden die baulichen, technischen und ausstellungstechnischen Maßnahmen für den betroffenen Raum erfasst und beschrieben.

Somit ergeben sich folgende Überschriften für die einzelnen Raumbeschreibungen:

- ✓ Raumdaten
- ✓ Lage
- ✓ Grundriss
- ✓ Fotos
- ✓ Funktion
- ✓ bauliche Maßnahmen
- ✓ technische Maßnahmen
- ✓ ausstellungstechnische Maßnahmen

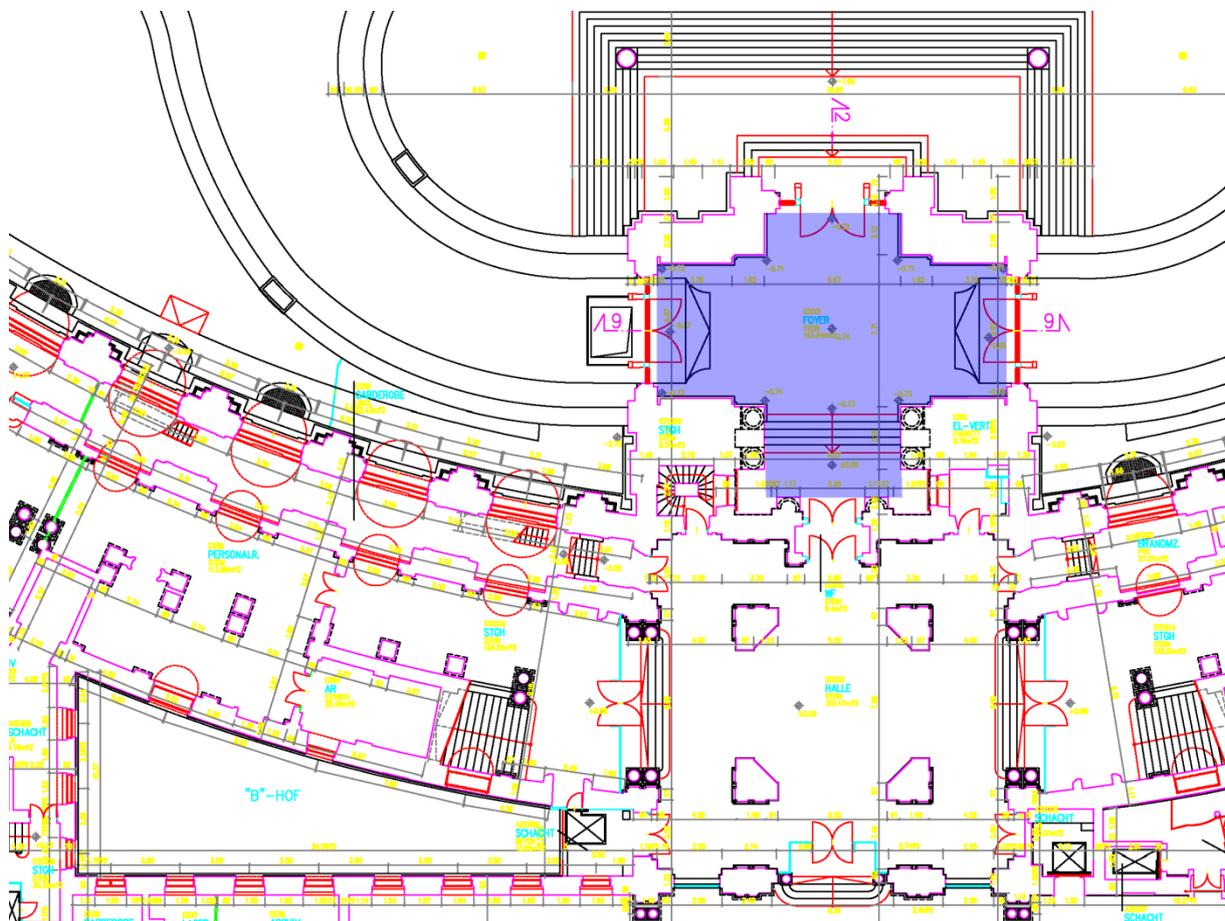
6.1 Foyer

Raumdaten

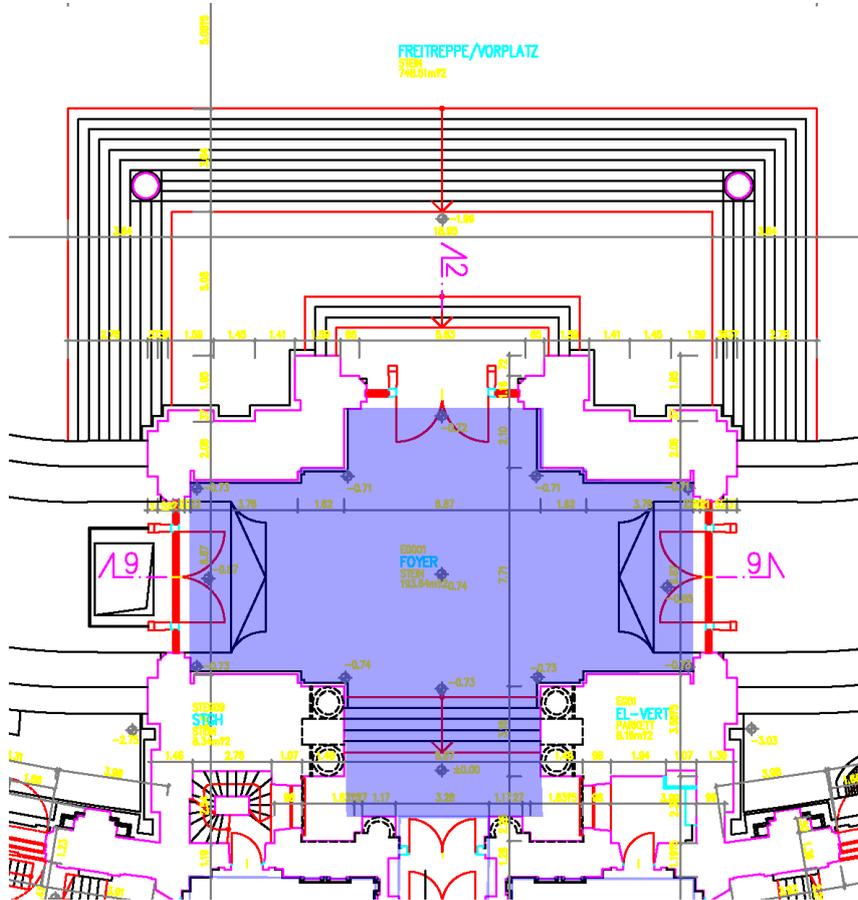
Raumnummer: EG001 / 000.01
Raumbezeichnung: Foyer
Bodenbelag: Stein
Fläche: 193,64 m²
Raumumfang: 58,00 m
Höhe i.M.: 10,99 m

Lage

Das Foyer ist der erste Raum im EG (Erdgeschoss), der über die Freitreppe kommend, betreten wird.



Grundriss



Foto



Funktion

Das Foyer ist der erste Raum, in dem die Besucher die Neue Burg betreten.

Das Foyer kann nicht temperiert werden, da ein Teil der Tore ständig geöffnet sein muss.

bauliche Maßnahmen

Es sind keine baulichen Maßnahmen vorgesehen.

technische Maßnahmen

Für das Foyer ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- Sicherheit
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

ausstellungstechnische Maßnahmen

Es sind derzeit keine ausstellungstechnischen Maßnahmen geplant.

Vom Internationalen Wissenschaftlichen Beirat wird angedacht, eine Skulptur oder Ähnliches in diesem Raum als Einstimmung auf das HGÖ aufzustellen.

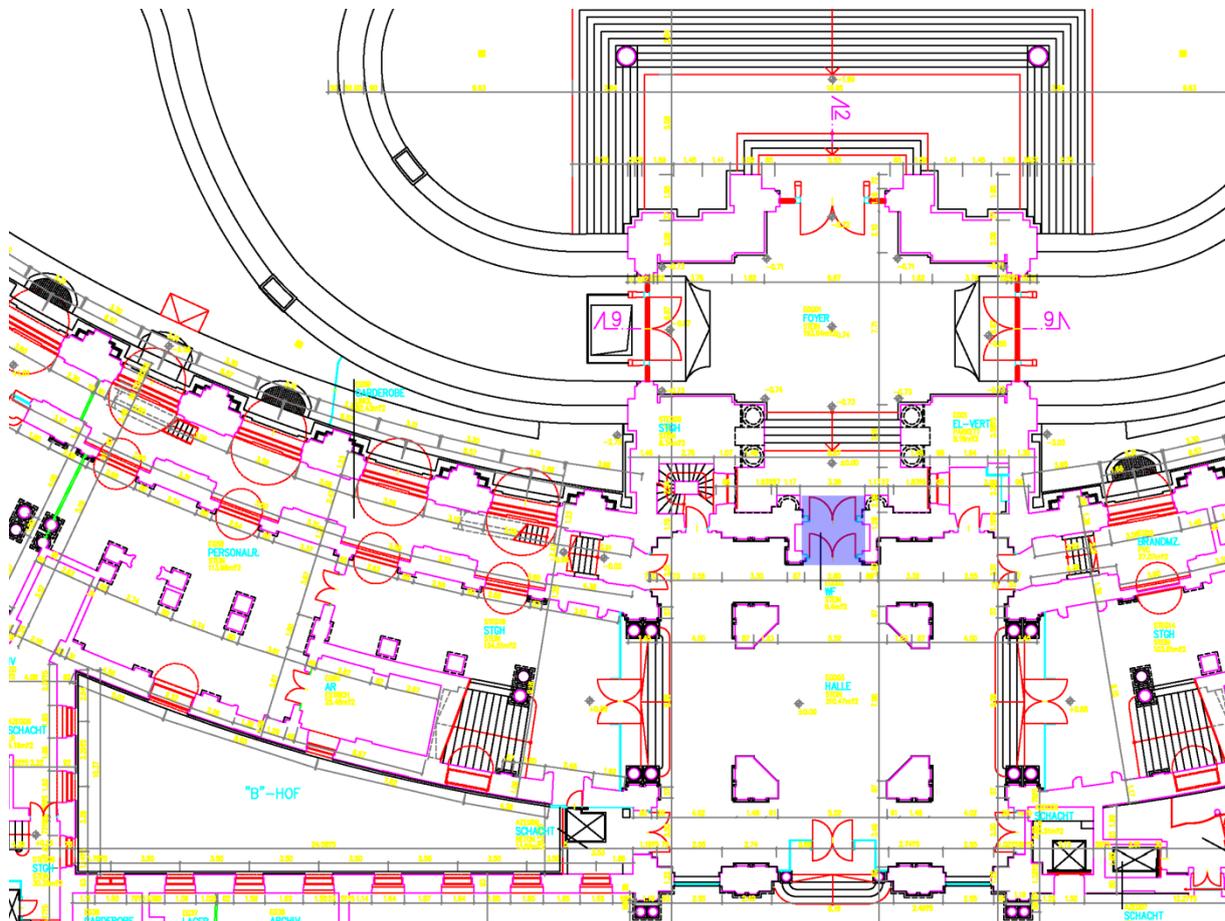
6.2 Windfang

Raumdaten

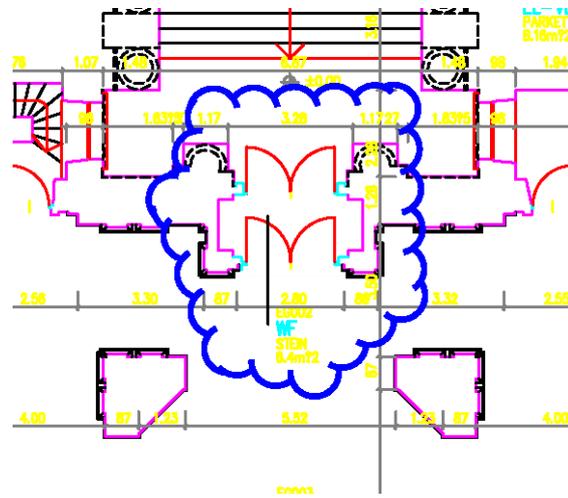
Raumnummer: EG002 / 000.02
 Raumbezeichnung: Windfang
 Bodenbelag: Stein
 Fläche: 6,40 m²
 Raummfang: 11,40 m
 Höhe i.M.: 5,14 m

Lage

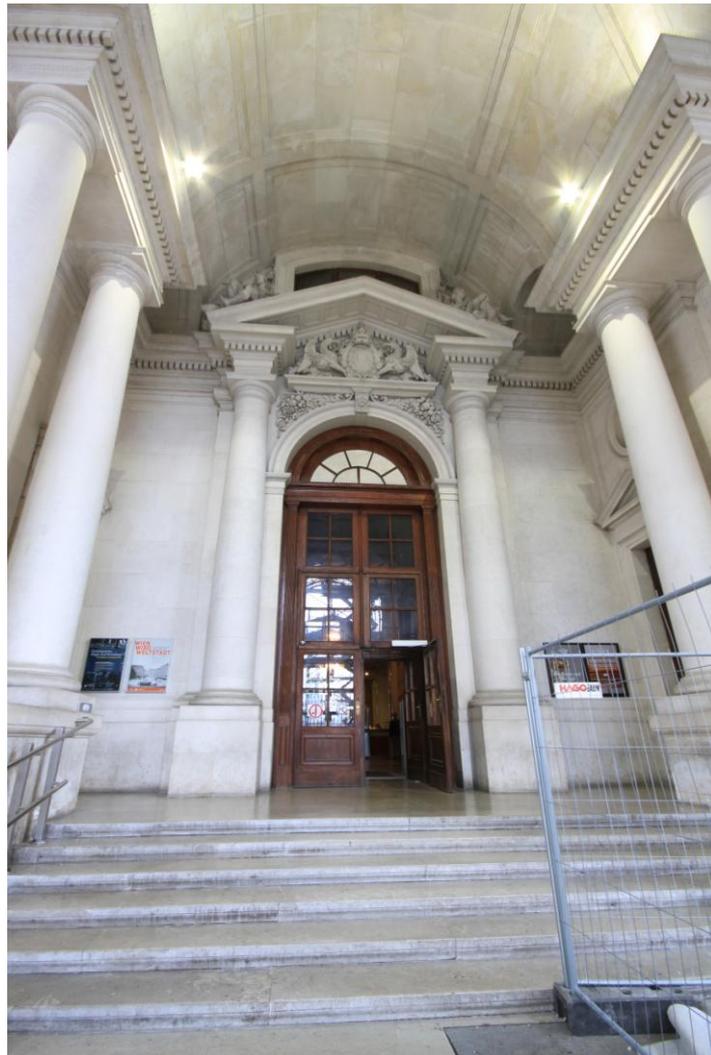
Der Windfang stellt das Verbindungsglied zwischen dem Foyer und der Halle dar.



Grundriss



Foto



Funktion

Vom Foyer erreicht man über einen Windfang die zentrale Halle. Der bestehende Windfang gewährleistet keine thermische Trennung des Gebäudes zum Außenbereich. Somit ist in der Halle mit ständiger Zugwirkung zu rechnen. Da die Halle beheizt und eventuell mit einem Dauerarbeitsplatz ausgestattet werden soll, ist eine Veränderung des Windfanges in seiner Form und Konstruktion unbedingt erforderlich.

bauliche Maßnahmen

Ein Sanierungsansatz im Sinne der thermischen Trennung ist die bestehende Konstruktion abzurechen und durch eine Stahl-Glas-Konstruktion zu ersetzen. Die Stahl-Glas-Konstruktion erhält zwei automatische Schiebetüren, die einen Mindestabstand von 5m haben und somit im Regelfall sicherstellen, dass eine Türe geschlossen ist während die andere geöffnet wird. Die automatischen Schiebetüren sind auch mit einer Notfallsteuerung zum Öffnen im Brandfalle auszustatten. Auf eine ausreichende Rangierfläche für Personen mit besonderen Bedürfnissen ist zu achten.

Der bauliche Brandschutz ist nach Abschluss aller Arbeiten herzustellen (z.B. Brandabschottungen).

In diesem Raum besteht ein erheblicher baulicher Überarbeitungsaufwand, der in Abhängigkeit von der tatsächlichen Windfanglösung zu sehen ist.

technische Maßnahmen

Für den Windfang ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- Beleuchtung
- Durchsageanlage
- evtl. Torluftschleier

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung

- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

Für die Reduktion der Zugscheinung in der Halle ist gegebenenfalls eine Beheizung vorzusehen. Hierfür ist die Wärmeversorgung aus den UG1 herzustellen und die Installation geeigneter Heizkörper zu planen.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Es sind derzeit keine ausstellungstechnischen Maßnahmen geplant.

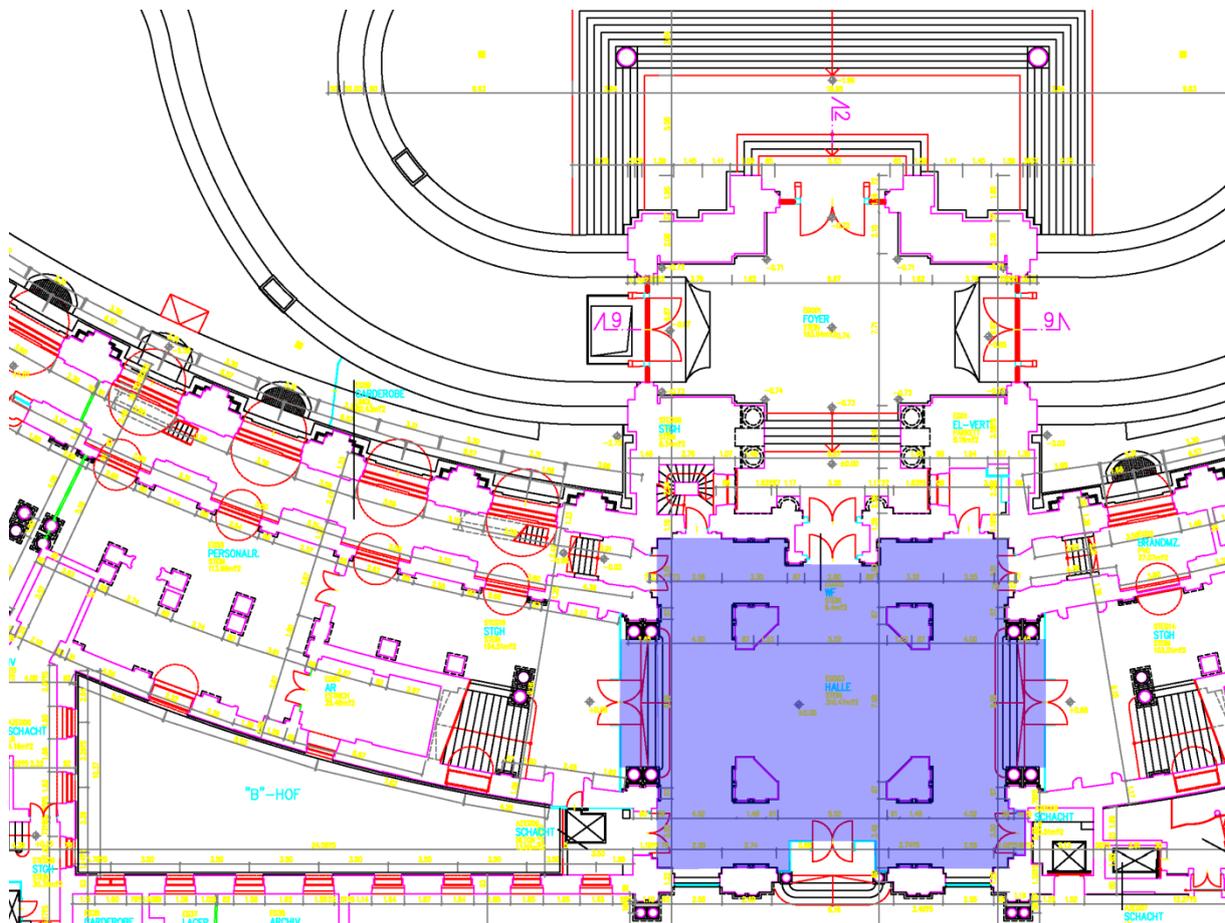
6.3 Halle

Raumdaten

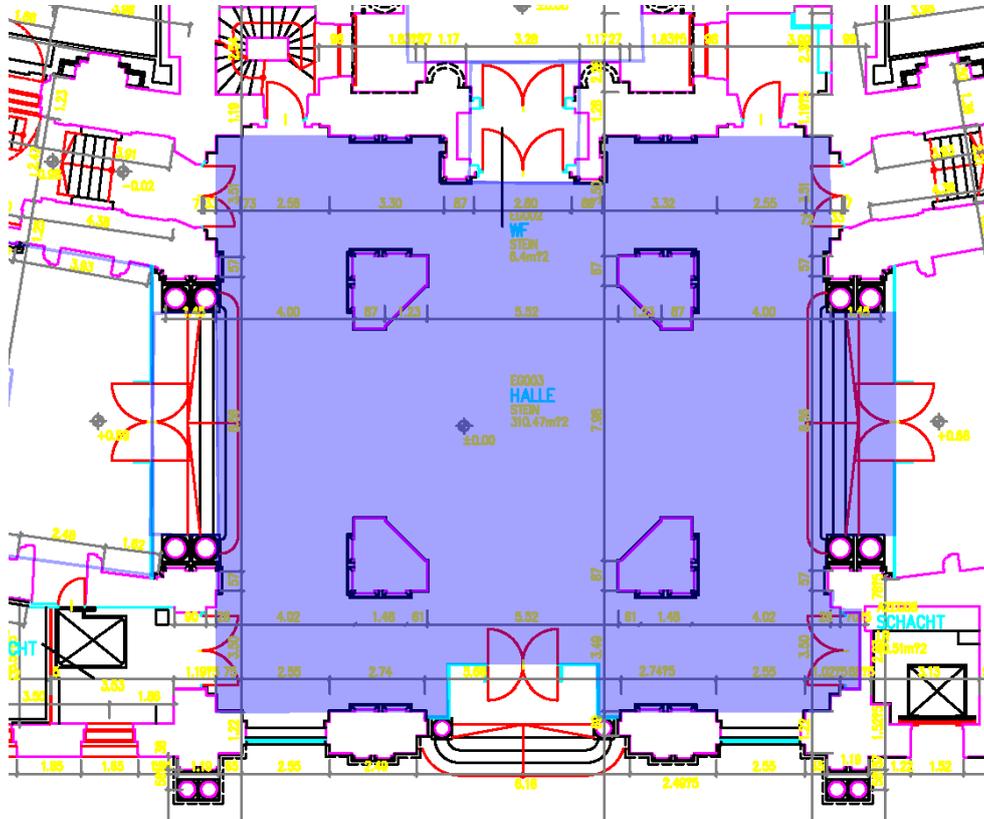
Raumnummer: EG003 / 000.03
Raumbezeichnung: Halle
Bodenbelag: Stein
Fläche: 315,07 m²
Raumumfang: 70,40 m
Höhe i.M.: 6,53 m

Lage

Die Halle ist die zentrale Verteilungsstelle in die angrenzenden Ausstellungsbereiche Ephesos Museum (KHM), Nationalbibliothek und HGÖ.



Grundriss



Foto



Funktion

Die Halle dient derzeit als Verteilungsstelle zu den Kassen der ÖNB und des KHM (Ephesos Museum, Hofjagd- und Rüstkammer, Sammlung alter Musikinstrumente).

Dem vorliegenden Ausstellungskonzept entsprechend, soll die Halle die Funktion der zentralen Informationsstelle für die Besucher übernehmen. Eine mittelfristige Perspektive ist die Schaffung einer zentralen Kassa für die Besucher der Ausstellungen in der Neuen Burg mit einem Dauerarbeitsplatz.

bauliche Maßnahmen

Vorausgesetzt, das Problem des Zuges kann mit dem neu konzipierten Windfang gelöst werden, ist als einzige bauliche Maßnahme das Abbrechen des bestehenden Einbaues (Portierloge) links vom Zugang Windfang und die bauliche Sanierung der Boden und Wandflächen nach dem Abbruch erforderlich.

Der bauliche Brandschutz ist nach Abschluss aller Arbeiten herzustellen oder wieder herzustellen (z.B. Brandabschottungen).

Für die Funktion des Info-Points ist eine geeignetes Möbel zu planen und zu errichten. Wobei bei dem Entwurf die Möglichkeit eines Dauerarbeitsplatzes und die Umrüstung auf eine zentrale Kassa berücksichtigt werden muss.

technische Maßnahmen

Die Halle ist mit einer adäquaten Beheizung auszustatten. Sinnvoll erscheinen Konvektoren. Die Wärmeversorgung kann aus dem UG1 erfolgen. Für den Dauerarbeitsplatz im Info-Point ist eine zusätzliche Beheizung, im Info-Point selbst, erforderlich.

Für den Info-Point und die Halle ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage
- Ticketing

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Es sind derzeit keine ausstellungstechnischen Maßnahmen geplant.

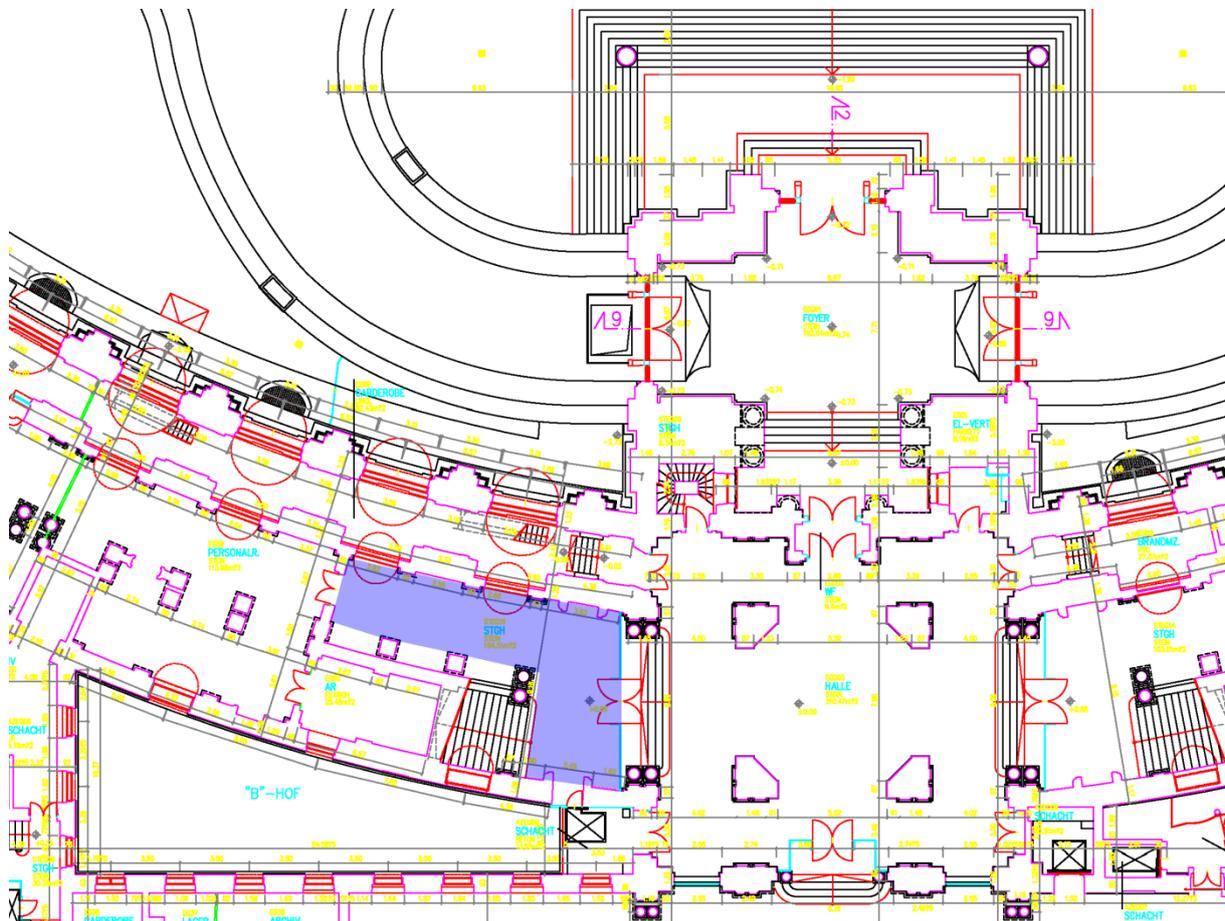
6.4 Kassa neben Prunkstiege

Raumdaten

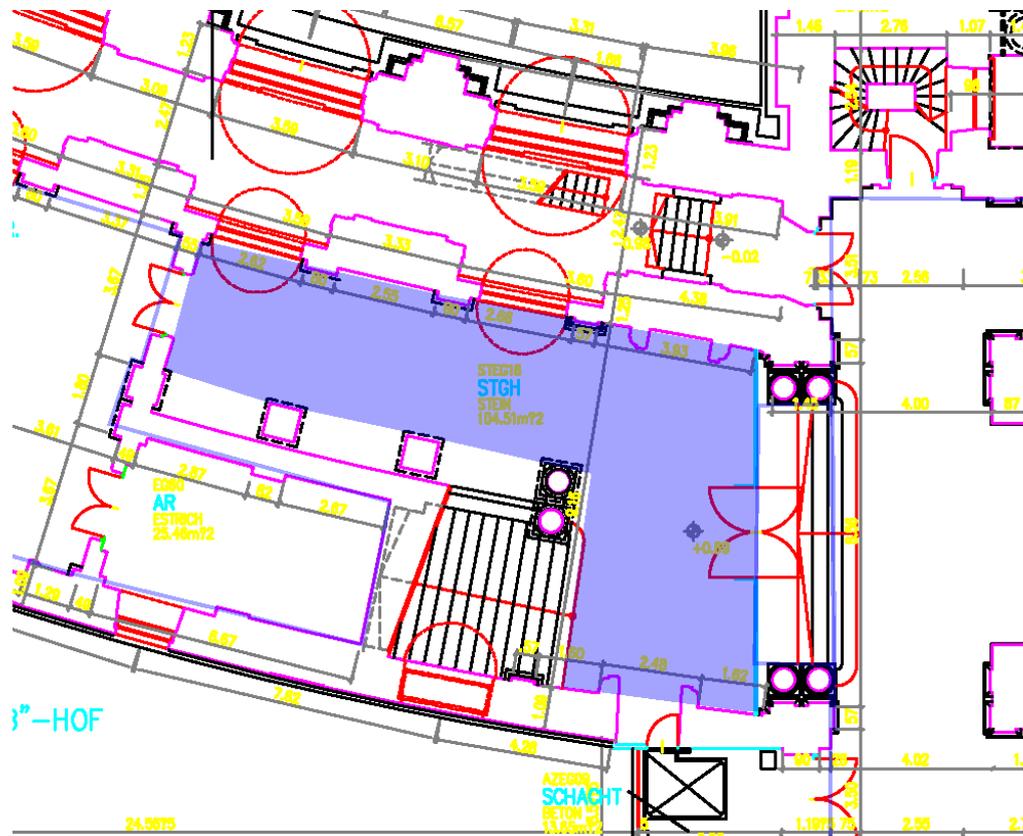
Raumnummer: STEG16 / 000.04
 Raumbezeichnung: Stiegenhaus
 Bodenbelag: Stein
 Fläche: 104,51 m²
 Raummfang: 45,06 m
 Höhe i.M.: nicht ermittelt

Lage

Der Stiegenhausbereich im EG stellt den Zugang zur Erschließungstreppe HGÖ dar.



Grundriss



Foto



Funktion

Derzeit ist die Kassa zu den Ausstellungen des KHM rechts von der Prunkstiege im EG angeordnet (STGH).

Das Ausstellungskonzept sieht diese Flächen weiterhin als Kassenstandort für das HGÖ vor (bis eine zentrale Kasse geschaffen werden kann).

bauliche Maßnahmen

Als bauliche Maßnahmen ist das Abbrechen des bestehenden Kassenmöbels und der zugehörigen Beleuchtung sowie die Sanierung der freigelegten baulichen Substanz vorgesehen. Der bauliche Brandschutz ist nach Abschluss aller Arbeiten herzustellen (z.B. Brandabschottungen).

Für die Nutzung als Kassa des HGÖ ist ein dem Ausstellungsstil entsprechendes Kassamöbel zu entwerfen und zu errichten.

technische Maßnahmen

Für den Kassenbereich ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage
- Ticketing

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

Für den Dauerarbeitsplatz ist die vorhandene Heizung zu überprüfen und gegebenenfalls ein zusätzlicher Heizkörper vorzusehen.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Es sind derzeit keine ausstellungstechnischen Maßnahmen geplant.

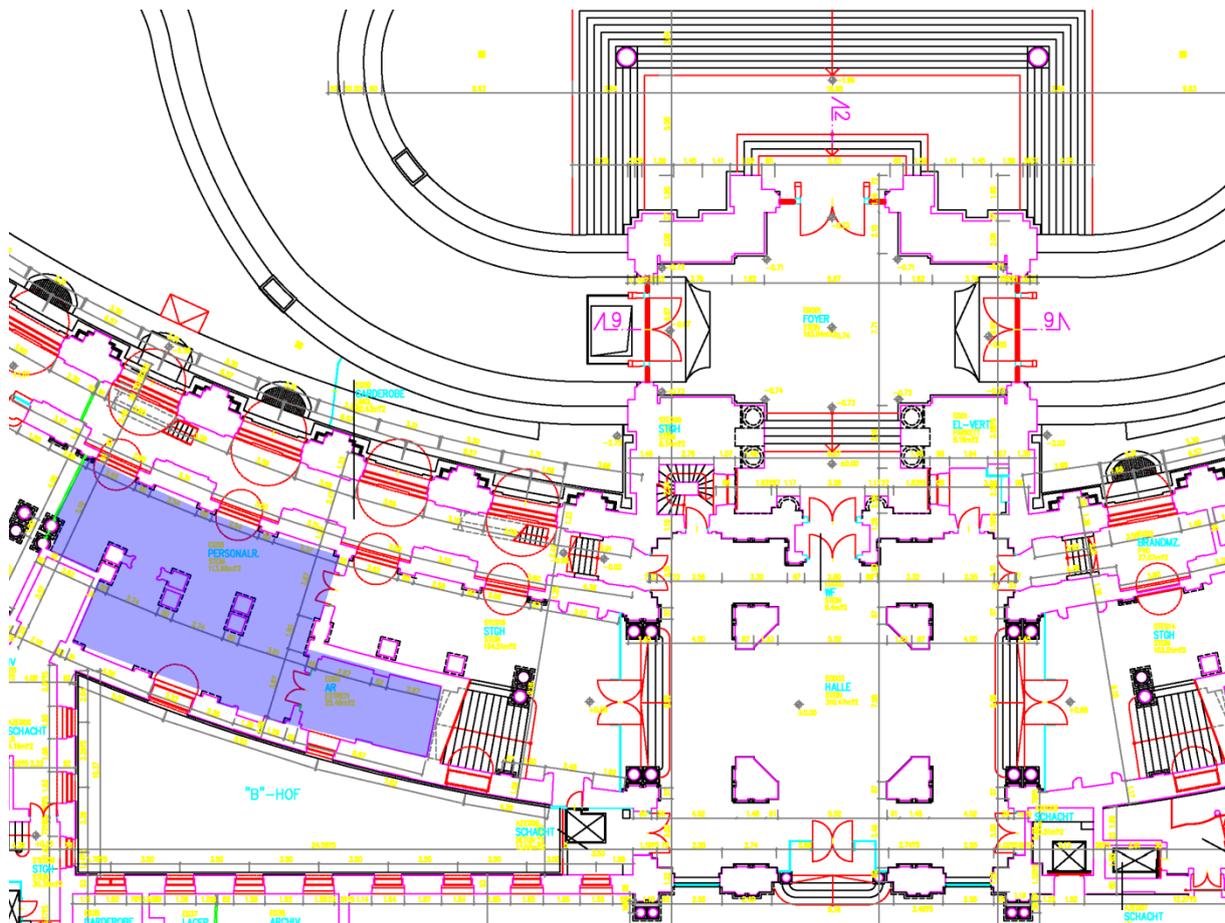
6.5 Personalraum + Abstellraum

Raumdaten

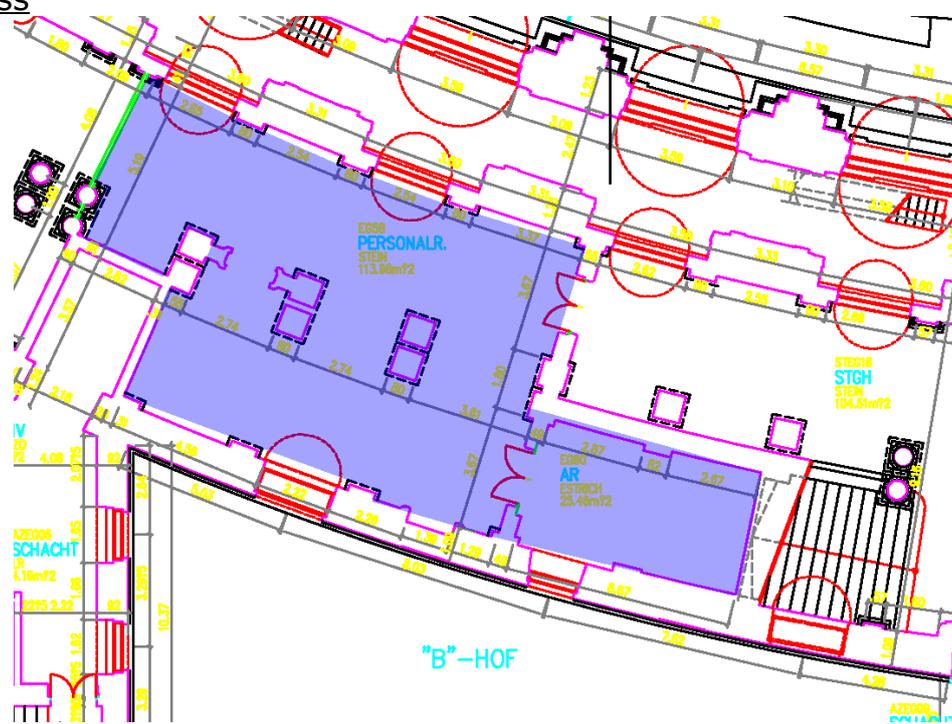
Raumnummer:	EG58 / 000.05	EG60 / 000.06
Raumbezeichnung:	Personalraum	Abstellraum
Bodenbelag:	Stein	Estrich
Fläche:	113,98 m ²	25,46 m ²
Raumumfang:	45,75 m	20,60 m
Höhe i.M.:	5,30 m	2,11 m

Lage

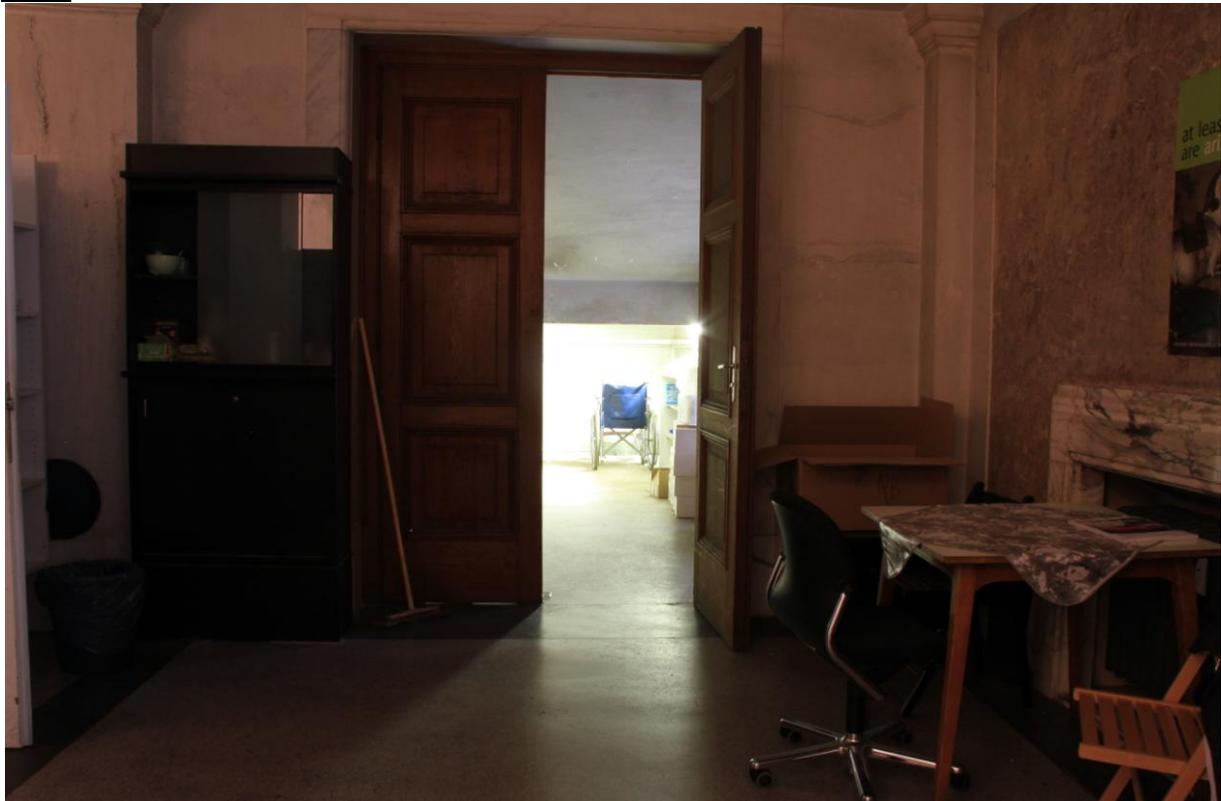
Der Personalraum und Abstellraum befinden sich in direkter Verlängerung der Kassa.



Grundriss



Foto



Abstellraum



Garderobe

Funktion

Die bestehenden Personal- und Abstellräume im EG unterhalb der Prunkstiege werden für das HGÖ in Sanitärräume (50 m²) und Garderoben (89 m² EG) umfunktioniert. Zur Schaffung von mehr nutzbaren Flächen wird im hohen Bereich der Personräume eine Zwischenebene eingezogen und somit eine zusätzliche Garderobefläche von ca. 50m² einschließlich Erschließungsstiege geschaffen ¹.

Die Auslegungsparameter für die Sanitärräume sind 250 Personen gleichzeitig (diese Zahl wurde vom Vorsitzenden des Internationalen Wissenschaftlichen Beirates Prof. DDr Rathkolb bekannt gegeben). Die Aufteilung in weiblich/männlich wird mit 50:50 angenommen.

Für die Garderoben gilt ebenfalls die max. gleichzeitige Personenzahl im HGÖ von 250 Personen. Es sind für Schulklassen neben den üblichen versperrbaren Spinden sogenannte Container zur Unterbringung der Rucksäcke der Schüler vorzusehen. Diese Container sind ebenfalls versperrbar und müssen für eine Schülerzahl von 30 je Klasse ausgelegt werden. Es sind 6 versperrbare Container einzuplanen.

¹ es sind 50m² Sanitärflächen und 89+50=139m² Garderobeflächen Basis der Grobkosten.

bauliche Maßnahmen

Die Bestandsflächen sind komplett zu räumen. Alle Möbel, Einbauten und Beleuchtungskörper werden entfernt.

Der bestehende Bodenaufbau ist im Bereich der Sanitärflächen bis zur Tragkonstruktion (Ziegelgewölbe) abzutragen. Für die Entsorgung der Abwässer ist eine Abwasserkanalleitung quer unter dem Hof B zu den bestehenden WC-Anlage im EG burggartenseitig herzustellen. Es ist ein neuer Fußbodenaufbau einschließlich Einbau einer Heizung und der entsprechenden Sammelleitungen der WC-Anlagen, Urinale und Waschbecken ist zu errichten. Im Sanitärbereich ist auf eine ausreichende Abdichtung zu achten.

Die Sanitärflächen werden mit Trockenbauwänden vom Garderobenbereich abgetrennt. Eine den Vorschriften entsprechende mechanische Be- und Entlüftung ist herzustellen (Eventuell Hochführung an der Schachtwand Lift im Hof B).

Die WC-Zellen können mit Standardelementen ausgeführt werden. Es ist unbedingt eine barrierefreie WC-Einheit auszuführen, die mit Euro-Schlüssel geöffnet werden kann. Es sind auch ausreichend MitarbeiterInnen-WCs und Wickeltische vorzusehen.

Die Wand- und Bodenflächen sind einem öffentlich zugänglichen Sanitärraum entsprechend und abwaschbar auszuführen. In jedem Bereich (Vorraum Damen und Herren, WC Damen und Herren) sind Wasserauslässe und Bodeneinläufe zur Reinigung vorzusehen.

Die Garderobenflächen sollen teilweise zweigeschossig (EG und EG-unt) ausgeführt werden. Es sind die entsprechenden Tragkonstruktionen und Kraftableitungselemente für die neue Ebene baulich vorzusehen. Die Zwischenebene sollte möglichst leicht z.B. als Stahlbau errichtet werden. Die Wände sind dem Bestand entsprechend mit Putz zu sanieren.

In der Ebene EG-unt. werden Türen in Richtung bestehender Garderobe ÖNB eingebaut, um für besondere Anlässe die Garderobenfläche entsprechend erweitern zu können. Als Bodenbelag ist ein versiegelter Estrich geplant. Im Zwischengeschoss ist ein mit der Tragkonstruktion abgestimmter Bodenbelag, der einfach zu reinigen ist, vorzusehen.

Die Garderobe erhält versperrbare Garderobekästchen, ähnlich jenen im Garderobenbereich ÖNB (heldenplatzseitig) ausgeführt. Für Schulklassen werden 6 versperrbare Garderobencontainer, die jeweils für eine Klasse mit 30 Schülern ausreichend Stauraum aufweisen, ausgeführt.

Eine Vereinzelungsanlage für Garderobe und Sanitäreanlagen ist vorzusehen.

Der bauliche Brandschutz ist nach Abschluss aller Arbeiten herzustellen (z.B. Brandabschottungen).

technische Maßnahmen

Für den Garderoben- und Sanitärbereich ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage
- Vereinzelungsanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

Die Sanitärbereiche erhalten Hänge-WC, Urinale und Waschbecken, die der Benutzung einer öffentlichen Sanitäreanlage entsprechen. Die Waschbecken müssen ausreichend Ablageflächen für Handtaschen undgl. aufweisen. Zum Trocknen der Hände werden Lufttrockner (z.B. System Dyson Airblade) eingebaut.

Die Wasser- und Abwasserversorgung ist im Zuge des Umbaus herzustellen. Die Wasserversorgung ist aus dem UG1 möglich.

Die Beheizung der Räume muss vorgesehen werden. Die Wärmeversorgung ist aus dem UG1 zu beziehen.

In allen Räumen ist eine ausreichende Beleuchtung vorzusehen. Die Leuchten sind so zu positionieren, dass Streiflichter auf den Wänden vermieden werden. Im Zwischengeschoss ist darauf zu achten, dass im

Luftraum zur Prunkstiege keine Blendung der Besucher durch die vorgesehen Garderobenbeleuchtung erfolgt.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Es sind derzeit keine ausstellungstechnischen Maßnahmen geplant.

6.6 Prunkstiege

Raumdaten

Raumnummer: STM12 /005.01

Raumbezeichnung: Prunkstiege mit Podesten

Bodenbelag: Stein

Fläche: 320,00 m²

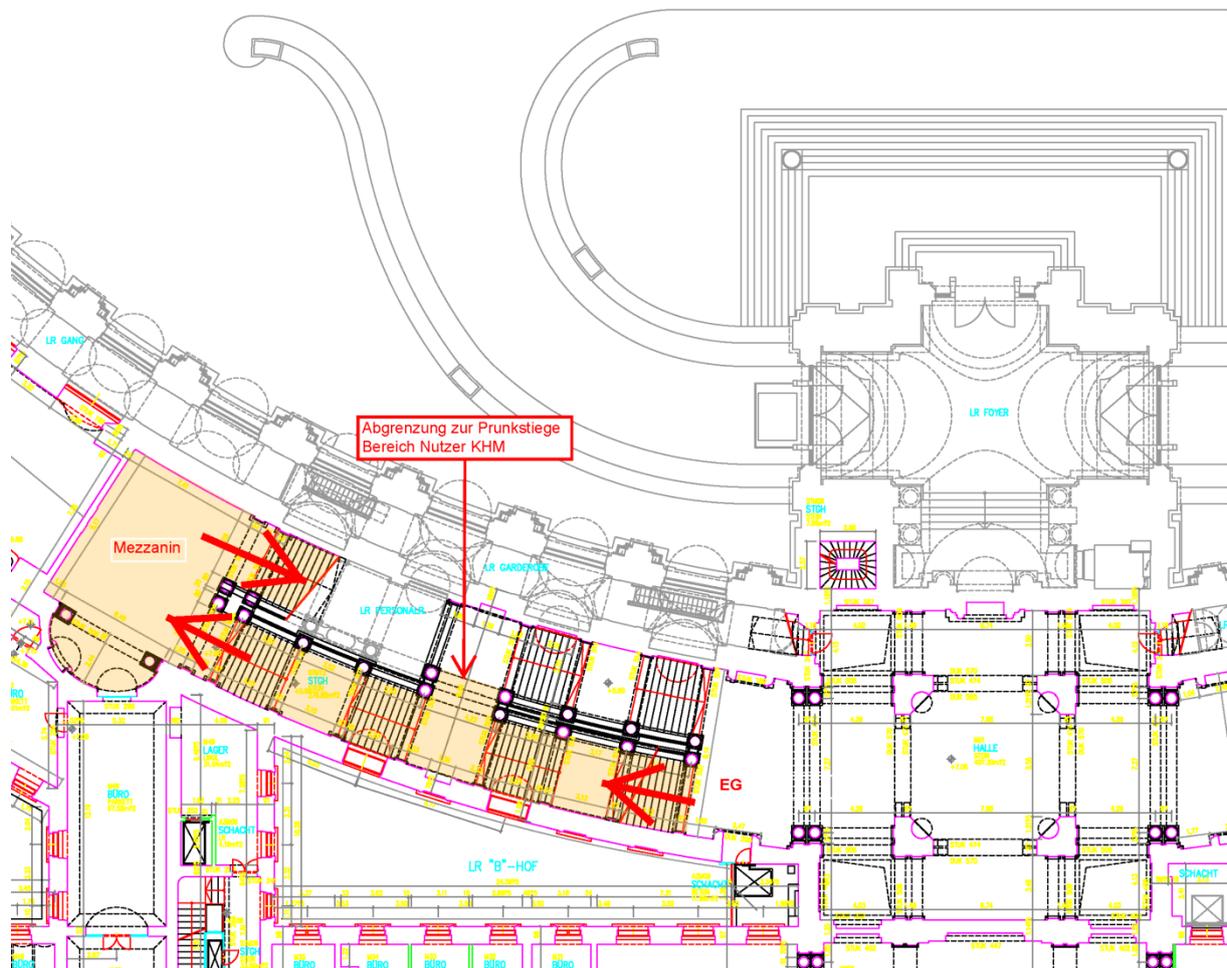
Raumumfang: 110,00 m

Höhe i.M.: 7,50 m

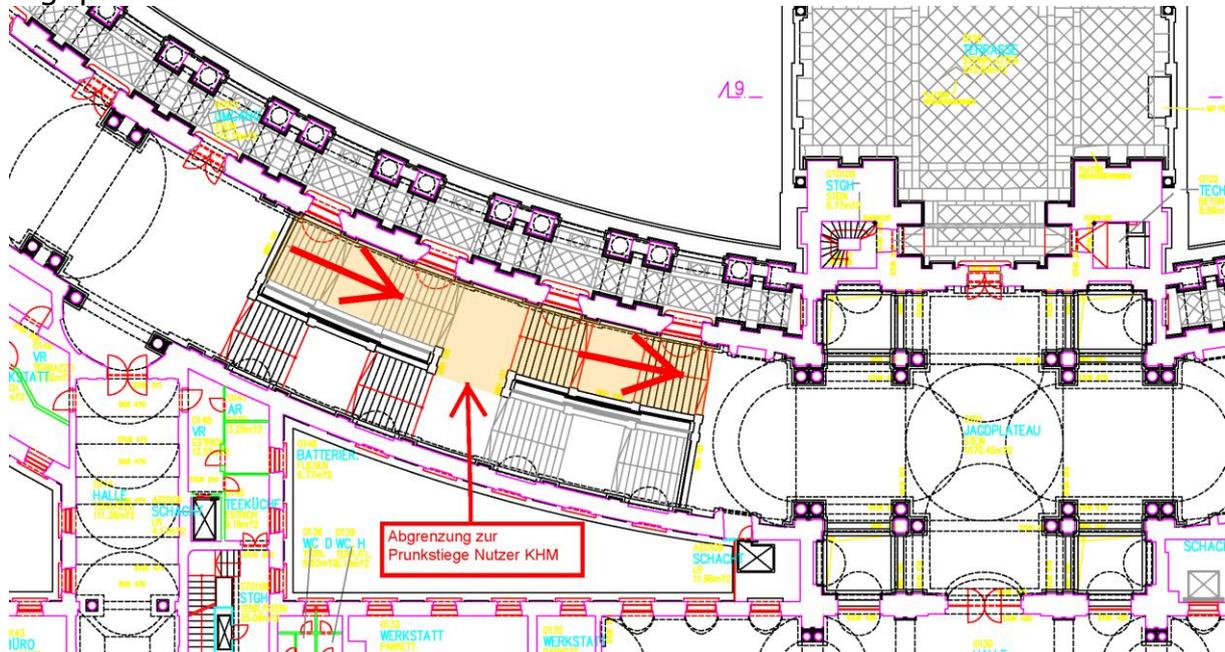
(eine Detaillierung der Raumdaten in Stiegenläufflächen, Podeste usw. kann der Flächenaufstellung entnommen werden.)

Lage

Die Prunkstiege beginnt im EG links von der Kassa und führt 4-läufig zum Hauptpodest MEZZ.



Vom Hauptpodest führt die Prunkstiege auf der linken Seite ebenfalls 4-läufig bis zum OG1. Am Ende der Prunkstiege betritt der Besucher das Jagdplateau.



Grundriss

Für diesen Bereich entfällt die Darstellung von Einzelgrundrissen, da die Abmessungen in der Plandarstellung Lage klar ersichtlich sind.

Foto



EG-MEZZ



MEZZ-OG1

Funktion

Die Prunkstiege ist die zentrale Erschließung vom EG in das OG1 und damit zu den Ausstellungsbereichen des HGÖ. Von der Prunkstiege im EG ist der linke Lauf die Verbindung EG - EG-unt - MEZZ und nur für HGÖ-Besucher nutzbar. Vom MEZZ ist wieder der linke Lauf die Verbindung MEZZ - MEZZ-unt - OG1 auch nur von den HGÖ-Besuchern nutzbar.

In den Podestebenen (MEZZ-unt und EG-unt) mit Verbindungen zu den Stiegenläufen, die in andere Nutzungsbereiche führen, werden Trennelemente aufgestellt. Je 4-läufiger Stiege kommt ein Trennelement zum Einsatz.

Die Prunkstiege erhält nach dem Ausstellungskonzept einzelne Informationen oder ausgewählte Ausstellungsobjekte, damit die Besucher auf diesem Weg in die Ausstellung im OG1 eingestimmt werden.

bauliche Maßnahmen

Der augenscheinliche Bauzustand zeigt keine erforderlichen baulichen Maßnahmen im Sinne der Instandhaltung auf.

Die Zwischenpodeste EG-unt und MEZZ-unt werden mittels Ausstellungswänden von den weiterführenden Stiegenläufen der rechten Seite getrennt. Diese Wände müssen die Funktion zur Ausstellungsnutzung (z.B. Screens, Virtinen) erfüllen. Im Sinne des Brandschutzes sind nur nicht brennbare Materialien für diese Trennelemente zulässig. Sollte das Fluchtwegkonzept ein Flüchten in die bzw. aus den abgetrennten Stiegenbereiche(n) für erforderlich ansehen, sind auch Fluchttüren in diese Elemente zu integrieren.

Der bauliche Brandschutz ist nach Abschluss aller Arbeiten herzustellen (z.B. Brandabschottungen).

technische Maßnahmen

Für die Prunkstiege ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend abzuspassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

Eine wesentliche Aufgabe wird die Schaffung einer entsprechenden Beleuchtung der Prunkstiege sein, ohne die benachbarten Ausstellungen zu stören.

ausstellungstechnische Maßnahmen

In den Trennelementen der Hauptpodeste 1 und 3 sind Screens zur Präsentation von Einstimmungsvideos vorzusehen. Die Anzahl wird im Ausstellungskonzept festgelegt und hängt auch vom Entwurf dieser Elemente ab. Für ein bis zwei besondere Ausstellungsobjekte ist eine Vitrinenkonstruktion je Element vorzusehen.

Im Hauptpodest 2 (MEZZ) besteht aufgrund der großen Fläche die Möglichkeit zur Errichtung von Vitrinen und Informations-Screens. Der Entwurf ist jedoch so auszulegen, dass ein ungestörter Durchgang von der Prunkstiege kommend möglich ist. Detailfestlegungen erfolgen im Ausstellungskonzept.

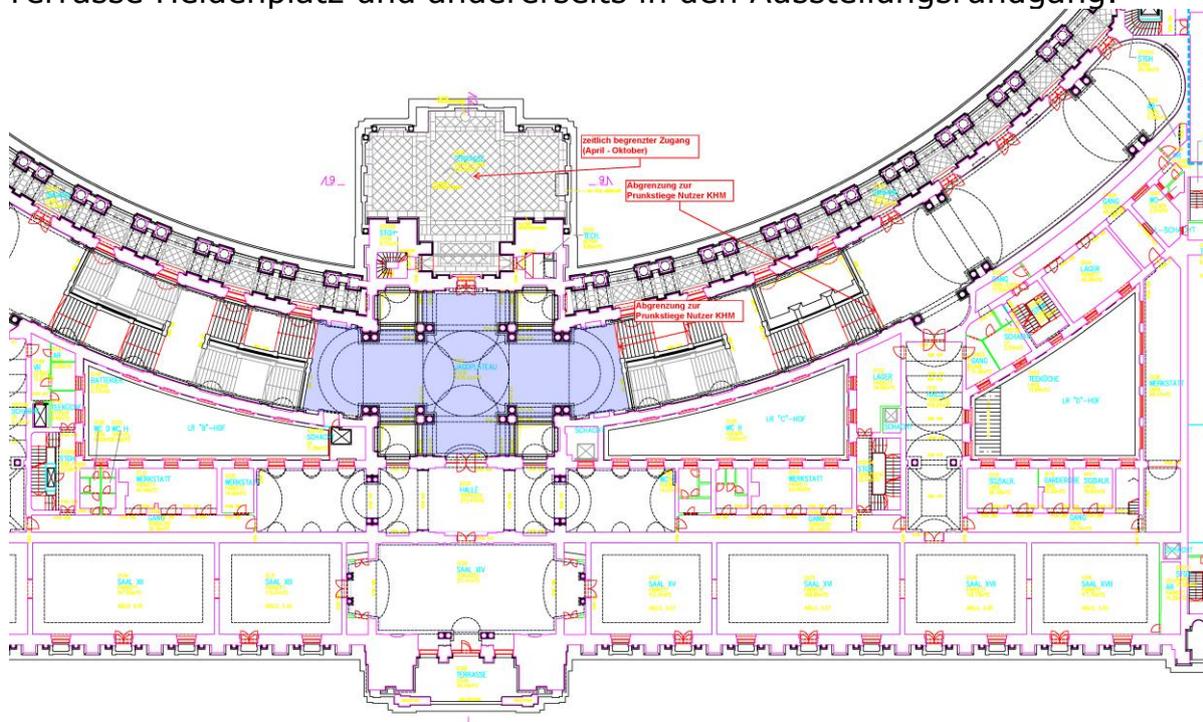
6.7 Jagdplateau

Raumdaten

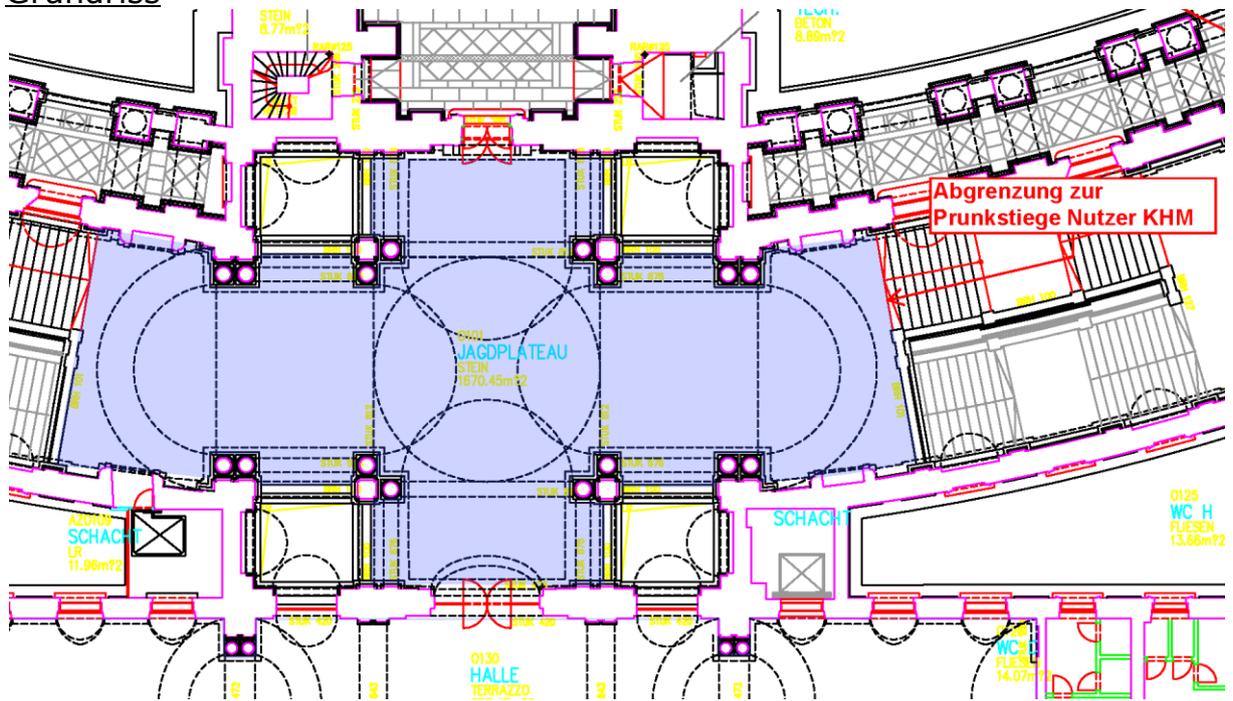
Raumnummer: O101 /100.01
 Raumbezeichnung: Jagdplateau
 Bodenbelag: Stein
 Fläche: 433,88 m²
 Raummfang: 89,60 m
 Höhe i.M.: 10,34 m

Lage

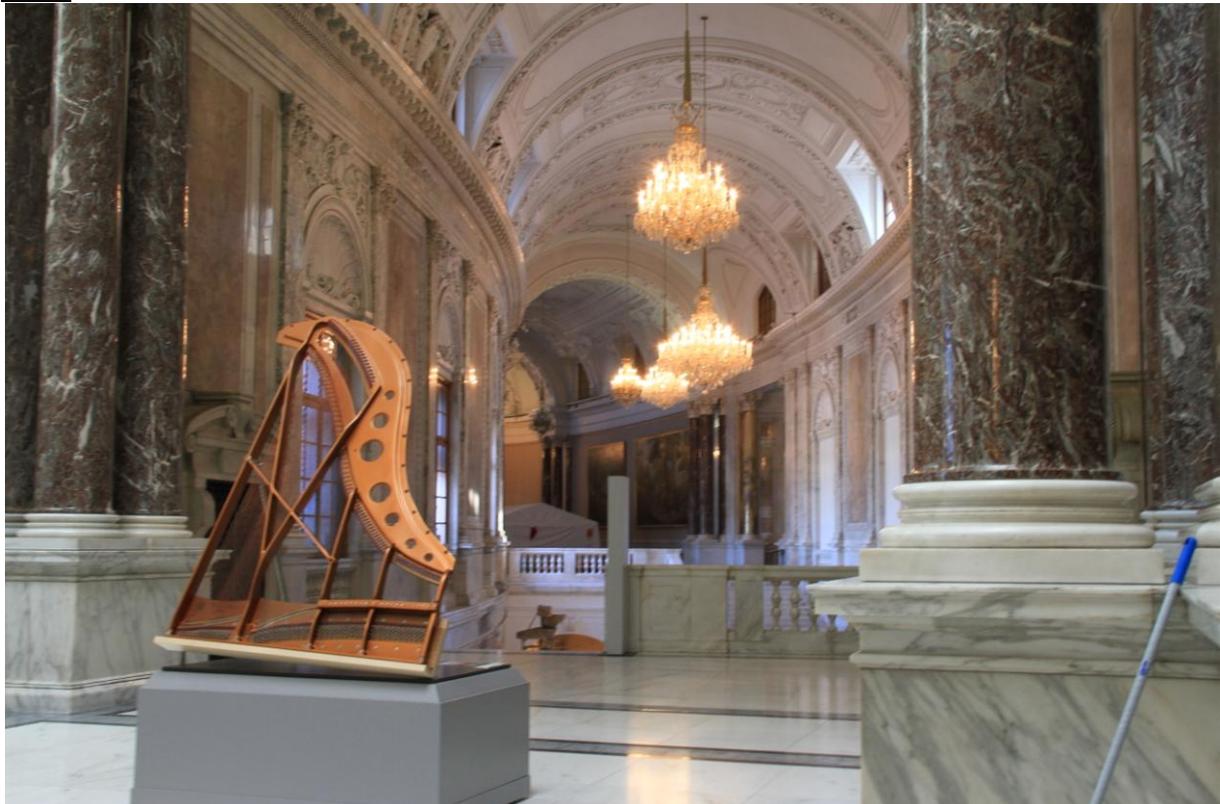
Das Jagdplateau ist der erste Ausstellungsraum des HGÖ, der vom Besucher im OG1 betreten wird. Vom Jagdplateau geht es einerseits zur Terrasse Heldenplatz und andererseits in den Ausstellungsrundgang.



Grundriss



Foto



Funktion

Das Jagdplateau dient als Empfangs- und Verteilerraum für die Ausstellungen des HGÖ. Vom Jagdplateau kann man, eine denkmalpflegegerechte und konservatorisch geeignete Lösung vorausgesetzt, die Terrasse zum Heldenplatz betreten. Weiters kann der Besucher in Richtung Burggarten gehend die Dauer- und Wechselausstellungsbereiche betreten.

Dem Jagdplateau kommt die Aufgabe einer Sammelstelle für Gruppen oder Klassen zu. Es soll auch die Möglichkeit der Vermittlung und Vorbereitung auf die Ausstellung für geführte Gruppen gegeben sein. In diesem Bereich sind auch ausreichend Sitzgelegenheiten vorzusehen.

Der barrierefreie Zugang ist in dieser Ebene durch den Lift Hof B gewährleistet.

Die vorhandenen Nischen und Räume ohne Durchgangsmöglichkeit werden für Ausstellungsobjekte und Videoinformation genutzt.

bauliche Maßnahmen

Die baulichen Maßnahmen beschränken sich auf die Schaffung einer Trennung zur Prunkstiege vis-à-vis des Zugangsstiegenlaufes HGÖ. Die Anforderungen entsprechen jenen der Trennungen auf der Prunkstiege.

Der bauliche Brandschutz ist nach Abschluss aller Arbeiten herzustellen (z.B. Brandabschottungen).

technische Maßnahmen

Für das Jagdplateau ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten

- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

Die Beleuchtung ist den großen Raumhöhen entsprechend zu erneuern und von einem erfahrenen Lichtplaner dem Ausstellungskonzept entsprechend anzupassen. Erhöhtes Augenmerk ist dabei auf die Gemälde zu richten, die konservatorische geeignete Leuchtmittel voraussetzen.

Die meisten Installationsführungen werden im Gesimse burggartenseitig erfolgen. Elektroinstallationen sind mit Minikanälen an den Vouten der Wand- und Säulenverkleidungen zu führen.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Schaffung von Versammlungsflächen zur didaktischen Vermittlung. Aufstellen ausreichender Sitzgelegenheiten. Dem Ausstellungskonzept entsprechend werden ca. 5 Vitrinen aufgestellt und entsprechende Video-Screens montiert bzw. installiert.

Foto



Terrasse Heldenplatz



Ausgang Terrasse Heldenplatz

Funktion

Das Ausstellungskonzept sieht eine "öffentliche" Zugänglichkeit der Terrasse in den Monaten April bis Oktober vor.

Diese Ausstellungsanforderung hängt von der Möglichkeit zur Schaffung einer Schleuse, um Klimaschwankungen und Zugerscheinungen absolut zu minimieren, ab. Da die Schleuse ein markanter Einbau in der Fassade der Neuen Burg ist, hängt dies direkt von der Bewilligung einer solchen Intervention durch das BDA ab.

bauliche Maßnahmen

Da die Schleuse die Grundvoraussetzung für die "Nutzung" der Terrasse ist, werden auch die mit der Schleuse verbundenen baulichen Maßnahmen der Terrasse zugeordnet. Die Schleuse muss analog jener zwischen Foyer und Halle im EG ausgestattet sein. Durch einen ausreichend langen Abstand zwischen den einzelnen Schiebetoren sollte sichergestellt werden, dass immer eines der Tore geschlossen ist. Zur Schaffung der Schleuse ist die bestehende Doppeltürkonstruktion abzubauen und z.B. durch eine Stahl-Glas-Konstruktion zu ersetzen.

Der vorhandene Vogelschutz hat derzeit ein einfaches Maschendrahttor mit Riegel. Dies ist durch eine geeignete, selbstschließende Türe zu ersetzen. Eventuell kann diese in die Schleuse integriert werden.

Die Brüstung des Balkons entspricht nicht der erforderlichen Höhe gemäß Bauordnung. Daher wird in einem Abstand von 20-30 cm zur Steinbrüstung eine Glasbrüstung mit ca. 1,3m Höhe vorgeschlagen.

Für die Außenfront des Windfanges ist ein entsprechender Sonnenschutz vorzusehen, der bei Sonneneinstrahlung vom Westen geschlossen wird. Diese Situation ist nur im Sommer zur Zeit der längsten Tage zu erwarten.

Der bauliche Brandschutz ist nach Abschluss aller Arbeiten herzustellen (z.B. Brandabschottungen).

technische Maßnahmen

Für die Schleuse ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung (Schleuse)
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage
- Kameraverkabelung Terrasse

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Auf der Terrasse heldenplatzseitig sind keine ausstellungstechnischen Maßnahmen vorgesehen, da die Erklärungen und Einführungen durch entsprechende Stationen am Jagdplateau erfolgen.

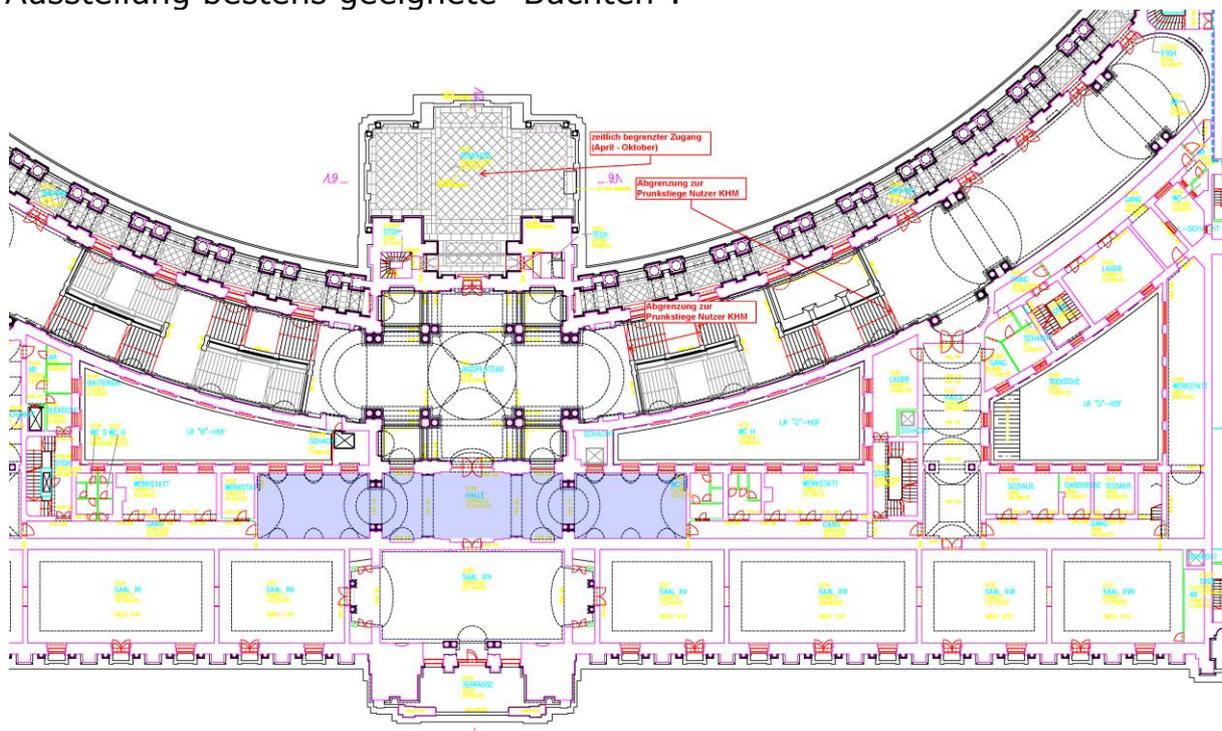
6.9 Halle

Raumdaten

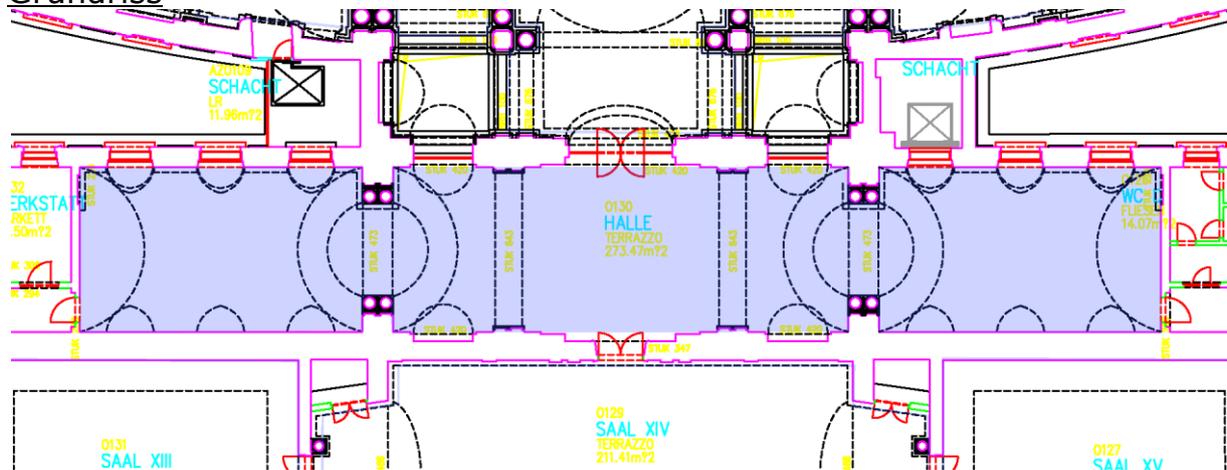
Raumnummer: O130 / 100.03
Raumbezeichnung: Halle
Bodenbelag: Terrazzo
Fläche: 273,74 m²
Raumumfang: 96,20 m
Höhe i.M.: 5,74 m

Lage

Die Halle wird direkt vom Jagdplateau kommend betreten. Die Halle stellt den ersten Raum der Dauerausstellung dar. Durch die beiden integrierten Nebenräume links und rechts vom Durchgang entstehen für die Ausstellung bestens geeignete "Buchten".



Grundriss



Foto



Blickrichtung Corps de Logis



Blickrichtung Kongresszentrum

Funktion

Die Halle ist der erste Ausstellungsraum der Dauerausstellung. Der Besucher wird vom Jagdplateau kommend rechts in der Halle entlang der Ausstellungswände geführt. Die Wegeführung endet beim Zugang zum Saal XIV. Auf dem Rückweg kommt der Besucher aus dem Saal XIV und geht wieder auf der rechten Seite bis zum Zugang zum Jagdplateau.

bauliche Maßnahmen

Der Zugang zum Bereich des KHM ist im Sinne des Brandschutzkonzeptes mit einer Brandschutztüre auszustatten, wobei einer Ertüchtigung der bestehenden Türe der Vorzug gegeben wird.

Vorhandene Trennwände in Trockenbau werden abgebrochen und allenfalls durch Trennwände im Sinne der neuen Ausstellungsarchitektur ersetzt.

Der bauliche Brandschutz ist nach Abschluss aller Arbeiten herzustellen (z.B. Brandabschottungen).

technische Maßnahmen

Für die Halle ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Dem Ausstellungskonzept entsprechend sind Vitrinen und Audio- bzw. Videopräsentationen vorzusehen. Bei den Vitrinen kann von ca. 5 je Ausstellungsraum ausgegangen werden. Für didaktische Informationen sind entsprechende Elemente oder "Spezialräume" im Rahmen der Ausstellungsarchitektur vorzusehen.

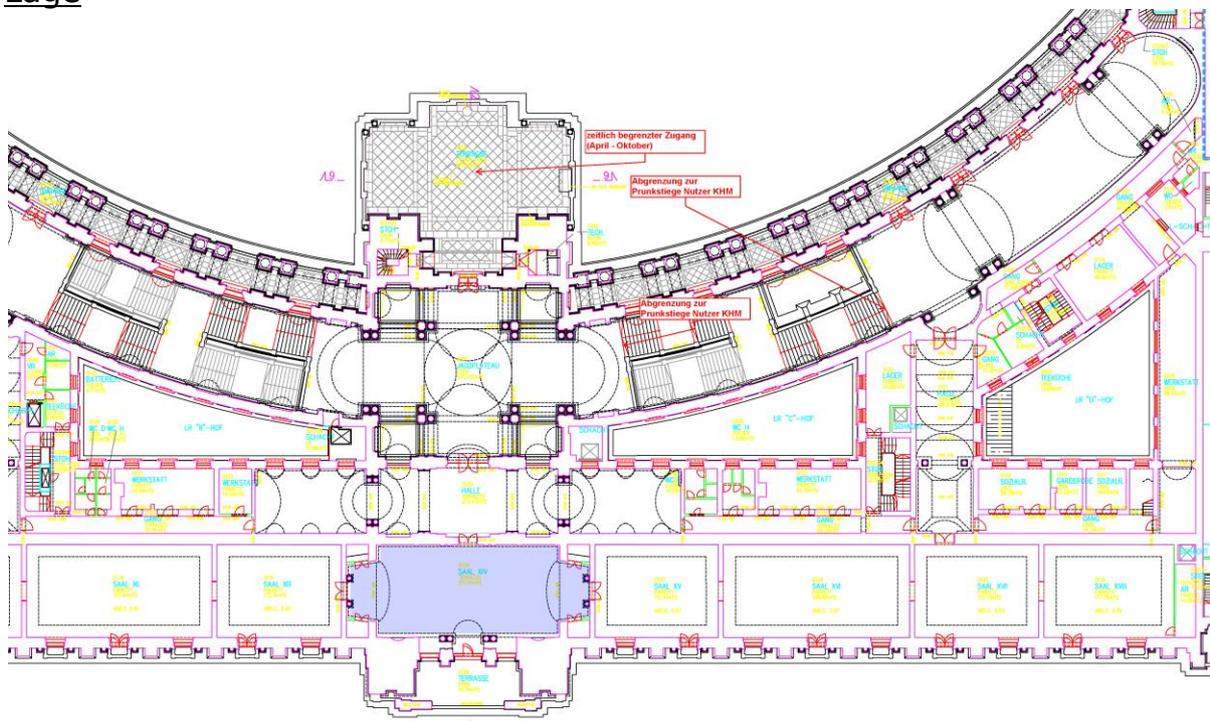
Für die Besucher sind ausreichend Sitzgelegenheiten je Ausstellungsraum vorzusehen.

6.10 Saal XIV

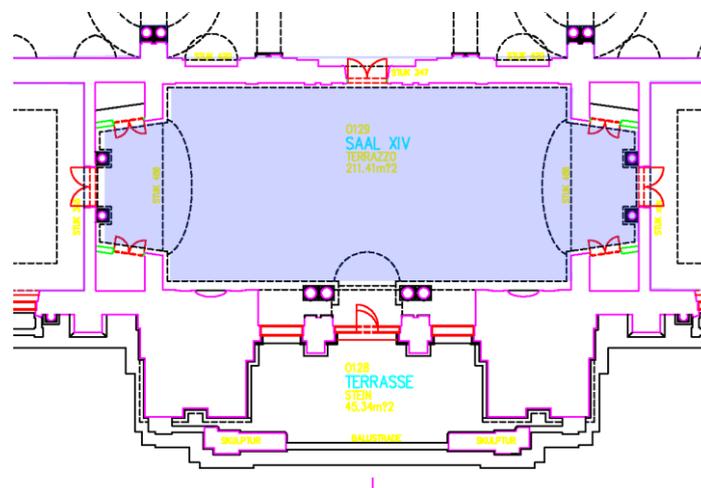
Raumdaten

Raumnummer: O129 / 100.04
Raumbezeichnung: Saal XIV
Bodenbelag: Parkett
Fläche: 211,41 m²
Raumumfang: 67,60 m
Höhe i.M.: 7,50 m

Lage



Grundriss



Foto



Funktion

Der Saal XIV ist Teil der Dauerausstellung und wird im Zuge der geplanten Besucherführung in Richtung Saal XIII geführt und vom Saal XIII kommend zum Saal XV weitergeleitet.

Dieser Raum soll für Veranstaltungen genutzt werden können.

bauliche Maßnahmen

Der bestehende Holzboden ist vor dem Ausstellungsaufbau zu schleifen und zu versiegeln.

Zur Erhöhung der Ausstellungsflexibilität besteht die Möglichkeit, im bestehenden Parkettboden je Ausstellungssaal max. 2 Bodendosen mit Strom- und IT-Versorgung nachzurüsten.

Die bestehenden Türen zu den Sälen XIII und XV sind entsprechend dem Brandschutzkonzept der BHÖ in Brandschutzqualität nachzurüsten.

Die Fenster und Fenstertüren in Richtung Burggarten werden mit azimutgesteuerten Jalousien ausgestattet, um sicherzustellen dass keine

Überhitzung durch die Sonneneinstrahlung in den Ausstellungsräumen auftritt.

Der bauliche Brandschutz ist nach Abschluss aller Arbeiten herzustellen (z.B. Brandabschottungen).

technische Maßnahmen

Für den Saal XIV ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Dem Ausstellungskonzept entsprechend sind Vitrinen und Audio- bzw. Videopräsentationen vorzusehen. Bei den Vitrinen kann von ca. 5 je Ausstellungsraum ausgegangen werden. Für didaktische Informationen sind entsprechende Elemente oder "Spezialräume" im Rahmen der Ausstellungsarchitektur vorzusehen.

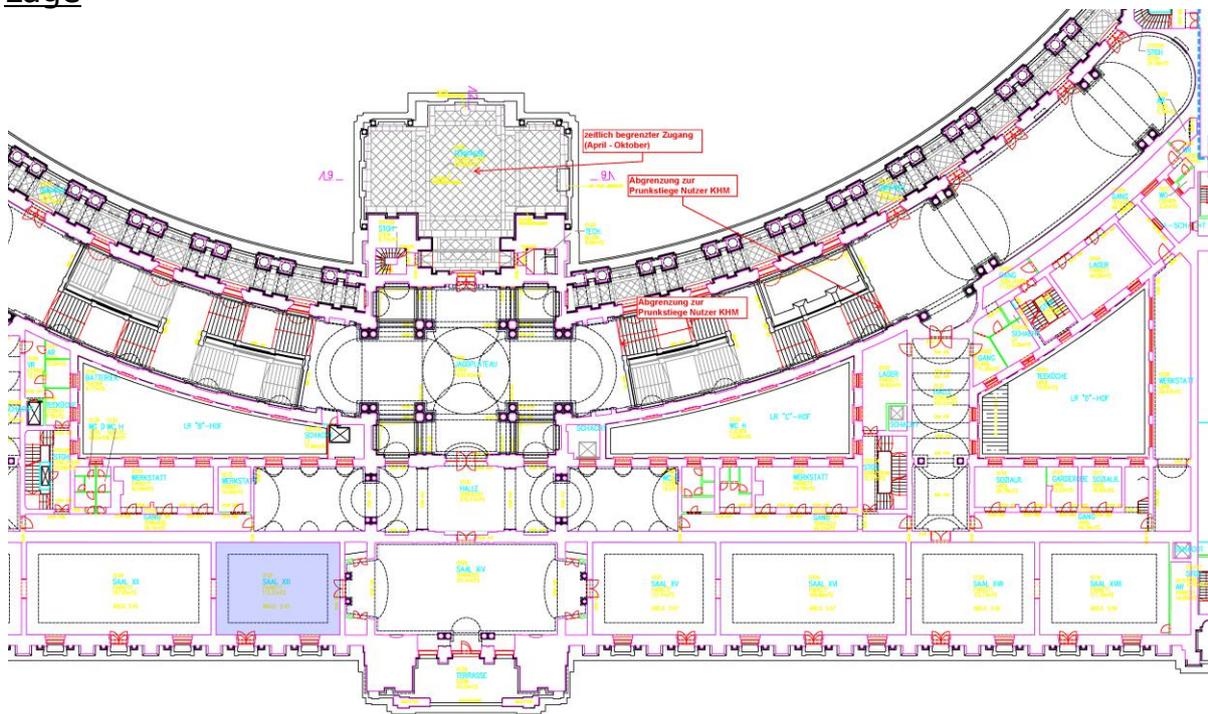
Für die Besucher sind ausreichend Sitzgelegenheiten je Ausstellungsraum vorzusehen.

6.11 Saal XIII

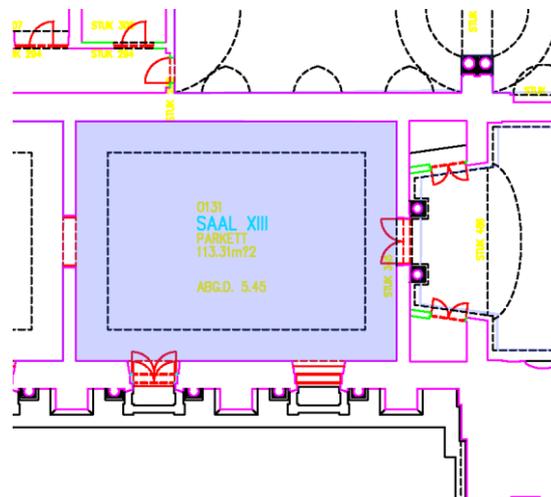
Raumdaten

Raumnummer: O131 / 100.05
 Raumbezeichnung: Saal XIII
 Bodenbelag: Parkettboden
 Fläche: 113,31 m²
 Raummfang: 45,80 m
 Höhe i.M.: 5,45 m

Lage



Grundriss



Foto



Funktion

Der Saal XIII ist Bestandteil der Dauerausstellung und wird in Längsrichtung im Zuge der Besucherführung durchgegangen.

bauliche Maßnahmen

Der bestehende Holzboden ist vor dem Ausstellungsaufbau zu schleifen und zu versiegeln.

Zur Erhöhung der Ausstellungsflexibilität besteht die Möglichkeit, im bestehenden Parkettboden je Ausstellungssaal max. 2 Bodendosen mit Strom- und IT-Versorgung nachzurüsten.

Die Fenster und Fenstertüren in Richtung Burggarten werden mit azimutgesteuerten Jalousien ausgestattet, um sicherzustellen dass keine Überhitzung durch die Sonneneinstrahlung in den Ausstellungsräumen auftritt.

Der bauliche Brandschutz ist nach Abschluss aller Arbeiten herzustellen (z.B. Brandabschottungen).

technische Maßnahmen

Für den Saal XIII ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

Für die Medienführung ist, sofern möglich, die vorhandene "abgehängte Deckenlösung" heranzuziehen oder entsprechend anzupassen.

Die Medienversorgung im Fußbodenbereich erfolgt durch bestehende Anschlüsse und Bodendosen, sowie allenfalls neu zu errichtende Bodendosen.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Dem Ausstellungskonzept entsprechend sind Vitrinen und Audio- bzw. Videopräsentationen vorzusehen. Bei den Vitrinen kann von ca. 5 je Ausstellungsraum ausgegangen werden. Für didaktische Informationen sind entsprechende Elemente oder "Spezialräume" im Rahmen der Ausstellungsarchitektur vorzusehen.

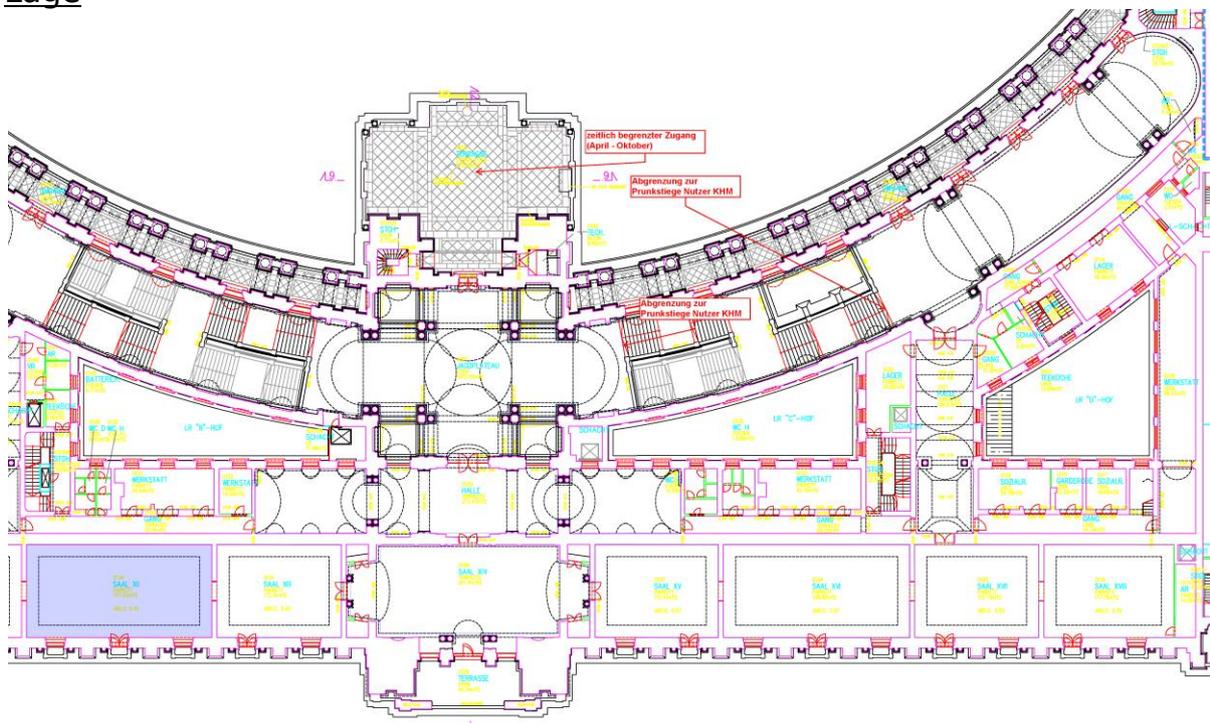
Für die Besucher sind ausreichend Sitzgelegenheiten je Ausstellungsraum vorzusehen.

6.12 Saal XII

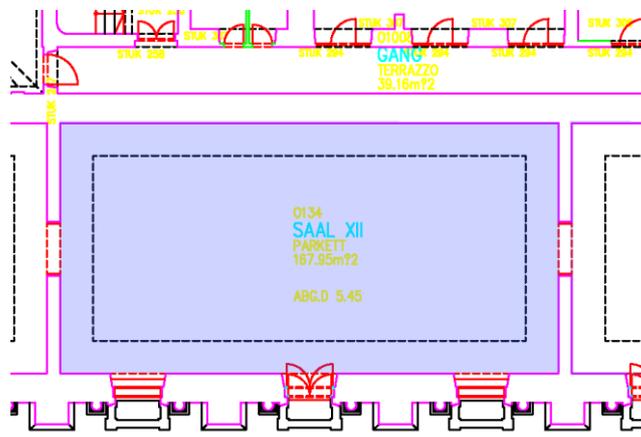
Raumdaten

Raumnummer: O134 / 100.06
 Raumbezeichnung: Saal XII
 Bodenbelag: Parkettboden
 Fläche: 167,95 m²
 Raummfang: 54,40 m
 Höhe i.M.: 5,45 m

Lage



Grundriss



Foto



Verbindung zum KHM-Bereich

Funktion

Der Saal XII ist Bestandteil der Dauerausstellung und wird in Längsrichtung im Zuge der Besucherführung durchgegangen. Es ist der letzte Ausstellungsraum des HGÖ in Richtung Corps de Logis / KHM.

bauliche Maßnahmen

Die Türöffnung zum Saal XI muss im Sinne der Sicherheit und des Brandschutzes geschlossen werden. Sollte kein Fluchtweg in dieser Richtung aufgrund des Brandschutzkonzeptes HGÖ erforderlich sein, so kann die Öffnung in Massivbauweise geschlossen werden.

Der bestehende Holzboden ist vor dem Ausstellungsaufbau zu schleifen und zu versiegeln.

Zur Erhöhung der Ausstellungsflexibilität besteht die Möglichkeit im bestehenden Parkettboden je Ausstellungssaal max. 2 Bodendosen mit Strom- und IT-Versorgung nachzurüsten.

Die Fenster und Fenstertüren in Richtung Burggarten werden mit azimutgesteuerten Jalousien ausgestattet, um sicherzustellen dass keine Überhitzung durch die Sonneneinstrahlung in den Ausstellungsräumen auftritt.

Der bauliche Brandschutz ist nach Abschluss aller Arbeiten herzustellen (z.B. Brandabschottungen).

technische Maßnahmen

Für den Saal XII ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung

- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

Für die Medienführung ist, sofern möglich, die vorhandene "abgehängte Deckenlösung" heranzuziehen oder entsprechend anzupassen.

Die Medienversorgung im Fußbodenbereich erfolgt durch bestehende Anschlüsse und Bodendosen, sowie allenfalls neu zu errichtende Bodendosen.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Dem Ausstellungskonzept entsprechend sind Vitrinen und Audio- bzw. Videopräsentationen vorzusehen. Bei den Vitrinen kann von ca. 5 je Ausstellungsraum ausgegangen werden. Für didaktische Informationen sind entsprechende Elemente oder "Spezialräume" im Rahmen der Ausstellungsarchitektur vorzusehen.

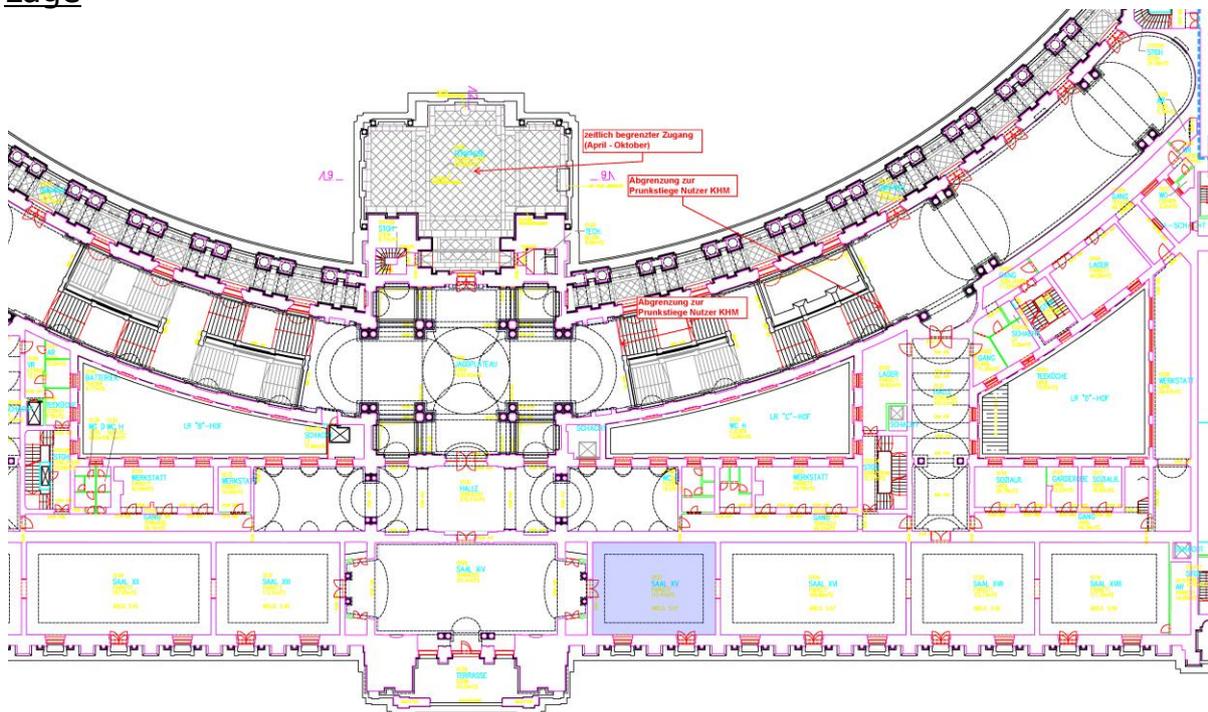
Für die Besucher sind ausreichend Sitzgelegenheiten je Ausstellungsraum vorzusehen.

6.13 Saal XV

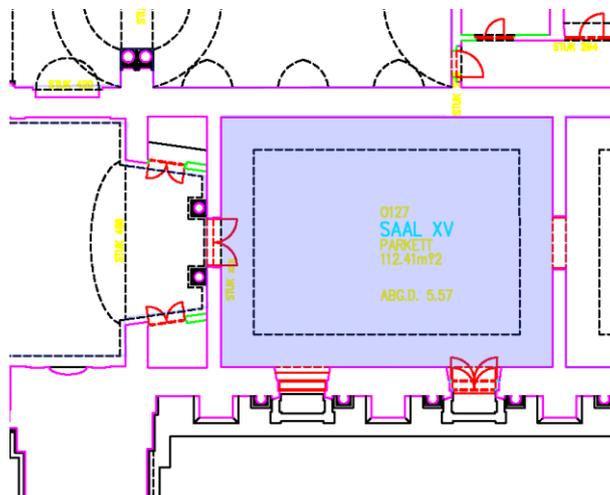
Raumdaten

Raumnummer: 0127 / 100.07
 Raumbezeichnung: Saal XV
 Bodenbelag: Parkettboden
 Fläche: 112,41 m²
 Raummfang: 42,40 m
 Höhe i.M.: 5,45 m

Lage



Grundriss



Foto



Funktion

Der Saal XV ist Bestandteil der Dauerausstellung und wird in Längsrichtung im Zuge der Besucherführung durchgangen.

bauliche Maßnahmen

Der bestehende Holzboden ist vor dem Ausstellungsaufbau zu schleifen und zu versiegeln.

Zur Erhöhung der Ausstellungsflexibilität besteht die Möglichkeit im bestehenden Parkettboden je Ausstellungssaal max. 2 Bodendosen mit Strom- und IT-Versorgung nachzurüsten.

Die Fenster und Fenstertüren in Richtung Burggarten werden mit azimutgesteuerten Jalousien ausgestattet, um sicherzustellen dass keine Überhitzung durch die Sonneneinstrahlung in den Ausstellungsräumen auftritt.

Der bauliche Brandschutz ist nach Abschluss aller Arbeiten herzustellen (z.B. Brandabschottungen).

technische Maßnahmen

Für den Saal XV ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

Für die Medienführung ist, sofern möglich, die vorhandene "abgehängte Deckenlösung" heranzuziehen oder entsprechend anzupassen.

Die Medienversorgung im Fußbodenbereich erfolgt durch bestehende Anschlüsse und Bodendosen, sowie allenfalls neu zu errichtende Bodendosen.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Dem Ausstellungskonzept entsprechend sind Vitrinen und Audio- bzw. Videopräsentationen vorzusehen. Bei den Vitrinen kann von ca. 5 je Ausstellungsraum ausgegangen werden. Für didaktische Informationen sind entsprechende Elemente oder "Spezialräume" im Rahmen der Ausstellungsarchitektur vorzusehen.

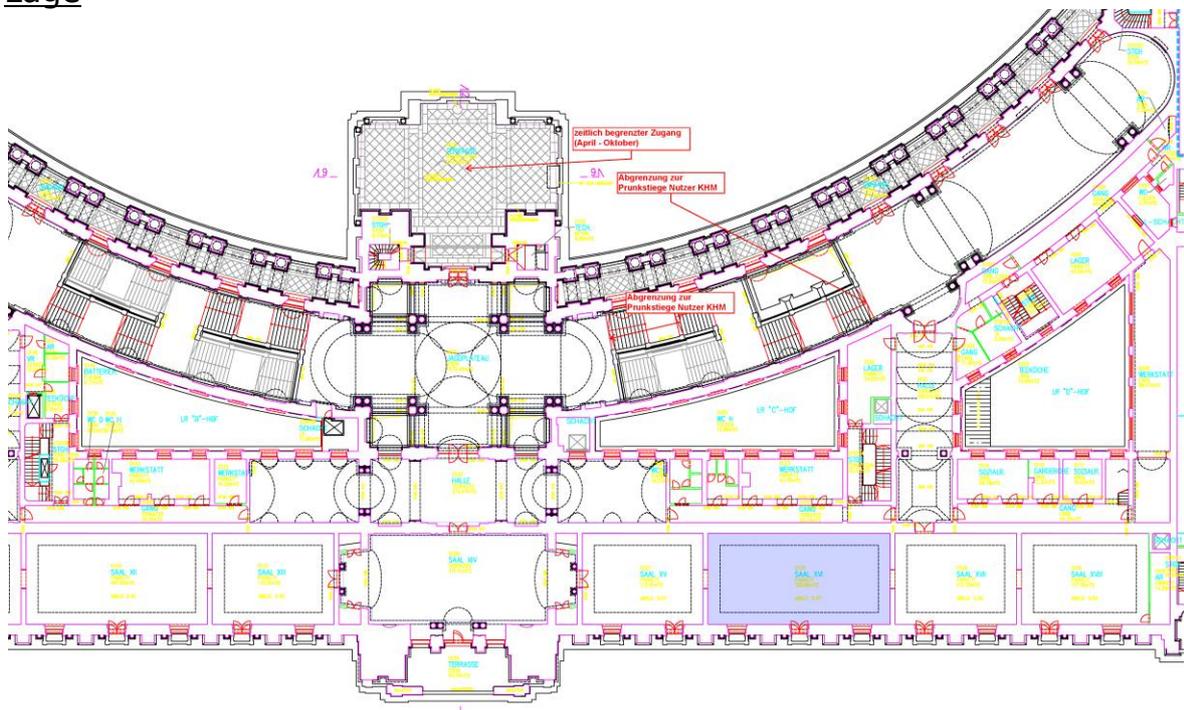
Für die Besucher sind ausreichend Sitzgelegenheiten je Ausstellungsraum vorzusehen.

6.14 Saal XVI

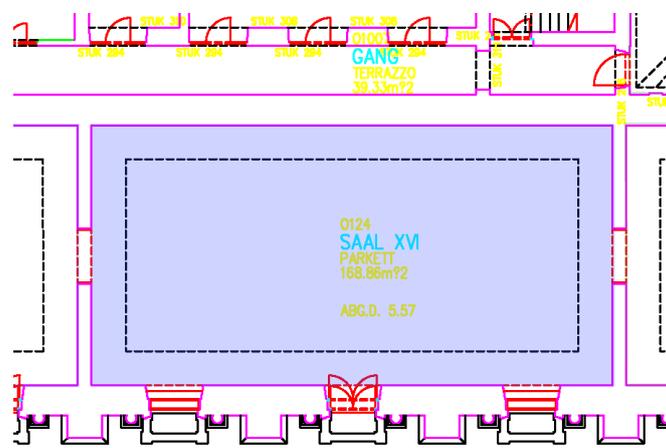
Raumdaten

Raumnummer: O124 / 100.08
Raumbezeichnung: Saal XVI
Bodenbelag: Parkettboden
Fläche: 168,88 m²
Raumumfang: 54,80 m
Höhe i.M.: 5,55 m

Lage



Grundriss



Foto



Funktion

Der Saal XVI ist Bestandteil der Dauerausstellung. Die Besucherführung der Dauerausstellung endet in diesem Raum und führt wieder zurück in den Saal XV. Der Zugang zum Saal XVII ist der Eingang in die Wechselausstellung.

bauliche Maßnahmen

Der bestehende Durchgang zum Saal XVII ist entsprechend dem Brandschutzkonzept der BHÖ in Brandschutzqualität nachzurüsten.

Der bestehende Holzboden ist vor dem Ausstellungsaufbau zu schleifen und zu versiegeln.

Zur Erhöhung der Ausstellungsflexibilität besteht die Möglichkeit im bestehenden Parkettboden je Ausstellungssaal max. 2 Bodendosen mit Strom- und IT-Versorgung nachzurüsten.

Die Fenster und Fenstertüren in Richtung Burggarten werden mit azimutgesteuerten Jalousien ausgestattet, um sicherzustellen dass keine Überhitzung durch die Sonneneinstrahlung in den Ausstellungsräumen auftritt.

Der bauliche Brandschutz ist nach Abschluss aller Arbeiten herzustellen (z.B. Brandabschottungen).

technische Maßnahmen

Für den Saal XVI ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

Für die Medienführung ist, sofern möglich, die vorhandene "abgehängte Deckenlösung" heranzuziehen oder entsprechend anzupassen.

Die Medienversorgung im Fußbodenbereich erfolgt durch bestehende Anschlüsse und Bodendosen, sowie allenfalls neu zu errichtende Bodendosen.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Dem Ausstellungskonzept entsprechend sind Vitrinen und Audio- bzw. Videopräsentationen vorzusehen. Bei den Vitrinen kann von ca. 5 je Ausstellungsraum ausgegangen werden. Für didaktische Informationen sind entsprechende Elemente oder "Spezialräume" im Rahmen der Ausstellungsarchitektur vorzusehen.

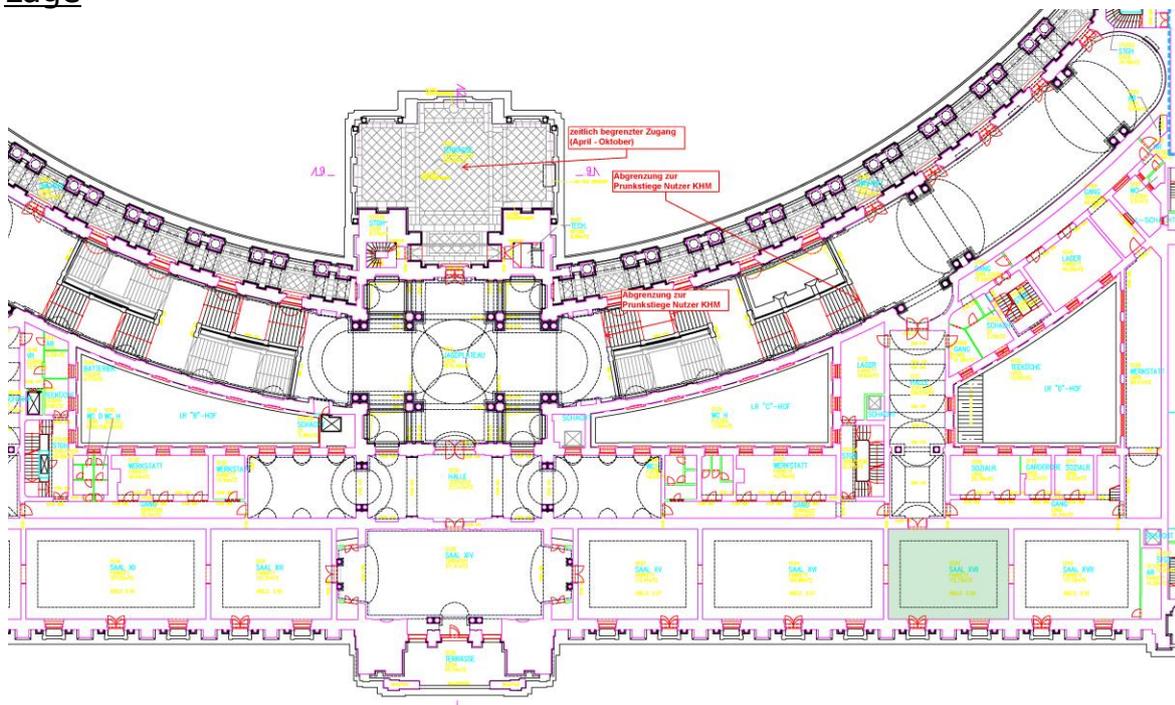
Für die Besucher sind ausreichend Sitzgelegenheiten je Ausstellungsraum vorzusehen.

6.15 Saal XVII

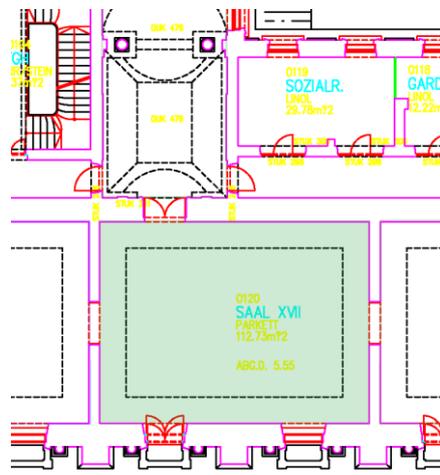
Raumdaten

Raumnummer: O120 / 100.09
 Raumbezeichnung: Saal XVII
 Bodenbelag: Parkettboden
 Fläche: 112,73 m²
 Raummfang: 42,40 m
 Höhe i.M.: 5,55 m

Lage



Grundriss



Foto



Saal XVII



Zugang Halle quer

Funktion

Der Saal XVII ist der erste Raum der Wechselausstellung. Die Besucherführung geht von einem Rundgang zum Saal XVIII und von dort kommend in Richtung Halle quer aus.

bauliche Maßnahmen

Die bestehenden Türen zur Halle quer ist entsprechend dem Brandschutzkonzept der BHÖ in Brandschutzqualität nachzurüsten. Zusätzlich ist dieser Zugang Ort einer Zutrittskontrolle zur Wechselausstellung.

Der bestehende Holzboden ist vor dem Ausstellungsaufbau zu schleifen und zu versiegeln.

Zur Erhöhung der Ausstellungsflexibilität besteht die Möglichkeit im bestehenden Parkettboden je Ausstellungssaal max. 2 Bodendosen mit Strom- und IT-Versorgung nachzurüsten.

Die Fenster und Fenstertüren in Richtung Burggarten werden mit azimutgesteuerten Jalousien ausgestattet, um sicherzustellen dass keine

Überhitzung durch die Sonneneinstrahlung in den Ausstellungsräumen auftritt.

Der bauliche Brandschutz ist nach Abschluss aller Arbeiten herzustellen (z.B. Brandabschottungen).

technische Maßnahmen

Für den Saal XVII ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

Für die Medienführung ist, sofern möglich, die vorhandene "abgehängte Deckenlösung" heranzuziehen oder entsprechend anzupassen.

Die Medienversorgung im Fußbodenbereich erfolgt durch bestehende Anschlüsse und Bodendosen, sowie allenfalls neu zu errichtende Bodendosen.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Dem Ausstellungskonzept entsprechend sind Vitrinen und Audio- bzw. Videopräsentationen vorzusehen. Bei den Vitrinen kann von ca. 5 je Ausstellungsraum ausgegangen werden. Für didaktische Informationen sind entsprechende Elemente oder "Spezialräume" im Rahmen der Ausstellungsarchitektur vorzusehen.

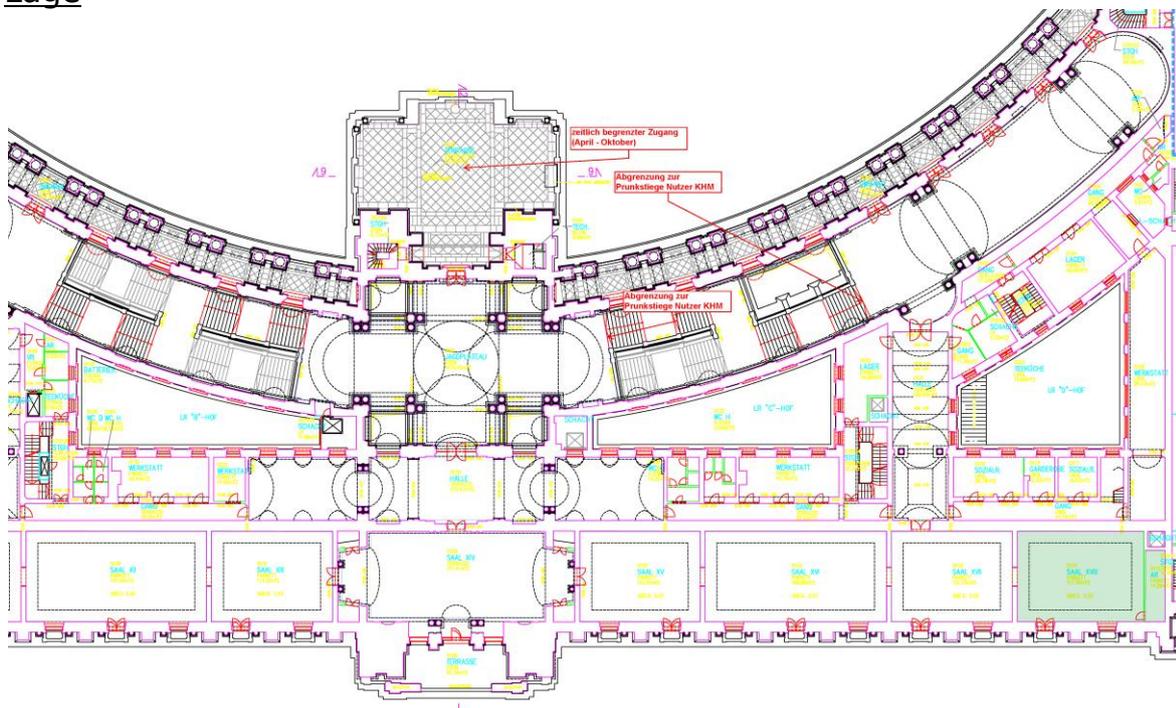
Für die Besucher sind ausreichend Sitzgelegenheiten je Ausstellungsraum vorzusehen.

6.16 Saal XVIII und Abstellraum

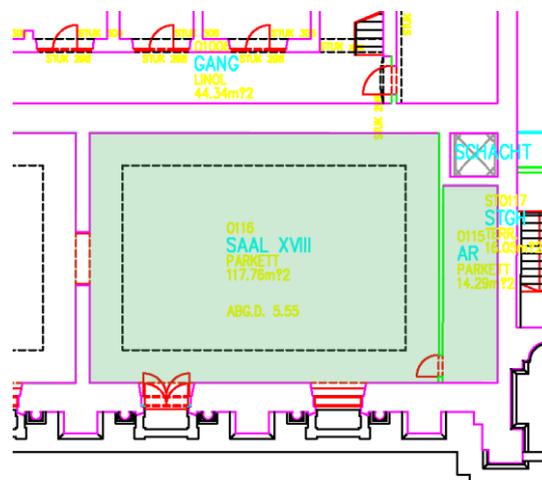
Raumdaten

Raumnummer:	O116 / 100.10	O115 / 100.11
Raumbezeichnung:	Saal XVIII	Abstellraum
Bodenbelag:	Parkettboden	Parkettboden
Fläche:	117,76 m ²	14,29 m ²
Raumumfang:	43,60 m	18,40 m
Höhe i.M.:	5,55 m	5,55 m

Lage



Grundriss



Foto



Funktion

Der Saal XVIII ist Bestandteil der Wechselausstellung und wird in Längsrichtung im Zuge der Besucherführung durchgegangen. Der Saal XVIII stellt das Ende der Besucherführung Wechselausstellung in Richtung Kongresszentrum dar. Der Abstellraum (AR) wird in den Ausstellungsraum XVIII integriert.

bauliche Maßnahmen

Der bestehende Holzboden ist vor dem Ausstellungsaufbau zu schleifen und zu versiegeln.

Zur Erhöhung der Ausstellungsflexibilität besteht die Möglichkeit im bestehenden Parkettboden je Ausstellungssaal max. 2 Bodendosen mit Strom- und IT-Versorgung nachzurüsten.

Die Fenster und Fenstertüren in Richtung Burggarten werden mit azimutgesteuerten Jalousien ausgestattet, um sicherzustellen dass keine Überhitzung durch die Sonneneinstrahlung in den Ausstellungsräumen auftritt.

Der bauliche Brandschutz ist nach Abschluss aller Arbeiten herzustellen (z.B. Brandabschottungen).

Die bestehenden Raumtrennwände zum AR werden abgebrochen und die freigelegte Bausubstanz entsprechend saniert.

technische Maßnahmen

Für den Saal XVIII ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

Für die Medienführung ist, sofern möglich, die vorhandene "abgehängte Deckenlösung" heranzuziehen oder entsprechend anzupassen.

Die Medienversorgung im Fußbodenbereich erfolgt durch bestehende Anschlüsse und Bodendosen, sowie allenfalls neu zu errichtende Bodendosen.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Dem Ausstellungskonzept entsprechend sind Vitrinen und Audio- bzw. Videopräsentationen vorzusehen. Bei den Vitrinen kann von ca. 5 je Ausstellungsraum ausgegangen werden. Für didaktische Informationen sind entsprechende Elemente oder "Spezialräume" im Rahmen der Ausstellungsarchitektur vorzusehen.

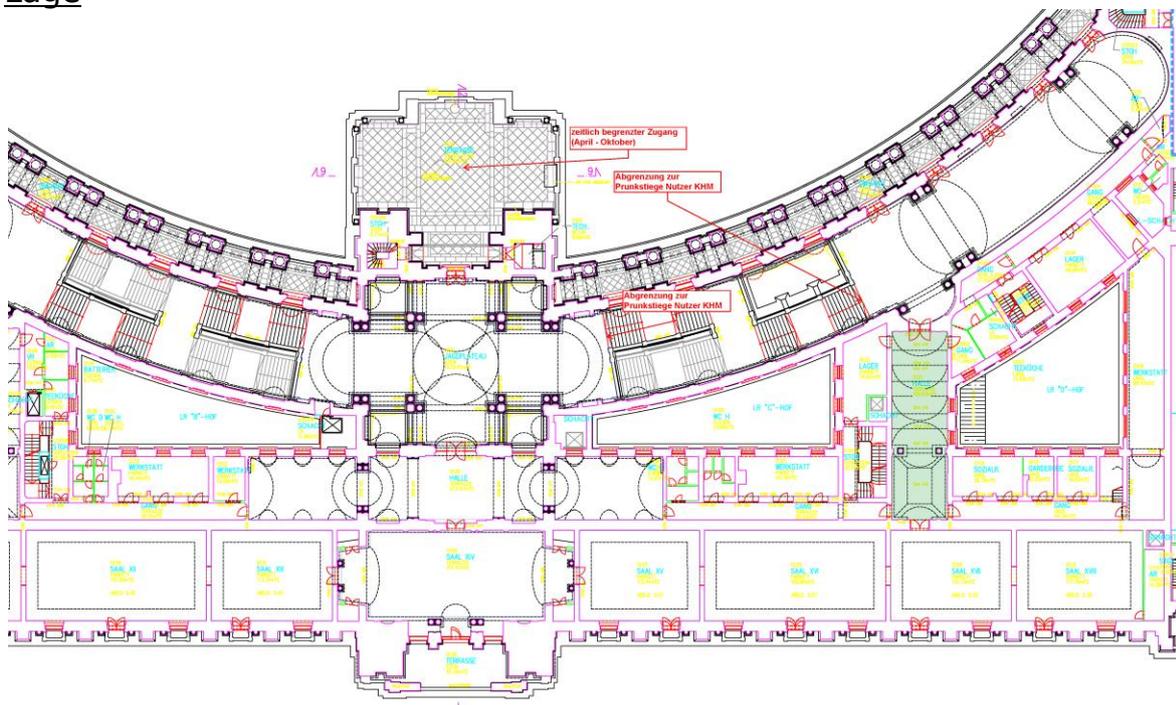
Für die Besucher sind ausreichend Sitzgelegenheiten je Ausstellungsraum vorzusehen.

6.17 Halle quer

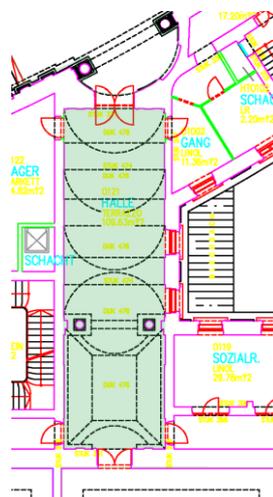
Raumdaten

Raumnummer: 0121 / 100.12
 Raumbezeichnung: Halle
 Bodenbelag: Terrazzo
 Fläche: 109,63 m²
 Raummfang: 49,60 m
 Höhe i.M.: 5,99 m

Lage



Grundriss



Foto



Halle quer



Zugang zum Ausstellungssaal

Funktion

Die Halle ist Bestandteil der Wechselausstellung und wird in Längsrichtung im Zuge der Besucherführung durchgegangen.

bauliche Maßnahmen

Die bestehenden Türen zum Ausstellungssaal (Jagdplateau III) ist entsprechend dem Brandschutzkonzept der BHÖ in Brandschutzqualität nachzurüsten.

technische Maßnahmen

Für die Halle quer ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Dem Ausstellungskonzept entsprechend sind Vitrinen und Audio- bzw. Videopräsentationen vorzusehen. Bei den Vitrinen kann von ca. 5 je Ausstellungsraum ausgegangen werden. Für didaktische Informationen sind entsprechende Elemente oder "Spezialräume" im Rahmen der Ausstellungsarchitektur vorzusehen.

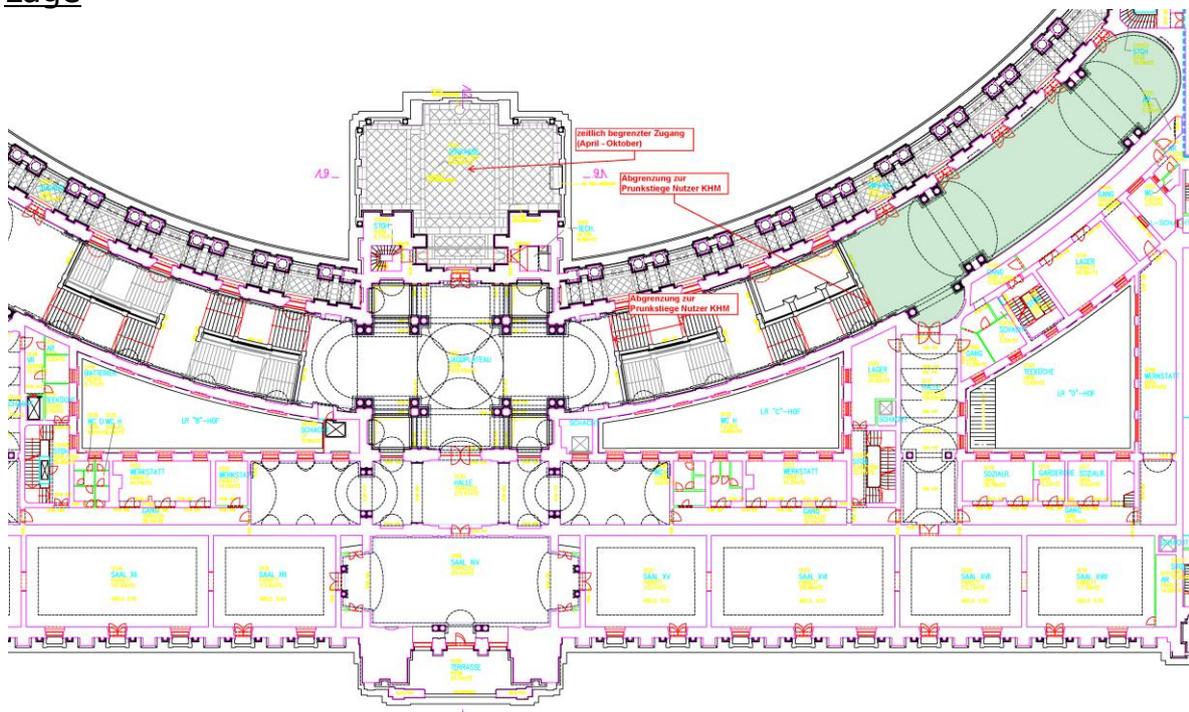
Für die Besucher sind ausreichend Sitzgelegenheiten je Ausstellungsraum vorzusehen.

6.18 Ausstellungssaal

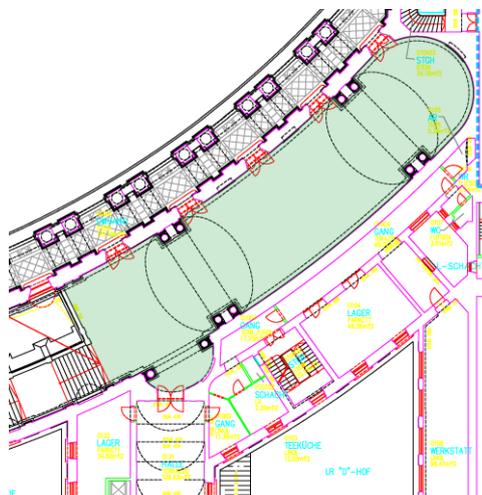
Raumdaten

Raumnummer: keine /100.13
 Raumbezeichnung: Ausstellungssaal
 Bodenbelag: Stein
 Fläche: 364,74 m²
 Raumbumfang: 97,00 m
 Höhe i.M.: 8,00 m

Lage



Grundriss



Foto



Funktion

Der Ausstellungssaal ist Bestandteil der Wechselausstellung und stellt den letzten Raum im Zuge der Besucherführung dar.

bauliche Maßnahmen

Es sind keine baulichen Maßnahmen vorgesehen.

technische Maßnahmen

Für den Ausstellungssaal ist die Grundversorgung und Installation folgender technischer Medien erforderlich:

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder

- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

ausstellungstechnische Maßnahmen

Dem Ausstellungskonzept entsprechend sind Vitrinen und Audio- bzw. Videopräsentationen vorzusehen. Bei den Vitrinen kann von ca. 5 je Ausstellungsraum ausgegangen werden. Für didaktische Informationen sind entsprechende Elemente oder "Spezialräume" im Rahmen der Ausstellungsarchitektur vorzusehen.

Für die Besucher sind ausreichend Sitzgelegenheiten je Ausstellungsraum vorzusehen.

6.19 Nebenflächen 1

Raumdaten

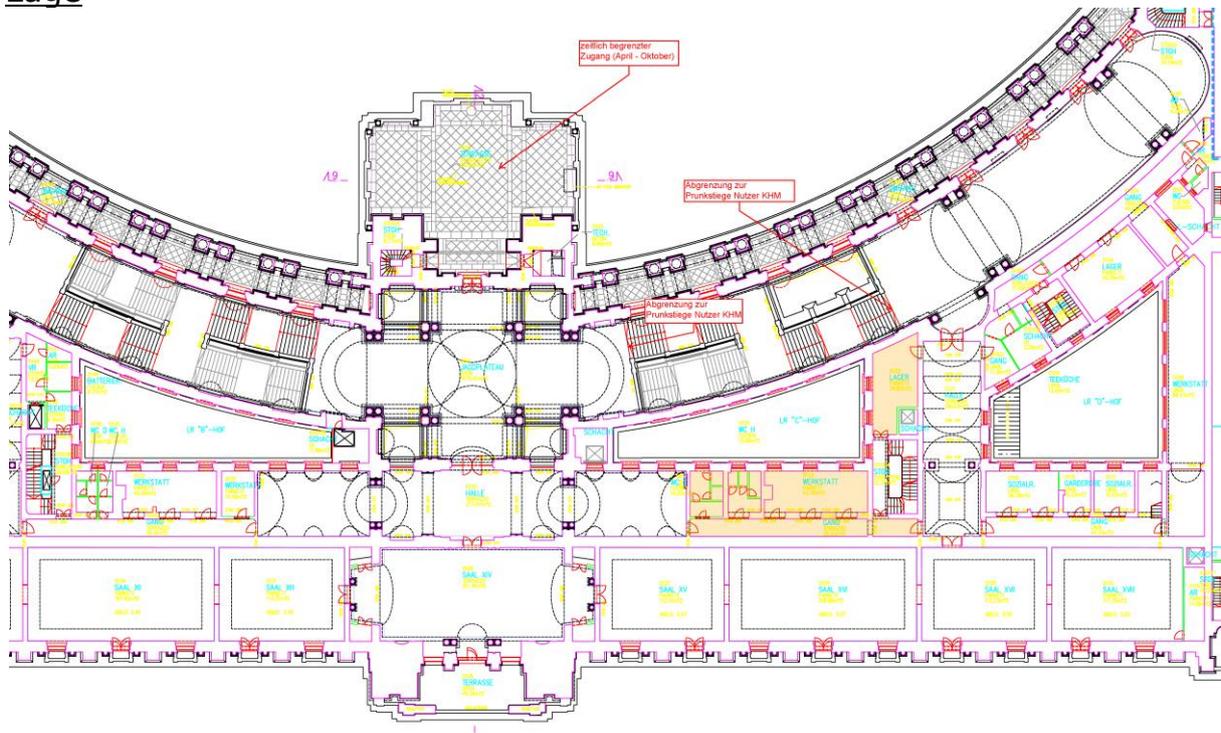
Raumnummer:	O126 / 100.14	O125 / 100.15
Raumbezeichnung:	WC D	WC H
Bodenbelag:	Fliesen	Fliesen
Fläche:	14,07 m ²	13,66 m ²
Raumumfang:	14,80 m	14,80 m
Höhe i.M.:	3,52 m	3,52 m

Raumnummer:	O123 / 100.16	O1007 / 100.17
Raumbezeichnung:	Werkstatt	Gang
Bodenbelag:	Parkettboden	Terrazzo
Fläche:	43,76 m ²	39,33 m ²
Raumumfang:	28,40 m	48,40 m
Höhe i.M.:	3,52 m	3,52 m

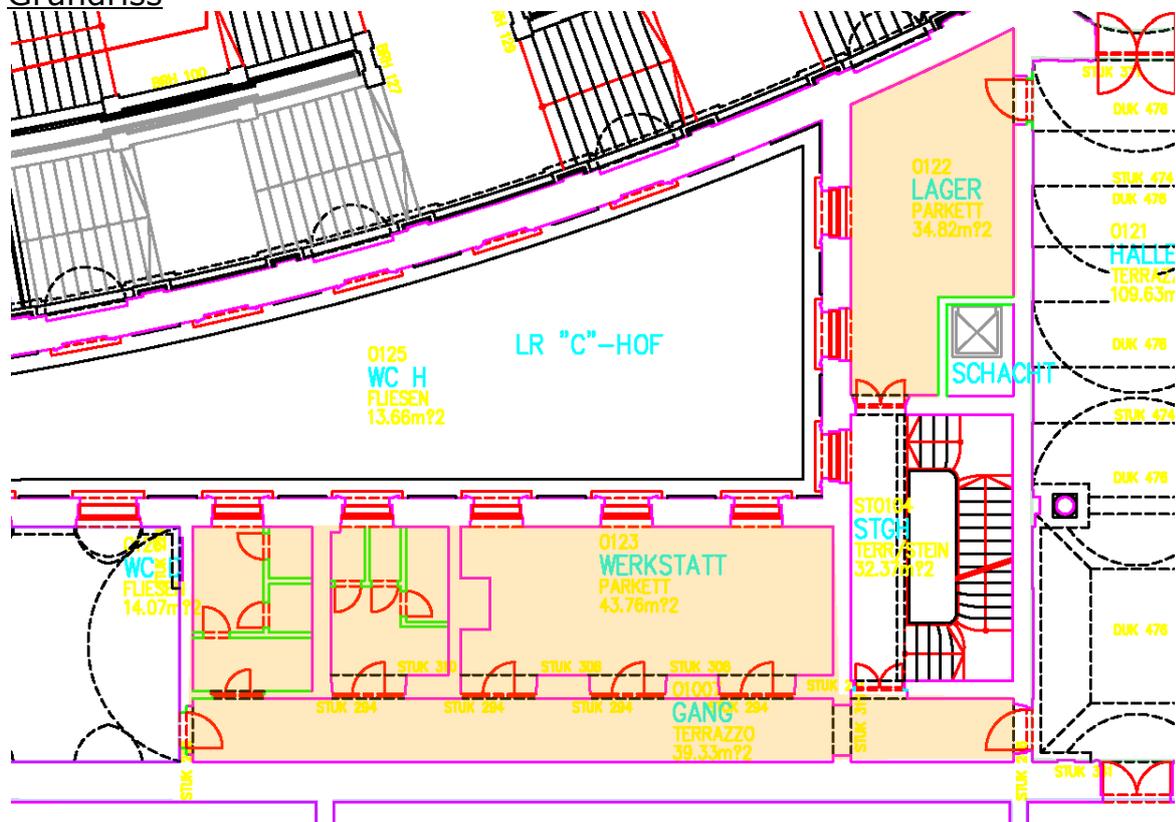
Raumnummer:	O122 / 100.18	keine / 100.19
Raumbezeichnung:	Lager	"Fernleihelift"
Bodenbelag:	Parkettboden	Liftschacht
Fläche:	34,82 m ²	4,08 m ²
Raumumfang:	24,80 m	8,20 m
Höhe i.M.:	3,52 m	3,52 m

Liftfläche nicht in Flächenaufstellung

Lage



Grundriss



Funktion

Die Nebenflächen 1 umfassen die Büro- und Nebenflächen des Bestandes im Bereich des Lichthofes C im OG1.

Die bestehenden Sanitäranlagen, Werkstätten und Lager sowie der Gang werden im Zuge der Umbauarbeiten komplett erneuert und für die neuen erforderlichen Funktionen wie Büro adaptiert. Es wird von 10m² Fläche je Arbeitsplatz ausgegangen. Eine der möglichen MitarbeiterInnenzahl angepasste Sanitärfläche ist ebenfalls vorzusehen.

Der tatsächliche Nutzungsmix ist in Abstimmung mit der zu bestellenden Direktion festzulegen.

bauliche Maßnahmen

Die bestehenden Trennwände und Bodenbeläge werden abgebrochen. Es wird eine größtmögliche Bürofläche geschaffen. Der Gang wird im Sinne der Ausstellungsbetreuung erforderlich sein und bleibt erhalten.

Die neuen Sanitärflächen werden an derselben Stelle wie der Bestand nur in einer deutlich reduzierten Form wiederhergestellt. Das bestehende Lager ermöglicht in jenem Teilbereich der eine ausreichende Belichtung ausweist die Schaffung von Arbeitsplätzen.

Boden, Wand, Decke sind den modernen Anforderungen an Büroflächen entsprechend baulich zu sanieren und mit neuen Oberflächenbelägen zu versehen.

technische Maßnahmen

Die Nebenflächen 1 erhalten die gesamte Infrastruktur, die für einen modernen Bürobetrieb erforderlich ist.

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

ausstattungstechnische Maßnahmen

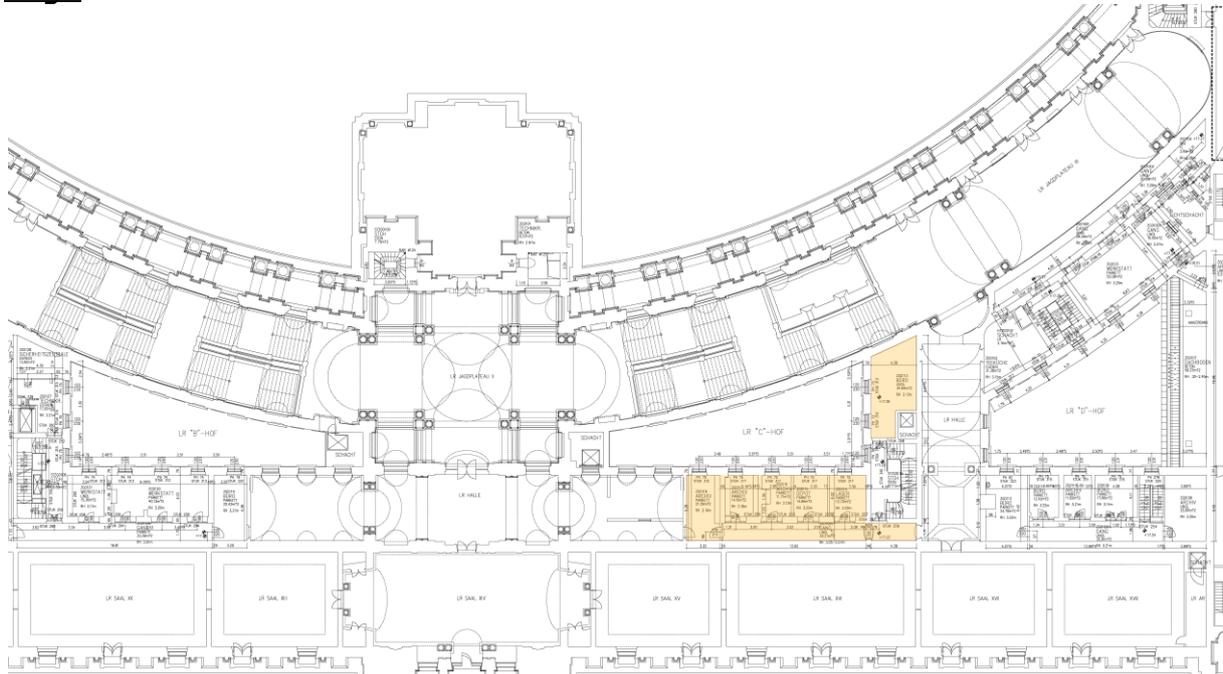
Die Büroräume werden mit Schreibtischen, Rollcontainer, Bürostühlen, Aktenschränke, Teeküche ausgestattet. Individuelle Anforderungen sind auf Basis des endgültigen Besiedlungskonzeptes festzulegen.

6.20 Nebenflächen 1a

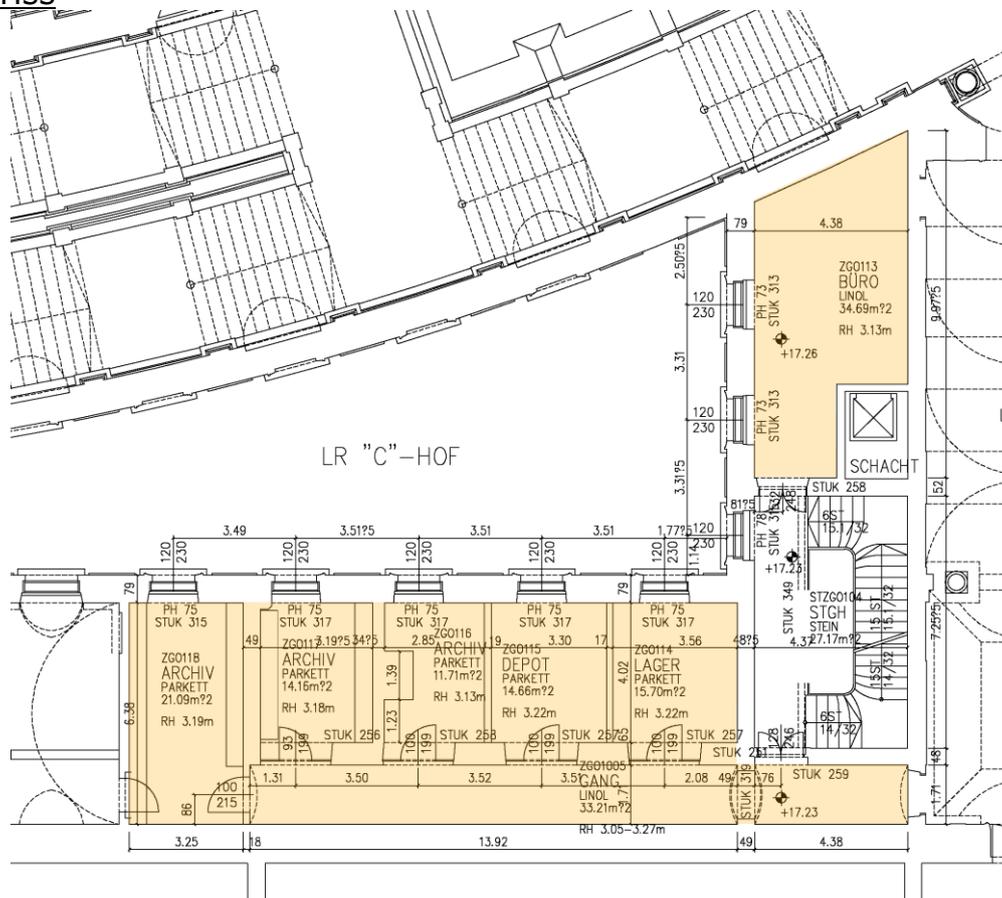
Raumdaten

Raumnummer:	ZGO113 / 105.01	ZGO114 / 105.02
Raumbezeichnung:	Büro	Lager
Bodenbelag:	Linol	Parkett
Fläche:	34,69 m ²	15,70 m ²
Raumumfang:	8,20 m	8,20 m
Höhe i.M.:	3,12 m	3,20 m
Raumnummer:	ZGO115 / 105.03	ZGO116 / 105.04
Raumbezeichnung:	Depot	Archiv
Bodenbelag:	Parkett	Parkett
Fläche:	14,66 m ²	11,71 m ²
Raumumfang:	8,20 m	8,20 m
Höhe i.M.:	3,20 m	3,20 m
Raumnummer:	ZGO117 / 105.05	ZGO118 / 105.06
Raumbezeichnung:	Archiv	Archiv
Bodenbelag:	Parkett	Parkett
Fläche:	14,16 m ²	21,09 m ²
Raumumfang:	8,20 m	8,20 m
Höhe i.M.:	3,20 m	3,20 m
Raumnummer:	ZGO1005 / 105.07	lift nicht in Flächenaufstellung
Raumbezeichnung:	Gang	
Bodenbelag:	Linol	
Fläche:	33,21 m ²	
Raumumfang:	8,20 m	
Höhe i.M.:	3,160 m	

Lage



Grundriss



Funktion

Die Nebenflächen 1a umfassen die Büro- und Nebenflächen des Bestandes im Bereich des Lichthofes C im OG1-unt.

Die bestehenden Büroflächen, Lager, Archive sowie der Gang werden im Zuge der Umbauarbeiten komplett erneuert und für die neuen erforderlichen Funktionen Büro adaptiert. Es wird von 10m² Fläche je Arbeitsplatz ausgegangen.

Der tatsächliche Nutzungsmix ist in Abstimmung mit der zu bestellenden Direktion festzulegen.

bauliche Maßnahmen

Die bestehenden Trennwände und Bodenbeläge werden abgebrochen. Es wird eine größtmögliche Bürofläche geschaffen. Der Gang wird im Sinne einer Erschließungsachse für die Büros erhalten bleiben.

Boden, Wand, Decke sind den modernen Anforderungen an Büroflächen entsprechend baulich zu sanieren und mit neuen Oberflächenbelägen zu versehen.

technische Maßnahmen

Die Nebenflächen 1a erhalten die gesamte Infrastruktur, die für einen modernen Bürobetrieb erforderlich ist.

- Strom
- IT-Verkabelung
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Brandmelder
- Brandfallsteuerungen
- Fluchtwegleuchten
- Sicherheitsbeleuchtung
- Anpassung der Brandschutzqualifikation von Türen und Tore gemäß Brandschutzkonzept.

ausstattungstechnische Maßnahmen

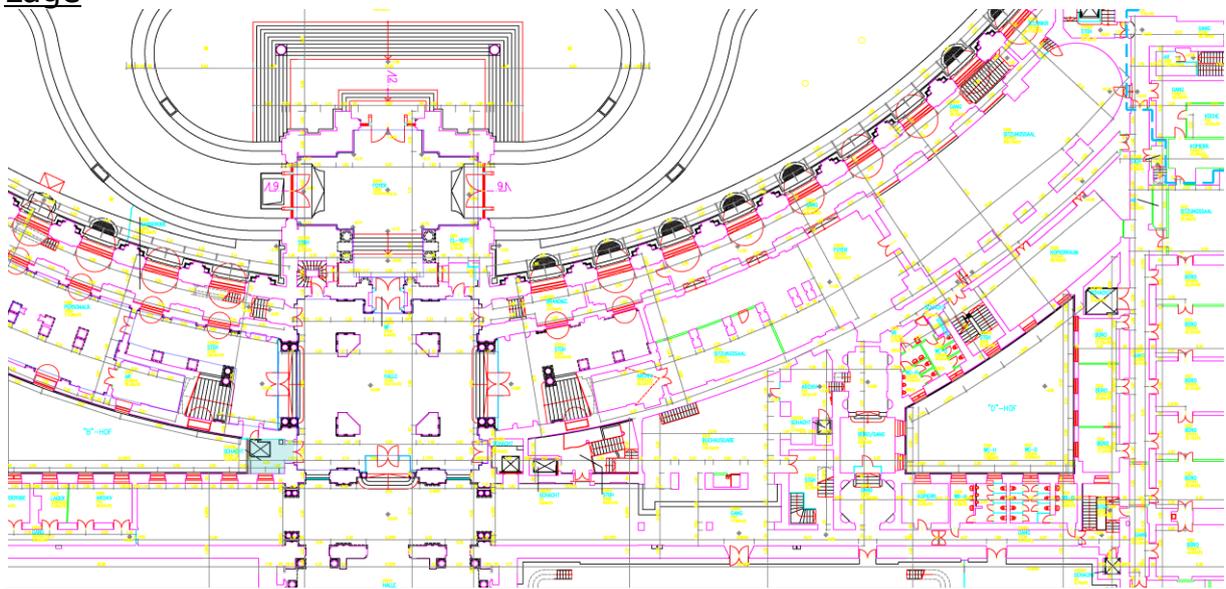
Die Büroräume werden mit Schreibtischen, Rollcontainer, Bürostühlen, Aktenschränke, Teeküche ausgestattet. Individuelle Anforderungen sind auf Basis des endgültigen Besiedelungskonzeptes festzulegen.

6.21 Ausstellungslift - Lift Hof B

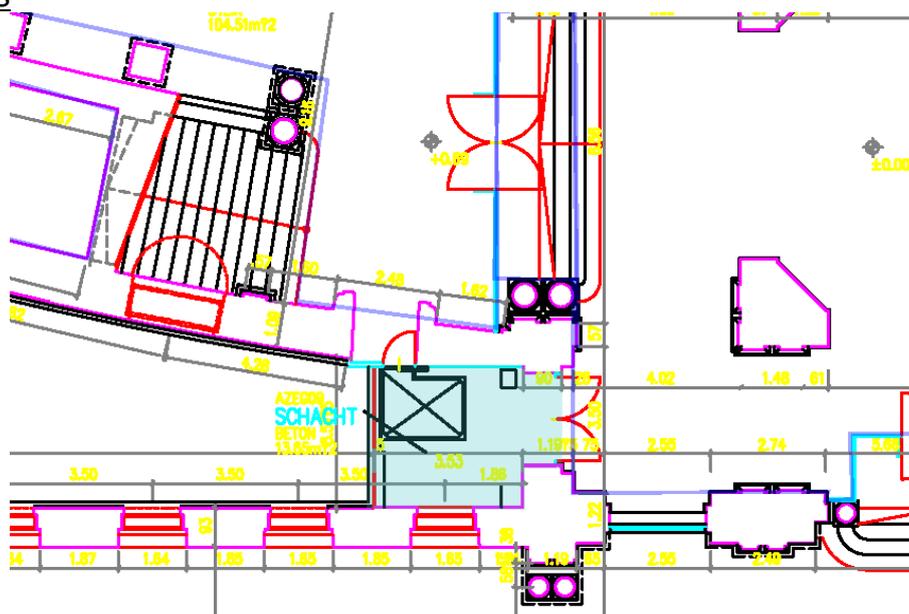
Raumdaten

Raumnummer: AZEG09 / 100.96
 Raumbezeichnung: Liftschacht
 Bodenbelag: Schacht
 Fläche: 13,65 m²
 Raummfang: 15,20 m
 Höhe i.M.: keine

Lage



Grundriss



Funktion

Der bestehende Lift im Hof B erfüllt nicht die derzeit gültigen gesetzlichen Anforderungen an einen barrierefreien Personenlift. Zur Erfüllung der Anforderungen ist ein Versetzen der bestehenden Schachtwand um ca. 80cm in Richtung Südwesten erforderlich. Ebenso ist die Kabine zu erneuern. In allen Ausstiegstellen sind die bestehenden Schachttüren zu entfernen und die bestehenden Maueröffnungen zu erweitern und neue Schachttüren einzubauen. Der Lift fährt derzeit in das OG1 und wird bis in das OG2 verlängert.

Der Lift erhält eine Steuerung, die eine Benützung in das Niveau der Kassa (EG + 0,69m) ohne Ticket ermöglicht. Das Erreichen der Ausstellungsgeschosse ist jedoch nur mit gültigem Ticket möglich. Das Erreichen des OG2 ist nur für MitarbeiterInnen der ÖNB möglich.

bauliche Maßnahmen

Die bestehende Schachtabgrenzung wird zur Gänze abgebrochen. Eine neue die erforderlichen Brandschutzanforderungen erfüllende Schachtwand wird hochgezogen. Dadurch wird der Schacht in Richtung Südwesten um 80 cm verlängert.

Die bestehenden Öffnungen zu den Ausstellungsgeschossen werden auf die maximale Breite erweitert und somit die Anforderungen für Barrierefreiheit im Lift erfüllt. Der Lift erhält eine Bodenfläche, die einen Mindestradius im Inneren von 1,5m gewährleistet, da Personen mit besonderen Bedürfnissen in unterschiedliche Richtungen ein- und aussteigen müssen.

Alle den Bauvorschriften entsprechenden Überfahrten, Unterfahrten und Schachtkonstruktionen sind zu erfüllen.

technische Maßnahmen

Der Ausstellungslift (Lift Hof B) erhält die gesamte Infrastruktur, die für einen Liftbetrieb erforderlich ist.

- Strom
- Kommunikation
- Sicherheit
- WLAN-Versorgung
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Anforderungen gemäß Brandschutzkonzept

ausstattungstechnische Maßnahmen

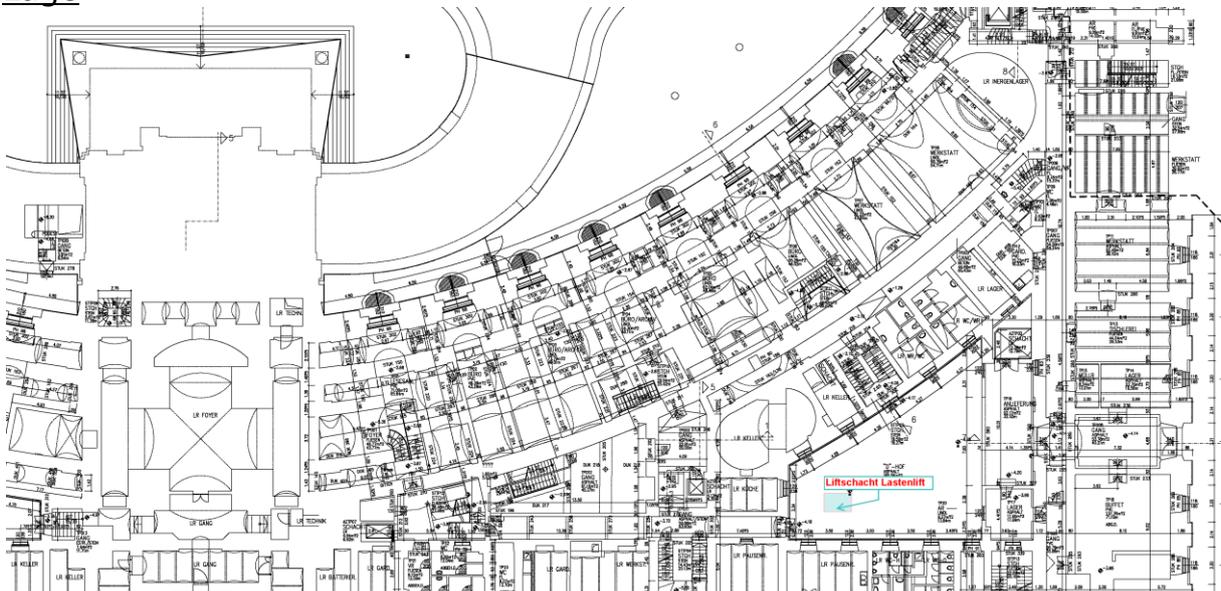
Die Liftkabine wird mit Brailleschrift, horizontalem Bedienpaneel und den Vorschriften für barrierefreie Ausstattung ausgeführt. Der Boden wird in Riffelblech. Die Kabinenwände in Nirosta bzw. Spiegel ausgestattet. Die Kabinenbeleuchtung soll eine helle Ausleuchtung der Kabine sicherstellen.

6.22 Lastenlift Hof D

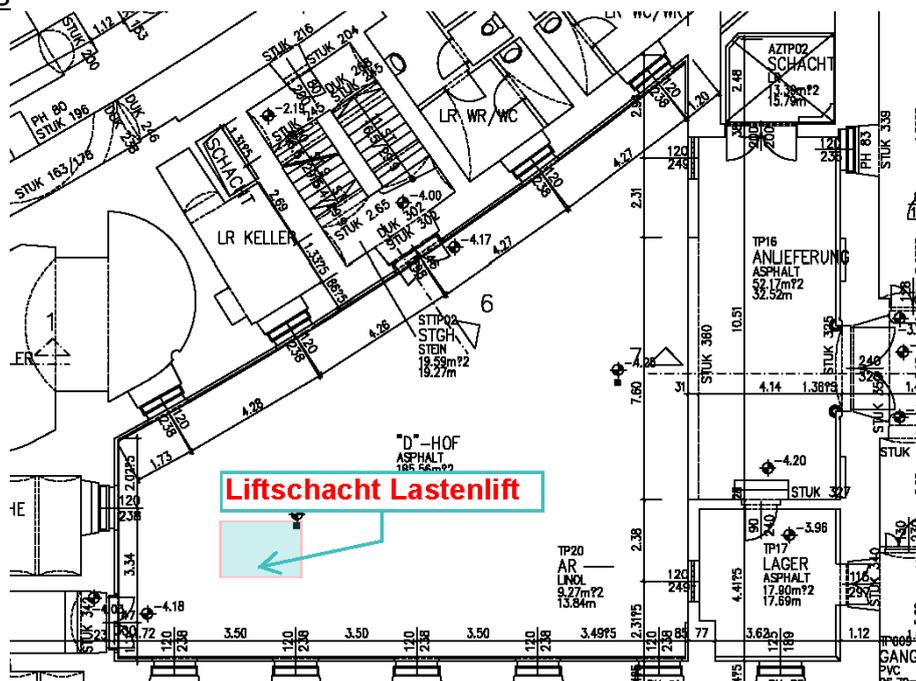
Raumdaten

Raumnummer: keine / 100.97
 Raumbezeichnung: Liftschacht
 Bodenbelag: Schacht
 Fläche: 6,00/12,00 m²
 Raummfang: 10,00/16,00 m
 Höhe i.M.: keine

Lage



Grundriss



Funktion

Im Hof D besteht ein Lastenlift, der das UG2, UG1, TP, EG und MEZZ erschließt. Für die Nutzung des HGÖ wäre eine Verlängerung des Aufzuges in das OG1 erforderlich. Diese Verlängerung ist nicht realisierbar, da die Flächen im OG1 dem KHM gehören.

Es wird daher im Hof D ein freistehender Lastenlift mit einer Schachtabmessung von 3,0 x 2,0m errichtet. Der Liftschacht wird mittels "Brückenbauwerken" im OG1 und OG2 angeschlossen. Der Lift ist ein Durchlader und muss die Anforderungen an die Anlieferung für den Ausstellungsbetrieb erfüllen. Die Straßenseitige Anlieferung erfolgt aus dem Bibliothekshof in den Hof D und von dort in den Lastenlift.

bauliche Maßnahmen

Es wird eine komplett neue freistehende Liftschachtkonstruktion errichtet. Der Liftschacht wird in größtmöglicher Transparenz ausgeführt, um die Belichtungsflächen der im Hof D angrenzenden Büros nicht zu verschlechtern. Der Schacht ist freistehend und in den Ebenen OG1 und OG2 abgestützt.

Alle den Bauvorschriften entsprechenden Überfahrten, Unterfahrten und Schachtkonstruktionen sind zu erfüllen.

technische Maßnahmen

Der Lastenlift (Lift Hof D) erhält die gesamte Infrastruktur, die für einen Liftbetrieb erforderlich ist.

- Strom
- Kommunikation
- Sicherheit
- Beleuchtung
- Durchsageanlage

Zusätzlich sind alle technischen Brandschutzmaßnahmen dem Brandschutzkonzept entsprechend anzupassen. Dies sind:

- Anforderungen gemäß Brandschutzkonzept

ausstattungs-technische Maßnahmen

Die Liftkabine wird mit Anprallschutz und Nirostwandverkleidungen ausgestattet. Die Kabinenbeleuchtung soll eine helle Ausleuchtung der Kabine sicherstellen. Der Kabinenboden wird in Riffelblech hergestellt, damit der Transport mit Ameisen oder Hubwägen sichergestellt werden kann. Die tatsächlich erforderliche Mindesttragkraft ist mit dem zu bestellenden HGÖ-Direktor abzustimmen.

7 Abkürzungen

Folgende Abkürzungen werden in diesem Schriftstück verwendet:

BDA	Bundesdenkmalamt
BHÖ	Burghauptmannschaft Österreich
EG	Erdgeschoss
EG-unt	Erdgeschoss Unterteilung
HGÖ	Haus der Geschichte Österreich
KHM	Kunsthistorisches Museum
MEZZ	Mezzanin
MEZZ-unt	Mezzanin Unterteilung
OG1	Obergeschoss 1
OG1-unt	Obergeschoss 1 Unterteilung
OG2	Obergeschoss 2
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
TP	Tiefparterre
UG1	Untergeschoss 1
UG2	Untergeschoss 2

Beilage "D"

**Strategie_Download Beirat
04.09.2015**

Umsetzungsstrategie
für das

Beilage "D"

HAUS DER GESCHICHTE ÖSTERREICH

Ideen und Entwürfe des
Internationalen
Wissenschaftlichen Beirates

Stand: 4. September 2015

INTERNATIONALER WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Dr. h. c. Aleida Assmann (Universität Konstanz),
Mag. Dr. Gerhard Baumgartner (Dokumentationsarchiv
des Österreichischen Widerstandes), Prof. Dr. Dieter
Binder (Universität Graz), Prof. Dr. Włodzimierz
Borodziej (Universität Warschau), Dekan Prof. Dr. John
Boyer (The University of Chicago/The College), em.
Prof. Dr. Ernst Bruckmüller (ÖAW), Dir. Dr. Matti Bunzl
(Wien Museum), Dr. Bettina Habsburg-Lothringen
(Universalmuseum Joanneum, Graz), Prof. Dr. Malachi H.
Hacohen (Duke University), Dr. Werner Hanak-Lettner
(Jüdisches Museum Wien), Prof. Mag. Dr. Gabriella Hauch
(Universität Wien), Prof. Dr. Hans Walter Hütter (Präsident
der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik
Deutschland, Bonn), Dr. Gabriele Fröschl (Österreichische
Mediathek), Hauptabteilungsleiter Mag. Herbert Hayduck
(Multimediales Archiv des ORF), Mag. Thomas Just, MAS
(Österreichisches Staatsarchiv), Prof. Dr. Helmut Konrad
(Universität Graz), Prof. Dr. Dr. h. c. Marcel van der Linden
(International Institute of Social History, Amsterdam), Prof.
Dr. Charles Maier (Harvard University), em. o. Univ.-Prof.
Dr. Herbert Matis (Wirtschaftsuniversität Wien und ÖAW),
Prof. Dr. Hélène Miard-Delacroix (Université Paris IV
Sorbonne), Prof. PhDr. Jiří Pešek (Karls-Universität Prag),
Dr. Hans Petschar (Österreichische Nationalbibliothek),
Prof. DDr. Oliver Rathkolb (Universität Wien), Prof.
Dr. Manfred Rauchensteiner (ehemaliger Direktor des
Heeresgeschichtlichen Museums, Wien), Prof. Dr. Dirk
Rupnow (Universität Innsbruck),

Prof. Dr. Roman Sandgruber (Johannes Kepler Universität, Linz), Prof. Dr. Shalini Randeria (Institute for Human Sciences, Wien), Prof. Dr. Maria Stassinopoulou (Universität Wien), Prof. Dr. Arnold Suppan (Andrássy University, Budapest, und ÖAW), Univ.-Doz. Dr. Heidemarie Uhl (ÖAW und Universität Graz), Ministerialrat Priv.-Doz. Dr. Helmut Wohnout (Bundeskanzleramt)

Vorsitz: Prof. DDr. Oliver Rathkolb (Universität Wien)

Wissenschaftliche und organisatorische Projektassistenz:
Mag. Elisabeth Heimann, MA; Mag. Dr. Richard Hufschmied

INHALT

	Vorwort	— 7
1.	Grundsatzerklärung	— 9
2.	Genese und Geschichte des Projektes	— 13
3.	Die öffentliche Meinung zur Errichtung eines Hauses der Geschichte Österreich	— 17
3.1.	Die Sicht der ÖsterreicherInnen	— 18
3.2.	Die Meinung der ExpertInnen zur Errichtung des HGÖ	— 26
3.3.	Bestand und Bedarf	— 28
4.	Marktanalyse	— 31
4.1.	Besuchspotenzial und BesucherInnenprognose	— 32
4.2.	Zielgruppen	— 34
5.	Geschichtsvermittlung und BesucherInnenkommunikation	— 37
6.	Geschichtsforum	— 43
6.1.	Inhaltlicher Rahmen für die Kuratierung der Dauerausstellung des Hauses der Geschichte Österreich	— 44
6.2.	„Ein Museum gemeinsam denken“ – Veranstaltungsreihen	— 62
7.	Sammlung	— 67
7.1.	Zeitgeschichte sammeln	— 68
7.2.	Zum Sammlungskonzept des HGÖ	— 70
8.	Kooperationen und LeihgeberInnen	— 75
9.	Sonderausstellungen	— 79
10.	Website	— 83
11.	Organisationsform	— 87
12.	Umsetzungsplan	— 89
12.1.	Umsetzungsschritte	— 90
12.2.	Zeitplan	— 92
	Impressum	— 96

VORWORT

Ende Jänner 2015 wurde vom Bundesminister für Kunst und Kultur, Verfassung und Medien, Dr. Josef Ostermayer, der Internationale Wissenschaftliche Beirat unter Vorsitz meinem Vorsitz für die Konzeptentwicklung des Hauses der Geschichte Österreich (HGÖ) etabliert. Diese neue museale Institution soll im Verbund mit der Österreichischen Nationalbibliothek bis November 2018 anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Gründung der Republik Österreich in der Neuen Burg eingerichtet werden und eine Lücke in der österreichischen Museums- und Wissenschaftslandschaft schließen. Ausgangspunkt für die konzeptuelle Realisierung dieses Auftrages bildete eine umfangreiche dreibändige museale Machbarkeitsstudie der Arbeitsgemeinschaft Haas & Lordeurop aus dem Jahr 2009. Aus dieser Machbarkeitsstudie wird auch immer wieder in der Umsetzungsstrategie zitiert. Die Originalstudie ist unter <https://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=58747> abrufbar.

Der Internationale Wissenschaftliche Beirat erarbeitete das inhaltliche Detailkonzept mit Berücksichtigung des geschichtsträchtigen Standortes in der Neuen Burg. Die Bestands-, Bedarfs-, Zielgruppen- und Marktanalyse konnte weitgehend aus der Studie von Haas & Lordeurop aus dem Jahr 2009 übernommen werden und wurde nur betreffend Details und aktueller statistischer Zahlen geringfügig adaptiert.

Der Beirat setzt sich aus nationalen und internationalen WissenschaftlerInnen, darunter großteils HistorikerInnen, MuseologInnen sowie ArchivarInnen, zusammen, deren Forschungsschwerpunkte die Bereiche Zeitgeschichte, Frauen- und Geschlechtergeschichte, Anthropologie, Kultur-, Migrations-, Politik-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte u. v. a. m. abdecken und die ausgewiesenes Expertenwissen in den Bereichen Ausstellungsgestaltung, Medien sowie Geschichtsvermittlung vorweisen können.

Viele wichtige Kontakte zu künftigen potenziellen KooperationspartnerInnen wurden im Vorfeld vom Projektteam Haas & Lordeurop geknüpft. Zahlreiche Bundes- und Landesinstitutionen haben bereits 2009 die Etablierung des HGÖ befürwortet und ihr Expertenwissen in Interviews und Arbeitsgruppen für die Konzepterstellung zur Verfügung gestellt. Auf diese großartige Vorarbeit kann das HGÖ bei künftigen Kooperationen aufbauen.

Auch ein im Juni 2015 vonseiten des Internationalen Wissenschaftlichen Beirates organisierter Meinungsaustausch mit den LeiterInnen aller österreichischen Landesarchive, Landesbibliotheken, Landesmuseen sowie ausgewählter Stadtarchive und Stadtmuseen hat die Bereitschaft an der Zusammenarbeit mit dem HGÖ gestärkt und die positive Einstellung der Landesinstitutionen gegenüber dem HGÖ bestätigt. Wir bedanken uns für die Bereitschaft der VertreterInnen der Landesinstitutionen, uns ihre Wünsche und Erwartungen an das HGÖ mitzuteilen und uns mit konstruktiver Kritik und konkreten Ideen zu unterstützen.

Die Meinung der Bevölkerung zu der Einrichtung des HGÖ wurde durch eine im Juni/Juli 2015 österreichweit durchgeführte repräsentative Face-to-Face-Umfrage von SORA evaluiert und durch eine qualitative Erwartungs- und Einstellungsstudie unter Studierenden der Universität Wien vertieft. Mit großer Mehrheit wurde das Projekt HGÖ befürwortet und der Wunsch nach der Etablierung der Institution bestätigt.

Oliver Rathkolb

1.

GRUNDSATZ- ERKLÄRUNG

Mission Statement

Das „Haus der Geschichte Österreich“ (HGÖ) ist als Museum eine wissenschaftliche Einrichtung des Bundes. Dieses vermittelt die Geschichte Österreichs ab der Mitte des 19. Jahrhunderts mit einem besonderen Schwerpunkt auf der Zeit von 1918 bis in die Gegenwart einem möglichst breiten Publikum in ihrem europäischen und internationalen Kontext und ermöglicht eine historische Auseinandersetzung. Das Haus der Geschichte Österreich wird ein aktives und offenes Diskussionsforum für historische Fragestellungen und Themen der Gegenwart sein.

Inhalt

Im Zentrum steht die Auseinandersetzung mit den sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Lebenswelten in Österreich von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Diese zeitliche Ausrichtung bezieht längere Entwicklungslinien mit ein. Chronologische Narrative werden mit thematischen Schwerpunkten verschränkt, die die Pluralität der österreichischen Gesellschaft spiegeln. So sollen etwa Geschichtsbilder, Identitätsdebatten und Geschlechterverhältnisse seit der Aufklärung nachgezeichnet werden. Historische Brüche, Widersprüche und Kontroversen sind ebenso zu berücksichtigen wie Kontinuitäten und Brücken zur Gegenwart. Wo wissenschaftliche Forschung und öffentliches Bewusstsein noch keinen Konsens über die Beurteilung historischer Ereignisse erreicht haben und es daher offene Fragen und kontroverielle Antworten gibt, werden diese dokumentiert.

Auftrag

Das HGÖ erfüllt die musealen Aufgaben, zu sammeln, zu bewahren, wissenschaftlich zu forschen und auszustellen. Für die Vermittlung werden unterschiedliche Formate genutzt: Neben Dauer- und Sonderausstellungen sind Veranstaltungen und Publikationen geplant. Besondere Aufmerksamkeit wird neuen Medien- und Kommunikationsformen gewidmet.

Kooperation

Das HGÖ wird mit bestehenden Institutionen aus allen Bereichen zusammenarbeiten. Damit wird ein dauerhaftes Netzwerk geschaffen, das neue Austausch- und Kooperationsmöglichkeiten eröffnet.

Standort

Das HGÖ wird in den historischen und symbolträchtigen Räumen der Neuen Burg in Wien eingerichtet. Die Einbeziehung von Teilen des Heldenplatzes, insbesondere des Äußeren Burgtores, ist zu realisieren. Damit wird die Geschichte des Heldenplatzes in das Darstellungskonzept einfließen.

Organisation

Das HGÖ ist inhaltlich und finanziell unabhängig. Durch die Nähe zur ÖNB ergeben sich strukturelle Synergieeffekte.

2.

GENESE UND GESCHICHTE DES PROJEKTES

Richard Hufschmied

Die Planungen zur Errichtung eines Museums zur österreichischen Geschichte begannen nicht erst Mitte der 1990er-Jahre. Die ersten diesbezüglichen Überlegungen reichen bis in das Jahr 1919 zurück, in dem der Staatsrat die Entwicklung einer Geschichtekammer andachte, die in der Republik Deutsch-Österreich eine kulturelle, identitätsstiftende Grundbasis etablieren sollte. Auch Bundespräsident Dr. Karl Renner hat anknüpfend an diese frühe Debatte von 1919, 1946, kurz nach dem Beginn der Zweiten Republik, versucht, in den Räumlichkeiten der Präsidentschaftskanzlei im Leopoldinischen Trakt der Hofburg die Geschichte Österreichs in einem „Museum der Ersten und Zweiten Republik“ abzubilden. Renner selbst entwarf ein Konzept dafür. Demnach sollte der zeitliche Bogen von 1918 bis zum Entstehen der Zweiten Republik 1945 gespannt und in drei Sälen präsentiert werden. Auch über die zu zeigenden Objekte hatte Renner schon klare Vorstellungen. Unter anderem sah er Gemälde der Bundespräsidenten und Kanzler „ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit und sonstiger Bestrittenheit und Unbestrittenheit“ vor. Die Bundesländer wurden miteinbezogen und eingeladen, sich im Rahmen dieses Museums zu präsentieren. Es wurde begonnen, zahlreiche Objekte zu sammeln bzw. in Auftrag zu geben wie etwa das Gemälde „Ausrufung der 1. Republik am 30. Oktober 1918 vom Balkon des Landhauses in Wien“, für das der Maler Max Frey verpflichtet wurde. 1951, in Renners Todesjahr, war bereits ein Ausstellungsraum fertiggestellt und damit die Idee Renners teilweise realisiert worden. Die nachfolgenden Bundespräsidenten zeigten allerdings kein Interesse an dem „Museum der Ersten und Zweiten Republik“ und seinen Beständen, sodass es zu keiner Finalisierung und auch nicht zu einer Erweiterung dieser Museumsinitiative kam.

Nahezu zeitgleich und in räumlicher Nähe zur Präsidentschaftskanzlei entstand auf Initiative des Historikers und Mitarbeiters des Kunsthistorischen Museums (KHM), August Loehr, das Museum Österreichischer Kultur (MÖK) im Rahmen seiner Dienststelle. Im Gegensatz zum „Museum der Ersten und Zweiten Republik“ widmete sich das MÖK der Geschichte Österreichs und seiner ehemaligen Territorien bereits ab der Römerzeit. Zur Aufstellung kam die Sammlung in der Neuen Burg am Heldenplatz. Sie setzte sich hauptsächlich aus Modellen, wie zum Beispiel jenes des Stiftes St. Florian, Karten und kartografischen Darstellungen zusammen, und nicht etwa aus Artefakten. Wohl nicht nur aufgrund schwindender Besucherzahlen wurden die Bestände des MÖK ins Depot verfrachtet. Von 1987 bis 1994 war das MÖK in Eisenstadt beheimatet und wurde mit zahlreichen Sonderausstellungen, etwa zum Frauenwahlrecht und zu „Elisabeth, Königin von Ungarn“, zusätzlich bespielt. Zum Gedenkjahr 1988/89 zeigte man mit der Schau „Bausteine der Republik Österreich“ auch Objekte, vorwiegend Gemälde, des nicht mehr existenten „Museums der Ersten und Zweiten Republik“.

Einen neuen Anlauf nahm Mitte der 1990er-Jahre Leon Zelman, Publizist und Leiter des Wiener Jewish Welcome Service, mit der Idee ein „Haus der Toleranz“ im Palais Epstein einzurichten, da bekannt geworden war, dass der Wiener Stadtschulrat im Jahre 2000 von dort ausziehen werde. Die Einrichtung sollte auch das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und die EU-Beobachtungsstelle gegen Rassismus aufnehmen. Im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Verkehr, unter Bundesminister Caspar Einem, wurde unter der Leitung von Anton Pelinka eine Machbarkeitsstudie dazu erarbeitet und im Oktober 1999 abgeschlossen.

In der Zwischenzeit, es war im Jahre 1998, hatte sich allerdings der Wiener Stadtschulratspräsident Kurt Scholz zu Wort gemeldet und forderte ein Museum der Republik, da „die Geschichte der Republik“ ein blinder Fleck sei.

Parallel dazu forcierte der Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums (HGM) Manfred Rauchensteiner die Erweiterung dieser dem Bundesministerium für Landesverteidigung unterstellten Einrichtung in ein „Österreichisches Nationalmuseum“. Der realisierte Teil seiner Idee ist bis heute mit der Permanentschau „Republik und Diktatur. Österreich 1918–1945“ im HGM zu sehen. Rauchensteiner war es auch, der eine Studie – nach Auftrag der Salzburger Dr. Wilfried Haslauer Stiftung – durchführen ließ, die sich mit den Möglichkeiten und Problemen der Musealisierung österreichischer Zeitgeschichte befassen sollte. Die damit beauftragte Historikerin Sabine Fuchs legte schließlich erste Überlegungen zu einem „Museum der Zweiten Republik“ vor. Es sollte chronologisch aufgebaut sein, sich aber Schwerpunkten in Form von Längsschnitten widmen.

Stefan Karner, Historiker an der Universität Graz und Leiter des Ludwig Boltzmann-Institutes für Kriegsfolgenforschung, trat Ende 1998 mit einem Konzeptpapier zu einem „Haus der Geschichte“ an die Öffentlichkeit. Er legte damit auch Ergebnisse der von Wolfgang Schüssel eingesetzten „Denkwerkstatt Österreich Zukunftsreich“ vor. Diese Ergebnisse flossen als „Vorüberlegungen“ in die unter der Leitung von Stefan Karner und Manfred Rauchensteiner im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur erarbeiteten Machbarkeitsstudie für das „Haus der Geschichte der Republik Österreich (HGÖ)“ ein. Das Papier wurde Bundesministerin Elisabeth Gehrler 1999 vorgelegt.

Im Zusammenhang mit der Jubiläumsausstellung 2005 im Belvedere schlug Wolfgang Schüssel unmittelbar nach der Ministerratssitzung am 13. Dezember 2005 vor, die Objekte aus der Staatsvertragsschau im Belvedere als Basis für ein „Österreich-Museum“ zu nehmen. Als mögliche Standorte nannte er die ehemalige Staatsdruckerei in der Wollzeile, das Künstlerhaus am Karlsplatz und das HGM im Arsenal, das, so Schüssel, „ohnehin einen anderen Namen“ bräuchte. Schon 1946 war die Überführung des Heeresmuseums, wie das HGM noch nach 1945 geheißen hatte, in ein neu zu errichtendes „Österreichisches Nationalmuseum“ erwogen worden. In weiterer Folge sahen die Direktoren Franz Kaindl und Manfred Rauchensteiner das HGM und seine Sammlungen nicht als bloßes Militärmuseum, sondern als „historisches Nationalmuseum von internationaler Dimension“ bzw. „heimliches Nationalmuseum“.

Bereits einen Tag vorher war der Industrielle Hannes Androsch, Angehöriger des Proponentenkomitees der Staatsvertragsschau im Belvedere, mit seiner Überlegung an die Medien herangetreten, die verschiedenen Ausstellungen des Gedenkjahres 2005, vor allem jene aus dem Belvedere, der Schallaburg und des Jüdischen Museums Wien, als Grundstock für ein „Haus der Geschichte“ heranzuziehen. Wie allerdings mit der wohl komplizierten Rechtssituation der dort gezeigten Objekte im Bundes- und Privatbesitz umgegangen werden bzw. diese geklärt werden sollte, gab keiner der Proponenten Auskunft. Im Übrigen lagern die kostspieligen digitalen interaktiven Plattformen der Belvedere-Schau heute in den Depots des HGM, sie kamen nach der Jubiläumsschau nie wieder zur Auf- und Ausstellung.

Im März 2006 gaben Unterrichtsministerin Elisabeth Gehrler und Verteidigungsminister Günther Platter eine weitere Studie in Auftrag, die unter der Leitung von Günther Dürriegl, dem Leiter der Belvedere-Staatsvertragsschau, mit einer mehr als 20 Personen umfassenden „ständigen Historiker-Expertengruppe“ schließlich im Juni 2006 abgeschlossen werden konnte. Allerdings hatten sich bereits vorher Mitglieder dieser Expertengruppe davon distanziert, da ihre Vorschläge unzulänglich eingearbeitet worden seien. Diese als „Roadmap“ bezeichnete Studie, bei der Karner als stellvertretender Leiter fungierte, basierte auf der Machbarkeitsstudie von Karner und Rauchensteiner aus dem Jahr 1999 und der Studie zu einem „Haus der Toleranz“ von Pelinka. Darüber hinaus flossen die Erfahrungen der beiden Großausstellungen zum Staatsvertragsjahr 2005 in der Schallaburg (Karner) und im Belvedere (Dürriegl) ein.

Im November 2008 beauftragten das Bundeskanzleramt, das Bundesministerium für Finanzen, das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur und das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung die Erstellung eines detaillierten Konzeptes für ein „Haus der Geschichte Österreich“. Ein professionelles Museumsberatungsunternehmen unter der Leitung von Claudia Haas erarbeite in Kooperation mit der Firma Lord Cultural Resources bis Juli 2009 diese museale Machbarkeitsstudie.

Dieses Papier war lange Zeit unter Verschluss, erst auf Initiative des Leiters des im Jahre 2015 installierten Internationalen Wissenschaftlichen Beirates für ein Haus der Geschichte Österreich, Oliver Rathkolb, wurde es publiziert (<https://www.bka.gv.at/site/3431/default.aspx>). Es bildet, in abgewandelter Form, die Diskussionsgrundlage für ein bis 2018 zu schaffendes HGÖ in der Neuen Burg.

Für die Erarbeitung dieses Beitrags wurden folgende Publikationen bzw. Studien herangezogen: Verein der Museumsfreunde (Hg.), Führer durch das Museum Österreichischer Kultur, Wien 1950; Museum Österreichischer Kultur (Hg.), Bausteine der Republik Österreich – dennoch ein Beitrag zum Gedenkjahr 1988, Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Schau, Eisenstadt 1988; Richard Hufschmied, Die unmittelbaren Nachkriegspläne zum Wiener Arsenal und dem Heeresgeschichtlichen Museum, in: Viribus Unitis, Jahresbericht 2003 des Heeresgeschichtlichen Museums, Wien 2004, S. 51–60; Peter Mayr, Barbara Tóth, Standortsuche für ein neues Nationalmuseum, in: Der Standard, 14.12.2005; Oliver Rathkolb, Richard Hufschmied (Hg.), Mehrfach gewendet. Eine historisch künstlerische Kollage der Schlüsseljahre 1918/38/45/55 und 1995. Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung in der Präsidentschaftskanzlei am 26.10.2008, Wien 2008; Richard Hufschmied, „Ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit und sonstige Bestrittenheit oder Unbestrittenheit“. Die (un)endliche Geschichte von Karl Renners Museum der Ersten und Zweiten Republik (1946–1998), in: Dirk Rupnow, Heidemarie Uhl (Hg.), Zeitgeschichte ausstellen in Österreich. Museen – Gedenkstätten – Ausstellungen, Wien – Köln – Weimar 2011, S. 45–86; Dirk Rupnow, Nation ohne Museum? Diskussionen, Konzepte und Projekte, in: Dirk Rupnow, Heidemarie Uhl (Hg.), Zeitgeschichte ausstellen in Österreich. Museen – Gedenkstätten – Ausstellungen, Wien – Köln – Weimar 2011, S. 417–463; Stephan Neuhäuser, Das Haus der Geschichte Österreichs im Spannungsfeld zwischen Geschichte, Politik, Architektur und Stadtplanung. Eine Chance für die Stadt Wien, Policy Paper für momentum 13. Fortschritt #3: Kunst, Geschichte und Politik, Version 19, Oktober 2013; Machbarkeitsstudie von Anton Pelinka für ein „Haus der Toleranz“, 1999; Machbarkeitsstudie von Stefan Karner und Manfred Rauchensteiner für ein „Haus der Geschichte der Republik Österreich (HGÖ)“, 1999; Roadmap von Günter Dürriegl für ein „Haus der Geschichte der Republik Österreich“, 2007; Konzept von der Arbeitsgemeinschaft Claudia Haas und Lordeurop für ein „Haus der Geschichte Österreich“, 2009.

DIE ÖFFENTLICHE MEINUNG ZUR ERRICHTUNG EINES HAUSES DER GESCHICHTE ÖSTERREICH

Elisabeth Heimann auf der Basis der Studie von
Haas & Lordeurop 2009, Meinungsumfrage SORA 2015,
Qualitative Umfrage Blumauer

Im Rahmen der Studie von Haas & Lordeurop 2009 wurde die Meinung der österreichischen Bevölkerung bezüglich der Etablierung eines Hauses der Geschichte Österreich erfragt. Die wichtigsten Instrumentarien der Erhebungs- und Analysetätigkeit waren damals ein Onlinefragebogen für eine österreichweite repräsentative geschlossene² und offene Befragung³.

Im Juni/Juli 2015 führte das SORA Institute for Social Research and Consulting im Auftrag des Internationalen Wissenschaftlichen Beirates des HGÖ eine erneute Kurzumfrage zum „Haus der Geschichte Österreich“ durch. Österreichweit wurden 1000 Personen ab einem Alter von 15 Jahren im Zuge einer repräsentativen Face-to-Face-Umfrage interviewt.⁴ Ziel der Befragung war die Erfassung der aktuellen Meinung zur Errichtung eines HGÖ. Die Ergebnisse von 2008 wurden weitgehend auch angesichts einer größeren Stichprobe bei der aktuellen Befragung 2015 bestätigt.

3.1. DIE SICHT DER ÖSTERREICHER/INNEN

Das Wunsch-HGÖ, das die ÖsterreicherInnen besuchen wollen, ist ein Forum für Zeitgeschichte, in dem über Österreich als Teil der europäischen und globalen Geschichte und Zeitgeschichte sowie über Politik-, Sozial-, Wirtschafts- und Alltagsgeschichte informiert wird. In Sonderausstellungen und Gesprächen mit ZeitzeugInnen werden multimediale und interaktive Vermittlungsprogramme sowie eine Dauerausstellung zur Geschichte Österreichs im 19. und 20. Jahrhundert angeboten.

Insgesamt begrüßen 58 % der Befragten die Schaffung des HGÖ. Bereits im Dezember 2008 sprach sich die überwiegende Mehrheit der ÖsterreicherInnen für die Einrichtung einer solchen Institution aus. Die aktuelle Umfrage konnte den Bedarf und den weiterhin vorhandenen Wunsch nach der Etablierung des HGÖ bestätigen.

- 1 Meinungsumfrageergebnisse aus: Haus der Geschichte Österreich, Konzept Teil I, vorgelegt dem Auftraggeber Bundeskanzleramt, Bundesministerium für Finanzen, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur sowie Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung von der ARGE Haas & Lordeurop, Wien, Juli 2009, S. 9 ff.
- 2 Bruttostichprobe n = 372, Nettostichprobe n = 350, Grundgesamtheit: ÖsterreicherInnen ab 15 Jahren, durchgeführt im Zeitraum vom 17. bis 26.12.2008 von Kondeor Marketinganalysen GmbH, www.kondeor.at.
- 3 Über eine Verlinkung mit verschiedenen Websites wie jenen des BKA, des BMUKK, des BMWF und des Verbandes der österreichischen Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker und über Direct-Mailings wurden im Zeitraum vom 17.12.2008 bis 31.1.2009 292 Fragebögen zur Auswertung retourniert.
- 4 Die Umfrage wurde mit Unterstützung des Zukunftsfonds der Republik Österreich finanziert. Von den 1000 Befragten Personen stammen 20 % aus Wien, der Rest verteilt sich gleichmäßig auf die Bundesländer.

Abb. 1 Zustimmung/Ablehnung (Frage 1)

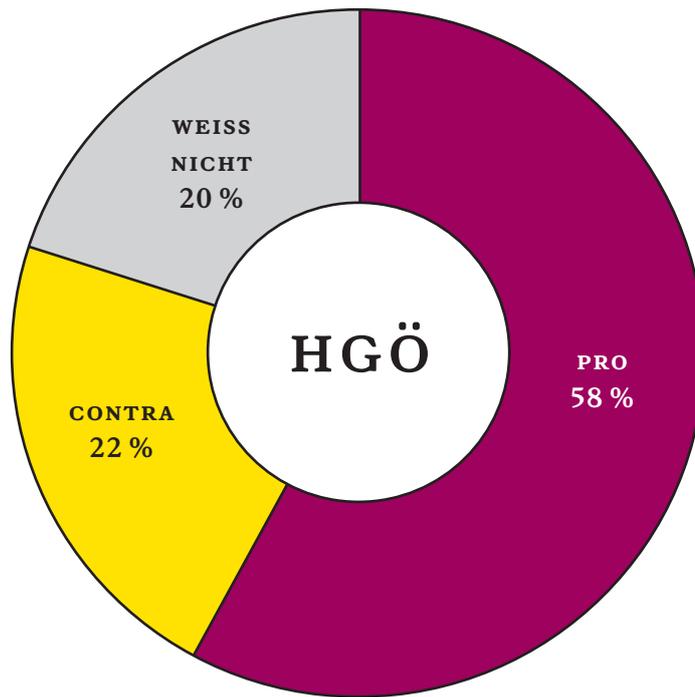
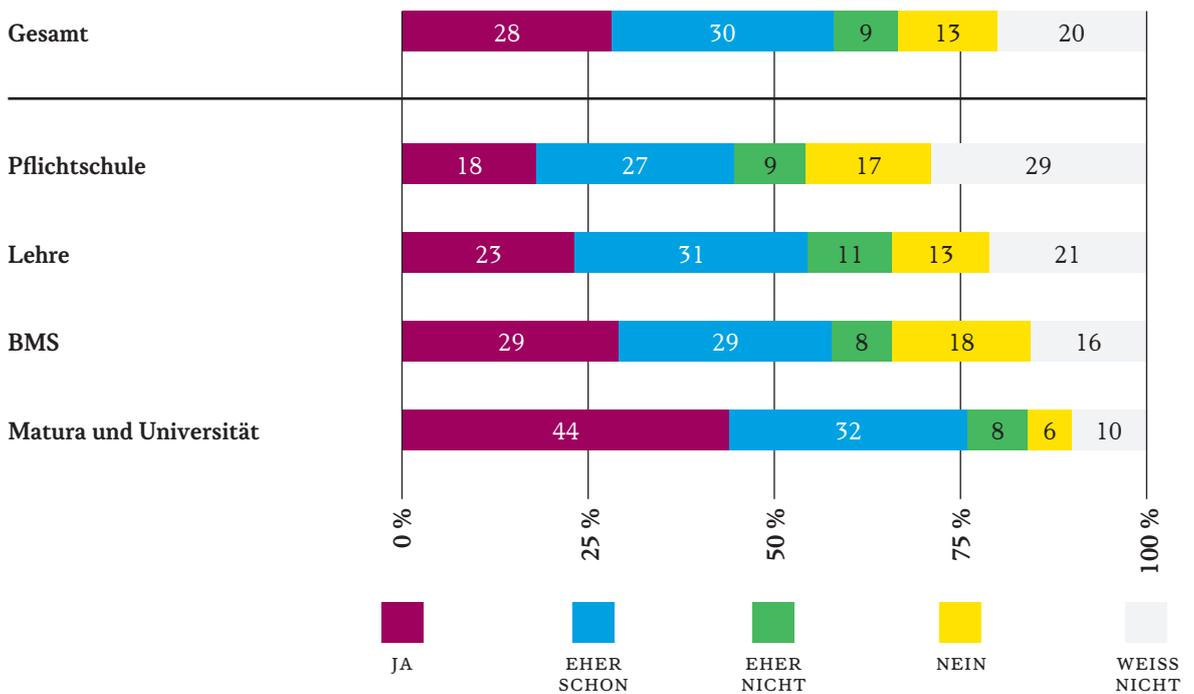


Abb. 2 Zustimmung/Ablehnung (Frage 1)

Frage im Wortlaut

Begrüßen Sie die Schaffung einer Institution in Österreich, die Wissen über Geschichte des Landes vermittelt?

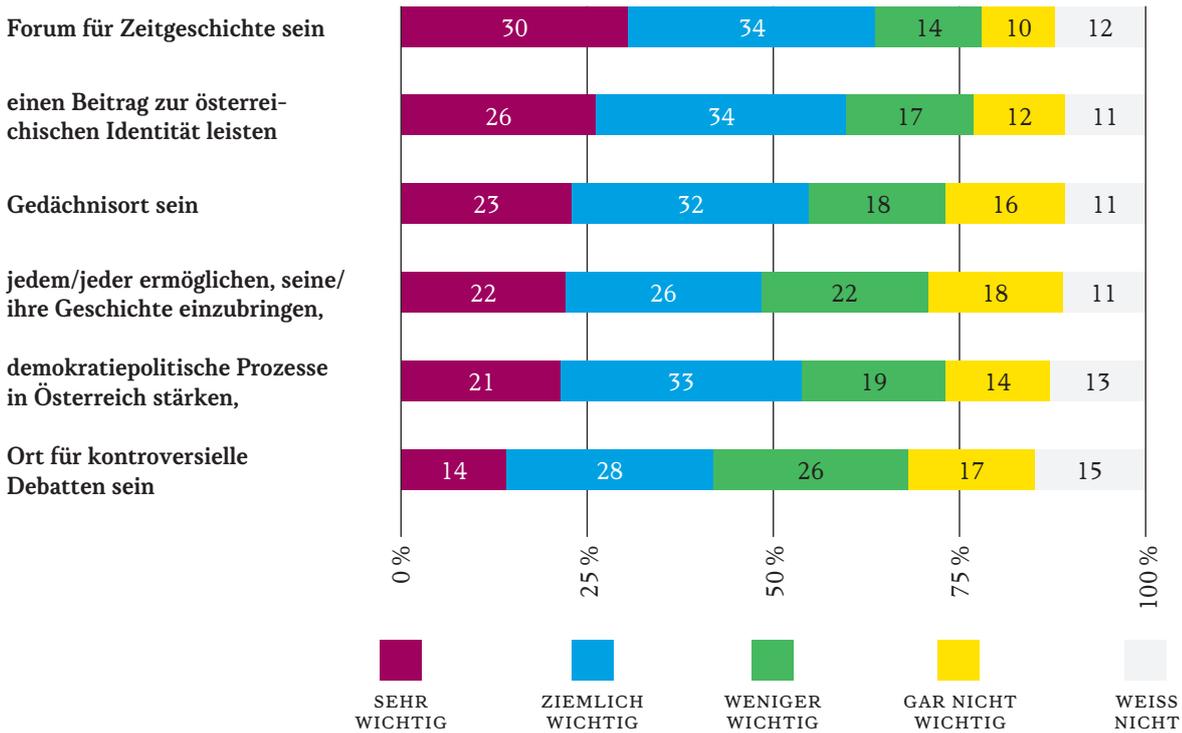


Die inhaltliche Ausrichtung des HGÖ soll sich laut der Mehrheit der Befragten auf zeitgeschichtliche Themen konzentrieren. Im Besonderen soll das HGÖ die österreichische „Identität“ und den demokratiepolitischen Prozess stärken.

Abb. 3 Inhaltliche Ausrichtung (Frage 2)

Frage im Wortlaut

Wie wichtig sind für Sie folgende inhaltliche Ausrichtungen des „Haus der Geschichte Österreich“? Das HGÖ soll ...



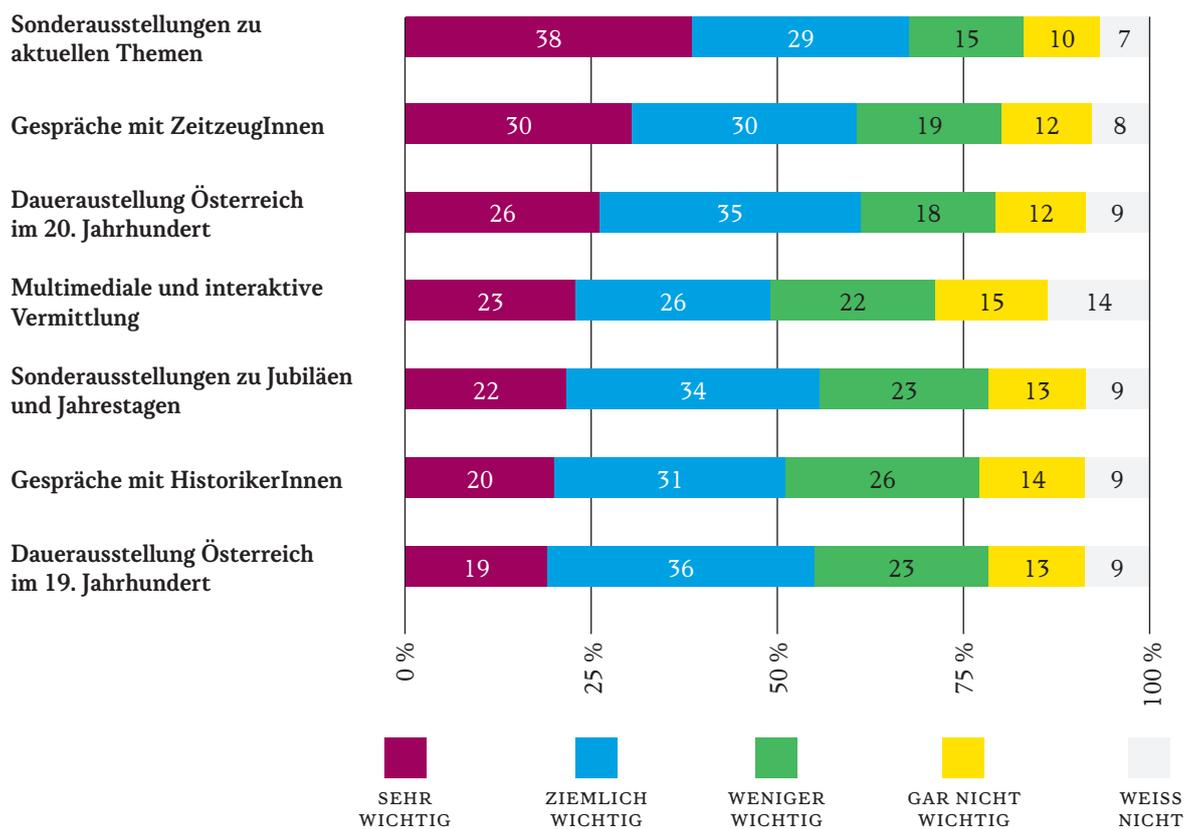
Das Angebot im HGÖ soll sich vor allem auf aktuelle Themen konzentrieren.

Sonderausstellungen mit Gegenwartsbezug und Gespräche mit ZeitzeugInnen sowie eine Dauerausstellung zur österreichischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts erachten die Befragten als besonders wichtig.

Abb. 4 Angebote im HGÖ (Frage 3)

Frage im Wortlaut

Wie wichtig sind für Sie folgende Angebote im geplanten „Haus der Geschichte Österreich“?



Nahezu **zwei Drittel aller Befragten** – sowohl jene aus den Bundesländern als auch jene aus Wien – **können sich vorstellen, das HGÖ zu besuchen.**

Abb. 5 Besuch des HGÖ (Frage 4)

Frage im Wortlaut

Können Sie sich vorstellen, das „Haus der Geschichte Österreich“ zu besuchen?

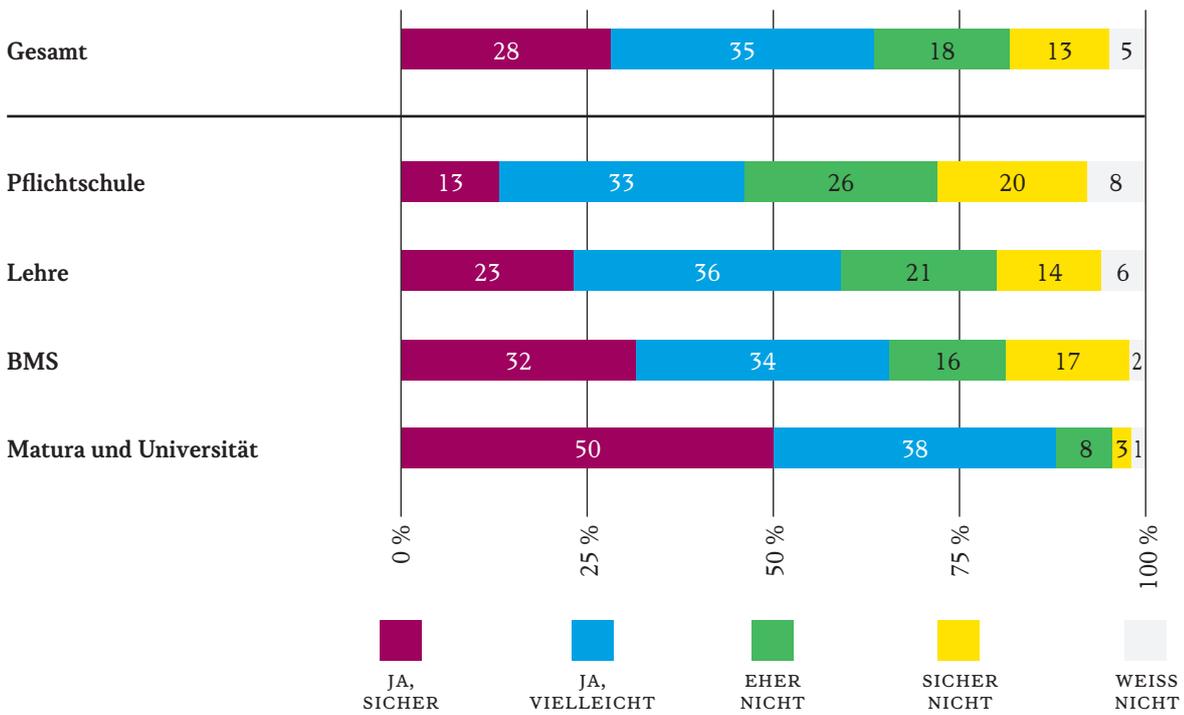
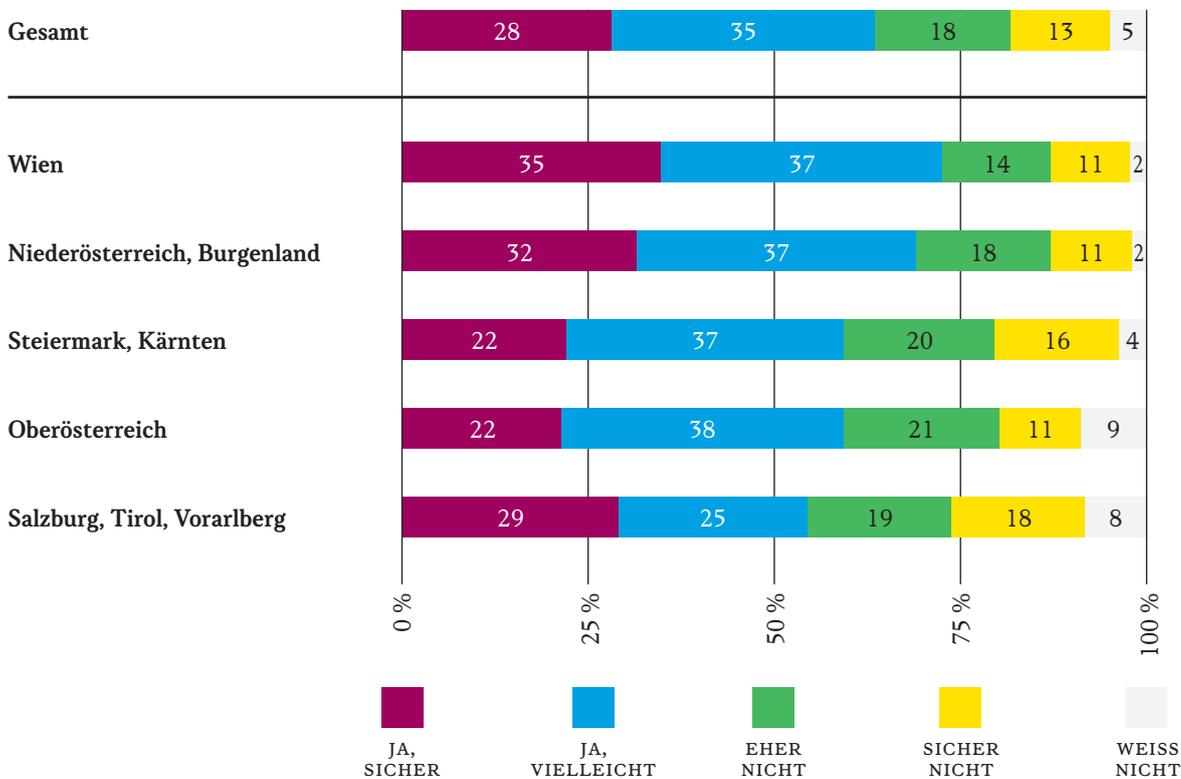


Abb. 6 Besuch des HGÖ (Frage 4)

Frage im Wortlaut

Können Sie sich vorstellen, das „Haus der Geschichte Österreich“ zu besuchen?



In einer im Frühjahr 2008 durchgeführten Onlinebefragung⁵, in der ebenso fast zwei Drittel der Bevölkerung die Schaffung eines HGÖ befürworteten, wurde das gewünschte Profil des HGÖ mit Fragen zur inhaltlichen Ausrichtung, zu Themenschwerpunkten und zu möglichen Angeboten erhoben. Auch diese Befragung ergab, dass sich die ÖsterreicherInnen kein herkömmliches Museum wünschen, sondern vielmehr ein offenes Forum, in dem Themen der nahen Vergangenheit und der Gegenwart auf unterschiedliche Weise aufgegriffen werden.

Zusammenfassung der Face-to-Face-Umfrage 2015

Sowohl die Umfragen von 2008/09 als auch die aktuelle Befragung im Juni/Juli 2015 ergaben, dass die Schaffung des HGÖ die mehrheitliche Zustimmung der ÖsterreicherInnen findet. Die neuerliche Befürwortung der Etablierung dieser Institution bestätigt den gesellschaftlichen Bedarf eines HGÖ.

Dass die Zustimmung zur Schaffung des HGÖ darüber hinaus mit zunehmender formaler Bildung steigt, macht deutlich, dass Menschen mit formal geringerer Bildung sowie eine junge Generation häufig keine Meinung zu dem Thema haben.

Inhaltlich sollen ein Forum für Zeitgeschichte und eine selbstkritische Diskussion entstehen, welche auch einen Beitrag zur österreichischen „Identität“ leisten, ohne damit neuerliche Ausgrenzung zu konstruieren. Hinsichtlich der geplanten Angebote stehen aktuelle Themen (Sonderausstellungen), Zeitgeschichte (Dauerausstellung 20. Jahrhundert) und erfahrbare bzw. erzählte Geschichte (ZeitzeugInnen) im Vordergrund.

Insgesamt kann sich die überwiegende Mehrheit vorstellen, das HGÖ zu besuchen, darunter praktisch alle Menschen mit hoher formaler Bildung. Nur die Hälfte der Menschen mit geringer formaler Bildung zieht einen Besuch des HGÖ in Erwägung.

Die große Herausforderung in der Konzeption des HGÖ wird es sein, junge Menschen, ÖsterreicherInnen mit Migrationshintergrund und Menschen mit geringer formaler Bildung für die Institution zu interessieren und die Aktivitäten, Veranstaltungen und Ausstellungen auch für diese Gruppe spannend zu gestalten. Die Umfrageergebnisse zeigen demnach sehr deutlich, dass das HGÖ auch einen bildungspolitischen Auftrag zu erfüllen hat.

Für die junge Generation zeigen die Ergebnisse, dass Interaktion und Interaktivität für die Programm- und Ausstellungsgestaltung des HGÖ zentral sind: Dass jede/r seine/ihre Geschichte einbringen kann, Gespräche mit ZeitzeugInnen sowie multimediale und interaktive Vermittlung sind den unter 30-Jährigen, die eine Meinung zum HGÖ äußern, wichtiger als den älteren Generationen. Mit interaktiven Formaten, Veranstaltungen sowie einer Internetplattform soll diese junge Zielgruppe gezielt angesprochen werden.

5 Andrea Brait, Gedächtnisort Historisches Museum. Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung ausgewählter Beispiele der österreichischen und deutschen Museumslandschaft. Befragungsergebnisse in: Andrea Brait, Ein neues historisches Museum für Österreich. Bisherige Debatten und aktuelle Positionen der österreichischen Bevölkerung, Wiener Geschichtsblätter 1/2009, S. 24 ff.

Zur Erwartungshaltung der Studierenden – Onlinebefragung 2015

Die Erwartungshaltung der Zielgruppe der Studierenden gegenüber dem HGÖ wurde aktuell im Rahmen einer Seminararbeit von Christian Blumauer näher beleuchtet.⁶

Um die Einstellung der Studierenden in Wien abzufragen, wurden eine quantitative Onlineumfrage (mit 82 TeilnehmerInnen) und qualitative Interviews (mit 20 TeilnehmerInnen) durchgeführt.⁷ Auszüge aus dem „Executive Summary“ fassen die wesentlichen Erkenntnisse zusammen.⁸

Für den Großteil der Befragten war das Projekt bis zur Befragung unbekannt. Nach kurzer Information sprechen sich über 90 % für die Errichtung des HGÖ aus und empfinden das Projekt als positiv bis sehr positiv. Als musealer Standort wird dabei von den meisten ein historisches Gebäude im Zentrum bzw. in Zentrumsnähe von Wien für passend erachtet.

Als zentrale Aufgaben sollte das HGÖ eine Informations- und Bildungsfunktion durch Wissensvermittlung übernehmen sowie einen Ort der Diskussion bieten. Bezüglich des inhaltlichen Schwerpunktes gibt es Unterschiede, wobei Politik-, Sozial-, Kultur- und Alltagsgeschichte jene Punkte sind, welche am häufigsten genannt werden. Um das Interesse aufrechtzuhalten, wird eine Kombination von Dauerausstellungen und temporären Sonderausstellungen als sinnvoll erwogen. Dabei soll vor allem auf eine multimediale sowie interaktive Vermittlung von Geschichte geachtet werden.

Hinsichtlich der Kommunikation sollte die breite Masse angesprochen werden. Die gewünschten Kommunikationsmittel variieren von klassischen Maßnahmen wie Newsletter und Flyer bis hin zu Social-Media-Kanälen. Die Website eines Museums wird als äußerst wichtiges Instrument zur Vorinformation angesehen.

Der Name des Projektes stößt grundsätzlich auf hohe Zustimmung, wobei in den Interviews öfters angemerkt wurde, dass der Begriff etwas unklar sei und eine Spezifizierung wünschenswert wäre. Alle TeilnehmerInnen wären auch bereit, für den Besuch des HGÖ Eintritt zu bezahlen, wobei ein Preis zwischen 5 und 10 Euro von der Mehrheit als angemessen erachtet wird.

6 Christian Blumauer, „Haus der Geschichte Österreich. Einstellungen und Erwartungen der Studierenden zum ‚Haus der Geschichte Österreich‘“, Seminararbeit für PRAK. Kommunikationswissenschaftliches Praktikum, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Wien, SS 2015, Seminarleiterin: Mag.a Dr.in Astrid Pettauer.

7 Die 82 TeilnehmerInnen der quantitativen Befragung setzen sich zu 30,5 % aus männlichen (konkret 25 Personen) und zu 69,5 % weiblichen (konkret 57) Studierenden zusammen. Rund 95 % der Studierenden sind österreichische StaatsbürgerInnen, 75 Personen, 91,5 % sind in Österreich geboren und von 66 Personen, 80,5 %, sind beide Elternteile in Österreich zur Welt gekommen. Der Großteil der Befragten, 67,1 %, hat seinen derzeitigen Hauptwohnsitz in Wien, der Rest verteilt sich auf die acht übrigen Bundesländer, allen voran Niederösterreich, Burgenland und Oberösterreich. Zur qualitativen Untersuchung wurden 20 Studierende, 10 männliche und 10 weibliche, herangezogen und interviewt. Alle TeilnehmerInnen sind zwischen 21 und 30 Jahre alt und an einer Universität oder einer Fachhochschule in Wien inskribiert. Um möglichst viele Perspektiven einzubeziehen, wurde versucht, Studierende aus unterschiedlichen Fachbereichen für die Umfrage zu gewinnen.

8 Vgl. Blumauer, S. 1.

Am Ende der Befragung wurde den TeilnehmerInnen eine offene Frage gestellt, und zwar, was sie anders als andere Museen machen bzw. welche besondere Idee sie einsetzen würden, wären sie mit der Beauftragung zur Errichtung des Museums betraut. Besonders oft wird die Interaktivität als wichtiger Faktor genannt. Erwähnt werden beispielsweise Elemente, wo die BesucherInnen aktiv werden können oder müssen bzw. begehbare Installationen. Auch eine multimediale Vermittlung scheint wichtig zu sein, wobei, wie bei der Interaktivität, auf die Qualität und die Berücksichtigung des Gesamtkonzeptes geachtet werden muss. Audioguides werden mehrmals genannt, unter anderem auch in Verbindung mit der Idee, dass diese von ZeitzeugInnen besprochen werden. Ein weiterer Punkt, der von den Befragten angesprochen wird, ist die kritische Betrachtung. Mehrfach wurde der Wunsch geäußert, dass Geschichte kritisch behandelt werden muss und dass auf keinen Fall eine Art Glorifizierung (z. B. der Kaiserzeit) erzeugt werden darf. Ferner erachten die Befragten einen spannenden Webauftritt, die Verwendung von Apps, eine multimediale Präsentation sowie ein vielseitiges Veranstaltungsprogramm als wesentlich.⁹

3.2. DIE MEINUNG DER EXPERT/INNEN ZUR ERRICHTUNG DES HGÖ

Bereits der umfangreiche Austausch mit ExpertInnen im Rahmen der Konzepterstellung von Haas & Lordeurop hat großen Zuspruch für die Realisierung des Projekts „Haus der Geschichte Österreich“ ergeben. Selbst SkeptikerInnen aus dem musealen und wissenschaftlichen Bereich konnten von dem Vorhaben der Etablierung einer realen als Vernetzungsinstitution fungierenden Einrichtung in der Bundeshauptstadt und eines virtuellen Netzwerkknotens überzeugt werden. Befunde, Defizite und Desiderata der InterviewpartnerInnen wurden in der Studie von Haas & Lordeurop 2009 prägnant zusammengefasst, siehe Teil I, S. 14–16:

Befunde und Defizite

Es wird unter anderem konstatiert, dass

- es zwar Interesse an historischen Themen und Fragestellungen gebe, das Wissen jedoch eher rudimentär sei,
- es zu wenig Information gebe,
- ein inhaltlicher Diskurs und eine intensive historische Debatte fehlten,
- Zeitgeschichte in der Schule meist zu kurz komme und für viele SchülerInnen die Sprache der Schulbücher, aber auch so mancher Vermittlungsangebote unverständlich sei,
- die Annahme naiv sei, Geschichte sei eine Ansammlung von Fakten, die man lernen könne,
- historische Kompetenz wichtiger sei als Wissen, Kompetenzschulung aber noch fehle,
- Daten wichtig seien, die heute in Debatten noch keine Rolle spielen,
- Betroffenheitspädagogik nicht mehr „funktioniere“,
- auf das baldige Verschwinden der ZeitzeugInnen vor allem zur NS-Geschichte reagiert werden müsse,

⁹ Eine detaillierte Auflistung aller gesammelten Ideen zur Abschlussfrage der quantitativen Befragung ist in der Seminararbeit nachzulesen. Vgl. Blumauer, S. 20–23.

- es Widersprüche zwischen den Erzählungen in den Schulbüchern und in den Elternhäusern gebe,
- eine Geschichtskultur in der Öffentlichkeit durch das Fernsehen und den populären Film entstehe,
- eine visuelle Kompetenz bei SchülerInnen viel zu gering sei,
- Mediendidaktik in der politischen Bildung noch fehle,
- so manches Thema nur aus einer Perspektive betrachtet werde,
- das Thema Migration zwar tagesaktuell, aber nirgendwo entsprechend thematisiert werde,
- es keine gemeinsame österreichische Geschichte gebe und die ostösterreichische Perspektive gerne als gesamtösterreichische betrachtet werde („Österreich ist nicht Wien“!),
- es bis 1938 zwar einen Staat Österreich, aber kein Österreich-Verständnis gegeben habe, welches erst seit den 1960er-Jahren zu registrieren gewesen sei,
- jüngere Geschichte nicht aufgearbeitet und bewältigt sei und
- viele Stereotype unreflektiert fortgeschrieben werden.

Desiderata

Das HGÖ solle unter anderem

- eine Bildungseinrichtung in absoluter parteipolitischer Unabhängigkeit sein,
- lebendig und niederschwellig sein, unterschiedliche Pfade verfolgen – durchaus auch mit Humor und Provokation,
- ohne Vorwissen für jede Zielgruppe erlebbar sein,
- Fakten und Emotionales sowie eine Mischung aus großer Geschichte und Einzelschicksalen bieten,
- anschaulich Basisinformation liefern und Themen behandeln, die Menschen heute betreffen, die Geschichte aus der Gegenwart heraus verständlich machen und die Komplexität der Gegenwart zu verstehen helfen,
- Zukunft mit Wissen über die Vergangenheit thematisieren,
- sich nicht auf die Ereignisgeschichte beschränken und interdisziplinär sein, ein Fundament von Fakten vermitteln, die aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und mit persönlichen Erlebnissen ergänzt werden,
- verschiedene Erinnerungskulturen vermitteln und klarmachen, dass es kein fixes bzw. einheitliches Geschichtsbild gibt,
- ein Haus für Menschen und deren Geschichten sein und Platz für viele Narrative bieten,
- ein Kommunikationszentrum, ein Treffpunkt sein, wo diskutiert und debattiert wird und an dem es Artefakte gibt,
- neue Projekte anregen, Impulse geben, Oral History initiieren, bei der unterschiedliche Menschen (oder ZeitzeugInnen) zu Wort kommen,
- sich mit nicht gehobenen Fakten und „anderen“ Erzählungen beschäftigen,

- dem Leitprinzip Reflexivität verpflichtet sein,
- ein offener Raum für aktuelle Themen sein, die länderübergreifend dargestellt werden,
- Geschichte als Prozess darstellen, der auf die Gegenwart einwirkt und nicht abgeschlossen ist,
- zeigen, wie Geschichte wirksam wird, wie historische Ereignisse das Alltagsleben jedes/ jeder Einzelnen verändern,
- Qualitäten von spielerischen künstlerischen Projekten zur Informationsvermittlung nützen,
- Medienkompetenz fördern,
- mehr aus der populären Geschichtskultur als in der Schule bringen,
- Jugendliche selber etwas machen lassen, das dann präsentiert wird,
- BesucherInnen kompetent machen und ihnen Rüstzeug zum Weiterforschen geben,
- zur Entmystifizierung beitragen,
- die Entstehung Österreichs als Staat, als Nation und als Einwanderungsland ohne eine vereinfachende „Melting-Pot-Geschichte“ thematisieren und
- ein Ort sein, an dem die historische Position Österreichs gesellschaftlich verhandelt und ausgelotet wird.

3.3. BESTAND UND BEDARF

Sowohl der Bestand von Institutionen, die (zeit-)geschichtliche Forschung betreiben bzw. (Zeit-)geschichte präsentieren, als auch der Bedarf an einer bundesweiten, überregional wirkenden Einrichtung wie dem HGÖ wurden 2009 im Rahmen der Studie von Haas & Lordeurop ermittelt (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 8):

Es gibt eine Vielzahl von Institutionen, die in Österreich Geschichtszeugnisse erforschen, sammeln oder präsentieren, aber kein Museum, das sich mit der österreichischen Geschichte zentral auseinandersetzt und diese vermittelt. In den Bundesländern bewahren Bezirks-, Heimat-, Stadt- und Landesmuseen, -bibliotheken und -archive sowie zahlreiche Spezi­alsammlungen, Dom- und Diözesanmuseen, Stiftsmuseen, jüdische Museen, Besucherzentren und Gedenkstätten (zeit-)geschichtliche Bestände. Zumeist in regionalen oder lokalen Kontexten der Bundesländer leisten diese Institutionen wesentliche Arbeit als Geschichts- und Gedächtnisspeicher, sie fungieren als Informations- und Präsentationsorte über und von Geschichte.

Eine bundesweite Ausrichtung weisen Museen wie das Arbeitswelt Museum in Steyr, das Geldmuseum der Österreichischen Nationalbank, das Heeresgeschichtliche Museum, das Hofmobiliendepot, das Österreichische Filmmuseum, das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum, das Technische Museum und das Volkskundemuseum sowie die Kunstmuseen Österreichische Galerie im Belvedere, Museum Moderner Kunst/Stiftung Ludwig (MUMOK) und Leopold Museum auf.

Auf Gesamtösterreich bezogene Spezi­alsammlungen lassen sich weiters im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, im Filmarchiv Austria, im Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum, in der Österreichischen Mediathek, in der

Österreichischen Nationalbibliothek, im Österreichischen Staatsarchiv, im Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, in den ORF-Archiven und in anderen Institutionen finden.

Gemeinsam behandeln all diese Institutionen durchaus viele Themen der österreichischen (Zeit-)geschichte. Kontinuierlich und nicht nur anlassbedingt präsentieren und vermitteln sie (zeit-)geschichtliche Aspekte und Fragestellungen jedoch nur vereinzelt.

Nachfolgende Punkte haben sich in der von Haas & Lordeurop 2009 durchgeführten Bestands- und Bedarfsanalyse als wesentlich herauskristallisiert (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 8):

- Kein (Ausstellungs-)Ort deckt ein breites Spektrum an Fragestellungen mit einem Fokus auf die jüngere und jüngste gesamtösterreichische Geschichte ab.
- Universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen für zeitgeschichtliche Fragestellungen sind ausreichend vorhanden.
- Es gibt neue Impulse für Didaktik der Geschichtsvermittlung und politischen Bildung, jedoch keine geeigneten Orte für Praxismodule.
- Die Zustimmung für ein HGÖ ist sowohl bei der Bevölkerung (mit Besuchsabsicht und Bereitschaft zur Mitarbeit) als auch bei ExpertInnen groß.
- Es besteht ferner großes Interesse an Informationen über den weiteren Verlauf des Projektes und die Bereitschaft, aktiv zum Inhalt beizutragen.
- Mehrheitlich gefordert wird eine „niederschwellige“ multifunktionale Einrichtung, ein unabhängiges offenes Forum, an dem verschiedene Perspektiven der nationalen und regionalen Geschichte zur Diskussion gestellt und verhandelt werden.
- Einhellig werden Aktivitäten in den Bundesländern – wie Wanderausstellungen und Veranstaltungen – sowie eine interaktive Website gewünscht, auch, um dem Anspruch gerecht zu werden, für alle ÖsterreicherInnen zugänglich zu sein.
- Betont wird der Bedarf an internationaler Vernetzung, insbesondere mit den Nachbar- und EU-Ländern.
- Weder im konkreten Haus noch auf der interaktiven Website soll Geschichte musealisiert werden. Vielmehr soll – auch unter Mitwirkung der Bevölkerung – ein flexibler „Geschichtsspeicher“ entstehen sowie ein Knotenpunkt im Netzwerk aller mit Geschichtszeugnissen befassten Institutionen und Forschungseinrichtungen.

4.

MARKTANALYSE

Elisabeth Heimann auf der Basis der Studie von
Haas & Lordeurop 2009

Ein zentrumsnaher Standort in Wien, wie er mit der Einrichtung des HGÖ in der Neuen Burg gegeben ist, wurde bereits in der von Haas & Lordeurop 2009 präsentierten Marktanalyse als ideal definiert. Marktumfeldanalysen, nationale und internationale Vergleiche sowie demografische Daten haben ergeben, dass Ballungsräume die besten Voraussetzungen bieten, um ein großes lokales, nationales sowie internationales Publikum anzusprechen. Der in Wien gegebene Kultur- und Bildungsmarkt, das Bildungsniveau sowie die stetig steigenden Tourismuszahlen wirken sich positiv auf das BesucherInnenpotenzial aus.

Die von Haas & Lordeurop 2009 vorgestellte Marktanalyse, die Zielgruppenpotenziale auslotet und die Grundlage für eine BesucherInnenprognose liefert, ist nach wie vor valide. In ihren wesentlichen Punkten kann diese Bestandsaufnahme wie folgt zusammengefasst werden (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 17–24):

- Über die Hälfte der potenziellen BesucherInnen des HGÖ sind aus dem regionalen Markt in Wien und Umgebung zu erwarten.
- Eine Hauptzielgruppe des HGÖ stellen SchülerInnen, Lehrlinge und StudentInnen dar. Angebote sollen daher sowohl Lernende als auch Lehrende gezielt ansprechen.
- BesucherInnen der Altersgruppe 60 + werden ähnlich wie in anderen Kultureinrichtung zu einer immer größeren Zielgruppe.
- Eine wesentliche Zielgruppe stellen die in Wien lebenden ethnischen Minderheiten dar, die bei der Programmierung und der sprachlichen Vermittlung des HGÖ zu berücksichtigen sind.
- Eine entsprechende Programmgestaltung und eine daran angepasste Marketingstrategie sollen nationale und internationale BesucherInnen für das HGÖ gewinnen.
- Bezogen auf den aktuellen Standort ergibt sich folgende Feststellung:
- Der attraktive Standort des HGÖ in der Neuen Burg birgt das Potenzial einer hohen Frequentierung durch TouristInnen.

4.1. BESUCHSPOTENZIAL UND BESUCHER/INNENPROGNOSE

Die Besuchspotenziale wurden von Haas & Lordeurop auf der Basis von soziodemografischen Faktoren (Alter, Geschlecht, Bildungsgrad etc.) ermittelt. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Marktumfeldanalyse von Haas & Lordeurop kurz zusammengefasst (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 17–24):

- Ein hohes Besuchspotenzial liegt im Großraum Wien und Umgebung, dem sogenannten primären Markt.
- Die Entwicklung der Altersverteilung hin zu einer immer größeren Anzahl von älteren Menschen wirkt sich auf den Anteil der potenziellen BesucherInnen der über 60-Jährigen aus. Auf diese Zielgruppe ist in der Programmgestaltung mit entsprechenden Angeboten Rücksicht zu nehmen.
- Ein wesentliches Marktpotenzial liegt im höheren Bildungssegment. Ziel des HGÖ muss dennoch sein, gezielt auch historisch weniger gebildete Personen anzusprechen.

- Die multiethnische Wiener Bevölkerungsstruktur ist in der Programmgestaltung zu berücksichtigen. 40,7 % der WienerInnen weisen laut einer Aufstellung der „Statistik Austria“ aus dem Jahr 2014 einen Migrationshintergrund auf. Betrachtet man die österreichische Gesamtbevölkerung, so ergibt sich ein Anteil von 20,4 % MigrantInnen.¹⁰ Ethnische Minderheiten stellen in großes Besuchspotenzial für das HGÖ dar. Sowohl im inhaltlichen Programm als auch in Form einer mehrsprachlichen Vermittlung muss diese Zielgruppe verstärkt berücksichtigt werden.
- Der Schulmarkt birgt ein hohes Besuchspotenzial. Österreichweit gibt es derzeit rund 1.134.000 SchülerInnen (Schuljahr 2013/14). Der Wiener Schulmarkt, der den eigentlichen Primärmarkt darstellt, umfasst insgesamt rund 227.000 SchülerInnen (Schuljahr 2013/14). Unmittelbar nach Wien rangiert Niederösterreich mit rund 206.200 SchülerInnen (Schuljahr 2013/14).¹¹
- Das HGÖ soll sich als außerschulischer Lernort etablieren. Die Hauptzielgruppe des HGÖ sind BesucherInnen unter 19 Jahren. Dementsprechend konzentriert sich das HGÖ auf Vermittlungsprogramme mit interaktiven Führungen und Workshops für Kinder und Jugendliche.¹²
- Das HGÖ kann sich sowohl als Anlaufstelle für SchülerInnen im Klassenverband als auch für TeilnehmerInnen der „Wien-Aktion“ – der vom Bundesministerium für Bildung und Frauen lancierten Initiative „Österreichs Jugend lernt ihre Bundeshauptstadt kennen“ – etablieren. An der „Wien-Aktion“ nehmen jährlich rund 30.000 SchülerInnen aus allen Bundesländern teil.
- Es ist mit einem Schulklassenanteil von 40 bis 50 % zu rechnen. Der BesucherInnenanteil an der unter 19-Jährigen ist demnach sehr hoch anzusetzen.¹³
- Der tertiäre Bildungsbereich stellt für das HGÖ ein wichtiges Zielgruppensegment dar. Die 2014 erstellte Hochschulprognose geht von 376.000 Studierenden an österreichischen Hochschulen im Studienjahr 2032/33 aus (2012/13: 350.000).¹⁴
- Das Marktsegment „Lebenslanges Lernen“ birgt ein nicht zu unterschätzendes Zielgruppenpotenzial. Mittels Kooperationen mit Erwachsenenbildungseinrichtungen wie zum Beispiel den Volkshochschulen soll sich das HGÖ als Bildungs- und Lernort positionieren.
- Wien ist aufgrund seines vielfältigen Kulturangebotes ein touristischer Anziehungspunkt. Auch zwischen 2009 und 2014 hat die Tourismusbranche signifikante Zuwächse verzeichnet. Die Zahl der Ankünfte und Nächtigungen haben sich jährlich gesteigert (2009: 4.385.529 Ankünfte, 9.842.827 Nächtigungen; 2014: 6.210.888 Ankünfte, 13.524.266 Nächtigungen).¹⁵ Sowohl der inländische als auch der ausländische Tourismusmarkt stellen ein ausbaubares Besuchspotenzial dar.

10 Vgl. Statistik Austria, Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Bundesländern (Jahresdurchschnitt 2014): http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund/index.html (14.08.2016).

11 Vgl. Statistik Austria: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/schulen_schulbesuch/index.html (Tabelle: Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2013/14 nach Geschlecht) (06.08.2015).

12 Vgl. Die im Palais Epstein eingerichtete „Demokratie-Werkstätte“ des Parlaments betreut rund 13.500 SchülerInnen in 450 Workshops à vier Stunden jährlich.

13 Einen ähnlich hohen BesucherInnenanteil in der Zielgruppe der unter 19-Jährigen erzielen zum Beispiel das Naturhistorische Museum bzw. das Technische Museum (siehe Kulturberichte 2012 und 2013).

14 Vgl. Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2013/14, Schlüsselindikatoren und Analysen, Wien 2015, S. 121.

15 Wien Tourismus, Ankünfte & Nächtigungen, Zeitreihe 15 Jahre, 2000–2014, <http://www.wientourismus.at/media/files-b2b/zeitreihe-1997-2011.pdf> (14.08.2015).

Dass das Interesse an (zeit-)historischen Themen durchaus groß einzuschätzen ist, zeigen Vergleichszahlen der Österreichischen Nationalbibliothek. Die im Jahr 2014 im Prunksaal präsentierte Ausstellung „An meine Völker! Der Erste Weltkrieg 1914–1918“ wurde von 159.000 BesucherInnen gesehen. Insgesamt wurden der Prunksaal und die musealen Sammlungen der Nationalbibliothek (Esperantomuseum, Globenmuseum, Papyrussammlung) im Jahr 2014 von 268.049 Personen besucht. Ein hoher Anteil von internationalen Gästen (59 %) bestätigt die Attraktivität eines innerstädtischen, zentralen Standortes.

Siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 33:

- Laut Haas & Lordeurop 2009 ergibt die Potenzialanalyse für das HGÖ 52,5 % lokale, 35,7 % nationale und 11 % internationale BesucherInnen.
- Es wird davon ausgegangen, dass ein vielfältiges Programmangebot zu einer hohen BesucherInnenbindung und zu 40 % Mehrfachbesuchen führt.
- Die Besuchszahlen für das HGÖ sind wahrscheinlich mit jenen mittlerer Kulturinstitutionen in Wien vergleichbar, wobei der Bundesländerbezug und die Relevanz für den Schulsektor sich positiv auf die Entwicklung der Besuchszahlen auswirken werden.
- Für das erste Jahr werden mehr als 200.000 Besuche angenommen, um rund 20 bis 25 % mehr als in den Folgejahren.

4.2. ZIELGRUPPEN

Ziel des HGÖ ist es, ein möglichst breites, heterogenes Publikum anzusprechen. Als Einrichtung der Republik Österreich steht die Institution allen Menschen offen und lädt diese als seine Gäste ein, sich mit der Geschichte Österreichs und seiner pluralen Gesellschaft in Vergangenheit und Gegenwart auseinanderzusetzen.

Zur Vorgehensweise bei der konkreten Ansprache der einzelnen Gruppen findet sich in der Studie von Haas & Lordeurop auch eine entsprechende Aufstellung (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 27–29):

Zielgruppe	Profil	Bedürfnisse/ Erwartungen	Wie wird die Zielgruppe erreicht?
SchülerInnen Allgemeinbildende Pflichtschulen	10–15-Jährige, in Gruppen, ausschließlich wochentags während der Schulzeit	Interaktive Programme mit Betreuung, Raum für Workshops, Stauraum für Schultaschen, altersspezifische Vermittlungsprogramme, Inhalte zum Downloaden, Möglichkeit zur selbstständigen Erkundung	Regelmäßige LehrerInneninformati- onsveranstaltungen, Website, Aussendungen über Stadt- und Landesschulrat, Schulpartnerschaften, Outreach-Programme, VertrauenslehrerInnen
SchülerInnen Allgemeinbildende höhere und berufsbildende Schulen	15–19-Jährige, wochentags, Besuch oft Teil eines Workshops oder einer Seminararbeit	Interaktive Vermittlungsprogramme, Möglichkeit zur selbstständigen Erkundung, Raum für Workshops oder Diskussionen, Hightech-IT-Equipment	Regelmäßige LehrerInneninformati- onsveranstaltungen, Website, Podcasts, Aussendungen über Stadt- und Landesschulrat, Schulpartnerschaften mit Projektangeboten, Praktikumsangebote, VertrauenslehrerInnen
Lehrlinge	16–19-Jährige, eher geringes Interesse an Ausstellungen, Museen und ähnlichen Kultureinrichtungen, geringe finanzielle Ressourcen	Interaktive Vermittlungsprogramme, demokratiepolitische Schulung, Eingehen auf die besondere Situation der Lehrlinge und deren Ängste um einen Arbeitsplatz, Vermitteln der Bedeutung von Weiterbildung für die Arbeitsplatzsicherung, keine Überforderung	Zusammenarbeit mit NetzwerkpartnerInnen wie Interessenvertretungen – AK, Gewerkschaft, Kammern und Industriellenvereinigung – und Berufsschulen
„Wien-Aktion“- SchülerInnen	13–25-Jährige, in größeren Gruppen, unter Zeitdruck	Busspur, flexible Zeiteinteilung, keine Überforderung, kurze thematische Einführungen, interaktive Führungsprogramme, Erfrischungen	über bmbf/„Wien-Aktion“, Bewerbung in „Wien-Aktion“-Broschüre, Teil eines Package-Angebotes, Informationen
StudentInnen und ExpertInnen	Ab 18 Jahren	Rechercheterminals, ExpertInnengespräche, Ausstellungen zu neuen Forschungsergebnissen, aktueller wissenschaftlicher Content im Web, Publikationsmöglichkeit im Web, Hilfestellung bei Suche von Inhalten	über in- und ausländische universitäre und außeruniversitäre Forschungsinstitute
Jugendliche	12–18-Jährige Sommerzeit, Wochenende, Abendveranstaltungen	Spezielle Programme, die aktive Teilnahme einfordern, Abendprogramme, Möglichkeit, andere Jugendliche kennen- zulernen	Partnerschaften mit Jugendclubs, Aussendungen über Schulen
WienerInnen mit höherem Bildungsgrad	MaturantInnen oder AkademikerInnen, gebildet, kulturinteressiert	Programme, die sich von den anderen Kulturangeboten der Stadt abheben, hochqualitativ, Möglichkeit zur Partizipation	Medienpartnerschaften mit Qualitätszeitungen, Website, Volkshochschulen
WienerInnen mit niedrigerem Bildungsgrad	Ohne Matura, sozial schwächere Gruppen, wenig historische Bildung	Programme, die einen Überblick verschaffen, Alltagsgeschichten	Kooperationen mit Stadtzeitungen, Ticketkombinationen mit anderen popu- lären Attraktionen, Werbung in Geschäften und Lokalen

MigrantInnen	Große Vielfalt an Nationalitäten, Mehrheit aus Deutschland	MigrantInnengeschichten auch als inhaltliche Schwerpunkte, Vermittlungsangebote in verschiedenen Sprachen	Kooperationen mit verschiedenen MigrantInnenzentren, Editorials und Einschaltungen in MigrantInnenzeitungen etc.
Inländische TouristInnen	Meist zu zweit oder allein, 30–49 Jahre, gebildet, aktiv an Kultur interessiert,	gute Erreichbarkeit, Parkplätze, Bundesländerthemen und -schwerpunkte	Website, Kooperation mit ÖBB & Lokalbahnen, Bundesländerzeitungspartnerschaften, Kooperation mit Österreich Werbung und Wiener Tourismusverband
Ausländische TouristInnen	Meist zu zweit oder allein, 30–49 Jahre, gebildet, aktiv an Kultur interessiert, kommen hauptsächlich im Sommer	Mehrsprachigkeit, Überblick über die österreichische Geschichte, attraktive Lokalität, gute Architektur, leicht erreichbar	Website in mehreren Sprachen, Eintragungen in TouristInnen- und Reiseführern, Editorials in Reisemagazinen, enge Kooperation mit Wiener Tourismusverband und Österreich Werbung, FremdenführerInnen, Marketingbroschüren bei Tourismusinformationszentren, Hotels, Flughäfen etc.
Ausländische TouristInnen mit familiärer Beziehung zu Österreich	Ganzjährig, Schwerpunkt in Ferienzeiten	Berücksichtigung in der Ausstellung – Einbeziehung der Länder der Donaumonarchie, Einbeziehung von Biografien von Menschen der ehemaligen Kronländer, Vermittlungsprogramme unter anderem in Ungarisch, Tschechisch, Slowakisch	Kooperationen mit Kulturinstituten, spezielle Werbung in diesen Ländern, Partnerschaften mit Universitäten, Museen usw.
Ausländische TouristInnen mit familiären Bindungen zu Österreich (aus EmigrantInnenfamilien)	Ganzjährig, Schwerpunkt in Ferienzeiten	Berücksichtigung der Geschichte der Eltern und Großeltern, Einbeziehung von Biografien, spezielle Programme auf der Website, Verlinkung mit Websites zum Thema	Kooperationen mit Museen, Forschungsinstituten, Gedenkstätten, englischsprachige Führungen
Familien	Mehrkindfamilien, Drei- Generationenfamilien, Großeltern mit Enkelkindern	Kinderschiene im Themenbereich – Programm für die ganze Familie, Wickelräume, Familienticket	Teilnahme am Ferienspiel, Website, Partnerschaften mit dem ZOOM Kindermuseum
PensionistInnen/SeniorInnen	Über 60 Jahre, an Geschichte interessiert, kommen teilweise im Familienverband oder als PensionistInnengruppe	Einbringen ihres Wissens über geschichtliche Ereignisse – aktive Teilnahme, spezielle Workshops auch generationenübergreifend mit Jugendlichen, genügend Rast- und Sitzmöglichkeiten, Audio- und Videoguides auch für hörschwache Menschen, ausreichend große Beschriftungen	Kooperationen mit PensionistInnenverbänden und PensionistInnenhäusern
BesucherInnen mit besonderen Bedürfnissen	Personen mit eingeschränktem Seh- und Hörvermögen oder/und eingeschränkter Mobilität	Ausstattung mit Rampen, Vitrinen und Beschriftungen in entsprechender Höhe und eventuell auch in Brailleschrift, SpezialführerInnen Hörschiene für Sehschwache Menschen	Kooperationen mit Behindertenverbänden

5.

GESCHICHTS- VERMITTLUNG UND BESUCHER/INNEN- KOMMUNIKATION

Elisabeth Heimann, Richard Hufschmied

Die moderne Vermittlungsarbeit und BesucherInnenkommunikation stellt eine Kernaufgabe des HGÖ dar. Das Vermittlungsdepartment spielt eine zentrale Rolle im Ausstellungskonzept. Es ist keine untergeordnete Abteilung, sondern als zentrale Instanz – auf Augenhöhe mit den anderen Organisationsstrukturen – des HGÖ etabliert. Das HGÖ will ein Forum schaffen, in dem Wissensvermittlung und Lernen im Vordergrund stehen und in dem Inhalte im Austausch zwischen BesucherInnen und ExpertInnen erarbeitet werden. Partizipation sowie aktive und reflexive Auseinandersetzung mit Geschichte stehen im Mittelpunkt der Vermittlungsangebote.

Aufgaben und Zielgruppen

Die Vermittlungs- und BesucherInnenkommunikationsabteilung ist von Anfang an in die Konzeption von Ausstellungen involviert und bezieht die unterschiedlichen BesucherInnen und deren Wissensstand, die Lern- und Vermittlungsmöglichkeiten sowie räumliche Anforderungen für Gruppenbesuche oder junge Zielgruppen in Planungen und Konzepte mit ein. Sie fungiert als kreativer Impulsgeber, der die Bedürfnisse der BesucherInnen bei der Ausstellungs- und Programmgestaltung ins Zentrum stellt und die Ausstellungsinhalte pädagogisch aufbereitet. Die MitarbeiterInnen sind für die Konzeption und Durchführung von Begleit- und Vermittlungsprogrammen, die Erstellung von ausstellungsspezifischen Studien- und Lernmaterialien für SchülerInnen und Jugendliche sowie für die Publikation einer BesucherInnenzeitung zuständig. Sie betreuen alle Zielgruppen des HGÖ, von Kindern und Jugendlichen bis zu Menschen reiferen Alters, bieten Orientierung und vertiefende Einblicke in die Institution und zeigen in interaktiven Vermittlungsprogrammen, wie Überblicks-, Themen- und Dialogführungen oder Workshops, unterschiedliche Perspektiven auf die Geschichtsdarstellung auf. Sie motivieren die BesucherInnen, sich mit ihren Fragenstellungen und Themen einzubringen und kommen den Wünschen und Interessen der einzelnen Zielgruppen entgegen. Die Aktivitäten und Vermittlungsprogramme des HGÖ regen zu selbstständigem Nachdenken über historische Themen und deren Erzählungen an und schärfen die kritische Wahrnehmung aller Zielgruppen.

Von einer im Konzept von Haas & Lordeurop 2009 vorgeschlagenen Aus- und Weiterbildungsschiene zur „Geschichtsvermittlung“ ist aus Kapazitätsgründen abzusehen. Diese Tätigkeiten, zu denen auch die regelmäßige Evaluierung der VermittlerInnen gehört, werden durch die Leiterin/den Leiter der Abteilung wahrgenommen. Wesentlich wird es sein, dass das HGÖ mit jeweils spezifischen Programmen unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen anspricht. Dabei ist die ständige Kommunikation mit der Marketingabteilung und der Chefkuratorin/ dem Chefkurator des HGÖ sowie mit einschlägigen staatlichen und privaten Institutionen und Vereinen (z. B. Bildungsministerium, Stadtschulräte der Bundesländer, Verein WienXtra etc.) unerlässlich.

Fokus auf SchülerInnen und Jugendliche

Der Hauptfokus der Vermittlungsabteilung wird auf der Zusammenarbeit mit SchülerInnen, Jugendlichen und Lehrlingen und deren unterschiedlichen Ausbildungsaltern liegen. Altersadäquate Konzepte unter Berücksichtigung der Lehrpläne und unterschiedliche Schwerpunkte für jeweilige Zielgruppen sowie aufeinander aufbauende Module laden zum wiederkehrenden Besuch des HGÖ ein. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen historische Entwicklungen, Fragen und Zusammenhänge sowie deren Auswirkungen auf die Gegenwart und die gesellschaftliche Relevanz von Geschichte näherzubringen.

Die Vermittlungsarbeit im HGÖ setzt, anders als im Konzept von Haas & Lordeurop 2009 vorgesehen, bereits im Volksschulalter an. Eigens entwickelte Vermittlungsprogramme für diese Altersgruppe sollen historische, aber auch fächerübergreifende Themen, die bereits im Volksschulunterricht angesprochen werden, kindgerecht aufbereiten. Dabei wird der Schwerpunkt nicht nur auf reiner Wissensvermittlung, sondern auch auf einer spielerischen und kreativen Auseinandersetzung mit Geschichte liegen. Freudvolle und spannende Erfahrungen im HGÖ tragen dazu bei, dass Kinder zu interessierten Erwachsenen und zukünftigen BesucherInnen werden und sie die Beschäftigung mit historischen Themen als positives Erlebnis wahrnehmen.

Historische Inhalte und Fragestellungen werden altersgerecht erklärt. Informationen (Vermittlung historischer Themen), Impulse (interaktive Zugänge bzw. Aufgaben wie z. B. die Analyse von historischen Filmsequenzen) und Reflexionen (kritisches Hinterfragen und gemeinsame Diskussionen) stehen im Zentrum einer modernen Vermittlungsarbeit. Neben dem Bildungsauftrag, Wissen über österreichische Geschichte in einem zentraleuropäischen Kontext anzubieten, ist das angestrebte Ziel der Vermittlungsarbeit, eine positive Grundhaltung gegenüber Geschichte zu vermitteln, Interesse an historischen Fragestellungen und Themen wie Freiheit, Menschenrechte, Minderheiten, Demokratie- und Republikgeschichte zu wecken und dadurch das demokratische Bewusstsein und die kritische Auseinandersetzung mit diesen Themen und ihren Inhalten zu stärken. Die Meinungen und Interessen der Jugendlichen werden in interaktiven Programmen mit einbezogen. Die Workshops und Führungen regen zum Nachfragen und Mitmachen an. Die Geschichtsvermittlung trägt dazu bei, dass sich das Museum als außerschulischer Bildungs- oder Lernort etabliert, der zum Erinnern, zum bewussten Gedenken und kreativ-assoziativen Denken einlädt. Workshops helfen, historische Zusammenhänge zu verstehen, vermitteln Kompetenzen im Umgang mit (historischen) Quellen und Medien und fördern die Selbstartikulation. Mehrstündige Vermittlungsprogramme im HGÖ sind ergebnisorientiert ausgerichtet, SchülerInnen sollen in Kleingruppen gemeinsam Themen und Inhalte erarbeiten und ihre Ergebnisse in virtueller oder haptischer Form (als Film- oder Tonbeitrag auf der Onlineplattform oder als Plakat, Collage, Zeitung etc.) aufbereiten und mitnehmen können.

Von der Vermittlungsabteilung konzipierte begleitende Unterrichtsmaterialien bieten PädagogInnen konkrete Inhalte und Vermittlungsmöglichkeiten, um Kinder und Jugendliche für historische Themen zu sensibilisieren und die Entwicklung einer kritischen Wahrnehmung gegenüber Quellen und Geschichtsnarrativen zu unterstützen.

Veranstaltungsformate

Das HGÖ versteht sich als offener Diskussions- und Diskursraum, als Vermittlungs-, Begegnungs- und Veranstaltungsort von (zeit-)geschichtlichen Fragestellungen. Eine Vielzahl von Veranstaltungsformaten sprechen ein möglichst breites Publikum an und decken unterschiedliche Themenbereiche ab. In der Studie von Haas & Lordeurop 2009 werden folgende Programmangebote vorgeschlagen (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 82):

- Offene Clubabende für FreundInnen des Hauses zu verschiedenen aktuellen Themen. Hierzu werden auch NetzwerkpartnerInnen aus Forschung, Politik, Kulturleben oder VertreterInnen von Vereinen eingeladen.
- Begleitprogramme zu Sonderausstellungen wie zum Beispiel Vorträge, Diskussionen, Filmvorführungen, Kinderprogramme, Lesungen, Theater, Kabarett- und Musikprogramme,
- Präsentationen neuer Forschungsergebnisse und Publikationen,
- Gespräche mit ZeitzeugInnen,
- Zukunftswerkstätten,
- Gespräche zwischen den Generationen,
- Aktivitäten der „jungen Plattform“ wie zum Beispiel Entwicklung eines Jugendclubs, der Anreize zur Partizipation schafft, Veranstaltungen von Jugendlichen für Jugendliche.

In Spezialprogrammen entwickelt die Vermittlungsabteilung Sonderausstellungen bzw. Sonderformate mit längerfristig kooperierenden Schulen und erarbeitet damit neue Perspektiven auf unterschiedliche Fragestellungen (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 53).

Neben diesem Vorschlag an Veranstaltungsformaten findet sich in der Studie von Haas & Lordeurop 2009 auch ein Ideenpool für Vermittlungsprogramme (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 152–155), der im Detail von einer zukünftigen Vermittlungsabteilung noch zu adaptieren, zu überarbeiten und natürlich mit dem inhaltlichen Konzept des HGÖ abzustimmen ist.

Räumliche Rahmenbedingungen und Ausstellungsgestaltung

Dass in der Ausstellungsgestaltung und der Raumstruktur sowohl entsprechender Platz für Gruppen und Sitzmöglichkeiten für BesucherInnen als auch ein entsprechender Garderobenbereich mit eingeplant werden, ist eine wesentliche Voraussetzung für einen angenehmen Ausstellungsbesuch und ein gelungenes Vermittlungsprogramm. Absprachen der Leitung der Vermittlungsabteilung mit dem Kuratorenteam und den Ausstellungsarchitekten bzw. -grafikern gewährleisten, dass Leit- bzw. Schlüsselobjekte so platziert sind, dass sie auch von Gruppen (rund 20 Personen) im Rahmen eines geführten Rundgangs betrachtet werden können. Ebenso ist darauf zu achten, dass die Ausstellungsarchitektur auf die Körpergröße und Sichthöhe junger BesucherInnen Rücksicht nimmt. Vitrinen, Objekte etc. sollen auch für Kinder zugänglich und ausreichend sichtbar sein. Das HGÖ will verschiedene Rezeptions- und Aktivitätsmöglichkeiten anbieten. Interaktive Museumsguides in Form von Tablets ergänzen mit einer entsprechenden Präsentation von Medienquellen den Ausstellungsrundgang bzw. die

Vermittlungsprogramme didaktisch und sprechen vor allem eine junge, medienaffine Zielgruppe an. Erweiterbare Medienstationen bieten die Möglichkeit, Wissen mittels Recherchen und Hintergrundinformationen zu vertiefen und schaffen Zugang zu Datenbanken von Archiven und Sammlungen (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 46). Audio- und Videobeiträge bereichern das Ausstellungserlebnis mit akustischen und visuellen Eindrücken.

Anzustreben ist eine von den regulären Ausstellungen abgetrennte räumliche Infrastruktur für die alltägliche Vermittlungsarbeit. Es soll ein Raum geschaffen werden, in dem Aktivitäten wie Workshops und Besprechungen stattfinden können, Gruppen sich in angenehmer Atmosphäre zurückziehen können und die behandelten Themen mit unterschiedlichen Besuchergruppen vor- bzw. nachbereitet werden können. Diese Vor- und Nachbereitungen sehen klarerweise unterschiedlich aus und beinhalten zum Beispiel das Abspielen kurzer historischer Filmsequenzen und die gemeinsame Analyse derselben nach vorgegebenen Schwerpunkten ebenso wie kreatives Basteln und Malen mit den jüngsten BesucherInnen. Durch die oben angesprochene abgetrennte räumliche Infrastruktur ist auch sichergestellt, dass die weiteren BesucherInnen des HGÖ sich möglichst ungestört den Ausstellungen widmen können.

Von dem in der Studie von Haas & Lordeurop 2009 vorgeschlagenen „Kinderpfad“ (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 48), dem die kleinen BesucherInnen selbstständig und ohne die Begleitung von Erwachsenen nachspüren können, ist abzuraten, da der unbeaufsichtigte Ausstellungsbesuch von Kindern Unruhe in die Ausstellungsräume bringen könnte.

Dennoch sind auch für junge BesucherInnen bestimmte interaktive Ausstellungsstationen zu konzipieren, die sowohl beim Individualbesuch in der Begleitung von Erwachsenen oder im Rahmen von Vermittlungsprogrammen genutzt werden können. Die vorgeschlagene Begleitbroschüre („Elternführer“, siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 48) für den individuellen Ausstellungsbesuch mit Kindern kann die Ausstellung sehr gut ergänzen.

Sprachen

Eine mehrsprachige Vermittlungsarbeit ist aufgrund zu erwartender internationaler BesucherInnen anzustreben. Generell soll der Fokus bei der Arbeit mit SchülerInnen auf der deutschen und der englischen Sprache liegen. Wesentlich ist es jedoch, in der Ausstellungsgestaltung auch die in Österreich anerkannten Minderheitensprachen (Burgenlandkroatisch, Romani, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch und Ungarisch) abzubilden. Bei den Ausstellungs- bzw. Raumtexten muss die Mehrsprachigkeit ebenfalls Berücksichtigung finden.

MitarbeiterInnen

Die VermittlerInnen sind jene wichtige Instanz, die das HGÖ nach außen hin repräsentiert und den Dialog mit den BesucherInnen sucht. Um ihrer Aufgabe gerecht zu werden, ist es für die MitarbeiterInnen wesentlich, in interne Prozesse involviert zu sein und Unternehmensstrukturen von innen zu kennen. Die Kompetenzförderung und Fortbildung der VermittlerInnen und schließlich die Qualität ihrer Arbeit werden durch regelmäßige Workshops, Schulungen bzw. Evaluierungen garantiert.

Das in der Studie von Haas & Lordeurop 2009 erwähnte „Geschichtslabor“ als Teil der Vermittlungsabteilung ist im aktuellen Konzept des HGÖ als solches nicht vorgesehen.

6.

GESCHICHTS- FORUM

Oliver Rathkolb, Elisabeth Heimann, Richard Hufschmied

Das Geschichtsforum basiert auf einer konkretisierten Neukonzeption des „Geschichtslabors“¹⁶ im Konzept von Haas & Lordeurop 2009 und nimmt eine Schlüsselposition in der organisatorischen Struktur des HGÖ ein. Es fungiert als wesentliche Schnittstelle zwischen der Institution, seinen KooperationspartnerInnen, der wissenschaftlichen Forschung und dem Publikum. Die Abteilung sucht den Dialog mit bestehenden Einrichtungen, versucht Synergien zu erzeugen, die Zusammenarbeit zu stärken und abwechslungsreiche spannende Veranstaltungsformate mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten für verschiedene Zielgruppen zu erarbeiten. Aktuelle Fragestellungen, Themen, Inhalte und Kontroversen des wissenschaftlichen Diskurses sollen interessierten BesucherInnen in publikumsgerechten Formen präsentiert werden.

Das Geschichtsforum betreut und koordiniert die den verschiedenen historischen Disziplinen und Themenstellungen gewidmeten Arbeitskreise, die eine permanente Interaktion mit der Forschung zur Geschichte Österreichs im 19. und 20. Jahrhundert darstellen. Die Arbeitsgruppen sind zeitlich begrenzt installiert. Damit werden eine möglichst breite Themenvielfalt und ihre zahlreichen Interpretationsmöglichkeiten gewährleistet sein. Das Geschichtsforum erarbeitet zusammen mit den Arbeitskreisen auf der Basis einer gemeinsam entwickelten Strategie Publikationen, Veranstaltungen und andere Vermittlungsformate. Als Kernaufgabe pflegt es ständige Kontakte zu nationalen sowie internationalen Wissenschaftsinstitutionen und generiert präsentationstaugliche historische Themen und aktuelle Forschungsergebnisse aus dem zentraleuropäischen und internationalen Wissensraum. Die Kontakte aus der Wissenschaft sind wichtige Ideengeber für Ausstellungsprojekte und Veranstaltungen.

Im Zentrum des Geschichtsforums stehen die Kernaufgabe Kontaktpflege zu KooperationspartnerInnen und Wissenschaftsinstitutionen sowie die Entwicklung von gemeinsamen publikumstauglichen Formaten und Projekten. Eine institutionsinterne enge Zusammenarbeit mit der Kuratierung und der Vermittlungsabteilung sind bei der Erfüllung dieser Aufgaben wesentlich.

6.1. INHALTLICHER RAHMEN FÜR DIE KURATIERUNG DER DAUERAUSSTELLUNG DES HAUSES DER GESCHICHTE ÖSTERREICH

Die nachfolgenden historischen Längsschnitte und Perspektiven sind breite und primär grundsätzliche Konzeptüberlegungen, die in weiterer Folge vom KuratorInnen- und Vermittlungsteam mit den verschiedensten Medien und Objekten sowie durch entsprechende Zusatzinformationen in den Texten bzw. den Ausstellungstabletts konkretisiert und vertieft bzw. in den Vermittlungsstrategien (inklusive Tablets, QR-Codes, Apps, digitaler Informations- und Interaktionsplattform) umgesetzt werden. Historische konkrete Beispiele sind natürlich

16 Siehe Konzept von Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 72–81. Der Beirat hat sich auf den Begriff „Geschichtsforum“ geeinigt, der sich auf eine Koordinationsstelle der interdisziplinären Arbeitskreisen und Schnittstelle zur Forschung bezieht.

nur als Anschauungsmaterial gedacht und austauschbar, d. h. sie erheben nicht Anspruch auf eine komplette Darstellung. Dieser Text soll für die Kuratierung jene Themen und Perspektiven in einem historischen Rahmen beschreiben, in denen die museale Gestaltung stattfinden kann.

Ouvertüre

Der Stiegenbereich des Aufgangs zum HGÖ in der Neuen Burg zum ersten Stock und den eigentlichen Ausstellungsräumen eignet sich perfekt, um mittels Videoinstallationen und Schlüsselobjekten zentrale Längsschnittbereiche der Dauerausstellung – fantasievoll und packend aufgeladen – ausschnittartig zu präsentieren, sowohl als Einstimmung als auch als Information zu wesentlichen Längsschnittthemen, die dann in weiterer Folge vertieft werden. Dabei könnte die kulturpolitische Hintergrundgeschichte der Architektur der Neuen Burg und des Heldenplatzes aus den Jahren vor 1918 integriert werden, aber insbesondere soll bereits ein Bezug zu Gegenwart und Zukunft hergestellt werden. Gerade diese aktive Auseinandersetzung mit der Gebäude- und Raumarchitektur und deren Kontext direkt in der Ausstellung stellt eine Besonderheit der Dauerausstellung des HGÖ dar.

Folgende Fragestellungen sollten akzentuiert präsentiert werden:

A Who are „the“ Austrians? Woher kommen die ÖsterreicherInnen?

Hier ist der Ausgangspunkt die Gegenwart und die Tatsache, dass die österreichische Gesellschaft immer wieder von Ein-, aber auch Auswanderung geformt wurde. Im Zentrum sollen die Binnenwanderung, die Aus- und Einwanderung seit der Globalisierung Mitte des 19. Jahrhunderts zu Beginn der Globalisierungsauswirkungen in der Moderne stehen, aber auch die Bevölkerungsbewegungen in der historischen Rückschau ebenso wie die Multilingualität sollen thematisiert werden. Dazu gehören – ausgehend von den keltischen und römischen Besiedlungsphasen – auch die Migrationen vor über 1000 Jahren, um das ethnisch-sprachlich-kulturelle „Gemisch“ aus Frauen und Männern aus AlemannInnen, BajuwarInnen, AwarInnen und SlawInnen, Jüdinnen und Juden, MagyarInnen, KroatInnen, ItalienerInnen, PolInnen, RuthenInnen, RumänInnen, SlowakInnen, TschechInnen, SlowenInnen, Romnja und Roma, Sintize und Sinti zu verstehen, das sich bis zum 19. Jahrhundert herausgebildet hatte. Nach dem Ersten Weltkrieg führte vor allem der Anschluss des Burgenlandes an Österreich 1921 zu markanten Veränderungen der Bevölkerungsstruktur. Ebenso sind die Folgen von Wirtschaftsmigration und Vertreibungen sowie zwangsweisen Umsiedlungen der letzten 150 Jahre herauszustreichen, wie etwa die Wirtschaftsmigration nach den USA und Südamerika nach 1918, in die Schweiz und nach Deutschland nach 1945, die Vertreibung und Vernichtung von Jüdinnen und Juden sowie Romnja und Roma, Sintize und Sinti während der NS-Herrschaft, die Flucht aus politischen Gründen von 130.000 bis 150.000 ÖsterreicherInnen in Exilländer, die zwangsweise Umsiedlung der Südtiroler OptantInnen 1939, die Aufnahme von vertriebenen Volksdeutschen aus zahlreichen mittel- und osteuropäischen Ländern nach 1945, die ungarischen Flüchtlinge des Jahres 1956, die Zuwanderung im Zuge der Gastarbeiteranwerbungen der 1960er- und 1970er-Jahre aus der Türkei und und dem ehemaligen Jugoslawien, Flüchtlinge aus der ehemaligen Tschechoslowakei 1968, aus Polen 1981 und dem ehemaligen Jugoslawien von 1990 bis 1995. Dazu kommt die oft vergessene Transmigration von rund 250.000 Jüdinnen und Juden aus der ehemaligen Sowjetunion sowie die Aufnahme von politischen Flüchtlingen aus dem Iran, Irak und aus Chile in den 1970er-Jahren.

In diesem Themenfeld sollte auch kurz die „Begrenzung“ Österreichs von der umgangssprachlichen Bezeichnung des östlichsten Herrschaftsbereichs von Bayern „Ostarrîchi“ aus dem Jahre 996 in der Mark an der Donau zwischen Enns und Tulln bis herauf zur aktuellen „Grenze“ im EU-Raum reflektiert und die dahinter stehenden Herrschaftsstrukturen und Konstruktionen dargestellt werden.¹⁷

B „Identity“ and Symbols/„Identitäten“ und Symbole

Die Ausformungen konstruierter nationaler „Identitäten“ im späten 19. Jahrhundert sollen hier ebenso dargestellt werden wie erste „Selbstbeschreibungen“ und Fremdzuschreibungen verschiedener benachbarter europäischer Völker im frühen 18. Jahrhundert, die Entwicklung der „Länderidentitäten“ oder religiöse Unterschiede als frühe Prägung von Unterschieden (z. B. Gegenreformation, Restprotestantismus in Österreich, Eliteprotestantismus um 1800 in Wien bei Unternehmern). Wichtig ist die „deutsche Frage“ vor dem Hintergrund nationaler Trends in den nicht deutschsprachigen Gesellschaften der Habsburger Monarchie und die Konstruktion einer österreichischen „Identität“ als Elitenprojekt – vor dem Hintergrund der zunehmenden Dominanz der Vorstellungen vom „besseren“ „Kultur“-Deutschen nach 1918 und nach 1933, der deutschnationalen Integration in das nationalsozialistische Deutsche Reich und der eigentlichen kleinstaatlichen Identitätskonstruktion nach 1945 mit einem ersten Höhepunkt in den 1960er-Jahren. Die hinter diesen Konzepten stehende Abgrenzung bis Herabsetzung von „anderen“ muss in diesem Zusammenhang kritisch mitreflektiert werden.

Bemerkenswerte Ansätze für eine reflexive historische Rückschau bieten aktuelle Projekte zum „Branding Austria“. Als ein spezifisches Beispiel der Außenselbstdarstellung sei hier nur die Vorstellung vom „Musikland Österreich“ genannt, die bereits stark im späten 19. Jahrhundert die Eigen- und Fremdwahrnehmung urbaner Zentren der Monarchie prägen sollte. Insgesamt gesehen bietet die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur vielfältige Möglichkeiten, diese Prozesse anschaulich zu machen. Kunst soll überdies als aussagekräftiges Medium auch in anderen Kapiteln der Ausstellung Verwendung finden, aber nicht, um eine Kunstentwicklung darzustellen, sondern als Bedeutungsträger für Identitätsdiskurse. Ein Beispiel sind die bewusst eingesetzten und nachhaltig sinnstiftend eingesetzten Landschaftsbilder. Heute ist „Landschaft“ der zentrale Identitätscode für ÖsterreicherInnen zur Beschreibung des typisch Österreichischen bei Umfragen.

Roman Sandgruber verweist auch in einem Statement für den Wissenschaftlichen Beirat „auf das österreichische Deutsch, das zweifellos einer der wichtigsten, aber auch der am kontroversiellsten diskutierten Aspekte österreichischer ‚Identität‘ ist: Österreichische Begriffe wie Erdäpfel, Paradeiser etc. haben bei den EU-Beitrittsverhandlungen eine skurile Rolle gespielt, österreichische Aussprachevarianten (Kaffée statt Káffee) und österreichische Grammatikvarianten werden viel diskutiert; aber auch die innerösterreichischen Unterschiede sind wichtig. Ebenso wesentlich sind Debatten über ‚österreichische‘ Kleidung (Trachten), Musik und über die ‚österreichische Küche‘, die ihrerseits wiederum eine Referenz zu vielfältigen Transfers erlaubt.“

Als Spiegel für diese Identitätskonstruktionen werden traditionelle Symbole in ihrer historisch-politischen Bedeutung schlaglichtartig dargestellt wie beispielsweise die wichtigsten Allegorien und die historische Entwicklung von Farben und Wappen. So könnten z. B. das Landeswappen aus dem Jahr 1230 (rot-weiß-rotes Bindenschild) oder „die Austria“ hier mit

17 Als Grundlage für die Auseinandersetzung mit diesem Themenfeld gelten die Beiträge in dem Sammelband von Richard G. Plaschka, Gerald Stourzh, Jan Niederkorn (Hgg.), Was heißt Österreich? Inhalt und Umfang des Österreichbegriffs vom 10. Jahrhundert bis heute, Archiv für österreichische Geschichte Bd. 136, Wien 1995.

kritischer Hintergrundinformation über die Funktion und Konstruktion bzw. Umdeutung politischer Symbole präsentiert werden. Auch an dieser Stelle sind Kunstwerke ein zentrales Darstellungsmittel. Dazu gehört nicht nur die bildende Kunst und die Architektur, sondern auch die Musik, wie die komplexe Hymnendebatte der Zweiten Republik Österreichs dokumentiert – mit einer Vorgeschichte in der Monarchie (Haydnhymne), in der Ersten Republik und in den nachfolgenden Regimen bis hin zur Debatte um die „großen Töchter“ im 21. Jahrhundert. Die historisch-kritische Beleuchtung der traditionellen Symbole wird ergänzt und aktualisiert durch die Reflexion über neue Symbolisierungen bzw. künstlerische Auseinandersetzungen mit dem österreichischen Symbolhaushalt. Eine Verknüpfung von permanenten mit temporären Ausstellungsmodulen bzw. -elementen soll die Veränderbarkeit und Dynamik der Darstellungsformen von Geschichte sichtbar machen.

In der Präsentation sollte immer wieder klargestellt werden, dass der Ausgangspunkt dieser historischen Rückblende die eindeutige Akzeptanz der Staatsgrenzen der Republik Österreich im 21. Jahrhundert ist, gleichzeitig aber dieses heutige Österreich ein Produkt einer langen historischen Entwicklung mit zahlreichen Transfers, Brüchen und Kontinuitäten ist, die die österreichische Gesellschaft im aktuellen internationalen und europäischen Kontext nach wie vor prägen und beeinflussen können.

Leitlinien für alle Längsschnittthemen:

Einbindung der historischen Entwicklungen in den Bereichen Alltag, Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik in die internationalen und europäischen Wechselwirkungen, Diskontinuitäten, Transfers und Trends.

Klassische Institutionen-, Politik- sowie Strukturgeschichte sind nur für das historische Verständnis unbedingt notwendig. Im Zentrum der Darstellungen stehen die Auswirkungen der kulturellen, sozialen, politischen und ökonomischen Entwicklungen und Transfers auf die Menschen unter Berücksichtigung verschiedener sozialer Positionierungen, Geschlecht, Alter, Religion, Körperlichkeit und Ethnizität. Entsprechend wichtig sind individuelle Fallstudien und Narrative, die für breite historische Themen und gesellschaftliche Entwicklungen repräsentativ sind. Auf die stringente Anwendung geschlechterspezifischer Perspektiven in allen Stationen ist zu achten.

Es erfolgt eine immanente Berücksichtigung der Entwicklungen in den Bundesländern – auch im Kontext der Beziehungen zu den jeweiligen Nachbarstaaten, ohne Feindbildmythen zu erneuern, sondern um diese zu rationalisieren und aufzulösen. Wichtig ist es ferner, Unterschiede mancher politischer, sozialer und kultureller Entwicklungen sowie die komplexen Beziehungen mit Wien deutlich zu machen.

Die offene Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Interpretationen zentraler historischer Ereignisse, Entwicklungen und Persönlichkeiten (Stichwort: Multiperspektivität und Geschichtskontroversen) ist notwendig.

Die Vielsprachigkeit, die die Geschichte Österreichs geprägt haben, ist nicht nur durch Mehrsprachigkeit für ein internationales Publikum in der Textierung zu dokumentieren, sondern auch durch die zumindest punktuelle Verwendung von Sprachen von historischen und aktuellen Migrationen neben Deutsch und Englisch bewusst zu machen.

Längsschnittthemen und Perspektiven

Aus der Perspektive des „langen 20. Jahrhunderts“ stehen jene historischen Entwicklungen im Zentrum der Präsentation und Interpretation, die Analysen von Langzeitwirkungen und Vergleiche mit der Gegenwart ermöglichen. Beleuchtet wird die Vorgeschichte der gegenwärtigen österreichischen Gesellschaft im Kontext der jeweiligen europäischen und internationalen Entwicklungen.

Als zentrale Klammer dient daher in den Längsschnittthemen der Vergleich der Rahmenbedingungen mit den Entwicklungen jener Epoche, die in Österreich lange als „Gründerzeit“ bezeichnet wurde, aber letztlich Teil eines Globalisierungsprozesses in der Moderne war, der international ab 1850 (erste Weltausstellung)/1870 deutlich sichtbar gewesen ist. Ökonomisch war nach Roman Sandgruber in einem Statement für den Wissenschaftlichen Beirat „die Zeit zwischen 1848 und 1867 für das Habsburger Imperium keine Zeit eines großen Booms oder einer großen Ausdehnung der internationalen Vernetzung. Wirtschaftlich und wirtschaftspolitisch waren die Jahrzehnte zwischen 1830 und 1867 äußerst wechselhaft und in der ersten Hälfte der 1860er-Jahre von einer der größten Wirtschaftskrisen gekennzeichnet, die dieser Raum im 19. Jahrhundert erlebt hat. Es war jene Phase, in der das Land gegenüber Westeuropa und Deutschland deutlich zurückgefallen ist, nicht nur aus wirtschaftspolitischen, sondern auch aus politischen Gründen (die Kriege, der Neoabsolutismus, die Budgetpolitik etc.). Die zwei Jahrzehnte 1848 bis 1866 waren von einer Reihe verlorener Kriege und von einem Rückfall in den Neoabsolutismus geprägt.“ Trotzdem zeigten sich bereits erste technologische Indikatoren einer verspäteten Globalisierung, die ab etwa 1870/1880 auch im Habsburger Imperium deutlich wirksam wurde.

Ohne hier auf die Debatte über die Ursachen der Globalisierung eingehen zu wollen, wird nachfolgende Arbeitsdefinition für „Globalisierung“ vorgeschlagen, die sich entlang der wissenschaftliche Studien von John Darwin, David Harvey, David Held, Anthony G. Hopkins, Jürgen Osterhammel und Niels P. Petersson bewegt.¹⁸

„Globalisierung“ steht für einen höchst ambivalenten weltweiten, keineswegs linearen Prozess von ökonomischen, kulturellen und politischen Transfers, Verflechtungen und Wechselbeziehungen mit unterschiedlicher Intensität und zeitlichen Abläufen, wobei sowohl Individuen als auch Unternehmen, Regierungen, NGOs und Einzelpersonen als AkteurInnen auftreten. Kennzeichnend für Globalisierungsphasen ist die radikale Reduktion der Begrenzung von Raum und Zeit durch rasche Transport- und Kommunikationsmöglichkeiten. Die Folgen sind tief greifende Transformationen der Lebenswelten durch technologische, ökonomische, politische, soziale und kulturelle Entwicklungen – mit Gegenreaktionen zur neuerlichen Begrenzung oder Regulierung dieser Trends sowie Machtverschiebungen von Nationalstaaten hin zu Märkten bzw. Auseinandersetzungen von Nationalstaaten um Hegemonie in diesem Prozess. Gerade in der Globalisierung im späten 19. Jahrhundert laufen aber gleichzeitig Nationalstaatsbildungsprozesse parallel dazu ab.

Die individuellen Auswirkungen und Erfahrungen mit diesen Globalisierungseffekten sollen im Zentrum der Präsentationen von Objekten bzw. von Installationen des HGÖ stehen.

18 John Darwin, *After Tamerlane. The Rise and Fall of Global Empires, 1400–2000*, London 2008 (1. Aufl. 2007); David Harvey, *The Condition of Postmodernity. An Enquiry into the Origins of Cultural Change*, Cambridge 1989; David Held, *Debating Globalization*, Cambridge 2005; Anthony G. Hopkins (Hg.), *Globalization in World History*, London 2002; Jürgen Osterhammel, Niels P. Petersson, *Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen*, München 2003.

Nachfolgende Faktoren sind als Ursachen für einen derartigen Epochenbruch entscheidend: Innovationsdichte mit tief greifenden Änderungen der ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Entwicklungen (z. B. Dampfmaschine, Telegraf, transatlantisches Unterseekabel, Telefon, Elektrizität), die sich rasch in globalen Migrationsbewegungen, im boomendem Welthandel, im Devisen-, Aktien- sowie Warenhandel und in explodierenden urbanen Zentren äußerten, unterbrochen von Börsenkrach und Spekulationskrisen, geprägt von der Ausbeutung der Kolonien und beendet durch den Ersten Weltkrieg, dem ersten brutal mechanisierten Krieg mit zig Millionen Todesopfern und Verwundeten und einer daraufhin völlig veränderten geopolitischen Weltkarte, die aber kein gelungenes Friedenssystem hervorbrachte, sondern in den Zweiten Weltkrieg mündete.

Auch für die Entwicklungen auf Habsburger Territorium gelten fünf Globalisierungsphänomene, die John Darwin präzise als Charakteristika dieser Entwicklungen bezeichnet: Entstehen eines internationalen Marktes und verdichteter Handelsbeziehungen; Austauschbeziehungen in kulturellen, ökonomischen und politischen Bereichen mit weit entfernten Staaten; intensive Medienverflechtung; große Migrations- und Fluchtbewegungen; machtpolitische Auseinandersetzung um eine Führungsposition. Hier sei nur ein Beispiel für diese intensiven Transferbeziehungen durch bahnbrechende Innovationen im Kommunikationsbereich in der Habsburger Monarchie genannt:¹⁹ Bereits 1846 wurde in der Monarchie mit den Vorarbeiten zur Errichtung der elektrischen Telegrafie begonnen und eine Fact Finding Mission nach England unternommen. Der auf der Strecke Glasgow–Edinburgh eingesetzte Bain'sche Telegraph wurde weiterentwickelt und ab 1850 in der österreichischen Monarchie in Betrieb genommen.

Gerade im Falle der Entwicklung im Habsburger Imperium sollten kurz auch die Globalisierungsansätze ab Mitte des 18. Jahrhunderts thematisiert werden. Nach Roman Sandgruber ist „die erste große Globalisierung im Verlauf des 18. Jahrhunderts mit dem Beginn der Industriellen Revolution bestimmt (Baumwoll- und Seidenindustrie mit entsprechenden Rohstoffimporten und koloniale Produkte wie Kaffee, Tee, Schokolade, Zucker, Tabak), ebenso mit dem großen kolumbianischen Transfer, der seit dem 16. Jahrhundert eingesetzt hat und auch in Österreich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts fassbar wird (Kartoffeln, Mais, Paprika, Chili, Tomate, steirischer Ölkürbis, Sonnenblume etc.). Hierher gehören die sogenannte Protoindustrialisierung und die Anfänge des Manufaktur- und Fabrikssystems im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert (insbesondere im Viertel unter dem Wienerwald, aber auch in Oberösterreich/Linzer Wollzeugmanufaktur und in Tirol und Vorarlberg), so dass man von einer Konsum- bzw. Fleißrevolution sprechen kann (de Vries, Pfister), aber auch die Entstehung eines globalen Bankensystems (Rothschild als ‚Welthaus‘ und Bankier der Heiligen Allianz). Medial sind diese frühen Globalisierungsansätze durch eine Buch- und Zeitungsrevolution gekennzeichnet; das führt auch zu großen sozialen und politischen Verwerfungen, der gewaltigen sozialen Ungleichheit im Vormärz, den monetären Krisen, den Revolutionen und Kriegen.“

Die Globalisierung seit Mitte der 1980er-Jahre potenziert als Folge der digitalen Revolution jene Entwicklungen, die durch zwei Weltkriege und den Kalten Krieg zwischen dem westlichen System unter US-Führung und dem kommunistischen Staatssozialismus unter sowjetischer Dominanz unterbrochen waren und heute mit vielfach schnellerem und intensiverem Tempo die Gesellschaft tief greifend verändern. Auch die negativen Folgen dieser rezenten Globalisierung müssen hier entsprechend deutlich präsentiert werden. Das HGÖ

19 Franz Pichler, Digitale Kommunikation in der k. k. Monarchie. Die Errichtung der Elektrischen Telegraphie in Österreich um 1850, in: Journal elektrotechnik und informationstechnik (e&i) 2004, S. 17–22.

soll anhand der Entwicklungen in ausgewählten wesentlichen Bereichen der Wirksamkeit der Globalisierung den Bogen zur Gegenwart spannen und historisch betrachtet die gesellschaftlichen Auswirkungen erklären.

Gerade bei der Darstellung der Globalisierungseffekte kommt Objekten der Alltagsgeschichte eine besondere Bedeutung zu, sie sollten daher entsprechend präsentiert werden. Roman Sandgruber benennt einige Beispiele: „Man kann mit alltagshistorischen Objekten die BesucherInnen viel konkreter ansprechen und sie damit identifizieren etwa mit Kaffee, Kartoffeln, Wiener Mehlspeisen der Phase der Globalisierungsansätze; mit Fahrrad, Telefon, Margarine, Rübenzucker, Sacharin, Ersatzkaffee, Frank & Kathreiner und PEZ in der Globalisierung des späten 19. Jahrhunderts, mit Red Bull oder Power Horse, um nur zwei international sehr verbreitete österreichische Energy Drinks der aktuellen Globalisierungsepoche anzusprechen, dem ‚Radler‘ als österreichischem Erfolgsprodukt der Brau-Union etc. etc.“

Die Konzeption des HGÖ geht von der Entwicklung der Demokratie als entscheidendem Faktor der österreichischen Geschichte aus, wobei Bruchlinien und Ambivalenzen einbezogen und nicht verschwiegen werden. Die Forderung nach Demokratisierung der Gesellschaft wurde insgesamt zum Motor für die Emanzipationsbewegungen des „langen 20. Jahrhunderts“ (Wahlrecht, Verhältnis Kirche–Staat, Gleichberechtigung etc.). Zentrale Klammer der Dauerausstellung ist daher die Demokratieachse. Sie muss auch auf die historisch unterschiedlichen Entwicklungen in den Bundesländern eingehen, zum Beispiel bei der Verbindung zwischen dem Wahlrecht und der politischen Emanzipation (begann etwa in Tirol und Vorarlberg viel früher). Der Genderaspekt ist ein weiterer wichtiger Faktor. Zu erwähnen sind etwas das Kurienwahlrecht mit Differenzierung nach Kronländern und Kurien, das mit 1919 gültige Frauenwahlrecht und das spezifische Abstimmungsverhalten von Frauen bei den ersten Nachkriegswahlen im November 1945.

A Demokratieentwicklung und ihre Bruchlinien

Aufgrund der topografischen Tatsache, dass der Balkon zum Heldenplatz (bis 1878 „Äußerer Burgplatz“ genannt) Richtung Volksgarten mit Blick auf Parlament und Rathaus ausgerichtet ist, wenngleich die Städtetopografie bisher nur die Transversale vom Heldenplatz zum Museumsquartier thematisiert hat, bieten sich hier vielfache Möglichkeiten, den langen und mehrfach heftig umkämpften Weg der Entwicklung der parlamentarischen Demokratie in der Gegenwart zu präsentieren.

Hier bietet sich die Frage der Geschlechtergleichberechtigung bzw. Geschlechtergerechtigkeit als roter Faden an, und dabei handelt es sich NICHT um Wertesysteme, wie unten in Kombination mit der Stellung der Frauen formuliert, sondern um einen Ein- bzw. Ausschluss per Geschlecht, die in Gesetzen festgeschrieben wurden. Hier sind mehrere Tiefenbohrungen möglich, zum Beispiel das ABGB 1811, nicht nur als Integrationsprojekt der Habsburger Monarchie, sondern auch betreffend des Familien- und Eherechtes, das strukturell für die Geschlechterverhältnisse (der Mann ist das Haupt der Familie) wirksam war und erst 1975 durch die große Familienrechtsreform geändert wurde. Rechtliche Rahmenbedingungen der Geschlechterverhältnisse bzw. die Positionierung von Frauen in den diversen politischen Systemen heißt: Wann ist „Geschlecht“ prioritäre Strukturkategorie, wann mit anderen Differenzkategorien kombiniert bzw. übertroffen (NS-Zeit „Rasse“, Körperlichkeit)?

Andere Themenbereiche wären zum Beispiel die Aufklärung, Staatskontrolle seit Maria Theresia und Joseph II. bis zum metternichschen Überwachungssystem, Auswirkungen der Französischen Revolution, Jakobinerverfolgung 1806, Staatsbankrott im Jahr 1811, Wiener

Kongress 1814/15, Ursachen und Folgen der gescheiterten 1848er-Revolution – auch in ihrem zentraleuropäischen Kontext –, Liberalismus, Modernisierung des Rechtssystems, Bildungsreform und allgemeine Schulpflicht, Verfassungsprojekte, Neoabsolutismus und Liberalismus, Weltausstellung und Börsenkrach 1873, Entwicklung der Massenparteien, Männerwahlrecht, parlamentarische Demokratie 12. November 1918–1933, Verarmung des Staates und der Bevölkerung nach 1918, Entwicklung zur versäulten Konkurrenzdemokratie, Verfassungsbruch 1933, Bürgerkrieg und NS-Putschversuch 1934, Kanzlerdiktaturen von Dollfuß und Schuschnigg 1933/34–1938, „Anschluss“ 1938 und nationalsozialistisches Terrorregime, Befreiung durch die Alliierten 1945 und deren nachfolgende Verwaltung bis 1955, Entwicklung der großkoalitionären Konsensdemokratie bzw. der Parteienentwicklung in Richtung Mehrparteiensystem, Staatsvertrag (auch mit Fokus auf Artikel 7 und Minderheitenrechte) und Neutralität 1955, staatlich gelenkte Wirtschaft und Hemmung liberaler Entwicklungen, neue soziale Bewegungen, Ökologiebewegung, EU-Beitritt 1995 und Diversifizierung der Parteienlandschaft.

Die österreichische Entwicklung soll stärker im internationalen Vergleich präsentiert und der Anteil gesellschaftlicher innerösterreichischer Entwicklungen sowie Beteiligung österreichischer Akteure an zentralen Entscheidungen reflektiert werden. Besonders hervorzuheben sind dabei Trends in der Zivilgesellschaft und die Rolle von alten und neuen NGOs im politischen Willensbildungsprozess.

Ein wichtiger Faktor, dem in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zukommt, ist die Entwicklung der Stellung von Religionen in der Gesellschaft bzw. das Verhältnis von Staat und Kirche. In Österreich betrifft dies konkret die Bedeutung der katholischen Kirche in der politischen Kultur der Monarchie (Verhältnis zu den Nichtkatholiken: einerseits Geheimprotestantismus, andererseits durch Elitenmigrationen von Künstlern oder Unternehmern Akzeptanz von nicht katholischen Migrantennischen) und der Entwicklung nach der Phase des politischen Katholizismus in Richtung Äquidistanz zu den politischen Parteien nach 1945. Natürlich werden hier alle prägenden derzeit 16 Kirchen und Religionsgesellschaften einbezogen. Vor allem auch die Entwicklung des Judentums und die Stellung des Islams sind Themenfelder. Gerade über die rezente „Islamdebatte“ kommt das Thema Religion, Werte und Verhältnis zur Politik wieder zurück in die öffentliche Diskussion.

In diesem Längsschnitt sollen die Geschichte von Gebäuden sowie die architektonische Gestaltung des Heldenplatzes sowie diverser Denkmäler für die Umsetzung dieses an sich sperrigen Themas „Demokratiegeschichte“ herangezogen werden. Das Heldenplatzareal (vom Heldenplatz über das Äußere Burgtor, den Maria-Theresien-Platz, die Ringstraße mit Parlament und Rathaus, den Volksgarten und das Regierungsviertel mit Bundeskanzleramt, Präsidentschaftskanzlei und Neue Burg mit dem Kongresszentrum, der Nationalbibliothek und den musealen Einrichtungen am Heldenplatz) soll in die Ausstellungspräsentation bzw. in das inhaltliche Konzept miteinbezogen werden. Das heißt, dass Ausstellungsobjekte und Installationen in der Dauerausstellung mit Objekten und Interventionen am Heldenplatz und den dort situierten Institutionen abgestimmt werden sollen. Um nur ein wenig bekanntes Beispiel herauszunehmen: Der erste österreichische Frauenverein wurde 1848 unter heftigen Interventionen im Gebäude des heutigen Volksgartencafés, dem damaligen Cortischen Kaffeehaus, gegründet. Als Ausgangsthese für die Globalisierungsansätze ab Mitte des 18. Jahrhunderts wäre zum Beispiel zu fragen, ob vor allem funktionierende und gesellschaftliche durchlässige Demokratien (z. B. die konstitutionelle Monarchie in Großbritannien) viel besser geeignet waren, die kulturellen und ökonomischen Vorteile und Änderungen durch die Globalisierung im späten 19. Jahrhundert zu nützen.

In diesem Kapitel soll verstärkt die Entwicklung und Änderung der gesellschaftlichen Wertsysteme dargestellt werden – die Stellung von Frauen in der Gesellschaft ist dabei ein wesentlicher Faktor. Ein weiteres Beispiel ist der Bereich der Umwelt und Ökologie, der in der Globalisierung vor 1900 eher marginalisiert wurde und in Österreich vor allem seit Mitte der 1970er- und in den 1980er-Jahren eine spezifische Bedeutung hat als eines der Länder in Europa ohne Atomkraftwerke (Stichwort: Zwentendorf-Volksabstimmung). Die Bedeutung von zivilgesellschaftlichen Prozessen kann in diesem Kapitel gut veranschaulicht werden, wobei auch die Hintergründe (Rolle von Medien, NGOs etc.) reflektiert werden.

Die Geschichte des 20. Jahrhunderts in Europa und in Österreich ist geprägt von einer Auseinandersetzung zwischen demokratischen Kräften und autoritären bis totalitären Bewegungen, die im Nationalsozialismus und im Kommunismus ihre radikalste Ausformung und menschenverachtendste politische Umsetzung erfahren haben – ohne hier einer unreflektierten Gleichsetzung das Wort zu reden. Diese Entwicklung ist aber seit 1914 auch eine Gewaltgeschichte. Nur wer jene Europas und Österreichs kennt, kann die Demokratiegeschichte entsprechend kritisch verorten.

Universitätsprofessor Charles Maier, Mitglied des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats HGÖ von der Harvard University, fasst zentrale Leitlinien für die kritische Auseinandersetzungen mit jüngerer österreichischer Geschichte folgendermaßen zusammen:

„Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Österreicherinnen und Österreicher mit ihrer multidimensionalen Geschichte und Gesellschaft, als Teil des Habsburger Reiches, als Teil einer lokalen (städtischen und ländlichen), ethnischen und religiösen Tradition und als Teil sich wandelnder Gesellschaftsstrukturen vom Kaiserreich zur Republik.

Besonders für das späte 19. Jahrhundert sind die Unterschiede zwischen den Entwicklungen und Erfahrungen im städtischen Raum und in den Provinzen herauszuarbeiten. Die von den ländlichen Gebieten der Monarchie ausgehende Migration in die Reichs- und Residenzstadt Wien ist ein Thema, dem es besondere Aufmerksamkeit zu schenken gilt. In diesem Zusammenhang müssen auch die mit dem Bevölkerungswachstum verbundenen innergesellschaftlichen Spannungen und die dynamischen politischen Entwicklungen wie die Herausbildung moderner Massenparteien unter Victor Adler und Karl Lueger erfasst werden. Auch die Widersprüchlichkeiten der Geschichte der Wiener Jüdinnen und Juden gilt es darzustellen: Kulturelle Assimilation stand latentem bis offenem Antisemitismus gegenüber.

In der Darstellung der Geschichte der Ersten Republik dürfen die politische Abhängigkeit von externen Kräften wie dem Völkerbund und das Verhältnis zu Deutschland nicht unerwähnt bleiben.

Die Widersprüchlichkeiten der österreichischen Geschichte sind auch in den Gedenkstätten im Äußeren Burgtor sichtbar, die einerseits an die Gefallenen der beiden Weltkriege, andererseits an die Opfer des österreichischen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus erinnern.

Auch der Enthusiasmus, mit dem große Teile der österreichischen Bevölkerung dem ‚Anschluss‘ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland begegneten, muss deutlich herausgearbeitet werden, ebenso wie die schwierige Auseinandersetzung der österreichischen Gesellschaft mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit und die Überwindung der Opferthese nach 1945.“

B Kriege, Gewalterfahrungen und Friedensbewegungen

Bei diesem Thema wird auch auf die blutigen Kriege nach dem Wiener Kongress 1815 eingegangen werden (z. B. Schlacht von Solferino oder Königgrätz, Kämpfe im Rahmen der Revolution 1848/49), um den Mythos vom langen Frieden in Europa zu hinterfragen, ganz abgesehen vom Krimkrieg, von blutigsten Kolonialkriegen oder dem Bürgerkrieg in China. Bereits hier soll stärker die Perspektive der einzelnen Soldaten und der betroffenen ZivilistInnen und die Geschlechterdimension von Gewalt in Kriegen betont werden und nicht die Perspektive der Generalstabsgeschichtsschreibung. Diese „andere“ Kriegsgeschichte liefert dann auch die Basis, um die Unterschiede zum Ersten Weltkrieg herauszuarbeiten bzw. die katastrophalen Fehleinschätzungen bezüglich der Kriegsdauer im Jahr 1914 zu erklären.

Die Geschichte Österreichs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist wie jene Europas geprägt von den beiden Weltkriegen und den damit verbundenen Krisen der Geschlechterverhältnisse, massiver Gewalt mit Todesopfern und Verletzten schon bei der Staatsgründung am 12. November 1918, die 1927 einen negativen Höhepunkt in einer ganzen Reihe von blutigen Auseinandersetzungen der politisch gespaltenen Gesellschaft fand, und letztlich 1934 in den Februarkämpfen und einem NS-Putschversuch im Juli endgültig die ÖsterreicherInnen in drei unversöhnliche Gruppen teilte – Christlich-Soziale und Konservative als Regierungskoalition gegen Sozialdemokraten und Kommunisten sowie Nationalsozialisten in Opposition bzw. in weiterer Folge als Parteien verboten.

Die Ursachen für die beiden Weltkriege und die dazwischenliegende Phase zu hinterfragen, ist ein für die politische Kultur der Ersten und Zweiten Republik wichtiges Thema, auch bezüglich der Lagerbildung und massiven tief greifenden Konfliktzonen nach 1920. Nur in den ersten Jahren der Staatsgründung in gemeinsamer Regierungsverantwortung gelang eine höchst effiziente Zusammenarbeit.

Dabei wird aber auch jene kleine Minderheit thematisiert werden, die sich in der Friedens- bzw. Antikriegsbewegung engagiert hat, wie zum Beispiel Bertha von Suttner und Alfred Hermann Fried, die Paneuropa-Bewegung um Richard Coudenhove-Kalergi unter anderen, und die in der Bekämpfung des Antisemitismus und Nationalsozialismus aktiv war (z. B. Irene Harand, Margarete Schütte-Lihotzky, Hedy Lamarr). Dazu gehören aber auch viele Wehrdienstverweigerer und -deserteure, die hier ebenso in Erinnerung gerufen werden (in Bezug zum entsprechenden Denkmal auf dem Heldenplatz).

Die Erfahrungen und Prägungen der österreichischen Soldaten wird für beide Kriege ebenso analysiert werden – auch vor dem Hintergrund der jüngsten Forschungen für beide Weltkriege, mit Schwerpunkt auf den erlebten Kriegsgräueln, aber auch auf mitverantwortete Kriegsverbrechen.

C ÖsterreicherInnen im Holocaust und in der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik – Opfer und TäterInnen

In den letzten Jahren haben die Forschungen über die Opfer des NS-Verfolgungs-, Ausbeutungs- und Vernichtungsterrors deutlich an Qualität und Umfang zugenommen. Auch in der musealen Präsentation, zum Beispiel im Rahmen der Ausstellung des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes oder der Gedenkstätte Mauthausen, Hartheim und einigen KZ-Nebenlagern (wie Ebensee auch mit einem engagierten kleinen Zeitgeschichtemuseum 1918–1945) sowie auf „www.erinnern.at“, wurden bereits viele neue Zugangs- und Präsentationsweisen entwickelt. In enger Abstimmung mit diesen Institutionen, dem Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien sowie dem Team

der neuen Österreich-Ausstellung um Albert Lichtblau und Hannes Sulzenbacher in der Gedenkstätte des ehemaligen NS-Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau werden hier die neuesten Erkenntnisse zur Holocaustforschung in der Gestaltung dieses Bereichs Verwendung finden. Die Ergebnisse der HistorikerInnenkommission der Republik Österreich fließen hier ebenso ein.

Auch jene NS-Opfer, die im Exil überlebt haben – rund 130.000 bis 150.000 –, werden klar akzentuiert in diesem Kapitel einen Platz in der Erinnerung bekommen, ebenso der fragmentarische, aber individuell sehr aktive Widerstand, ohne jedoch diese beiden Bereiche gegen die Auseinandersetzung mit TäterInnen und MittäterInnen aufzurechnen und damit zu neutralisieren.

Dabei werden die aus Österreich stammenden TäterInnen hinsichtlich ihrer Rolle im NS-Holocaustterror sowohl strukturell als auch anhand signifikanter Einzelbeispiele – unter Einbeziehungen der Beteiligung von ÖsterreicherInnen an den Besatzungsregimen in den nationalsozialistischen Herrschaftsbereichen in Europa – angesprochen werden.

Wesentlich wird dabei ferner sein, die nationalistischen bis rassistischen Ausgrenzungen und Verfolgungen zu reflektieren und zu hinterfragen. Ein besonderer Bereich wird – in enger Kooperation mit dem Jüdischen Museum Wien – der jüdischen Binnenwanderung gewidmet werden, der höchst kreativen Interaktionsphase um 1900 und der parallel aber bereits entstehenden rassistischen antisemitischen Vorurteilkampagnen und dem traditionellen religiösen Antisemitismus. Auch hier werden Gegenbewegungen ebenso zu benennen sein wie die Entwicklung nach 1918 und die nationalsozialistische Verfolgungs- und Vernichtungspolitik von 1938 bis 1945. Doch die Nachkriegszeit wird an dieser Stelle nicht ausgespart bleiben, denn der lange Weg zu einer selbstkritischen Auseinandersetzung mit einer österreichischen Mitverantwortung für die nationalsozialistische Verfolgungs- und Vernichtungspolitik soll ohne Tabus thematisiert werden (z. B. auch bezüglich der Hintergründe der Kreisky-Peter-Wiesenthal-Auseinandersetzung 1975 oder der Debatte um die Kriegsvergangenheit von Kurt Waldheim). Rezente Debatten, wie zum Beispiel die Rehabilitierung der Wehrmachtsdeserteure, werden dabei nicht ausgeblendet werden.

Nachstehend folgen die heute ebenso wie um die Jahrhundertwende um 1900 dominanten Bereiche, die die Globalisierungsschübe prägten und prägen, aber auch Teil der Gewaltgeschichte waren. In diesen „Perspektiven“ sollen die Auswirkungen dieser tief greifenden Umbrüche auf die österreichische Gesellschaft gezeigt werden.

Perspektive 1:

Migration als Triebfeder und Konfliktpunkt der österreichischen Gesellschaft: Aus-, Binnen- und Einwanderung, Arbeitsmigration seit 1850 zwischen Assimilation, Konflikten, Zugehörigkeiten und Mehrfachidentitäten in den Globalisierungsphasen

Der derzeit – ebenso wie um 1900 – umstrittenste „Erinnerungsort“ ist jener der Migration. Während die Migration vor 1914 seit den 1980er-Jahren inzwischen höchst positiv global vermarktet wird – mit dem Slogan „Wien um 1900“ – und häufig die heftigen Auseinandersetzungen um Wanderungsbewegungen innerhalb der Habsburger Monarchie geschönt oder verdrängt werden, ist dieses Thema seit den 1990er-Jahren in Österreich wie in vielen anderen Staaten Europas und international höchst emotional aufgeladen und politisch umstritten. Dabei spielt die Geschlechterdimension eine Rolle: Familien bzw. Frauen und Männer sind willkommen, große Männergruppen generieren Angst.

Gerade aufgrund der Migrationsvergangenheit kann daher eine unaufgeregte und sachliche museale Auseinandersetzung mit dem Thema Migration mehr an aufgeklärtem Orientierungswissen anbieten.

Damit verbunden werden alle Migrationswellen bis in die Gegenwart vor dem Hintergrund der Ängste, Ausgrenzungen und Integrationserfolge (z. B. Ungarn 1956) konkretisiert, ebenso wie die Folgen verzögerter Integration (z. B. Volksdeutsche in den 1950er-Jahren) oder weitgehend ausgebliebener Integration.

Die staatliche und gesellschaftliche Minderheitenpolitik gegenüber den anerkannten österreichischen Volksgruppen (SlowenInnen, KroatInnen, UngarInnen, TschechInnen, SlowakInnen sowie Romnja und Roma) wird ebenfalls Gegenstand eines gegenwartsbezogenen Längsschnittes sein.

Ebenso thematisiert wird die in Österreich gängige Dichotomie zwischen sogenannten beheimateten Volksgruppen und sogenannten MigrantInnen, die meist im Zuge der sogenannten Gastarbeiter-Anwerbungen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien nach Österreich gekommen sind und deren rechtliche und soziale Situation sich markant von der der anerkannten Volksgruppen unterscheidet.

Perspektive 2:

Medien und Kommunikation im öffentlichen Raum

Ohne tief greifende Veränderungen der Kommunikationsstrukturen hätten weder die Globalisierung in der Moderne (z. B. durch Telegraf, Telefon) noch die aktuelle Globalisierung (z. B. durch E-Mail, Internet) so nachhaltige Änderungen hervorgebracht.

Wesentlich in diesem Kapitel ist, wie die Spezifika der Anpassung in Österreich aussehen, wobei sowohl die Printmedien (vor und nach 1848) als auch der Rundfunk (mit der Radioverkehrs AG, RAVAG seit 1924 oder der NS-Propaganda via „Volksempfänger“) und das Fernsehen (ab 1955) sowie das jeweilige individuelle kulturelle und politische Kommunikationsverhalten an sich thematisiert werden sollten. So sind etwa die Entwicklungen von der metternichschen Zensur und den Vorboten staatlicher Überwachung bereits unter Joseph II. (mit einem Zeitfenster von Pressefreiheit) über den Zeitungs- und Flugschriftenboom während der zensurfreien Monate 1848 bis hin zum Rundfunkvolksbegehren 1964 und der Boulevardpresse sowie den diversen Wechselwirkungen zwischen Regierungen und Medien seit der Spätphase der Monarchie darzustellen. Hier wird besonderes Augenmerk auf die Auswirkungen der digitalen Revolution auf das konkrete Kommunikationsverhalten der Einzelnen gelegt werden (Stichworte Internet und New Social Media) und welche Bedeutung diese Entwicklungen speziell in Österreich haben.

Hier bieten die Flugschriftensammlung der ÖNB zu 1848 und andere Bestände der Nationalbibliothek sowie die bereits bestehende Kooperation mit dem ORF und dem ORF-Archiv eine wichtige Basis, die durch weitere Institutionen wie Technisches Museum und Mediathek, aber auch für den Bereich Film mit Filmarchiv und Filmmuseum sowie durch die Zusammenarbeit mit medienhistorischen ExpertInnen vertieft und erweitert werden sollte. Besonders wichtig ist es ferner, im HGÖ eben die Rolle der Medien als Bedeutungsträger zu erzählen und zu hinterfragen. Hier besteht ein Unterscheidungsmerkmal von anderen Museen.

Perspektive 3:**Zwischen Innovation, Krisen, Zerstörung und nachhaltigem Wachstum: von der Ringstraßenzeit zur sozialen Marktwirtschaft im fünftgrößten Industriestaat der EU. Ökonomische Trends, Industrie-, Wirtschafts- und Finanzpolitik und die Suche nach einem Weg zwischen den Globalisierungsphasen**

Bisher fehlt in Österreich abseits der wirtschaftshistorischen Forschung um Herbert Matis, Roman Sandgruber, Dieter Stiefel und anderen eine museale Auseinandersetzung mit den Hintergründen des Entstehens und den gesellschaftlichen und ökonomischen Auswirkungen der „Gründerzeit“ und der ersten Krisen – schon zuvor im Staatsbankrott 1811 oder mit dem Börsenkrach 1873. Wesentlich sind in weiterer Folge die wirtschaftlichen Folgen des Ersten Weltkrieges, der Nachkriegskrise und Weltwirtschaftskrise 1929 und die Auswirkungen der NS-Rüstungs- und Exploitationspolitik (u. a. unter Einsatz von ZwangsarbeiterInnen und KZ-Häftlingen). Weitere Faktoren sind: der gelungene ökonomische Transformationsprozess nach 1945 mit hohem Anteil von verstaatlichter Industrie und internationalem Einfluss durch Marshall-Plan-Hilfe (Sozialpartnerschaft, Raab-Kamitz-Kurs bis Austro-Keynesianismus und die Transformation seit Mitte der 1980er-Jahre) – bis zur ersten tief greifenden Nachkriegskrise spätestens seit der zweiten Erdölpreiskrise 1978 – in den späten 1970er- und 1980er-Jahren mit hohen Budgetdefiziten und Strukturmängeln in der verstaatlichten Industrie und im Staatsbankenbereich sowie der nachfolgenden schrittweisen Privatisierungs- und Konzentrationswellen sowie den spezifischen Folgen des EU-Beitritts und der EU-Ost- und -Südosterweiterung und der Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise seit 2008. Hier werden auch die ProduzentInnen, die Reproduktionsarbeiten und ihre strukturelle Bedeutung für das Geschlechterverhältnis mit einbezogen werden.

Bei diesem Kapitel wird es notwendig sein, komplexe makro- und mikroökonomische Entwicklungen in die Welt von KonsumentInnen und SteuerzahlerInnen zu übersetzen und plastisch nachvollziehbar zu machen sowie die sozialen Auswirkungen dieser teilweise extremen Konjunkturschwankungen, Krisen und Wachstumsperioden zu thematisieren.

Ungleichheit als zentrales Thema

Die Perspektive der Einkommens- und Vermögensverteilung wird sich nicht auf Armut beschränken, sondern ihr Pendant wird auch den exzessiven und aufreizenden Reichtum thematisieren.

Die regionale Einkommensverteilung (Wien-Länder) und die personelle Einkommens- und Vermögensungleichheit sind Themen, die sich in den Höhepunkten der Globalisierungswellen seit Mitte des 18. Jahrhunderts jeweils ganz besonders artikuliert haben, im Vormärz am Vorabend der Revolution von 1848, dann im gewaltigen Höhepunkt der Ungleichheit vor dem Ersten Weltkrieg, sowohl zwischen Wien und den anderen Regionen als auch innerhalb Wiens und auch innerhalb einzelner Gruppen. Und Ungleichheit ist heute, am Höhepunkt der gegenwärtigen Globalisierung, wieder eines der ganz großen aktuellen Themen, noch viel zentraler als die Migration, weil diese Ungleichheit zugleich Ursache und Folge von Migration ist.

Zu veranschaulichen wäre das auch mit Inflationen, mit Krankheiten und Seuchen etc., mit der Verstädterung, mit der Siedlungsstruktur etc., um nur ein paar Beispiele anzuführen.

Perspektive 4:**Kunst, Kultur und Wissenschaft von der ersten zur zweiten Moderne: Kreativität und Sprengkraft der ersten Moderne vor 1918 und Kontinuitäten und Brüche in der Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts auf dem Weg zur zweiten Moderne seit den 1980er-Jahren**

Ulrich Beck hat wohl am prägnantesten den „Epochenbruch“ seit den späten 1980er- und in den 1990er-Jahren beschrieben und als „zweite Moderne“ oder auch „reflexive Moderne“ definiert: „Selbsttransformation der Industriegesellschaft; also Auf- und Ablösung der ersten durch eine zweite Moderne, deren Konturen und Prinzipien es zu entdecken und zu gestalten gilt. Das heißt: Die großen Strukturen und Semantiken nationalstaatlicher Industriegesellschaften werden – zum Beispiel durch Individualisierungs- und Globalisierungsprozesse transformiert, verschoben, umgearbeitet, und zwar in einem radikalen Sinne; keineswegs unbedingt bewusst und gewollt, sondern eher unreflektiert, ungewollt, eben mit der Kraft verdeckt gehaltener Nebenfolgen.“²⁰ Davon unterscheidet er die erste „industrielle“ Moderne, die – basierend auf der Aufklärung – letztlich die Frühphase der Globalisierung des späten 19. Jahrhunderts geprägt hat, mit linearem Fortschrittsglauben, Entwicklung staatlicher und nationaler Strukturen.

Hier sollte eine kritische Rückblende auf das späte 18. Jahrhundert erfolgen, wodurch sehr zentrale Punkte der österreichischen „Identität“ und Geschichte ins Blickfeld rücken: das Kaiserreich, die klassische Zeit der österreichischen Musikkultur, aber auch zentrale Elemente der österreichischen „Alltagsidentität“.

Im Zentrum dieser anspruchsvollen Auseinandersetzung mit den politischen Transformationen in Kunst und Kultur sollen die Ursachen und zentralen Reaktionen auf die beiden zentralen Epochenbrüche seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Formenausdruck stehen, beispielsweise in der Malerei und Architektur oder in der Musik und Literatur. Die multiperspektivische Sichtweise orientiert sich auch an der theoretischen Reflexion: Gilt die These von Carl Schorske noch, dass die „Wiener Moderne“ primär ein Protest der jungen Generation gegen die konservativ-autoritären Rahmenbedingungen der Habsburger Eliten und den Liberalismus ist? Oder ist die multiethnische Komponente, die Moritz Cásky betont, das zentrale Element für die epochenprägende Kreativität der VertreterInnen von Moderne und Avantgarde um 1900? Oder sind es, wie Steven Beller und Jacques Le Rider meinen, vor allem junge KünstlerInnen und Intellektuelle jüdischer Herkunft, die im Streben um Akzeptanz und Anerkennung in der deutsch geprägten Assimilationsgesellschaft besonders herausragende Leistungen erbringen müssen? Dabei wird auch die Relevanz dieses Aufbruchs für die Geschlechterverhältnisse sowie die Durchsetzung und gleichzeitige Brüchigkeit des bürgerlichen Geschlechterarrangements thematisiert werden. Gleichzeitig sind es aber gerade Vertreter dieses kreativen Potenzials, die 1914 am lautesten und aggressivsten nach dem Krieg rufen und nationalistischen Parolen huldigen. Inwieweit hier aber bereits eine kosmopolitische, nicht nationalistische Elite im Entstehen war, ist eine weitere Forschungsthese, die jüngst Malachi Haim Hacohen zur Diskussion stellte und nach der ebenfalls zu fragen sein wird. Dass Repräsentanten der ersten Moderne durchaus noch Teil des nationalistischen Kulturdiskurses waren, zeigt die Begeisterung für den Kriegsbeginn, wie ihn beispielsweise Arnold Schönberg oder Oskar Kokoschka, um zwei Vertreter dieser Gruppe zu nennen, artikuliert und öffentlich vertreten haben. Auch die technologisch-wissenschaftlichen Innovationen sind zentrale Voraussetzung für die außergewöhnliche Brutalität und lange Dauer des Krieges. Gerade

20 Ulrich Beck, *Das Zeitalter der Nebenfolgen und die Politisierung der Moderne*, in: Ulrich Beck, Anthony Giddens, Scott Lash (Hgg.), *Reflexive Modernisierung*, Frankfurt a. M. 1996, S. 19–112, hier S. 27.

diese Ambivalenz und der Rückbruch der Moderne nach 1914 sowie die Perversion von Modernisierungstrends im Nationalsozialismus sollen Teil dieses Themenbereiches sein.

Ein weiterer Bereich ist die Auseinandersetzung mit der Moderne außerhalb Wiens – in Graz, Linz, Salzburg oder Innsbruck – sowie die Interaktionen innerhalb dieser Landeshauptstädte aber auch mit europäischen Zentren der Moderne. Zielsetzung sollte es sein, diese Transfers und Netzwerke beispielhaft zu präsentieren.

Die Umgestaltung des Bildungswesens ist eine ganz wesentliche Voraussetzung für diese Entwicklung – ausgehend von Reformansätzen unter Kaiser Maria Theresia und Joseph II. sind die Bildungsinnovationen nach 1848 – mit dem Höhepunkt des Reichsvolksschulgesetzes 1869 ebenso wichtig.

Typisch für diese Periode höchster – wenn auch ambivalent wirkender – Kreativität war die Tatsache, dass die Universität Wien vor 1914 zu den weltweit führenden Universitäten – bei deutlicher Marginalisierung von Frauen – gehörte, aber ebenso wie die Kunst in der Zwischenkriegszeit zunehmend den internationalen Anschluss verlieren sollte – begleitet von immer stärker werdendem Antisemitismus, der bereits in der Monarchie deutlich wirksam war, aber politisch unterdrückt wurde. Vor dem Hintergrund der desaströsen ökonomischen Situation nach 1918, dem noch rabiater werdenden Antisemitismus sind die staatlichen Interventionen im Wissenschaftsbereich in den Jahren von 1934 bis 1938, die sich teilweise gegen NS-Protagonisten richteten, in diesem Erosionsprozess der wissenschaftlichen Exzellenz zu berücksichtigen. Hier sollte auch der „Kampf um die Schule“ in der Ersten Republik berücksichtigt werden.

Der rassistische Nationalsozialismus zerstörte endgültig die Reste der künstlerischen und wissenschaftlichen Moderne, nutzte aber die Ergebnisse der Modernisierung des Wissens in vielen Bereichen seiner radikalen Vernichtungs- und Zerstörungspolitik. Wissenschaft und Forschung signalisieren Fortschritt, entwickeln neue Kommunikationsweisen, aber zugleich radikale neue Formen der Kriegsführung – ein Prozess, der auch in der Gegenwart deutlich sichtbar wird. Hier wäre wichtig, die Auseinandersetzung mit den Traditionen der frühen Jugendbewegung vor dem Ersten Weltkrieg in der Linie „Erfindung der Jugend“ einzubeziehen – und die Korrespondenz mit der internationalen Bewegung, z. B. Wandervogel, aber auch ihre Einzigartigkeit, alle möglichen Autoritäten zu hinterfragen etc.

Ebenso wie in den anderen Bereichen sollen hier bei dem jeweiligen Thema entsprechende Tiefenbohrungen erfolgen, die die Entwicklung bis zur Gegenwart – einschließlich der „kulturellen Grabesstille“ der Nachkriegsjahrzehnte, die aber durchaus auch innovative Nischen hatte – und herauf in die aktuelle Entwicklung der zweiten Moderne nachvollziehbar machen. Ferner soll die lange in vielen Bereichen und trotz Nischenentwicklungen verzögerte Rezeption der ersten Moderne in den 1980er-Jahren diskutiert werden. Auch die Entwicklung der Jugendkultur und ihre Spezifika in Österreich vor dem Hintergrund einer globalen Popularkultur ist ein wichtiger Aspekt, der Eingang in die Ausstellung findet.

Gerade aufgrund dieser spezifischen Kontextualisierung der ersten und zweiten Moderne wird die Bedeutung und die Funktion von „Volkskultur“ als Teil der Österreich-Konstruktion integriert, ein Begriff und Themenfeld, das umfassend aufgrund Bedeutung für Alltagskultur, aber auch die politische Funktionalisierbarkeit (z. B. im Nationalsozialismus) reflektiert werden muss.

Perspektive 5: Internationale Politik und Transfers anders gesehen

Nicht nur in der Zeit des Kalten Krieges wurde häufig die Metapher des neutralen Österreichs als „Brücke zwischen Ost und West“ gebraucht. Auch das nicht verifizierbare Zitat, das Metternich zugeschrieben wird, der Balkan beginne am Rennweg oder auf der Landstraße, und die Brücken-Metapher bezüglich der kulturellen, politischen sowie ökonomischen Transmissionsfunktion einzelner Territorien der Habsburger Monarchie als „Brücke zwischen Okzident und Orient“ fügen sich in dieses Kapitel ein. Ebenso in der Gründung der heutigen Diplomatischen Akademie als an einer Sprachausbildung für den osmanischen Raum interessierte Orientalische Akademie unter Kaiserin Maria Theresia schwingt diese Zuschreibung mit, die übrigens auch viele andere Staaten wie Ungarn oder Polen auf sich bezogen haben. Hier werden Tiefenbohrungen und Rückblenden auf die Zeit des Wiener Kongresses 1814/15 die Entwicklungen in Richtung eines „Männerraumes“ im Gegensatz zu gemischtgeschlechtlichen diplomatischen Räumen früher (z. B. Fanny von Arnstein) aufzeigen.

Da inzwischen diese Brückenfunktion durchaus eine wichtige Rolle in der österreichischen Außenpolitik mit direkten Implikationen für die Konstruktion einer neutralen, nicht deutschen kleinstaatlichen „Identität“ eingenommen hat, soll hier ein fokussierter und unter dieser Leitlinie organisierter Blick auf dieses Selbst-, aber auch Fremdverständnis gegeben werden – in einer auch historisch angelegten Rückschau auf die Geschichte. Zentral erscheint hier die klar wissenschaftliche Bewertung der tatsächlichen Funktion Österreichs in der internationalen Politik seit 1814/15 bis zur Gegenwart im Rahmen einer gemeinsamen europäischen Außenpolitik. Zentrale Ausgangsereignisse sind beispielsweise auch die Balkanpolitik vor 1914 und die Auseinandersetzung mit Preußen um die Hegemonie, die Kriegserklärung von 1914, die internationale Verankerung nach 1918/19, der Staatsvertrag und die Neutralität von 1955, die Internationalisierung der Südtirolfrage 1960, Österreichs Engagement in internationalen Organisationen und der dritte Amtssitz der UNO in Wien sowie zahlreiche internationale Aktivitäten von der KSZE zum Nahen Osten in den 1970er-Jahren bis zur Gegenwart (z. B. in der Ukraine-Krise). Auch zentrale internationale Akteure wie Leopold Figl und Julius Raab (1945–1955) oder Bruno Kreisky (1970er-Jahre) werden hier im internationalen Kontext präsentiert werden.

Perspektive 6: Permanente Verhandlung der sozialen Frage

Ein zentrales Element der Globalisierungsdebatten vor 1914 und heute ist die Frage nach GlobalisierungsverliererInnen und -gewinnerInnen. Welche Antworten Politik und Gesellschaft darauf gefunden haben, ist ein ebenso wichtiger Bereich in der Auseinandersetzung mit tief greifenden Transformationen. Hier sind die Anfänge unter Ministerpräsident Eduard Taaffe zu berücksichtigen bzw. die durch die Kriegswirtschaft von 1914 bis 1918 und von 1939 bis 1945 „erzwungenen“ Absicherungen für Invaliden, Witwen und Waisen. So geht das heutige Arbeitsmarktservice auf eine Verordnung zur Regelung der Arbeitsvermittlung im Ersten Weltkrieg (Dezember 1917) zurück. Besonders Frauen waren von diesen Entwicklungen betroffen, zum Beispiel initiierte die Kommission für Frauenarbeit nach dem Ersten Weltkrieg die Rückführung von Frauen aus dem Produktionsbereichen in reproduktive Sektoren. Ein weiteres Beispiel sind die Mieterschutzverordnungen von 1917/18, die dann im Mietengesetz von 1922 mit Mietzinsbeschränkungen langfristig festgeschrieben wurden.

Die negativen Folgen von extrem hoher und lang dauernder Arbeitslosigkeit (Stichwort: Marienthalstudie von Paul Lazarsfeld und seinem Team) in der Zwischenkriegszeit sind ebenso wesentliche Bereiche wie prekäre Arbeits- und Lebensbedingungen in der Gegenwart.

Hier sollen aber keine Institutionengeschichten rekonstruiert, sondern soziale Erfahrungswelten der Menschen reflektiert werden. Auch eine Darstellung der Entwicklung der individuellen Werte und gesellschaftlicher Strukturen ist vorgesehen (z. B. Stellung der Frau, Rolle von Arbeit und Freizeit, Umgang mit dem Alter und den Alten vor dem Hintergrund von Pensionsdebatten, Stellung der Jugend).

Perspektive 7:

Österreichische Erinnerungsorte – HeldInnen, Mythen, Schlüsselereignisse und ihre „Leerstellen“ in der europäischen Perspektive

In dieser Perspektive sollen – ausgehend von den Pionierarbeiten einer AutorInnengruppe um die Herausgeber Emil Brix, Ernst Bruckmüller und Hannes Steckl²¹ „Memoria Austriae“ (3 Bände) sowie unter Verwendung von „Inszenierungen. Stichwörter zu Österreich“ von Susanne Breuss, Karin Liebhart, Andreas Pribersky, Anton Pelinka²² – die zentralen historischen Referenzorte anhand der rezenten wissenschaftlichen und öffentlichen Debatte rekonstruiert und diskutiert werden. Dabei sollen nicht nur das Konzept „nationaler“ Erinnerungsorte entlang der theoretischen Vorarbeiten von Maurice Halbwachs und Pierre Nora hinterfragt werden, sondern auch die Leerstellen derartiger historischer Helden- und Mythenkonstruktionen thematisiert und durch entsprechende Perspektiven aus dem internationalen Blick auf Österreich sowie die generationenspezifischen Änderungen dieser Erinnerungsorte bewusst gemacht werden. Hier bietet sich aufgrund der Helden- und Kriegerdenkmäler auf dem Heldenplatz die Auseinandersetzung und Interaktion mit dem Äußeren Burgtor bzw. der Krypta sowie mit den Heldendenkmälern an. Gleichzeitig sollte die Leerstelle bei „Heldinnen“ hinterfragt und kritisch geschlossen werden, ohne neuen Mythologisierung das Wort zu reden. In diesem Bereich kann nochmals auf die Entwicklung des mit den verschiedenen territorialen Umfängen und Begriffen des „Gesamtraumes“ um das heutige Österreich eingegangen werden – nach der Devise „Mapping Austria“.

Perspektive 8:

Zukunftsutopien von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart

(Zeit-)Historische Museen sollten sich viel mehr als bisher mit einer historischen Bewertung früherer Zukunftsprognosen auseinandersetzen, um von dieser historischen Rückschau ausgehend auch eine Projekt- und Diskussionsfläche für zentrale Utopien und Visionen sowie Zukunftsvorhersagen für die Entwicklung der österreichischen Gesellschaft im europäischen sowie internationalen Umfeld vorzustellen. Dazu gehören die großen sozialen Utopien der politischen Bewegungen als „Competing Visions“ ebenso wie Theodor Herzls zionistische Utopie in dem Roman „Altneuland“ (1902), die mit der Staatsgründung Israels Realität werden sollte. Andere literarische Zukunftsvorstellungen trafen nicht ein. Sowohl die Literaturgeschichte als auch die Wissenschafts- und Technikgeschichte liefern

21 Emil Brix, Ernst Bruckmüller, Hannes Steckl (Hgg.), *Memoria Austriae*, 3 Bde. (Menschen, Mythen Zeiten, 2004; Bauten, Orte, Regionen, 2005; Unternehmer, Firmen, Produkte, 2005), Wien 2004/05.

22 Susanne Breuss, Karin Liebhart, Andreas Pribersky, *Inszenierungen. Stichwörter zu Österreich*, Wien 1995; Anton Pelinka, *Nationale Identität*, in: Ruth Wodak, *Projekt-Team Identitätswandel Österreichs im Veränderten Europa* (Hgg.), *Nationale und kulturelle Identitäten Österreichs. Theorien, Methoden und Probleme der Forschung zu kollektiver Identität*, Wien 1995, S. 28–33.

höchst interessante Ansätze für die historische Darstellung von gesellschaftlichen Utopien und konkreten Zukunftsprognosen. Der Entwicklungsperspektive von Medien kommt hier eine besondere Bedeutung zu. Obwohl derartige Quellen, individuelle Wünsche und Vorstellungen sowie Projektionen der Gegenwart auf die Zukunft in einer beindruckenden Qualität die soziale und politische Entwicklung widerspiegeln, wurden sie bisher für die Darstellung von Zukunftsutopien nur selten genutzt. Bekannt geworden ist vor allen Hugo Bettauers umkämpfter Roman „Die Stadt ohne Juden“ (1922), der zwischen 1938 und 1941 brutale, inhumane Realität werden sollte. Kaum bekannt hingegen ist der Roman des Kabinettsdirektors in der Bundespräsidentenkanzlei Josef von Löwenthal „Die unsterbliche Stadt“ (1936), der einen christlichen Ständestaat im Jahre 2000 zum Thema hat und wichtige Erkenntnisse zur Vorstellungswelt der Jahre zwischen 1933/34 und 1936 bringt. Als Pendant zur Vorstellungswelt Wiens Ende der 1920er- und Anfang der 1930er-Jahre wird dazu der Roman von David Vogl „Eine Ehe in Wien“ (1929/1930) reflektiert werden, in dem die Geschlechterverhältnisse umgekehrt wurden, die Frau gut verdient und der Mann Haushalt und Kind versorgt. Dazu gehört beispielsweise auch die utopische Satire „1. April 2000“ von Ernst Marboe und Rudolf Brunngraber – ein heute häufig präsentierter „Österreichfilm“ als Spiegel für das Selbstverständnis der ÖsterreicherInnen als Opfer des Nationalsozialismus. Grenzübergreifend beispielsweise sind die „Mitteleuropa“-Konzeptionen um Erhard Busek, Emil Brix, György Konrád, Milan Kundera etc. Zentral werden aber letztlich ständig wechselnde Zukunftsutopien sein, die die aktuelle Diskussion symbolisieren und nachhaltig Zukunftsperspektiven (z. B. die Ökologiebewegung) aufzeigen.

Erste Aktivitäten und Sonderausstellungen:

2018: 12. März 1938

Zu diesem Jahrestag soll eine erste große Aktivität des Hauses der Geschichte Österreich stattfinden, selbst wenn das Museum noch nicht fertiggestellt sein kann. Es muss ein Ort und eine auch international deutlich sichtbare Form gefunden werden, sich museal und mittels Veranstaltungsserien mit diesem Datum und mit den Ursachen und Folgen des „Anschlusses“ kritisch auseinanderzusetzen. Diese Aktivität wird aber kein „Probeschauen“ für die eigentliche Dauerausstellung werden.

2018: 12. November 1918 – Wendejahr und Beginn der Ersten Republik (1. Sonderausstellung)

Erstmals wird gemeinsam mit allen Landesmuseen, Landesbibliotheken, Landesarchiven, Stadtarchiven und Stadtarchiven sowie zahlreichen historischen Vereinigungen und KooperationspartnerInnen aller direkten heutigen Nachbarstaaten (Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Italien, Schweiz und Deutschland) versucht, die zentralen sozialen, kulturellen und politischen Entwicklungen des letzten Weltkriegsjahres 1918 zu rekonstruieren und die Hintergründe und Folgen der Staatenneugründungen sowie die Reaktionen auf die bolschewistische Revolution 1917 und den Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie zu diskutieren. Die „(Österreichische) Revolution“ oder friedliche Systemtransformation mit Brüchen und Kontinuitäten wird eine der zentralen Leitlinien dieser Ausstellung sein, die aber nicht nur den Raum des heutigen Österreichs erfassen sollen, sondern auch das zentraleuropäische Umfeld und Sonderfälle wie das Burgenland und Südtirol sowie die deutschsprachigen Minderheiten in Böhmen und Mähren, der späteren Tschechoslowakei.

6.2. „EIN MUSEUM GEMEINSAM DENKEN“ – VERANSTALTUNGSREIHEN

Oliver Rathkolb, Heidemarie Uhl

Bereits während der ersten Umsetzungsphase ab 2016 werden taskforceartige Arbeitsgruppen eingesetzt, die in den nächsten zwei Jahren bisher nicht genügend oder überhaupt nicht berücksichtigte Aspekte, Inhalte und Perspektiven der österreichischen Geschichte in die konkrete inhaltliche Arbeit der Kuratierung von Dauer- und Sonderausstellungen einbringen. Ein erstes Koordinierungstreffen wird am 23. September 2015 stattfinden, um gemeinsame Arbeitsziele und Strukturen zu entwickeln. Diese Arbeitsgruppen sind auch der Nukleus eines intensiven und auf konkrete Zusammenarbeit angelegten Kontaktnetzwerkes des HGÖ mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie Archiven und Museen.

Ergebnis der Arbeitskreise könnten zum Beispiel virtuelle Ausstellungen als Publikation und im Web sein – nach dem Vorbild des Erzählens von Geschichte mit und durch Objekte(n), das in zahlreichen historiografischen Werken erfolgreich umgesetzt wurde.²³ Solche „Objekte“ können literarische Werke, Artefakte der bildenden Kunst, der technischen Entwicklung, der Alltagskultur, Gebäude, Denkmäler etc. sein. Dabei geht es nicht darum, einen Kanon zu fixieren, sondern vielmehr Kanonbildungen zu reflektieren, kritisch zu hinterfragen und traditionelle Kanonvorstellungen aufzubrechen.

Für ein virtuelles Museum „Reflexionsraum Österreich“ würden sich – wie in der Agenda ohnehin unter b) und c) angedeutet – die Bereiche Literatur, Kunst, Musik besonders gut eignen. Vorstellbar wäre aber auch eine Präsentation der Gesellschafts- und Kulturgeschichte Österreichs in

- 100 Schlüsselbildern bzw. -szenen (AG e),
- zentralen historiografischen Werken (AG f, wobei nicht nur ausländische, sondern auch die österreichische Historiografie einzubeziehen wäre),
- 100 Objekten (AG h, unter Einbeziehung der Landesarchive und (weiterer) Museen),
- zentralen Ausstellungen und Museen (auch nicht realisierte, AG g),
- 100 Bauwerken – Denkmälern – Plätzen (AG l, öffentlicher Raum),
- zentralen Sportereignissen (AG n),
- zentralen Meilensteinen, Orten etc. (AG m).

Querschnittsthemen, die sich durch alle Bereiche ziehen, ergeben sich aus den Leitlinien: Migration (AG i könnte zu allen Themen beitragen), Gender, Emanzipationsbewegungen, Entwicklung des Rechtssystems etc.

23 Zu einer kleinen Auswahl ähnlich konzipierter Werke gehören z. B.: Neil MacGregor, *A History of the World in 100 Objects*, 2011; Gareth Glover, *Waterloo in 100 Objects*, 2015; Jerry Brotton, *A History of the World in Twelve Maps*, 2013, deutsch 2014, für den Preis Wissenschaftsbuch des Jahres nominiert; Gerhard Paul (Hg.), *Das Jahrhundert der Bilder. 1900–1949*, Göttingen 2009. Auch ein bbc-Podcast widmete sich dem Thema: <http://www.bbc.co.uk/programmes/b00nrtd2/episodes/downloads>.

Prozess

Wichtig ist die Einbindung möglichst vieler KollegInnen an den Universitäten, in Museen, Archiven etc. Man könnte zum Beispiel von der AG-Kerngruppe ein erstes Konzept erstellen lassen und dieses anschließend möglichst breit für ein Feedback an ExpertInnen aussenden. Die Rückmeldungen können als Modifizierung der nominierten zentralen Kunstwerke etc. oder aber als Gegenstimmen einbezogen werden. Als AutorInnen für die Beschreibung von Gemälden, Musikstücken, Bauwerken etc. wird eine Reihe von ExpertInnen außerhalb der AGs einbezogen werden.

Der in den AGs erarbeitete Content wäre zugleich eine Grundlage für die zukünftige HGÖ-Website. Strukturiert könnte man an eine Rubrik „Mein HGÖ“ (oder Ähnliches) auf der HGÖ-Website denken, in der Prominente und andere ÖsterreicherInnen jenes Objekt vorstellen, das ihrer Meinung nach ins HGÖ gehört.

Folgende Arbeitskreise sind vorgesehen und haben bereits teilweise ProponentInnen:

- a Kooperation mit den Wiener Vorlesungen (Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt) zu einer gemeinsamen Reihe „Schlüsselereignisse Österreichischer Geschichte“ (z. B. 1814/15 N.N.; 1848 Prof. Dr. Wolfgang Häusler und Prof.in Dr.in Gabriella Hauch bis 1995).
- b „100 zentrale Texte aus der Literatur zur Geschichte Österreichs seit dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart“: Dabei könnten literarische Texte aus anderen Bereichen, z. B. von Ludwig Boltzmann, Ernst Mach oder Erwin Schrödinger, berücksichtigt werden (HGÖ gemeinsam mit dem Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, der Exilbibliothek und dem Burgtheater bzw. Casino am Schwarzenbergplatz, wo dann ausgewählte Texte öffentlich gelesen und diskutiert werden sollen). Auftakt möglichst in der zweiten Jahreshälfte 2015. ProponentInnen sind Mag.a Rita Czapka, Burgtheater; Univ.-Doz. Dr. Bernhard Fetz, Literaturmuseum; ÖNB, Mag. Hans Mrak, Burgtheater; Mag. Dr. Hannes Schweiger, Literaturmuseum, ÖNB, Dr.in Ursula Seeber, Österreichische Exilbibliothek.
- c „Kunst und Moderne seit dem 19. Jahrhundert“: gemeinsam mit dem Belvedere und Prof. Dr. Matthias Böckl, Universität für angewandte Kunst Wien.
- d „Musik und die Geschichte Österreichs seit 1800“ (Avantgarde, Moderne, Klassik und Unterhaltungsmusik bis in die Gegenwart): koordiniert von Prof. Dr. Christian Glanz (Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien) und Vizerektorin Dr.in Univ.-Doz.in Barbara Boisits (ÖAW und Kunstuniversität Graz).
- e „Visuelle Geschichte Österreichs in Bildern, Film und Fernsehen“: Workshop und Veranstaltungsreihe, kuratiert von Mag. Herbert Hayduck, ORF, und Mag.a Michaela Pfundner, ÖNB; Univ.-Doz. Dr. Hannes Leidinger in Kooperation mit Filmarchiv und Filmmuseum sowie internationalen Film- und Fernseharchiven (FIAT/IFTA, Präsident Herbert Hayduck).

- f „Internationale Historiografie zur Geschichte Österreichs seit dem 19. Jahrhundert, ein Perspektivenwechsel“: kuratiert von Prof. Dr. Günter Bischof, New Orleans (für die USA), Prof. Dr. Michael Gehler, Hildesheim, und ÖAW, Wien (für Europa), und Dr. Berthold Molden (für globale/außereuropäische Geschichte). Hier gibt es bereits konkrete Gespräche mit der Auslandskulturabteilung des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres (Botschafter Dr. Wolfgang Waldner), um die österreichischen Kulturforen im Ausland in diese Kooperation einzubinden.
- g „Musealisierungsoptionen österreichischer Geschichte von der ersten Moderne beginnenden Globalisierungsphasen Mitte des 19. Jahrhunderts“: kuratiert von Mag.a Dr.in Monika Sommer, Mag.a Elisabeth Heimann, MA, Mag. Dr. Richard Hufschmied – auch in Auseinandersetzung mit nicht realisierten Projekten und Studien zu dem Thema.
- h Workshop-Serie der österreichischen Landesmuseen, Landes- und Stadtarchive und Landesbibliotheken: „Die Bundesländer-Perspektiven auf österreichische Geschichte seit dem 19. Jahrhundert – Unterschiede und Gemeinsamkeiten“: konkretes Projekt für 2018: gemeinsame Wechsel-/ (und vielleicht auch Wander-)Ausstellung zu 1918 gemeinsam mit benachbarten Institutionen aus Slowenien, der Slowakei, Ungarn, Tschechien, Deutschland, der Schweiz und Italien mit Fokus auf das gesamte Jahr 1918. Das nächste Koordinierungstreffen, nach dem ersten Treffen im Juni 2015, findet am 5. Oktober 2015 im Ferdinandeum in Innsbruck statt.
- i „Migration und Österreichische Geschichte, eine komplexe Entwicklungsgeschichte seit der Globalisierung im späten 19. Jahrhundert“, kuratiert von Univ.-Prof. Dirk Rupnow, Univ.-Prof.in Maria Stassinopoulou und Dr. Werner Hanak-Lettner.
- Österreichische Geschichte ist ohne Migration überhaupt nicht denk- und verstehbar. Migration und Vielfalt sind nicht nur gegenwärtig, sondern auch historisch immer ein Teil von Österreich gewesen. Dies gilt es zu zeigen und bewusst zu machen – und gleichzeitig die unterschiedlichen historischen Ausformungen und Rahmenbedingungen darzustellen.
- Migration und Pluralität sind auch als Querschnittsmaterie zu begreifen, die unterschiedliche Sektoren betrifft (Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur). Sie werden gleichsam zu einer Perspektive auf die Gesellschaft und ihre Entwicklung.
- j „Öffentliche Geschichte und Geschichtsraum. Österreich im 19. und 20. Jahrhundert“, kuratiert von Dr. Hans Petschar in Kooperation mit Projekten der ÖAW (Heidemarie Uhl u.a.) und FWF (Geschichte der Hofburg, Heldenplatz, Geschichte der habsburgisch-lothringischen Fideikommissbibliothek), Koordination und Austausch der Projekte, Vorbereitung von internationalen Workshops und Konferenzen zur Geschichte des öffentlichen Raumes, zu Nationalismus und Supranationalismus, Demokratisierung.

- k Pilotprojekt HGÖ: „Reflexionsraum Österreich“, koordiniert von Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb und Dr. Hans Petschar: Meilensteine der Geschichte von 1814/15 bis heute, Schlüsselzeiten, Schlüsselorte, thematische Parours in die Vergangenheit und Zukunft. Konzept-Workshop aus und für Mitglieder des Beirates zur theoretischen und inhaltlichen Vertiefung der Zeitschiene, der Themen und Objekte des HGÖ und seiner Mission.
- l Sport und die historisch-kulturelle Entwicklung in Österreich, ProponentInnengruppe:
Univ.-Doz. Dr. Matthias Marschik, Kulturhistoriker, unter anderem Universitäten in Wien und Klagenfurt
Mag.a Agnes Meisinger, Historikerin, Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien
Mag. Johann Skocek, Journalist und Autor
Dr. Georg Spitaler, Politikwissenschaftler, Historiker, Universität Wien und Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung
Dr. Rudolf Müllner, Sportwissenschaftler, Historiker, Institut für Sportwissenschaft, Universität Wien
- Die Geschichte des Sports und seine Funktionen in der Gesellschaft sind grundsätzlich anzudenken. Was sind Wesenszüge des Sports? Wechselnde Funktionen, Sinnhorizonte des Sports im Zeitverlauf erfragen und sichtbar machen. Der Heldenplatz als Ausgangspunkt eröffnet nationale und transnationale und vor allem gesellschaftspolitische Perspektiven. Schlüsselereignisse wären z. B.:
- 1931 Arbeiterolympiade, 1936 Fackellauf Olympische Spiele, 1972 Karl Schranz,
 - 1932 Zieleinlauf Wien-Marathon, 2008 Euro-Fanzone, „Tag des Sports“.

7.

SAMMLUNG

Das vorliegende Konzept geht ebenso wie die Studie von Haas & Lordeurop 2009 von engen Kooperationen mit bereits bestehenden Einrichtungen (Archiven, Bibliotheken, Museen, Dokumentationszentren etc.) aus. Das HGÖ soll als Zentrum eines großen musealen Netzwerks fungieren, eine gute Zusammenarbeit mit den KooperationspartnerInnen forcieren und den Bestand von bereits existierenden (zeit-)historischen Sammlungen für sich nutzbar machen. Es gilt, die Kräfte vorhandener Institutionen zu bündeln und bestehende Sammlungen in einem virtuellen Netzwerk zusammenzuführen.

7.1. ZEITGESCHICHTE SAMMELN

Elisabeth Heimann

Anders als im Konzept von 2009 sollen die Dauer- und Sonderausstellungen nicht nur mit Sammlungsobjekten (Sachzeugnissen, Archivalien, Bild- und Tondokumenten) der Partnerinstitutionen bespielt werden, sondern auch auf eigenen Beständen basieren. Der Internationale Wissenschaftliche Beirat und der Österreichische Museumsbund befürworten eine gezielte Sammlungstätigkeit in Absprache mit bereits bestehenden Institutionen. Leihgaben alleine stellen Projekte auf eine unsichere Basis. Selbst wenn das HGÖ weit mehr als museale Aufgaben erfüllen soll, wird es den Anforderungen eines Präsentationsortes von Geschichte und der von Haas & Lordeurop 2009 proklamierten Funktion eines „Geschichtsspeichers Österreichs“ (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 39) ohne entsprechende Objekte nicht gerecht. Um sich als gleichwertiger Netzwerkpartner zu etablieren, muss sich das HGÖ auch der musealen Kernaufgabe „Sammeln“ widmen. Obwohl sich die traditionellen Tätigkeiten von Museen teilweise verschoben haben und „Vermitteln“ und „Ausstellen“ zu wesentlichen Grundaufgaben geworden sind, ist das Ausstellungsexponat der zentrale Ausgangs- und Bezugspunkt der musealen Arbeit. Die Bedeutung von Originalen, Dokumenten und Zeugnissen der Geschichte ist ungebrochen und somit auch die Relevanz, diese in Sammlungen zu bewahren und zu erschließen.

Die jüngere österreichische Geschichte wird lediglich in wenigen Institutionen kontinuierlich und nicht nur anlassbedingt thematisiert. Das HGÖ soll ein Ort werden, an dem zeitgeschichtlichen Fragestellungen und ihren historischen Vorbedingungen ein permanenter Platz eingeräumt wird. Der Bedarf an einer gesamtösterreichischen zeithistorischen Sammlung ist unbestritten. Neben Bundesinstitutionen wie der Österreichischen Nationalbibliothek, dem Österreichischen Staatsarchiv und dem Heeresgeschichtlichen Museum sind (zeit-)historische Objekte vor allem in Stadt- und Landesarchiven und -museen sowie in Gedenkstätten vorhanden. In Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus und des Widerstandes beherbergt das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes eine Sammlung von großer Relevanz. Auch im Zuge temporärer Ausstellungen wurde Zeitgeschichte in regionalen Kontexten präsentiert und verhandelt. Bestände und Initiativen lassen sich durchaus finden, eine zentrale Sammlung zur Zeitgeschichte, die abseits von regionalgeschichtlichen Sammlungsschwerpunkten eine österreichweite Perspektive und überregionale Vernetzungen berücksichtigt, ist aber nach wie vor ein Desiderat. Kein Museum in Österreich ist kraft seines Auftrages und seiner Sammlungsrichtlinien darauf hin ausgerichtet, Exponate zur gesamtösterreichischen Zeitgeschichte zu sammeln. Eine zukunftsorientierte Sammlungstätigkeit im HGÖ und die Dokumentation der Gegenwart sollen gewährleisten, dass Zeitgeschichte auf lange Sicht ausgestellt werden kann.

Zielsetzung

Die Sammlungstätigkeit soll gleichzeitig mit dem Arbeitsbeginn eines Kernteams ab 2016 einsetzen. Das vordergründige Ziel ist die Bestückung einer Dauerausstellung mit Exponaten von historischer Relevanz und hoher Präsentationswirkung – allen voran mit anschaulichen Leit- bzw. Schlüsselobjekten, die historische Sachverhalte und zentrale Fragestellungen exemplarisch verdeutlichen. Aufgabe ist es weiters, den gezielten Sammlungs Aufbau, auch abseits der Dauerausstellung, in Hinblick auf zukünftige Sonderausstellungen im Rahmen von Projekten zu forcieren.

Ein inhaltlicher Leitfaden und eine daraus abgeleitete Sammlungsstrategie bilden die Grundlage der Sammlungstätigkeit. Entlang des inhaltlichen Konzeptes gilt es, Sammlungsschwerpunkte festzulegen und Objekte der materiellen Kultur zu akquirieren, die im HGÖ in ihren historischen Kontext eingebettet, hinterfragt und präsentiert werden. Ziel ist es, ein klares Profil zu entwickeln, eigene Schwerpunkte zu setzen und eine definierte Sammlungsstrategie regelmäßig zu überprüfen und zu aktualisieren. Der thematische Schwerpunkt der Dauerstellung konzentriert sich auf österreichische Geschichte ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, wobei der Fokus der Sammlungstätigkeit vor allem auf Objekten des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart liegen wird.

Die Sammlung des HGÖ soll bereits bestehende Sammlungen weder duplizieren, noch mit diesen in Konkurrenz treten, sondern sie bestmöglich ergänzen. Ziel ist es, eine multimediale Sammlung von „nationalem Charakter“ und Objekten aus dem zentraleuropäischen Raum aufzubauen. Temporäre Leihgaben aus den Landesarchiven, -bibliotheken und -museen sollen die Geschichte der Bundesländer im HGÖ reflektieren und die eigene Sammlung inhaltlich vertiefen. Schließlich sollen durch die Sammlungstätigkeit und das Generieren von Leihgaben Kontakte zwischen dem HGÖ und seinen NetzwerkpartnerInnen langfristig etabliert und/oder intensiviert werden.

Rahmenbedingungen

Die Bildung eines Sammlungsfundus bedarf neben einer Definition seiner inhaltlichen, zeitlichen und räumlichen Reichweite auch einer Abklärung der Voraussetzungen für seine Erhaltung, Bewirtschaftung und Nutzung. Als Basis einer gelungenen und professionellen Sammlungstätigkeit ist eine entsprechende Infrastruktur einzurichten (personelle und räumliche Ressourcen wie eine Sammlungsabteilung, Depots, eine Restaurierungsabteilung, Werkstätten etc.) sowie die Finanzierung des Bestandes und Erhaltes der Objekte sicherzustellen. Bis zur geplanten Eröffnung des HGÖ im Jahr 2018 erlauben es die Kapazitäten der Österreichischen Nationalbibliothek die neu gewonnenen Sammlungsobjekte des HGÖ in den hauseigenen Depots unterzubringen. Um eine zukunftsorientierte Sammlungspolitik realisieren zu können, müssen künftige Depoträume und Infrastrukturmaßnahmen aber bereits in der ersten Planungsphase mitgedacht werden.

7.2. ZUM SAMMLUNGSKONZEPT DES HGÖ

Manfried Rauchensteiner

Grundsätzliches

Das HGÖ steht sammlungsmäßig einer vielfachen Herausforderung gegenüber. Periodisierung, Gewichtung, thematische Vielfalt und Modernität spielen dabei eine ebensolche Rolle wie das Bemühen, Einseitigkeit und Provinzialität zu vermeiden sowie den Kampf gegen die Zeit und vor allem den Raum zu gewinnen. Das HGÖ soll helfen, die Versäumnisse von Jahren und Jahrzehnten auszugleichen. Die Erwartungshaltung ist jedenfalls eine große und die Konkurrenzsituation nicht wegzuleugnen.

Die Sammlung des HGÖ orientiert sich an der Grundsatzklärung ebenso wie an den räumlichen Gegebenheiten und der Notwendigkeit, innerhalb einer kurzen Zeit die auskunftsfähigsten bis regelrecht unverzichtbaren Objekte ausfindig und verfügbar zu machen.

Daraus leitet sich ab, dass die Sammlung in zwei Schritten aufzubauen ist:

1. in jenen Teil, der es ermöglicht, eine umfassende und überzeugende Dauerausstellung zu bestücken und die Inhalte bestmöglich sichtbar zu machen, und
2. in jenen Teil, der es ermöglicht, die Dauerausstellung anzureichern und mittel- bis langfristig Sonderausstellungen zu gestalten.

Bei der Frage nach den Inhalten eines wohl primär zeitgeschichtlichen Museums sollte darauf Rücksicht genommen werden, dass die BesucherInnen, die das Jahr 1989 wenigstens von ihren Lebensdaten her erlebt haben, im Jahr nach der Eröffnung des HGÖ 30 Jahre alt sein werden. Darauf wird nicht nur bei den Inhalten und Texten, sondern vor allem auch bei der Auswahl der Objekte Rücksicht zu nehmen sein.

Bei der Sichtbarmachung von historischen Prozessen sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass Ausstellungen nur bis zu einem gewissen Grad belehrend sein dürfen. Sie müssen primär interessant sein und inhaltlich wie gestalterisch fesselnd. Ein Zuviel an Inhalten sollte vermieden werden.

Zur Umsetzung der Inhalte kann das HGÖ ein eigenes Sammlungskonzept entwickeln oder aber auch eine Art zeitliche Abkürzung der Art vornehmen, dass man sich das Sammlungskonzept der Stiftung Haus der Geschichte in Bonn als Anhaltspunkt hernimmt und es an die österreichischen Gegebenheiten anpasst. Das kann rasch geschehen und hätte insofern seine Berechtigung, als es auch in Bonn gegolten hat, ein Museum aufzubauen, ohne über eine Sammlung zu verfügen. Als Grundsatz hat jedenfalls zu gelten, dass das zu sammelnde Material multiperspektivisch zu sein hat. Dabei muss die aktuelle und vor allem auch internationale wissenschaftliche Forschung ebenso Bewertungskriterium sein wie das Bemühen, größere aktuelle Fragenkomplexe aufzugreifen.

Die Sammlungsmöglichkeiten

Der Rückgriff auf Bestehendes kann nicht der einzige Weg zum Erfolg sein, es sei denn, (nicht ausgegliederte) Institutionen des Bundes treten Teile oder zumindest Einzelstücke ihrer Sammlungen ab. Abgesehen davon sollte das Augenmerk auf Sammlungsgut gerichtet werden, das noch nicht museal genutzt wird.

Eine nicht aus den Augen zu verlierende Möglichkeit für die Exponataakquise ist es, die Ministerien, Interessensverbände, die Österreichische Nationalbibliothek, das Staatsarchiv, Kirchen und Religionsgemeinschaften und Privatpersonen um die Nennung von Objekten zu bitten. Im Fall der Zentralstellen des Bundes sollten Bemühungen Platz greifen, jeweils AnsprechpartnerInnen zu haben. Manches Ministerzimmer, Büro und mancher Festsaal könnte dabei nolens volens Liebgewordenes verlieren, zum Beispiel der Marmorecksalon des Kanzleramtes die Staatsvertragsgemälde. Zu den in die Überlegungen einzubeziehenden Einrichtungen gehören aber – um ein Kapitel herauszugreifen – ebenso die großen medizinischen Sammlungen, Hörsaaleinrichtungen und persönlichen Nachlässe, die zum Beispiel der Wiener Medizinischen Schule zugeordnet werden können (Böhler, Schönbauer, Fellingner), ebenso Privatnächlässe, deren Erwerb wünschenswert ist.

Aufrufe über elektronische oder Printmedien können zwar erfolgreich sein, doch besteht immer auch die Gefahr, in Konkurrenz mit anderen Institutionen oder Projekten zu geraten oder vornehmlich Objekte der Lebenswelten und Objekte zweiter Wahl zu bekommen. Für den „Bund“ und einige Länder (Wien) sollte die prioritäre Behandlung von Leihwünschen des HGÖ als selbstverständlich gelten.

Die Struktur der Sammlung

Obwohl ein konkretes Befüllungskonzept erst in dem Augenblick erarbeitet werden kann, wenn über eine inhaltliche Gliederung des Hauses Einvernehmen erzielt worden ist, sollte mit der Erhebung des potenziellen Sammlungsgutes sofort begonnen werden. Dabei ist zu bedenken, dass durchaus die Gefahr besteht, dass das Vorhandensein von Objekten zur inhaltlichen Schwerpunktbildung verleitet. Das ist jedoch eine geringere Gefahr, als Themen wegen des Mangels an Objekten nicht visualisieren zu können.

Einvernehmen wurde bereits darüber erzielt, dass für das Haus ein chronologischer Aufbau angestrebt wird. Das sollte jedoch nicht als Hindernis gesehen werden, inhaltlich Zusammenhängendes geschlossen auszustellen. Dementsprechend hat sich die Suche nach geeigneten Objekten sowohl entsprechend einer Zeitschiene zu bewegen und die strukturgeschichtlichen Aspekte zu berücksichtigen, als auch an Einzelereignissen und einzelnen Personen zu orientieren.

Um den Gegenwartsbezug zu wahren, wäre mit der Sammlung von Objekten so zeitnah wie möglich zu beginnen, so sollten zum Beispiel Objekte zur Tragödie von Parndorf im Zusammenhang mit Migration gesammelt werden. Die Auffassung des Standortes Argentinierstraße durch den ORF bzw. den Hörfunk gibt Möglichkeiten zur Akquisition von Objekten zur Kommunikationsgeschichte. Mit der gegenwartsnahen Sammlung wird auch ein wichtiges Moment der Musealisierung von Zeitgeschichte verständlich zu machen sein: Der Alltag ist Geschichte!

Die Forderungen nach einem raschen Sammlungsbeginn und eine Sammlungstätigkeit in voller Übereinstimmung mit dem Projektteam und dessen wissenschaftlichem Beirat erfordern die rasche Bildung eines Exponatteams.²⁴

Anhalt für eine Grobstruktur der Sammlung könnte bis zum Vorliegen eines akkordierten inhaltlichen Konzeptes die Gliederung von Sabine Fuchs in dem Forschungsbericht „Musealisierung der österreichischen Geschichte nach 1945“ sein.²⁵

Die Visualisierung

Gegenständliches stellt ausstellungsmäßig in der Regel kein Problem dar. Hindernisse sind meist nur die Dimensionen oder besondere konservatorische Bedingungen. Die Höhe der Stiegenaufgänge und des Umgangs im Corps de Logis lädt dazu ein, Objekte von großer Dimension zu präsentieren. Auch wenn darin ein Abklatsch des Bonner Hauses der Geschichte gesehen werden könnte, wäre es zum Beispiel derzeit gut möglich, groß dimensionierte Gegenstände aus dem Parlament zu bekommen. Der Parlamentarismus könnte ohnedies ein Schwerpunktthema werden. Da Demokratie die wichtigste Leitlinie von Sammlung und Ausstellung sein werden, könnten die Stiegenaufgänge auch den Reichsrats- bzw. Nationalratssitzungssaal markieren. Die Stiegenhäuser würden sich ebenso für ein Thema wie Mobilität eignen. Der Mittelbalkon des Corps de Logis stellt eigene Anforderungen, denen zu entsprechen sein wird.

Das Präsentieren von (empfindlichen) Plakaten, Flugblättern und anderen Objekten der Kategorie „Flachware“ ist ebenso unverzichtbar wie es sich darauf beschränken sollte, die meisten Stücke nur kurzfristig im Original, nach etwa einem halben Jahr aber in Kopie anzubieten. Zusätzlich werden die sorgsam auszuwählenden Objekte aus der genannten Kategorie über Touchscreen und entsprechende Programme angeboten. Film und Ton in Endlosschleifen bedürfen isolierter Räumlichkeiten oder individuell zu nutzender technischer Einrichtungen. Diesem Bereich hat jedoch besondere Aufmerksamkeit zu gelten und hier ist die modernste Technik gerade gut genug. Erweiterbare Medienstationen sind jedenfalls einzuplanen und sollten nicht zu knapp bemessen sein. Auch die Benennung von medialen Möglichkeiten ist Angelegenheit des Exponatteams.

Die Herstellung von grafischem Anschauungsmaterial (Karten, grafische Übersichten) ist unbedingt mitzudenken. Damit sollte eine – im eigentlichen Sinn – Verortung von Geschichte möglich sein.

Wissenschaftliche Erschließung und Ausstellungstexte

Vom ersten Moment des Sammlungsbaus an ist eine einwandfreie Dokumentation erforderlich. Die Sammlungstätigkeit hat daher mit Inventarisierungsmaßnahmen einherzugehen. Dabei hat es keine Rolle zu spielen, ob es sich um Teile der permanenten Sammlung oder um Leihgaben handelt. Auffindbarkeit und Dokumentation sind das Um und Auf.

24 Hierbei handelt es sich um freie MitarbeiterInnen, die als „Objektscouts“ österreichweit Artefakte recherchieren.

25 Sabine Fuchs, Musealisierung der österreichischen Geschichte nach 1945, Überlegungen, Möglichkeiten und Probleme, Dr.-Winfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg 1999.

Die Verwendung der Inventarisierungsmaske der Österreichischen Nationalbibliothek ist anzustreben.

Im Zuge der Dokumentation ist es sinnvoll, für jedes zu inventarisierende Objekt einen Beschriftungstext zu entwerfen. Dabei ist auf den Informations- wie auf den Platzbedarf Rücksicht zu nehmen. Die Texte sind zweisprachig (dt./engl) vorzusehen. Die Textierung orientiert sich am hierarchischen Textaufbau von Ausstellungen, also A-, B- und C-Texten.

Die Depotfrage

Der Beirat des HGÖ hat sich unmissverständlich für eine physisch vorhandene Sammlung entschieden und klargemacht, dass das HGÖ eine eigene Sammlung anstrebt. Es ist daher davon auszugehen, dass mit dem Anlaufen der Sammlungstätigkeit Sammlungsgut anfällt, das unterzubringen ist. Ein allmähliches Anwachsen der Sammlung ist anzunehmen, und das auch unter der Voraussetzung, dass ab dem Zeitpunkt des Befüllens der Ausstellung größere Teile des bis dahin angefallenen Sammlungsgutes in die permanente Ausstellung wandern. Die Notwendigkeit, für rund 500 bis 800 Objekte der unterschiedlichsten Dimensionen Platz zur Verfügung zu haben, orientiert sich auch daran, dass Leihgeber Objekte zeitlich vorgestaffelt übergeben. Das ist besonders in jenen Fällen sinnvoll, wo ein Restaurierbedarf gegeben ist. Bezüglich der für die Arbeiten notwendigen Fachkräfte sollten möglichst frühzeitig Absprachen getroffen werden (Textil, Leder, Metall, Papier, Gemälderestaurierung).

Der Depotbedarf wird mit der Eröffnung des HGÖ nicht geringer, sondern kontinuierlich steigen.

Personeller und materieller Bedarf

Die Unterbringung eines kleinen Exponatteams in geeigneten Räumlichkeiten ist Voraussetzung für eine reibungslose Arbeit. Ein Teil der Objektrecherchen wird elektronisch vorzunehmen sein. Die MitarbeiterInnen des Exponatteams sind auch mit der Erschließung des Sammlungsgutes zu beauftragen.

Die Herstellung von digital zu nutzenden Materialien (Medienstationen) sollte Firmen übertragen werden. Der dem Personalaufwand hinzuzurechnende Sachaufwand kann als geringfügig angenommen werden, sofern nicht Mieten zu bezahlen sind. Reisekosten sind jedoch in jedem Fall miteinzuplanen.

Der materielle Bedarf der Exponatakquisition orientiert sich an der Möglichkeit, Sammlungsgut zu erwerben und nicht nur zu leihen. Sofern dafür finanzielle Aufwendungen getätigt werden müssen, wäre ihre Bedeckung im Gesamtbudget des Projektes sicherzustellen.

8.

KOOPERATIONEN UND LEIHGEBER/ INNEN

Elisabeth Heimann

Ziel des HGÖ ist es, den Austausch und die Zusammenarbeit der bestehenden Kultur- und Forschungsinstitutionen zum Nutzen eines möglichst vielfältigen und breiten Publikums zu stärken. Als Institution der Republik Österreich deckt das HGÖ den Bedarf an einer Vernetzungseinheit zwischen Landesinstitutionen und regionalen Sammlungen und Initiativen ab. Mittels Kooperationen und überregionalen Projekten positioniert sich das HGÖ als österreichweite Einrichtung und zeigt in den Bundesländern Präsenz. Die Inhalte und Programme des HGÖ werden großteils in Zusammenarbeit und im Austausch mit den NetzwerkpartnerInnen gestaltet.

Eine umfassende Bestandsanalyse von Institutionen, die zeithistorische Forschung betreiben bzw. materielle und immaterielle Zeugnisse der Zeitgeschichte vermitteln, lässt sich bereits in der Studie von Haas & Lordeurop 2009 finden. In Interviews mit ExpertInnen und MeinungsführerInnen konnten die Anforderungen an ein HGÖ geklärt, mögliche KooperationspartnerInnen eruiert, sowie die Bereitschaft zu einer künftigen Zusammenarbeit ausgelotet werden. Viele der befragten Einrichtungen stehen einer Kooperation sehr positiv gegenüber. Im Zuge der Projektrealisierung gilt es, mit diesen und anderen KooperationspartnerInnen Kontakt aufzunehmen und etwaige Arbeitskreise, wie eine informelle Gruppe der Archive der audiovisuellen Medien, die sich während der Konzepterstellung durch Haas & Lordeurop 2009 formiert hat, neu aufzustellen und gegebenenfalls fortzusetzen.

Die Studie von Haas & Lordeurop 2009 geht davon aus, dass Objekte (Sachzeugnisse, Archivalien, Bild- und Tondokumente) durch Kooperationen mit diversen Landesinstitutionen, einschlägigen Museen, Archiven und Bibliotheken, für das HGÖ organisiert werden können. Um die Ausstellungsgestaltung zumindest zum Teil von der Vergabe von Leihgaben unabhängig zu machen, befürwortet der Internationale Wissenschaftliche Beirat die Objektbeschaffung durch eine eigenständige auf einer intelligenten Sammlungsstrategie basierenden Sammlungstätigkeit.

Im Bereich einer virtuellen Sammlung und digitalen Präsentation gibt es auch vonseiten der Landesarchive, Landesbibliotheken und Landesmuseen eine große Kooperationsbereitschaft. Eine Digitalisierungsinitiative von (zeit-)historischen für die Ausstellungspräsentation und die digitale Informationsplattform wesentlichen Objekten ist anzustreben. Idealerweise sollten Digitalisierungsprojekte bereits vor der Eröffnung des HGÖ begonnen und kontinuierlich fortgesetzt werden. Ein genaues Digitalisierungskonzept ist von dem Projektteam in Absprache mit den KooperationspartnerInnen auszuarbeiten. Ziel ist der gemeinsame Aufbau eines großen digitalen Speichers zur österreichischen (Zeit-)Geschichte und eine Zusammenführung bereits digitalisierter Bestände.

Angebote und Wünsche der KooperationspartnerInnen (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil III, S. 8–9):

- Mitarbeit beim Umsetzungskonzept für die Ausstellungsbereiche,
- Vermittlung von ZielgruppenvertreterInnen (z. B. SchülerInnen, Jugendliche, MigrantInnen) zur Mitwirkung an der Konzeptentwicklung oder als MultiplikatorInnen,
- Vorschläge für Objekte, Dokumente, Bild-, Ton- und Filmmaterial,
- Verleihen von Objekten und Dokumenten für die semipermanenten Bereiche und für Sonderausstellungen,
- Bereitstellen von digitalisiertem und gestreamtem Material bzw. von Material, das für Medieninstallationen und die Website zu speziell zu vereinbarenden Konditionen digitalisiert werden muss,
- Durchführung gemeinsamer Ausstellungsprojekte, die im HGÖ und auch in der Institution der jeweiligen NetzwerkpartnerIn gezeigt werden,
- Übernahmen von Ausstellungen des HGÖ,
- Präsentation von eigenen Ausstellungen oder Projekten von Schulen, universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im HGÖ,
- gemeinsame Konzeption von Veranstaltungen und Weiterbildungsprogrammen,
- Durchführung eigener Veranstaltungen im HGÖ.

Vorbedingungen für die Anbahnung von Kooperationen

Um die angebahnten Kooperationen in konkrete Formen der Zusammenarbeit überzuführen, muss das künftige Projektbüro bzw. das Kernteam folgende Schritte setzen (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil III, S. 9–10):

- 1 Gründung einer Arbeitsgruppe aus VertreterInnen der kooperierenden Institutionen bzw. NetzwerkpartnerInnen.
- 2 Erarbeitung von organisatorischen Richtlinien für die Zusammenarbeit mit den NetzwerkpartnerInnen, wie
 - regelmäßige Meetings mit NetzwerkpartnerInnen,
 - Pool von Fachleuten, die zu bestimmten Fragen beigezogen werden, wie FilmexpertInnen, ArchivarInnen oder HistorikerInnen mit spezieller Fachexpertise.
- 3 Klärung von technischen Fragen
 - Aufbereitung der Materialien für die Website (z. B. Streamen),
 - Restaurierung und Objektpflege.
- 4 Lösung rechtlicher Fragen
 - Versicherung der Objekte – Staatshaftung,
 - Copyrightfragen,
 - Nennung der LeihgeberInnen.
- 5 Lösung finanzieller Fragen
 - Entwicklung von günstigen Kooperationsabkommen mit Gegenleistungen des HGÖ bzw. der Österreichischen Nationalbibliothek in ihrer Funktion als Trägerorganisation,
 - Abgeltung des Personal- und Ressourceneinsatzes (Recherche und technische Aufbereitung, Restaurierungen, Digitalisierung) der NetzwerkpartnerInnen.

9.

SONDER- AUSSTELLUNGEN

Elisabeth Heimann

Neben einer permanenten Dauerausstellung werden im HGÖ regelmäßig temporäre Sonderausstellungen konzipiert und präsentiert. Abwechslungsreiche und auf unterschiedliche Zielgruppen ausgerichtete Ausstellungsformate richten mediale Aufmerksamkeit und Publikumsinteresse auf die Institution und schärfen das Profil des HGÖ. Die Sonderausstellungen ergänzen die (zeit-)historische Dauerausstellung, vertiefen einzelne Themenbereiche und Zusammenhänge gezielt, aber räumen durchaus auch anderen Inhalten und Randthemen Platz ein.

Die Planung von Sonderausstellungen erfolgt unter Miteinbeziehung verschiedener Landesinstitutionen (Archiven, Bibliotheken und Museen) und anderer KooperationspartnerInnen und stärkt die Zusammenarbeit aller involvierten Institutionen. Mittels eigener vom HGÖ konzipierter Sonderausstellungen ist die Institution auch außerhalb Wiens in einer Art „Schaufenster“ präsent und zeigt historische Inhalte im Zuge von Kooperationen in den Bundesländern. Neben diesem Modell „HGÖ auf Tournee“ stellt ein Format von zeitlich begrenzten Präsentationen auch ein Angebot an die Landesinstitutionen dar, temporäre Ausstellungen in Wien einem breiten Publikum zu präsentieren. Im Bereich der Sonderausstellungen wird die Funktion des HGÖ als Netzwerkknoten besonders gut sichtbar.

Die unterschiedlichen Arbeitskreise des HGÖ fungieren als Impuls- und Ideengeber für Sonderausstellungen. Aktuelle Forschungsergebnisse, Fragestellungen und Bestandsaufnahmen der jeweiligen Disziplinen mit Perspektiven und Analysen des 19. und 20. Jahrhunderts werden als Konzepte für Sonderausstellungen weiterentwickelt und in Form von temporären Präsentationen verhandelt und vermittelt.

Kleinere Spezialausstellungen werden in Zusammenarbeit mit Schulkooperationen und anderen von der Vermittlungsabteilung längerfristig betreuten Gruppen erarbeitet. Diese Form der Sonderausstellungen räumt der BesucherInnenperspektive und der individuellen Geschichtswahrnehmung im HGÖ Präsenz ein und ergänzt die Ausstellungsprogramme um eine weitere Sichtweise.

Bereits in der Studie von Haas & Lordeurop 2009 wurden Sonderausstellungen als wesentlich für die Ausstellungstätigkeit des HGÖ definiert. Es wurde darauf hingewiesen, dass in Österreich eine große Nachfrage nach einem ausschließlich historischen Sonderausstellungen gewidmeten Ort bestehe, der ausstellungstechnisch entsprechend ausgestattet und zudem als solcher in der Bevölkerung verankert sei. Das HGÖ deckt somit einerseits offenkundigen Bedarf ab, erfüllt andererseits bestimmte Standards wie eine hohe wissenschaftliche Qualität, besondere, teilweise provokante Fragestellungen, eine gute pädagogische Aufbereitung, Reflexivität und Diskursivität mit dem Anspruch auf Nachhaltigkeit durch Begleitveranstaltungen, Webforen und Publikationen (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 52–53).

Die Vorteile von Wechsel- bzw. Sonderausstellungen wurden bereits in der Studie von Haas & Lordeurop 2009 eindrücklich dargelegt (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 53):

1. Sie steigern das Publikumsinteresse und fördern BesucherInnenbindung:
 - Das Publikum wird zum Mehrfachbesuch angeregt.
 - Sie steigern Medienpräsenz und Präsenz in der öffentlichen Diskussion.
2. Sie unterstützen die inhaltliche Positionierung:
 - Flexibilität: Neue Themen kommen in die Diskussion und Perspektiven werden vorgestellt.
 - Vertiefung: Themen, die in der permanenten Ausstellung nur kurz angeschnitten werden, werden vertieft und neu kontextualisiert.
 - Enge Verbindung zur Forschung: Neue Forschungsergebnisse werden einem breiten Publikum zugänglich gemacht.
3. Sie stärken die Bindung zu den NetzwerkpartnerInnen:
 - NetzwerkpartnerInnen können Ausstellungen im HGÖ präsentieren oder an Sonderausstellungen mitarbeiten.
 - BesucherInnen und (Schul-)Gruppen erarbeiten mit MitarbeiterInnen des HGÖ kleine Sonderausstellungen.
4. Sie bieten ein Experimentierfeld:
 - Sonderausstellungen erlauben einen unkonventionelleren Zugang zu Themen als permanente Ausstellungen. Sie können provozieren, irritieren und Debatten auslösen.
 - Mit wechselnden KuratorInnen und/oder AusstellungsdesignerInnen kommen immer wieder andere Blickwinkel und neue Fragestellungen auf.
5. Sie können rasch auf Aktuelles reagieren:
 - Aktuelle Themen können aufgegriffen und dabei Paralleltäten und Unterschiede zwischen vergangenen Ereignissen und tagesaktuellen Themen ausgelotet werden.

In der Studie von Haas & Lordeurop 2009 werden unterschiedliche Ausstellungsformate empfohlen. Diese unterscheiden sich sowohl inhaltlich als auch in der Art der Ansprache der Zielgruppen voneinander (siehe Haas & Lordeurop 2009, S. 54–56):

- Große Sonderausstellungen

Diese Großausstellungen sollten ein möglichst breites Publikum ansprechen und auch Schulklassen für außerschulisches Lernen dienen. Die Ausstellungen werden daher von einem vielfältigen Vermittlungs- und Veranstaltungsprogramm begleitet.

- Sonderausstellungen mit aktuellem Bezug

Das inhaltliche Spektrum liegt bei heiß diskutierten gesellschafts- oder wirtschaftspolitischen oder ökonomischen Themen, deren Wurzeln bis in die Vergangenheit zurückverfolgt werden, um damit das Verständnis für gegenwärtige Ereignisse zu vertiefen. Es reicht bis zu Themen der Populärkultur.

- Ausstellungen von Forschungsarbeiten/-ergebnissen

Das HGÖ bietet hier die Möglichkeit, Ausstellungen zu neuen Forschungsergebnissen und Quellen zu präsentieren. Diese Ausstellungen können auch Kongresse oder Symposien begleiten und einen Rahmen für Sonderveranstaltungen bilden.

- Ausstellungen aus dem Bereich der Geschichtsvermittlung

Diese Ausstellungen zeigen in erster Linie Resultate von Projekten, die im Rahmen der Vermittlungsarbeit entstanden sind. Sie tragen die Sichtweisen verschiedener Zielgruppen aus dem abgeschlossenen Workshop-Bereich in den öffentlichen Raum des HGÖ und machen sie sichtbar.

10.

WEBSITE

Elisabeth Heimann

Das Anforderungsprofil der Website wurde im Rahmen der Studie von Haas & Lordeurop 2009 genauestens ausgelotet. Dem konkreten Konzept für die Website, das als solches nach wie vor Gültigkeit hat (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 57–71), ging eine detaillierte Benchmark-Analyse voraus, in der die Stärken und Schwächen unterschiedlicher Webportale mit annähernd ähnlicher inhaltlicher Ausrichtung eruiert wurden (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil III, S. 133–145). Erkenntnisse aus dieser Untersuchung flossen in Überlegungen zu einer interaktiven Informations- und Kommunikationsplattform ein, die als solche gemeinsam mit der Etablierung des HGÖ in der Neuen Burg realisiert werden.

Die HGÖ-Website (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 57)

- ist informativ – interaktiv – aktuell,
- ist gegliedert in einen Einstiegs-, einen Wissens- und einen Servicebereich,
- schafft Zugang zu den Inhalten und Aktivitäten des „realen“ HGÖ,
- ist Archiv der in den Ausstellungen erarbeiteten Ergebnisse,
- ermöglicht Beiträge zum wachsenden Geschichtsspeicher des HGÖ,
- bietet eine wissenschaftlich fundierte Geschichtsvermittlung,
- liefert aktuelle Informationen,
- ist Plattform für die im Leitbild definierten Zielgruppen,
- ist moderiertes Forum für „ProUserInnen“²⁶,
- bietet Orientierung in der Welt der Geschichtsportale und Websites,
- ist Netzwerknoden der internationalen Geschichtsforschung und -vermittlung.

Leitideen

Die Website des HGÖ ist weit mehr als eine Repräsentation der Institution im Internet. Sie bildet neben der realen Institution in der Neuen Burg einen zweiten Schwerpunkt im Bereich der Geschichtsvermittlung. Die Website wird bereits vor Eröffnung des HGÖ, während der Bau- und Umsetzungsphase, auf das Projekt aufmerksam machen und das öffentliche Interesse daran wecken. Sie gilt als primäre Kommunikationsplattform des HGÖ und versorgt potenzielle BesucherInnen mit allen wesentlichen Informationen.

Der Webauftritt ist auf alle Alters- und Bevölkerungsgruppen ausgerichtet und spiegelt die Zielgruppenoffenheit des realen Hauses wider. Die Website stellt nicht nur ein Angebot an historisch interessierte Menschen dar. Das HGÖ versucht vor allem, eine junge Zielgruppe und historisch weniger Interessierte für die Auseinandersetzung mit Geschichte zu begeistern und eine gesamtgesellschaftliche Plattform zu etablieren.

Das virtuelle Portal zeichnet sich durch seine Dichte und Tiefe an Information aus. Es präsentiert einzelne Themenbereiche, Epochen bzw. Sammlungen, lädt den/die UserIn zu interaktivem Erleben und Generieren von Wissen ein. Die Website wird weit mehr sein als eine historische Onlineenzyklopädie. Nach und nach werden virtuelle Ausstellungsräume mit Content wie zum Beispiel Anekdoten, Fakten, Archiv-, Karten- und Bildmaterial sowie einer Vielzahl von digitalisierten Beständen gefüllt. Die Website ist eine österreichweite

26 UserInnen, die selbstständig die Rolle von ProducerInnen übernehmen und sich aktiv im Web einbringen.

Vernetzungsplattform aller mit Geschichte befassten Institutionen. Sie verweist auf Archive, Bibliotheken, Forschungseinrichtungen, Museen, Vereine und Initiativen, bietet einen Überblick über zahlreiche Rechercheangebote und garantiert die regionale Streuung der Angebote des HGÖ. Virtuelle Sammlungen und Inhalte, die von KooperationspartnerInnen aktiv zur Verfügung gestellt werden, fließen in die Präsentation ein und werden miteinander verknüpft. Die Module und Inhalte der Website sind beliebig erweiterbar und werden regelmäßig durch neues Informations- und Quellenmaterial ergänzt. Als Angebot für Lehrkräfte und SchülerInnen werden Lern- und Unterrichtsmaterialien über die Website zur Verfügung gestellt. Diese eignen sich sowohl für die Vor- und Nachbereitung des Museumsbesuches als auch für davon unabhängige didaktische Einheiten im Schulunterricht.

Die Website ist als interaktive, dialogische Schnittstelle zwischen der Institution, ExpertInnen und BesucherInnen konzipiert.²⁷ Sie intensiviert den öffentlichen Diskurs und lädt das Publikum ein, sich auf dem Portal anzumelden und dieses aktiv mitzugestalten. Kommentare ermöglichen den BesucherInnen, eigene Sichtweisen und persönliche Perspektiven (Familiengeschichten etc.) in Bezug auf historische Ereignisse einzubringen und somit Diskussionen anzuregen. Mittels gezielter Aufrufe werden die UserInnen motiviert, eigene Objekte und Erinnerungsstücke auf der Plattform vorzustellen und somit aktiv an der virtuellen Sammlung mitzuarbeiten. Ziel ist es, zum Teilen von Geschichte(n) und Erinnerung(en) zu animieren und die Plattform unter Mitwirkung der Bevölkerung zu einem virtuellen Gedächtnisspeicher zu entwickeln, in dem Verbindungen zwischen Sammlungen, Forschungseinrichtungen sowie interessierten Menschen und deren individuellen Erinnerungen geknüpft werden. Ziel ist es weiters, vor allem ein jüngeres, meist medienaffines Publikum im medienkritischen Umgang mit präsentierten Inhalten zu schulen. Zum Beispiel lädt das bereits von Haas & Lordeurop in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe von potenziellen KooperationspartnerInnen erdachte Modul „Ansichtssache Geschichte“ UserInnen ein, historische Bilder oder Filmsequenzen zu kommentieren, persönliche Erfahrungen einzubringen und die präsentierten Quellen kritisch zu beleuchten. Fragen wie „Was wird dargestellt?“, „Was geschieht?“, „Wie wird Geschichte inszeniert?“ und „Was hat meine Familie zur selben Zeit erlebt?“ sollen als Anregung zu aktivem Erzählen und Partizipieren dienen. Wesentlich sind in dieser Hinsicht die professionelle Betreuung des Webauftrittes sowie die Moderation der Foren. Das Webteam des HGÖ kuratiert sowohl den eigenen Content, jenen der Partnerinstitutionen als auch die Beiträge der UserInnen. Die Website nimmt somit eine Doppelfunktion als Schnittstelle von Kooperationen und als userorientierte Austauschplattform ein.

Oral History-Beiträge werden in Form von Video-Content vermittelt. Ein besonderer Fokus soll hierbei auf Perspektivwechseln liegen, die zum Beispiel in Form von Interviewsequenzen präsentiert werden. Die direkte Einbindung der BesucherInnen könnte mittels einer im HGÖ konzipierten Videoserie erfolgen, in der persönliche bzw. eigene Geschichten (z. B. „Wie haben Sie dieses und jenes Ereignis erlebt?“) erzählt werden. Kurzbeiträge dieser Art erweitern das Themenspektrum der virtuellen Plattform und ergänzen historische Fakten und Eindrücke von prominenten Persönlichkeiten um individuelle Sichtweisen und Wahrnehmungen aus der Bevölkerung.

27 Die im Rahmen der Studie von Haas & Lordeurop 2009 durchgeführte repräsentative Onlinebefragung hat den Wunsch der Befragten nach einer interaktiven Website mit partizipativem Charakter deutlich aufgezeigt: 86 % halten eine interaktive Website für wichtig (vgl. Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 63).

Um den eigenen Inhalten Reichweite zu verschaffen, werden potenzielle BesucherInnen, vor allem eine junge Zielgruppe, über diverse Social-Media-Kanäle wie Facebook, Twitter, Youtube und Instagram angesprochen. Ziel ist es, Anreize zu schaffen, sodass die UserInnen bzw. BesucherInnen eine Multiplikatorenfunktion übernehmen und Inhalte des HGÖ bzw. damit verbundene Erlebnisse in ihren eigenen Netzwerken teilen und verbreiten. Gleichzeitig soll über die Social-Media-Kanäle des HGÖ auch eine Vernetzung mit auf historischen Inhalten spezialisierten Institutionen, Initiativen und Communities erfolgen.

Eine ansprechende grafische Gestaltung, Benutzerfreundlichkeit, gute Übersichtlichkeit und Gliederung in Themenbereiche, Barrierefreiheit, Mehrsprachigkeit und vielfältiger Medieneinsatz zeichnen die Website aus. Bilddatenbanken, Grafiken, Timelines, Video- und Audiogalerien, Onlinelexika und Lernmodule (u. a. in Form von Quizfragen) sind in die multimediale Plattform eingebettet.

Inhalt und Aufbau

Nachfolgende Ausführungen zu Inhalt, Aufbau und dem Einstiegsmodul „Ansichtssache Geschichte“ werden aus der Studie von Haas & Lordeurop 2009 als Grundlage für die Realisierung der Website durch ein zu bestellendes Kernteam übernommen (siehe Haas & Lordeurop, 2009, Teil I, S. 65–71).

Die Website ist den in der Grundsatzklärung definierten Inhalten, Werten und Zielgruppen verpflichtet. Grundvoraussetzungen sind Barrierefreiheit, Mehrsprachigkeit, wissenschaftliche Zuverlässigkeit und der Ausschluss von radikalen, den demokratischen Grundwerten und den Menschenrechten widersprechenden Interventionen und Kommentatoren.²⁸ Der Aufbau der Website erfolgt modular und wird schrittweise umgesetzt. Wesentlich sind die aktive Beteiligung der UserInnen, das Einbringen eigener Themen, Beiträge, Dokumente und Objekte sowie die Möglichkeit zu Diskussion und Austausch (siehe Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 65–71):

Die zentrale Ambition des Projektes ist eine zuerst beschränkte, aber ausbaufähige interaktive Einbindung der NutzerInnen. Im Wissensbereich der Webpage können die UserInnen frei zwischen Basisinformation und vertiefender Information wählen und je nach eigenem Interesse Medien aussuchen. Ein zentrales Feature der HGÖ-Website sollen die themen- und anlassbezogenen Diskussionsforen darstellen. Sie sind sowohl zum Programm des HGÖ und zu den präsentierten Themen, aber auch zu aktuellen Anlässen von gesellschaftlicher Bedeutung einzurichten. ModeratorInnen sollen sicherstellen, dass Qualitätsstandards und Netiquette in den Foren und interaktiven Bereichen eingehalten werden.

Dem allgemeinen Charakter des HGÖ als Plattform des Angebotes von Vermittlungsinstitutionen der Österreichischen Geschichte hat auch die Ausrichtung, der Website gerecht zu werden. Als PartnerInnen des HGÖ sind die audiovisuellen Sammlungen und Archive nicht nur Provider des Materials, sondern auch prominent auf der Website vertreten. Zur Vermittlung der Grundzüge der interaktiven Website des HGÖ und als eine Art „Teaser“ für das künftige Angebot hat eine Arbeitsgruppe das Modul „Ansichtssache Geschichte“ ausgearbeitet.²⁹

28 Das DÖW hat Haas & Lordeurop die Unterstützung für technische Maßnahmen zur Abwehr rechtsradikaler Interventionen zugesagt.

29 Um das Konzept zu exemplifizieren, wurden für zwei vordefinierte Themen „Ereignisgeschichte am Beispiel des Jahres 1918“ und „Alltagsleben auf der Straße von 1918 bis 1938“ Bildquellen zusammengestellt (vgl. Haas & Lordeurop 2009, Teil I, S. 66, und Teil III, Anhang, S. 141 f).

11.

ORGANISATIONS- FORM

Oliver Rathkolb

Das HGÖ ist eine unabhängige museale Einrichtung der Republik Österreich im Verbund mit der Österreichischen Nationalbibliothek, deren rechtliche Stellung im Bundesmuseengesetz definiert wird. Trotz der engen institutionellen Anbindung an die Österreichische Nationalbibliothek agiert das HGÖ wie eine eigenständige Einrichtung. Die Österreichische Nationalbibliothek fungiert als Dachorganisation des HGÖ, räumt diesem aber budgetäre, wissenschaftliche und inhaltliche Unabhängigkeit ein, die durch die Etablierung eines ständigen Beirates gewährleistet wird.

Die Andockung an die Österreichische Nationalbibliothek bringt organisatorische Vorteile und Synergieeffekte mit sich. Organisatorische Strukturen wie Verwaltung und interne Services sowie etwaige Raumressourcen wie Büro-, Backup- oder Veranstaltungsbereiche werden gemeinsam genutzt.

12.

UMSETZUNGSPLAN

Für die geplante Realisierung des HGÖ bis zum November 2018 wird der folgende Umsetzungsplan vorgeschlagen. Basierend auf den in der Studie von Haas & Lordeurop 2009 (Teil III, Anhang, S. 13–15) ausgearbeiteten Umsetzungsschritten, wurden wesentliche Etappen dem aktuellen Konzept angepasst und hier nachstehend angeführt:

12.1. UMSETZUNGSSCHRITTE

1. Abnahme des inhaltlichen Konzeptes durch den Auftraggeber.
2. Organisatorische Einrichtung des HGÖ
Etablierung des HGÖ als wissenschaftlich und budgetär unabhängiges Museum der Österreichischen Nationalbibliothek: Novellierung des Bundes-Museengesetzes.
3. Erstellen eines Kommunikationskonzeptes zur Information von Presse und Medien und Einrichtung einer Informationsplattform (vorläufige Website) zur Dokumentation des Projektverlaufs und zur öffentlichen Bekanntmachung des Projektes.
4. Etablierung einer ständigen Arbeitsgruppe des Internationalen Wissenschaftlichen Beirates und Gründung eines Publikumsbeirates
Die ständige Arbeitsgruppe des Internationalen Wissenschaftlichen Beirates setzt sich nicht nur aus HistorikerInnen, sondern auch aus MuseologInnen und ExpertInnen anderer Disziplinen zusammen.
Der Publikumsbeirat setzt sich aus verschiedenen VertreterInnen der Gesellschaft zusammen. Er garantiert die im Leitbild definierte Einbindung des Publikums. Die Arbeitsgruppe agiert als kritische Interessensvertretung der BesucherInnen und steht der wissenschaftlichen Leitung des HGÖ beratend zur Seite.
5. Gründung eines Projektbüros und Bestellung eines MitarbeiterInnenteams und der Museumsleitung (der Chefkuratorin/des Chefkurators).
Die Leiterin/der Leiter des Projektbüros des HGÖ ist in Abstimmung mit der Österreichischen Nationalbibliothek für sämtliche Schritte bis zur Eröffnung des Hauses verantwortlich.
6. Pressekonferenz zum Start der Umsetzungsplanung.
7. Zusammenstellung eines Kernteams zur Erarbeitung des Webauftritts.
Das Kernteam etabliert einen Arbeitskreis von NetzwerkpartnerInnen, der in die Konzeption der Website mit einbezogen wird. Bereits im Rahmen der Studie von Haas & Lordeurop 2009 brachte sich eine Gruppe von NetzwerkpartnerInnen vielfältig in die Ideen- und Konzeptfindung für den Webauftritt ein.
Die Arbeitsgruppe HGÖ-Website, bestehend aus der Projektleitung, einem/einer WebkuratorIn und pädagogischen MitarbeiterInnen, erarbeitet ein fundiertes Konzept, einen Teaser und die Ausschreibung der Website.

Anschließend erfolgt die Ausarbeitung, das heißt die technische und grafische Umsetzung durch das beauftragte Webdesignerteam und die/den WebkuratorIn.

Onlineschaltung der Website mit Teaser – Integration einer Web-2.0-Tool-Anwendung, Etablierung einer Diskussionsplattform, Aufbau einer Community.

8. Überarbeitung des inhaltlichen Konzeptes und des Leitbildes auf Basis der Umsetzungsstrategie.

Anpassung des inhaltlichen Konzeptes an die als Ausstellungsflächen definierten Räumlichkeiten. Das Kernteam erstellt Objekt- und Dokumentenlisten und recherchiert Bild-, Ton- und Filmmaterial.

9. Erarbeitung der Ausschreibungsunterlagen für die bauliche Adaptierung und das Ausstellungsdesign auf Basis eines Raum- und Funktionsprogramms.

10. Organisation und Durchführung eines geladenen Architekturwettbewerbs.

11. Ausarbeitung der Drehbücher für die Ausstellungsbereiche und Erarbeitung der entsprechenden Vermittlungsprogramme.

12. Aufbau von Kooperationen und Aushandlung von Leihverträgen.

13. Personalentwicklung.

Während der Planungsphase bis zur Eröffnung soll der MitarbeiterInnenstab, der für den Dauerbetrieb benötigt wird, rekrutiert werden.

14. Entwicklung einer Marke sowie einer CI und eines CD.

Das Projektbüro entwickelt mit externen Marketing- und Branding-ExpertInnen eine Marke auf Basis des Leitbildes und der darin vermittelten Werte.

15. Entwicklung eines dezentralen Ausstellungskonzeptes zur Bewerbung des HGÖ.

Ziel ist es, das HGÖ nicht nur in Wien, sondern auch in den Bundesländern zu bewerben.

16. Entwicklung einer Eröffnungsausstellung und eines Eröffnungsprogramms.

17. Längerfristige Programm- und Ausstellungsplanung.

18. MitarbeiterInnenschulungen.

19. Vorbereitung der Eröffnung.

12.2. ZEITPLAN

Die Entscheidungsphase bis zur Ausschreibung des MitarbeiterInnenteam durch die ÖNB soll im Winter 2015/16 abgeschlossen sein. Bis dahin soll auch die Organisationsform des HGÖ gesetzlich fixiert werden, entsprechend der dem HGÖ nun endgültig zugeordneten Räumlichkeiten. Ferner soll eine präzise Baukostenschätzung überarbeitet werden. Der Arbeitsbeginn des Kernteams ist ab Jahresbeginn 2016 anzusetzen. Die Gründung der ständigen Arbeitsgruppe des Wissenschaftlichen Beirates sowie des Publikumsbeirates soll ebenso Anfang des Jahres 2016 erfolgen.

Parallel dazu müssen die Ausschreibungsunterlagen ausgearbeitet werden. Das MitarbeiterInnenteam soll ab der offiziellen Startphase die Website entwickeln, sodass diese möglichst im Herbst 2016 online gehen kann, um das HGÖ in einer längeren Vorlaufzeit vor der Eröffnung zu bewerben und bekannt zu machen. Gleichzeitig wird das Ausstellungskonzept weiterentwickelt und dessen Umsetzung realisiert werden.

Für die Architekturausschreibung bis zur baulichen Realisierung muss ein Zeitraum von November 2015 bis Sommer 2017 eingerechnet werden. Die Gestaltung des Ausstellungsdesigns soll zwischen Jahresende 2015 und Sommer 2018 ausgeschrieben, geplant und umgesetzt werden. Anschließend folgt eine Phase der Objekteinbringung und Ausstellungsgestaltung, die bis zum November 2018 abgeschlossen sein muss.

Der zeitliche Rahmen bis zur Eröffnung des HGÖ im November 2018 ist relativ knapp bemessen. Er setzt nach Vorliegen dieses Konzeptes ein relativ rasches Festlegen auf entsprechende Rahmenbedingungen voraus. Etwaige größere Verzögerungen, zum Beispiel in der Entscheidungsphase, der Bestimmung der definitiven Räume und der Organisationsgründung, machen eine geplante Umsetzung bis zum 100-jährigen Jubiläum der Republikgründung unwahrscheinlich.

Der Zeitplan zeigt die wesentlichen Projektetappen von der Entscheidungsphase bis zur geplanten Eröffnung des HGÖ im November 2018 auf. Als Grundlage wurde der detaillierte Zeit- und Umsetzungsplan von Haas & Lordeurop 2009, Teil III, Anhang, S. 22, herangezogen und den neuen Rahmenbedingungen entsprechend adaptiert.

Der Terminrahmen setzt rasche und klare Entscheidungen voraus.

Fußnoten und Zeichenerklärung zum folgenden Zeitplan

- 1 Unter „Rahmenbedingungen“ sind jene Leistungsschritte zu verstehen, die die Grundvoraussetzung für eine Abwicklung und Durchführung der baulichen und ausstellungstechnischen Schritte bilden.
- 2 Drei MitarbeiterInnen ergänzen die Projektleitung.
- 3 Unter „baulichen Maßnahmen“ werden alle Leistungen zusammengefasst, die für eine Ausstellungsnutzung erforderlich sind, zum Beispiel Brandschutz, Elektro- und EDV-Verkabelung, Beleuchtung, Aufzugerweiterung, Aufzugumbau, bauliche Trennungen zu anderen Ausstellungsbereichen, Garderoben, Sanitärräume und Büroflächen etc.
- 4 Unter dem Begriff „Ausstellung“ wird sowohl die Ausstellungsarchitektur, die Ausstellungsgestaltung als auch die komplette Implementierung vor Ort verstanden.
- 5 DesignerInnen, KuratorInnen und VermittlerInnen erarbeiten das Ausstellungskonzept gemeinsam.
- 6 Abkürzung BHÖ: Burghauptmannschaft Österreich



Meilenstein

HAUS DER GESCHICHTE ÖSTERREICH	2015				2016		
	Sept	Okt	Nov	Dez	Jän	Feb	März
ENTSCHEIDUNGSPHASE							
Entscheidungsfindung Träger / Rahmenbedingungen (1)							
Absegnung des inhaltlichen Konzeptes							
Definition der im HGÖ zur Verfügung stehenden Flächen	bis 9.9.						
Sicherstellung der Budgetmittel			bis 3.11.				
Raum- und Funktionsprogramm erstellen			bis 3.11.				
Aufstellung der Kosten Sammlungsbau KHM			bis 7.10.				
Abstimmung mit dem aktuellen Brandschutzkonzept BHÖ			bis 22.9.				
Abstimmung Federführung bauliche Maßnahmen (BHÖ oder ÖNB)			bis 5.10.				
Umbau der bestehenden Sammlungen zur Baufreimachung							
Virtuelle Plattform zur laufenden Information der Öffentlichkeit							
Entwicklung eines Kommunikationskonzepts							
Sicherstellung der relevanten Internet-Domains	bereits erfolgt						
UMSETZUNGSPHASE							
Projektorganisation							
Start MitarbeiterInnen-Team (2)							
Organisationsgründung							
Vorbereitungen zur Organisationsgründung							
Änderung des Bundesmuseen-Gesetzes/Passus ÖNB							
Besetzung der ständigen Arbeitsgruppe des Wissenschaftlichen Beirates							
Besetzung des Publikumsbeirates							
Marketing & Branding (vor Eröffnung)							
Logodesign & Markenentwicklung							
PR Strategie mit CI & CD							
Marktpositionierung							
Webauftritt							
Gründung der Arbeitsgruppe							
Spezifikation der Website							
Ausarbeitung des Teasers							
Ausschreibung							
Design & Produktion							
Website Launch mit Teaser							
HGÖ Online Live							
Bauliche Maßnahmen (3)							
Planersuche Bau (Architekt, Haustechnikplaner, Bauphysiker, Lichtplaner, Statiker)							
Planung Bau							
Erlangung der Baubewilligung (z. B. Aufzüge)							
Ausschreibung Baugewerke							
Baubeginn							
Bauausführung							
Ausstellung (4)							
Erstellung des Ausstellungskonzeptes (5)							
Suche Ausstellungsarchitekten							
Planung Ausstellungsarchitektur							
Ausschreibung Ausstellungsarchitektur							
Aufbau Ausstellungsarchitektur							
Objekteinbringung, Ausstellungsgestaltung							
Eröffnung							
Inhalte & Programmentwicklung							
Überarbeitung des inhaltlichen Konzeptes							
Überarbeitung des Leitbildes							
Verträge mit KooperationspartnerInnen							
Entwicklung einer Wechselausstellung (optional)							
Entwicklung der Eröffnungsausstellung							
Rahmenprogrammentwicklung							

IMPRESSUM

Herausgeber: Oliver Rathkolb, Vorsitzender des Internationalen
Wissenschaftlichen Beirats des Hauses der Geschichte Österreich

Autoren: Oliver Rathkolb, Elisabeth Heimann, Richard Hufschmied,
Manfried Rauchensteiner, Heidemarie Uhl

Unter Verwendung von Auszügen aus der Studie von ARGE Haas & Lordeurop, Haus der
Geschichte Österreich, 2009. (Online unter: <https://www.bka.gv.at/site/3431/default.aspx>)

Redaktion: Elisabeth Heimann, Richard Hufschmied

Druck: Digitalprintcenter BM.I

September 2015

Beilage "E"

**Grobkosten Erläuterung
18.04.2016**

Beilage "E"

Haus der Geschichte Österreich

Schaffung eines HGÖ in der Neuen Burg
Heldenplatz, 1010 Wien

Auftraggeber:

**Österreichische
Nationalbibliothek**

Josefsplatz 1
1015 Wien

**Burghauptmannschaft
Österreich**

Hofburg - Schweizerhof
1010 Wien

Dokument:

**Grobkostenschätzung
Erläuterung der Ansätze**

18.04.2016

Revision: 0

Verfasser: DI(FH) Reinhard Bergsmann

Beilagen: keine, da Beilage Vorstudie

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Planunterlagen	4
3	Gliederung / Struktur	5
3.1	Zonengliederung	5
4	Grobkosten Zusammenfassung.....	6
4.1	Grobkosten Stand 15.04.2016:	6
4.2	Grobkosten je Zone	7
5	Beschreibung der einzelnen Räume.....	8
5.1	Haupteingang.....	8
5.2	Foyer	9
5.3	Windfang.....	10
5.4	Halle	11
5.5	Kassa neben Prunkstiege.....	12
5.6	Personalraum + Abstellraum	13
5.7	Prunkstiege.....	14
5.8	Jagdplateau	15
5.9	Terrasse Heldenplatz.....	16
5.10	Halle und Saal XIV	17
5.11	Saal XII	18
5.12	Saal XIII, XV, XVI, XVII, XVIII	19
5.13	Halle (O121)	20
5.14	Ausstellungssaal (Jagdplateau)	21
5.15	Nebenflächen 1.....	22
5.16	Nebenflächen 1a	23
5.17	Lift Hof B	24
5.18	Lastenlift Hof D.....	25
5.19	baulicher Brandschutz	26
5.20	technischer Brandschutz	26

1 Einleitung

Die Grobkostenschätzung wurde bezogen auf die gemeinsam begangenen Flächen, die Anforderungen an das zukünftige Bespielungskonzept und unter Heranziehung der nachfolgend beschriebenen Planunterlagen erstellt. Die Grobkostenschätzung umfasst die baulichen Maßnahmen, Möblierung der Nebenflächen, anteiliger Brandschutz gemäß Grobkonzept BHÖ nur für die Räume des HGÖ, Honorare, Projektnebenleistungen, Reserven.

Eine Grobkostenschätzung in dieser Planungsphase (Konzept HGÖ¹) kann nur vom augenscheinlich erfassbaren Bauzustand des Objektes ausgehen.

Für jede angesetzte Maßnahme wurde eine Langtextbeschreibung in der Grobkostenschätzung erfasst, die auf die angenommenen Maßnahmen und allfällige Unwägbarkeiten hierzu Bezug nimmt.

In den weiteren Planungsphasen werden Aufschlüsse, Materialprüfungen und Befundungen für eine exaktere Kostenschätzung erforderlich sein.

Definitive Schätzkosten können erst mit dem Vorliegen des Vorentwurfes der baulichen und ausstellungstechnischen Planung erarbeitet werden. Die ermittelten Grobkosten sollen jedoch für die Planersuche und die Freigabe der endgültigen Vorentwurfkosten als "design-to-cost" Vorgabe dienen. Dadurch sollte sichergestellt werden, dass mit den Angaben der Grobkostenschätzung auch das endgültigen Projekt realisiert werden kann

Die Erläuterung ist ein wesentlicher Bestandteil der Grobkostenschätzung und wird in Form eines Rundganges durch das HGÖ vom Eingang bis zur Ausstellungsebene einschließlich der Nebenflächen vorgenommen.

¹ Haus der Geschichte Österreich

2 Planunterlagen

Folgende Planunterlagen wurden der Bearbeitung zugrunde gelegt:

- ✓ Bestandspläne 1:200 erstellt von Arch. Pohl zur Verfügung gestellt von ÖNB ²
 - Erdgeschoss
 - Mezzanin
 - 1. Obergeschoss
 - 2. Obergeschoss
- ✓ Bestandspläne 1:100 erstellt von Arch. Pohl aus den Unterlagen Planersuche BHÖ ³ Brandschutz
 - Untergeschoss 2
 - Untergeschoss 2-unter
 - Untergeschoss 1
 - Tiefparterre
 - Erdgeschoss
 - Erdgeschoss-unter
 - Mezzanin
 - Mezzanin-unter
 - Obergeschoss 1
 - Obergeschoss 1-unter
 - Obergeschoss 2
 - Dachgeschoss
 - Dachdraufsicht
 - Schnitte
- ✓ Brandschutzgrobkonzept Version5 vom 4.3.2014 erstellt von brandRat ZT GmbH im Auftrag der BHÖ aus den Unterlagen Planersuche BHÖ Brandschutz.

² Österreichische Nationalbibliothek

³ Burghauptmannschaft Österreich

3 Gliederung / Struktur

Die Grobkostenschätzung wurde auf, in den Plänen darstellbare, Zonen gleichartiger Nutzung und auf die Kostenträger zugeordnet. Die Zonengliederung erfolgte in 10 abgeschlossene Bereiche. Kostenträger wurden 3 festgelegt.

3.1 Zonengliederung

Als Zonengliederung wurden 10 eindeutig zuordenbare Zonen gleicher Nutzung festgelegt:

- 01 Erdgeschoss Allgemeinflächen
- 02 Erdgeschoss HGÖ
- 03 Prunkstiege
- 04 Obergeschoss 1 Ausstellung
- 05 Obergeschoss 1 Nebenflächen 1
- 08 Lift Hof B
- 09 Lastenlift Hof D
- 10 Allgemeines

4 Grobkosten Zusammenfassung

Die ermittelten Grobkosten ergeben folgende, gerundete Summen bezogen auf die Kostenbereiche und Kostenträger gemäß **Regierungsvorlage vom 23.02.2016**.

Kostenbereich	Kosten
Baukosten (Zuordnung BHÖ)	
Baumeister-Rohbau	900.000
Technik (Elektro, Aufzüge, ..)	3.000.000
Ausbau (Maler, Tischler, Trockenbau, Natursteinarbeiten, ..)	2.100.000
Grundeinrichtung (Kassa, Möbel Büro)	200.000
Planungsleistung	1.300.000
Baunebenleistungen	400.000
Allgemeinteile (Foyer, Eingang)	500.000
Brandschutzplanung und Maßnahmen Museum	1.600.000
Summe Baukosten (davon §5-Mittel € 2,8 Mio. gemäß Beilage "H")	10.000.000
25% Reserveanteil (davon §5-Mittel € 0,7 Mio gemäß Beilage "H")	2.500.000
Gesamtbaukosten inkl. Reserve (davon §5-Mittel 3,5 Mio.)	12.500.000

4.1 Grobkosten Stand 15.04.2016:

- Die Grobkosten haben eine Genauigkeit von +/-25%
- Die Kostenkennwerte entsprechen Stand 09/2015
- Es wurde keine Valorisierungsreserve angenommen
- Die Kosten sind eingeschränkt auf die baulichen Maßnahmen der zukünftigen Flächen des HGÖ plus die allgemeinen Erschließungsflächen im EG.
- Die Brandschutzmaßnahmen sind abgeleitet vom Grobkonzept der BHÖ, jedoch nur bezogen auf die erforderlichen Umbau- und Sanierungsmaßnahmen bestehender Stiegenhäuser und Liftanlagen für die Realisierung des HGÖ.

Die Rundung der detailliert ermittelten Geamtbaukosten resultiert aus den Verschiebungen der Brandschutzkosten in die Sonstigen Kosten, den Mehraufwendungen für den Denkmalschutz und der Berücksichtigung der Umsatzsteuer für den BHÖ-Anteil. Die detaillierte Darstellung ist der Beilage "H" zu entnehmen.

Kostenbereich			
Nr.	Bezeichnung	Schätzkosten	+25%
0	Grund	€ -	€ -
1	Aufschließung	€ -	€ -
2	Bauwerk-Rohbau	€ 806.690,00	€ 1.008.362,50
3	Bauwerk-Technik	€ 3.616.740,00	€ 4.520.925,00
4	Bauwerk-Ausbau	€ 2.766.470,00	€ 3.458.087,50
5	Einrichtung	€ 138.500,00	€ 173.125,00
6	Außenanlagen	€ -	€ -
7	Planungsleistungen	€ 1.466.000,00	€ 1.832.500,00
8	Projektnebenleistungen	€ 366.500,00	€ 458.125,00
9	Reserven	€ 369.900,00	€ 462.375,00
Gesamtbaukosten		€ 9.530.800,00	€ 11.913.500,00
Gesamtbaukosten gerundet		€ 10.000.000,00	€ 12.500.000,00

4.2 Grobkosten je Zone

Kostengliederung		Schätzkosten	+ 25%
01	Erdgeschoss Allgemeinflächen	€ 461.543,00	€ 576.928,75
02	Erdgeschoss HGÖ	€ 671.155,00	€ 838.943,75
03	Prunkstiege	€ 710.780,00	€ 888.475,00
04	Obergeschoss 1 Ausstellung	€ 4.149.020,00	€ 5.186.275,00
05	Obergeschoss 1 Nebenflächen 1	€ 623.100,00	€ 778.875,00
08	Lift Hof B	€ 198.750,00	€ 248.437,50
09	Lastenlift Hof D	€ 173.250,00	€ 216.562,50
10	Allgemeines	€ 2.543.202,00	€ 3.179.002,50
Gesamtbaukosten		€ 9.530.800,00	€ 11.913.500,00

5 Beschreibung der einzelnen Räume

Für die Einzelbeschreibung der Maßnahmen wird zu jedem Raum bzw. jeder gleichartigen Raumgruppe zuerst eine Erläuterung der Funktion, des geplanten Inhaltes und der bewerteten Maßnahmen vorgenommen.

Zur Lagemäßigen Zuordnung werden Planausschnitte mit den betroffenen Flächen eingefügt.

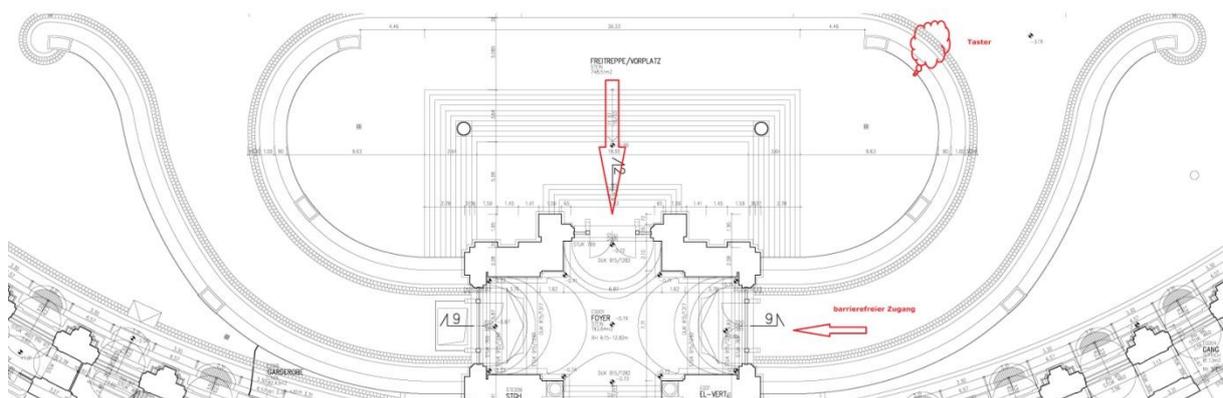
Um die Zuordnung zur EDV-gestützten Grobkostenschätzung zu erleichtern werden die zugehörigen 4-stelligen Elementnummer ausgewiesen.

5.1 Haupteingang

Funktion

Der Haupteingang besteht aus der Treppenanlage zum Eingangstor in Richtung Heldenplatz und den beiden Rampenbauwerken zum Foyer. In diesem Bereich werden keine baulichen Maßnahmen vorgesehen.

Zur Verbesserung der Barrierefreiheit wird am Fußpunkt der linken Rampe (Blickrichtung zur Neuen Burg) ein Taster angeordnet, der eine Klingelverbindung zur Kasse auslöst, um eine Hilfsperson zur Überwindung der Rampe rufen zu können. Die bestehende Rampe entspricht nicht den Anforderungen an die Barrierefreiheit, da keine Zwischenrampen zur Erholung des Rollstuhlfahrers angeordnet sind.



Elemente

EL-Nr. 0059

5.2 Foyer

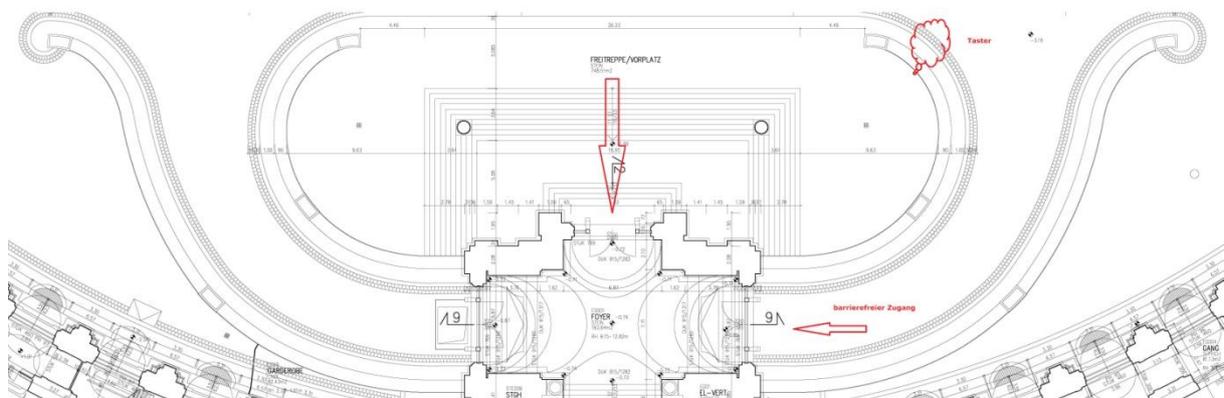
Funktion

Das Foyer ist der erste Eingangsbereich in die Neue Burg.

Das Tor in Richtung Heldenplatz muss ständig geöffnet sein, da ein Schließen mit unverhältnismäßig hohem Aufwand verbunden ist.

Die beiden Rampen müssen ständig freigehalten werden. Die linke Rampe (Blickrichtung Neue Burg) dient als Feuerwehrezufahrt und stellt den barrierefreien Zugang zum Foyer dar. Für Rollstuhlfahrer ist ein Torflügel so umgebaut, dass dieser mit einem Schlüssel (E 2000) motorgestützt geöffnet werden kann. Die rechte Rampe dient als Transport- und Einbringmöglichkeit in die Untergeschosse, da in dieser Rampe eine Transportöffnung integriert ist.

Das Foyer kann nicht temperiert werden, da keine thermische Trennung zum Außenbereich geschaffen werden kann. Ebenso ist keine Diebstahlsicherung möglich, da das Tor zur Haupttreppe aufgrund der Konstruktion ständig geöffnet ist.



Elemente

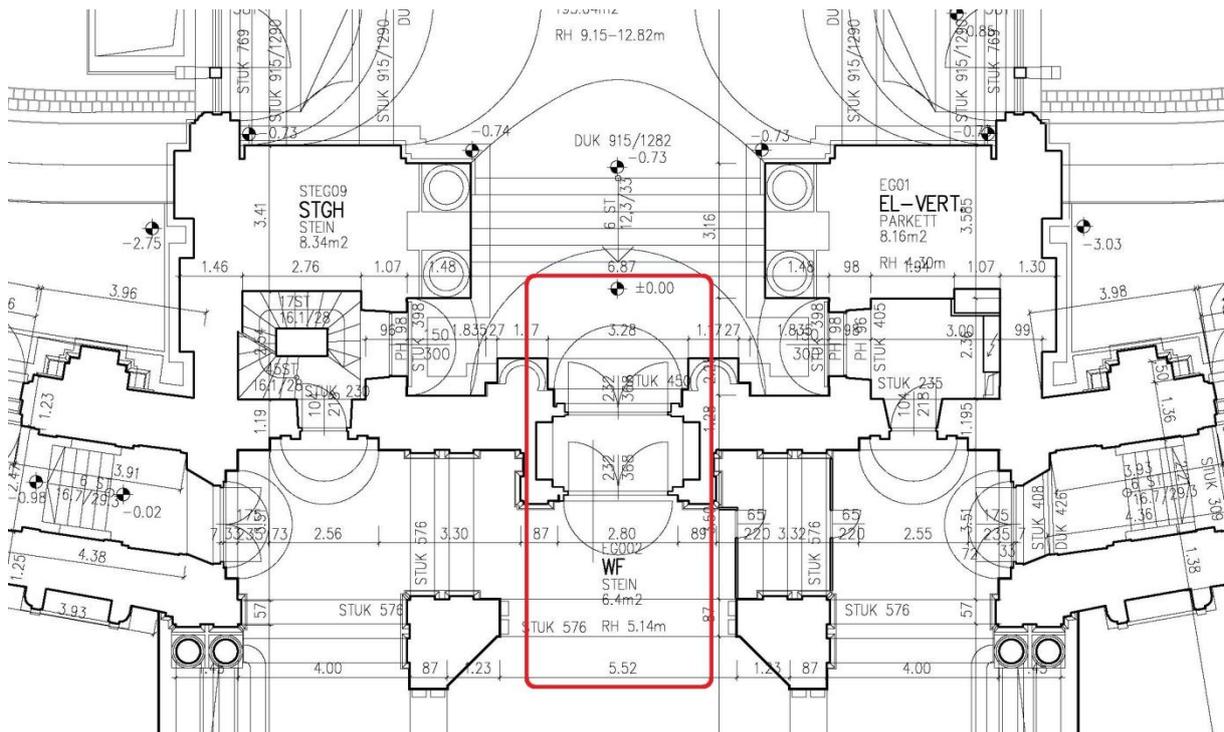
keine (Im Foyer sind keine baulichen Maßnahmen vorgesehen)

5.3 Windfang

Funktion

Vom Foyer erreicht man über einen Windfang die zentrale Halle. Der bestehende Windfang gewährleistet keine thermische Trennung des Gebäudes zum Außenbereich. Somit ist in der Halle mit ständigen Zugwirkungen zu rechnen. Da die Halle beheizt werden soll ist eine Veränderung des Windfanges in seiner Form und Konstruktion unbedingt erforderlich.

Die bestehende Konstruktion wird abgebrochen und durch eine Stahl-Glas-Konstruktion ersetzt. Die Stahl-Glas-Konstruktion erhält zwei automatische Schiebetüren, die einen Mindestabstand von 5m haben und somit im Regelfall sicherstellen das eine Türe geschlossen ist während die andere geöffnet wird. Als Medienversorgung werden Strom, Sicherheit, Brandschutz und Heizung vorgesehen. Brandschutz umfasst auch eine Notfallsteuerung zum automatischen Öffnen der Schiebetüren.



Elemente

EL-Nr. 0018

5.4 Halle

Funktion

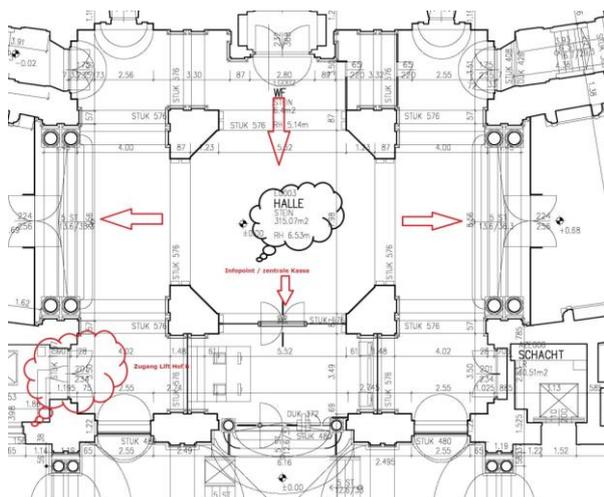
Die zentrale Eingangshalle (EG003⁴) dient derzeit als Verteilungsstelle zu den Kassen der ÖNB und des KHM's. Durch den geplanten Neubau des Windfanges wird eine Temperierung der Halle ermöglicht. Die Halle wird zur Temperierung mit Fancoils ausgestattet. Aufgrund des großen Raumvolumens der Halle sind die Fancoils entsprechend groß auszulegen.

Für die Errichtung eines Info-Points oder später einer zentralen Kassa sind die entsprechenden Medienversorgungen (Stark- und Schwachstrom, IT) erforderlich. Zusätzlich ist eine Vorsorge zum Einbau einer Beheizung des Möbels vorzusehen, damit die Anforderungen an einen Dauerarbeitsplatz erfüllt werden können.

Für das Möbel werden eine Basisvariante Info-Point und eine Ausbauvariante zentrale Kassa angenommen um die Flexibilität in der Budgetgestaltung sicherzustellen.

Für den Lift im Hof B wird eine neue Zugangstüre errichtet.

In der zentralen Halle sind im Sinne einer konservatorischen Behandlung der Oberflächen der Böden, Wände und Decken zu überprüfen und gegebenenfalls einer Reinigung und Oberflächenbehandlung zu unterziehen. Diese Maßnahmen werden im Sinne der Vorsorge angesetzt.



Elemente

EL-Nr. 0017, 0032, 0033, 0034, 0060, 0061, 0062, 0063, 0064

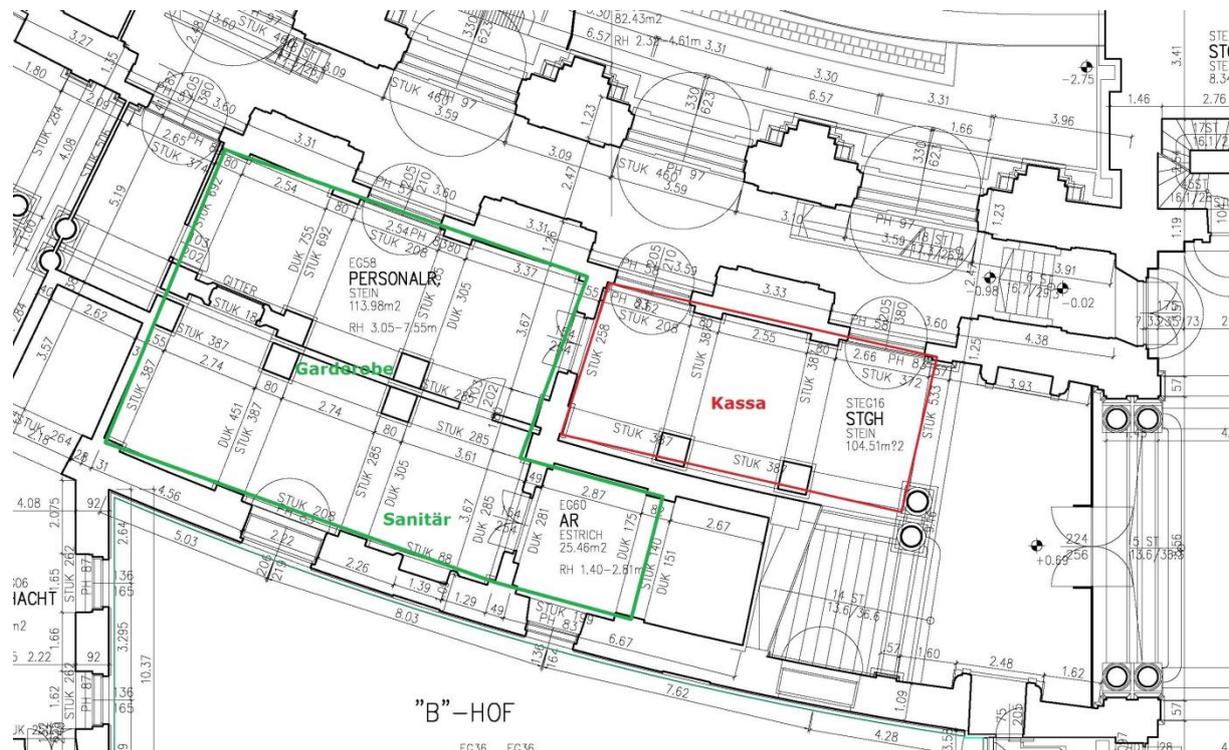
⁴ Bezeichnung aus den vorliegenden Plänen 1:200

5.5 Kassa neben Prunkstiege

Funktion

Derzeit ist die Kassa zu den Ausstellungen des KHM rechts von der Prunkstiege im EG angeordnet (STGH). Diese Fläche wird in der ersten Konzeption weiterhin als Kassastandort für das HGÖ verwendet.

Es werden neue Zuleitungen und eine Erneuerung der Kassamöbel in die Grobkostenschätzung aufgenommen.



Elemente

EL-Nr. 0019, 0065

5.6 Personalraum + Abstellraum

Funktion

Die bestehenden Personal- und Abstellräume im EG unterhalb der Prunkstiege werden für das HGÖ in Sanitärräume (50 m²) und Garderoben (74 m² EG) umfunktioniert. Zur Schaffung von mehr nutzbaren Flächen wird im hohen Bereich der Personalräume eine Zwischenebene eingezogen und somit eine zusätzliche Garderobefläche von 50m² einschließlich Erschließungsstiege geschaffen ⁵.

Für die Flächen wird von einem Neubaupreis je m² NGF ausgegangen, da der Bestand zur Gänze abgebrochen bzw. abgetragen wird und die Räume komplett neu errichtet und technisch ausgestattet werden.

Für die Sanitärflächen ist ein Anschluss an den bestehenden Kanal auf der gegenüberliegenden Seite des Hofes B zu schaffen.

Die Bestandsfreimachung der EG Flächen (Personalraum und Abstellraum) wurde ebenfalls kostenmäßig erfasst.

In der Ebene EG-unt. wird eine Türe in Richtung bestehender Garderobe ÖNB eingebaut, um für besondere Anlässe die Garderobenfläche entsprechend erweitern zu können.



Elemente

EL-Nr. 0001, 0002, 0003, 0004, 0005, 0006, 0007, 0008, 0009, 0010, 0011, 0012, 0013, 0067

⁵ es sind 50m² Sanitärflächen und 74+50=124m² Garderobeflächen Basis der Grobkosten.

5.7 Prunkstiege

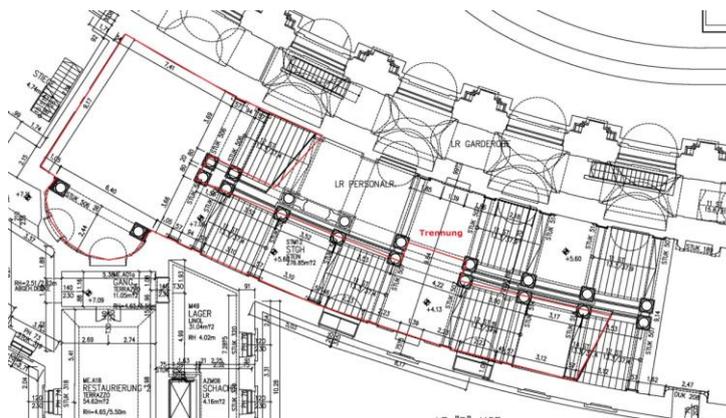
Funktion

Die Prunkstiege ist die zentrale Erschließung vom EG in das OG1 und damit zu den Ausstellungsbereichen des HGÖ. Von der Prunkstiege im EG ist der linke Lauf die Verbindung EG - EG-unt - MEZZ und nur für HGÖ-Besucher nutzbar. Vom MEZZ ist wieder der linke Lauf die Verbindung MEZZ - MEZZ-unt - OG1.

Die Zwischenpodeste EG-unt und MEZZ-unt werden mittels Ausstellungswänden von den weiterführenden Stiegenläufen der rechten Seite getrennt. Diese Wände müssen sowohl die Funktion für Ausstellung in Form von Screens erfüllen, als auch für erforderliche Fluchtwegführungen im Brandfall offenbar sein. Dieselben Trennungen sind im Jagdplateau 2 und Jagdplateau 3 zu den ankommenden Stiegenläufen erforderlich, um die Trennung des HGÖ von den Flächen des KHM sicher zu stellen.

Für eine allenfalls erforderliche "kosmetische" Behandlung der Stufen, Wände und Decken im Bereich der Prunkstiege werden Ansätze in der Grobkostenschätzung getroffen. WLAN, Internet, Sicherheit und Kommunikation werden für die Prunkstiege analog dem Ausstellungsbereich angenommen.

Die Beleuchtungssituation der Prunkstiege muss unbedingt mit einem erfahrenen Lichtplaner angepasst werden. Es wird daher ein hoher Ansatz für die Beleuchtung getroffen. Die hohen Kosten sind auch mit der extremen Raumhöhe und damit verbunden den aufwendigen Gerüstungen zu begründen.



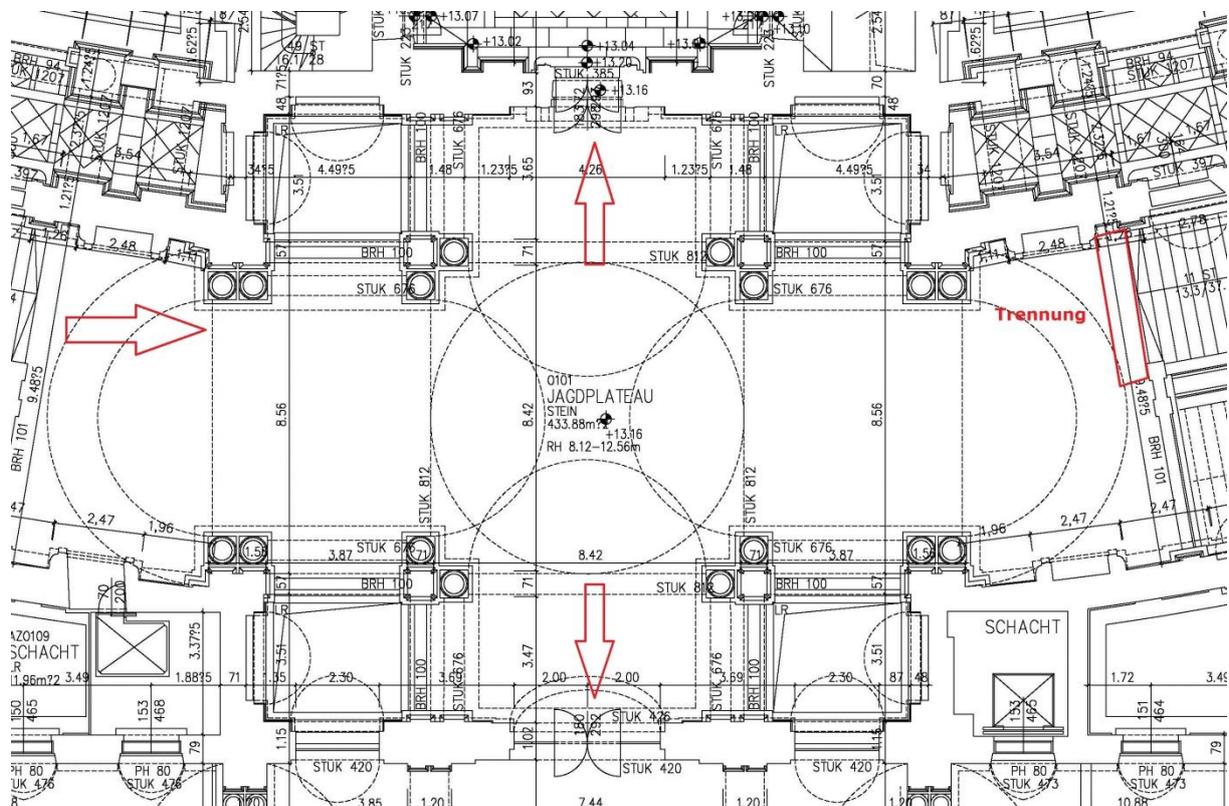
Elemente

EL-Nr. 0020, 0021, 0022, 0023, 0024, 0025, 0026, 0027, 0035, 0075

5.8 Jagdplateau

Funktion

Das Jagdplateau (O101) ist der erste Raum der Ausstellung des HGÖ der vom Besucher im OG1 betreten wird. Vom Jagdplateau geht es einerseits zum Balkon Heldenplatz und andererseits in den Ausstellungsrundgang. In dieser Flächen werden keine baulichen Maßnahmen vorgenommen. Es werden kosmetische und restauratorische Maßnahmen für Boden, Wand Decke angesetzt um hierfür einen Kostenansatz zu haben. Für Beleuchtung, WLAN, Internet, Sicherheit und Kommunikation werden Kosten analog Prunkstiege angenommen.



Elemente

EL-Nr. 0023, 0024, 0025, 0032, 0033, 0034, 0035, 0070, 0074

5.9 Terrasse Heldenplatz

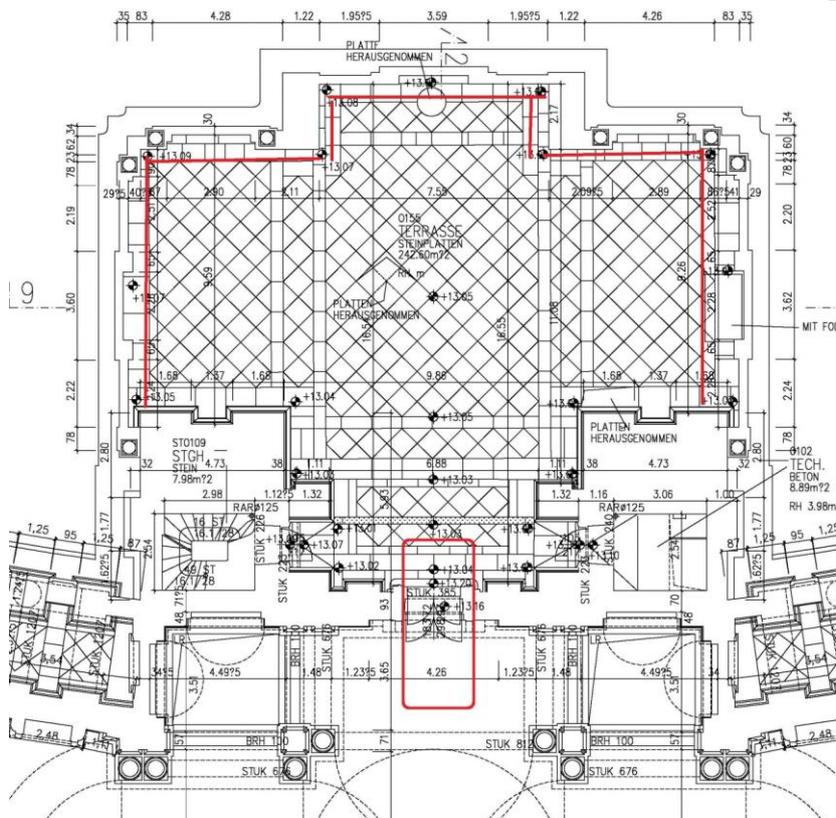
Funktion

Die Terrasse Heldenplatz muss nach dem Ausstellungskonzept im Zeitraum April - Oktober für die Besucher jederzeit zugänglich sein. Dies kann nur über einen entsprechenden Einbau eines Windfanges mit automatischen Schiebetüren erfolgen.

Der vorhandene Vorgelschutz hat derzeit ein einfaches Maschendrahttor mit Riegel. Dies ist durch eine geeignete, selbstschließende Türe zu ersetzen.

Die Brüstung der Terrasse entspricht nicht der erforderlichen Höhe gemäß Bauordnung. Daher wird in einem Abstand von 20-30 cm zur Steinbrüstung eine Glasbrüstung mit ca. 1,3m Höhe kostenmäßig vorgesehen.

Für die Außenfront des Windfanges ist ein entsprechender Sonnenschutz vorzusehen, der bei Sonneneinstrahlung vom Westen geschlossen wird. Diese Situation ist nur im Sommer zur Zeit der längsten Tage zu erwarten.



Elemente

EL-Nr. 0041, 0042, 0055, 0057

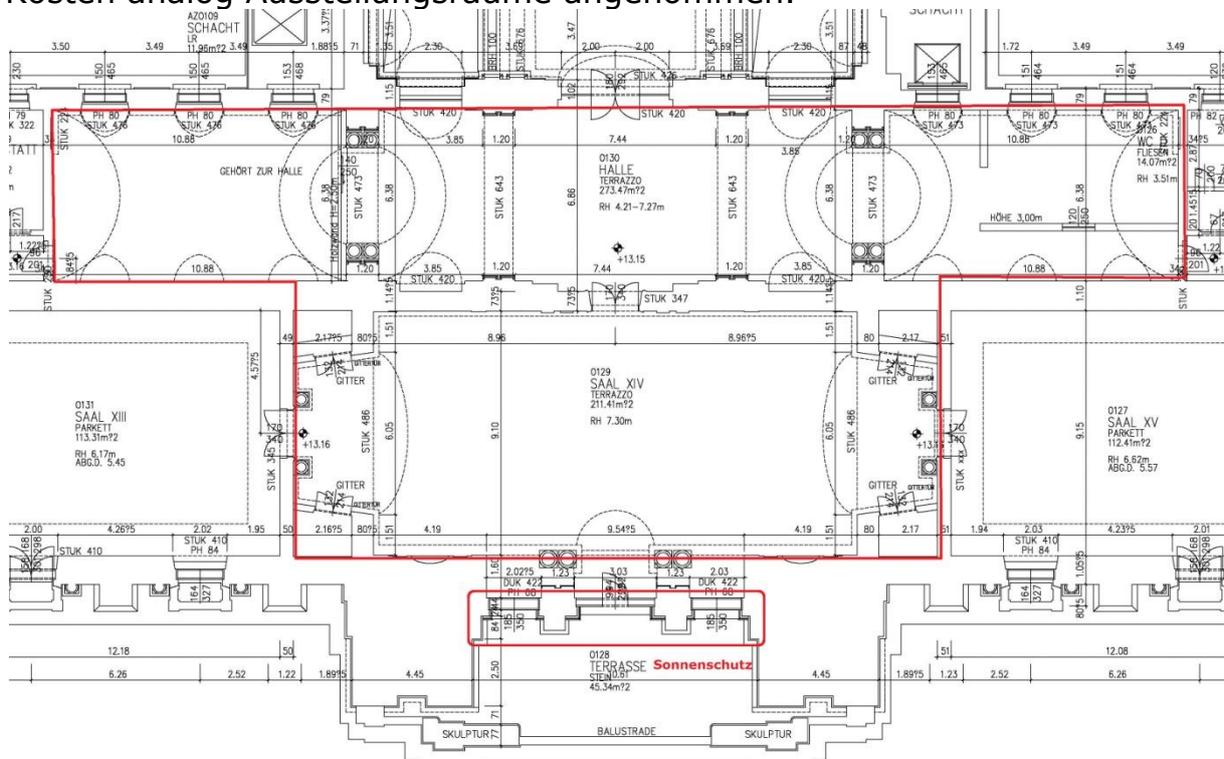
5.10 Halle und Saal XIV

Funktion

Die Halle (O130) und der Saal XIV haben Terrazzoböden und bedürfen somit einer anderen Oberflächenbehandlung wie die Parkettböden der übrigen Ausstellungsbereiche. Von den Maßnahmen sind beide Räume mit dem Jagdplateau und dem Ausstellungsraum Jagdplateau zu vergleichen.

Im Saal XIV ist ein gesteuerter Sonnenschutz vorgesehen.

Für Beleuchtung, WLAN, Internet, Sicherheit und Kommunikation werden Kosten analog Ausstellungsräume angenommen.



Elemente

EL-Nr. 0024, 0025, 0028, 0032, 0033, 0034, 0035, 0039, 0070, 0071, 0072, 0073, 0074

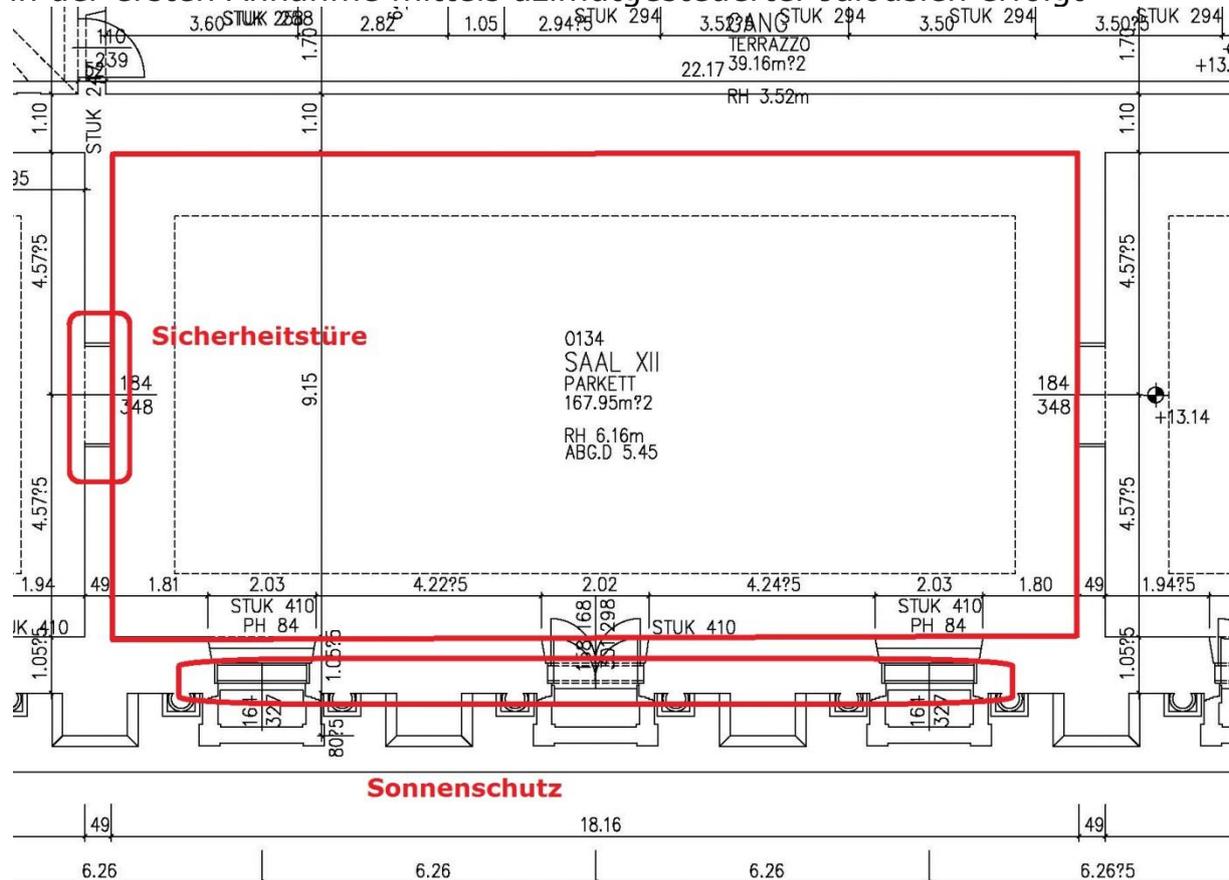
5.11 Saal XII

Funktion

Der Saal XII weist zu den übrigen Sälen die Besonderheit auf, dass er eine gesicherte Türe zu den Ausstellungsräumen des KHM erhält. Diese Türe muss im Brandfalle als Fluchttüre vom HGÖ zum KHM genutzt werden können. Dies ist baulich realisierbar, eine allfällige organisatorische Maßnahme zur Sicherstellung des Fluchtweges ist von mir kostenmäßig nicht kalkulierbar.

Der Holzboden wird geschliffen und versiegelt. Es werden zwei zusätzliche Bodendosen für die Ausstellung angenommen.

Die Fenster und Türen burggartenseitig erhalten einen Sonnenschutz, der in der ersten Annahme mittels azimutgesteuerter Jalousien erfolgt



Elemente

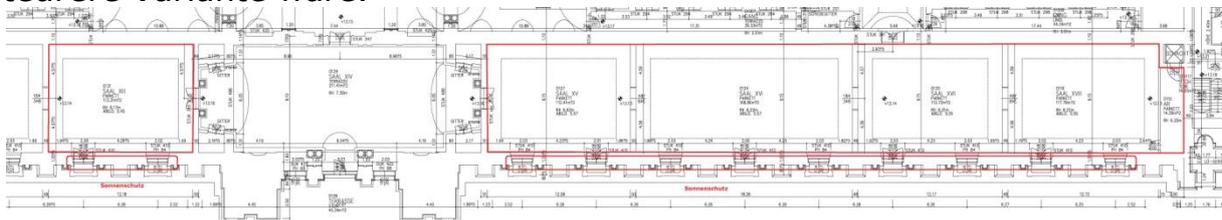
EL-Nr. 0024, 0025, 0028, 0029, 0030, 0031, 0032, 0035, 0039, 0066, 0070, 0074

5.12 Saal XIII, XV, XVI, XVII, XVIII

Funktion

Die Säle erhalten die entsprechende Ausstattung für Ausstellung. Die Holzböden werden geschliffen und neu versiegelt. Für die Ausstellung werden in jedem Saal zwei zusätzliche Bodendosen angenommen.

Alle Säle burggartenseitig erhalten einen Sonnenschutz, der in der ersten Annahme mittels azimutgesteuerter Jalousien erfolgt. Die Alternativen wie Folie im OG2 ÖNB oder Glasvorsatzschale Lösung Dr. Huber KHM werden kostenmäßig nicht erfasst, da die geregelte Lösung aus erster Sicht die teurere Variante wäre.



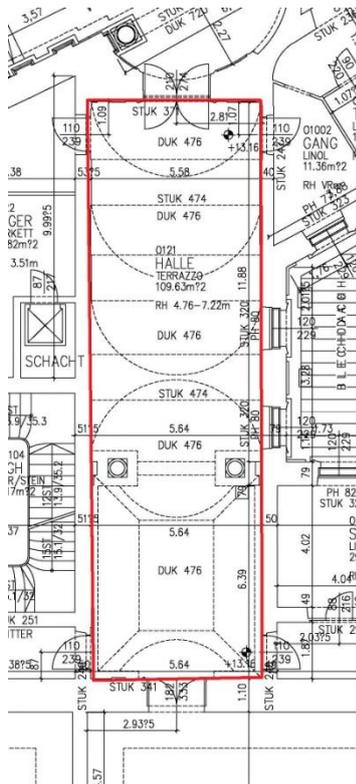
Elemente

EL-Nr. 0024, 0025, 0028, 0029, 0030, 0031, 0032, 0035, 0039, 0070, 0074

5.13 Halle (O121)

Funktion

Die Anforderungen und Kostenansätze entsprechen jene der Halle (O130) und Saal XIV.



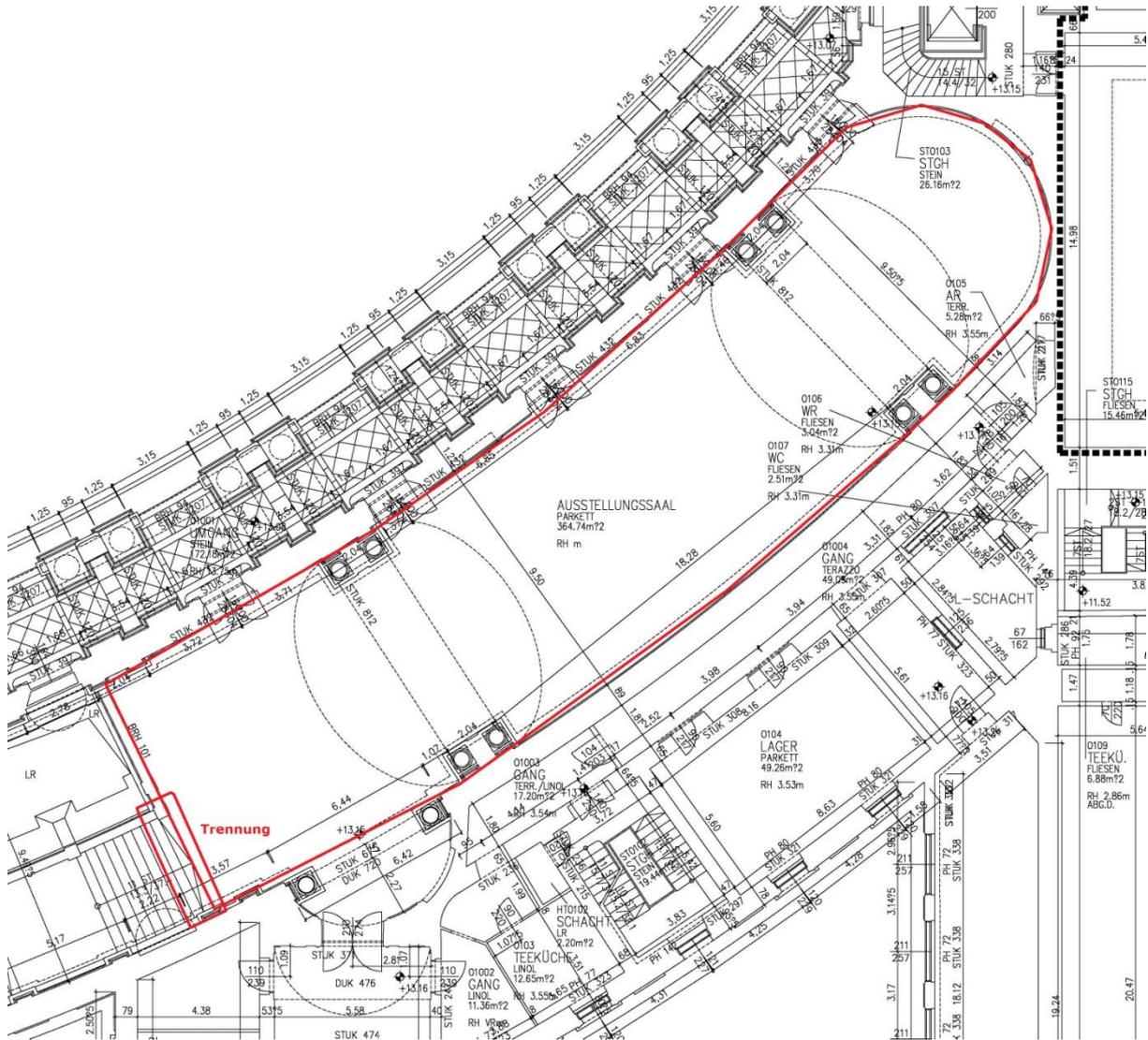
Elemente

EL-Nr. 0024, 0025, 0028, 0032, 0033, 0035, 0070, 0071, 0072, 0074

5.14 Ausstellungssaal (Jagdplateau)

Funktion

Der Ausstellungssaal hat einen Parkettboden, der wie bei den Sälen XV - XVIII behandelt wird. Wände und Decken entsprechen jenen der Prunkstiege. Von den vergleichbaren Räumen sind die baulichen und technischen Maßnahmen abgeleitet.



Elemente

EL-Nr. 0024, 0025, 0028, 0029, 0032, 0033, 0034, 0035, 0039, 0070, 0074

5.16 Nebenflächen 1a

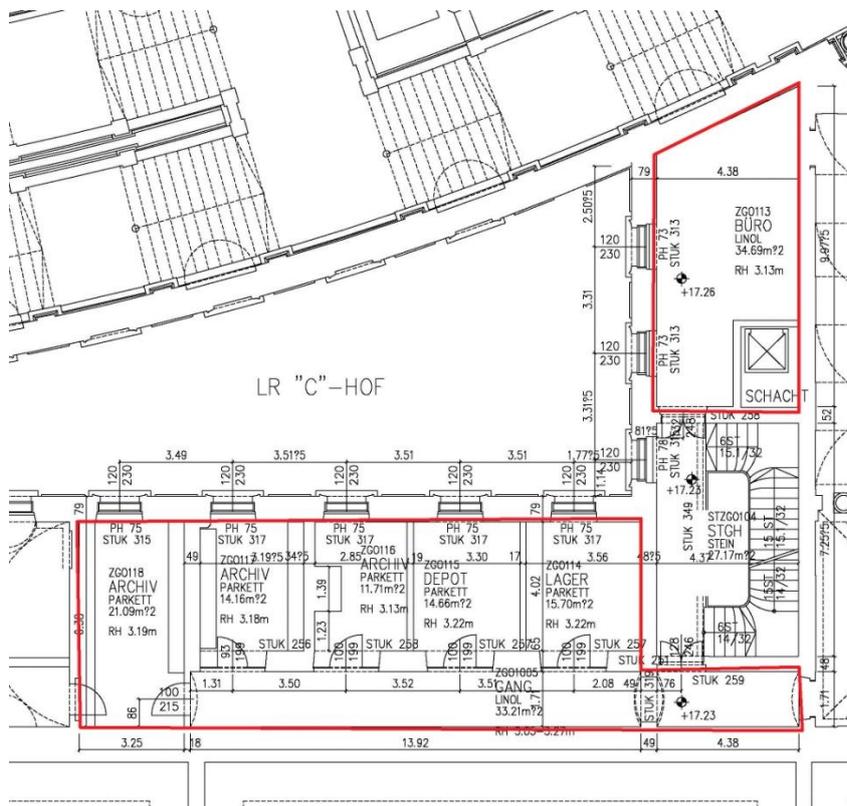
Funktion

Die Nebenflächen 1a umfassen die Büro- und Nebenflächen des Bestandes im Bereich des Lichthofes C im OG1-unter⁶.

Die bestehenden Sanitäreinrichtungen, Werkstätten und Lager sowie der Gang werden im Zuge der Umbauarbeiten komplett erneuert und für die neuen erforderlichen Funktionen wie z.B. Büro adaptiert. Der Grobkostenansatz orientiert sich an einem "Neubau", da die Bestandselemente größtenteils entfernt werden und die bauliche und technische Infrastruktur komplett erneuert wird.

Zusätzlich wird für je 10m² der Fläche ein Arbeitsplatz für die Möblierungskosten angenommen.

Aufgrund des "Neubaues" wird der Brandschutz in diesem Bereich als Leistung der ÖNB angenommen.



Elemente

EL-Nr. 0036, 0037, 0038, 0058, 0068

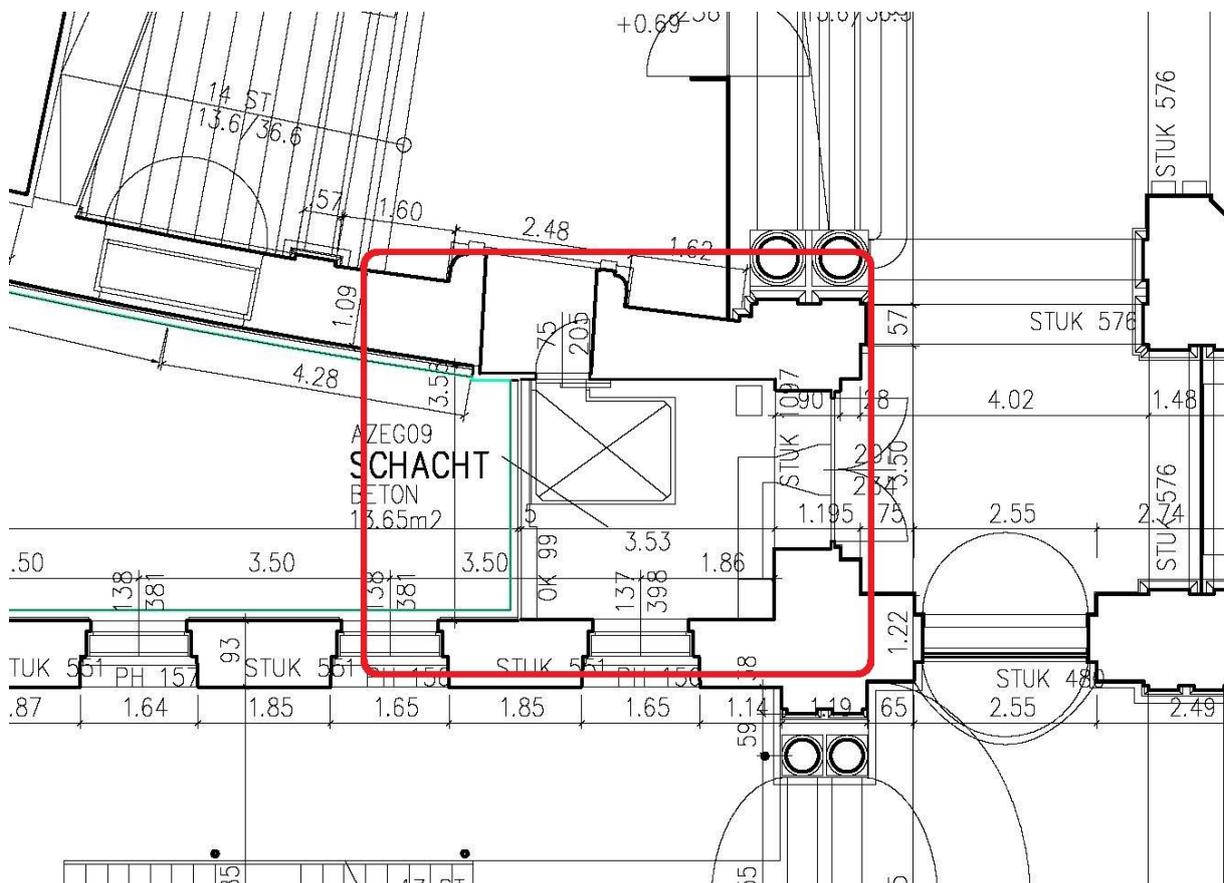
⁶ in den Hauptebenen gibt es für Nebenräume eine zweigeschossige Unterteilung

5.17 Lift Hof B

Funktion

Der bestehende Lift im Hof B erfüllt die derzeit gültigen gesetzlichen Anforderungen an einen barrierefreien Personenlift nicht. Zur Erfüllung der Anforderungen ist ein Versetzen der bestehenden Schachtwand um ca. 80cm in Richtung Westen erforderlich. Ebenso ist die Kabine zu erneuern. In allen Aussteigstellen sind die bestehenden Schachttüren zu entfernen und die bestehenden Maueröffnungen zu erweitern und neue Schachttüren einzubauen.

Der Lift erhält eine Steuerung, die eine Benützung in das Niveau des Kassa (EG + 0,69m) ohne Ticket ermöglicht. Das Erreichen der Ausstellungsgeschosse ist jedoch nur mit gültigen Tickets möglich.



Elemente

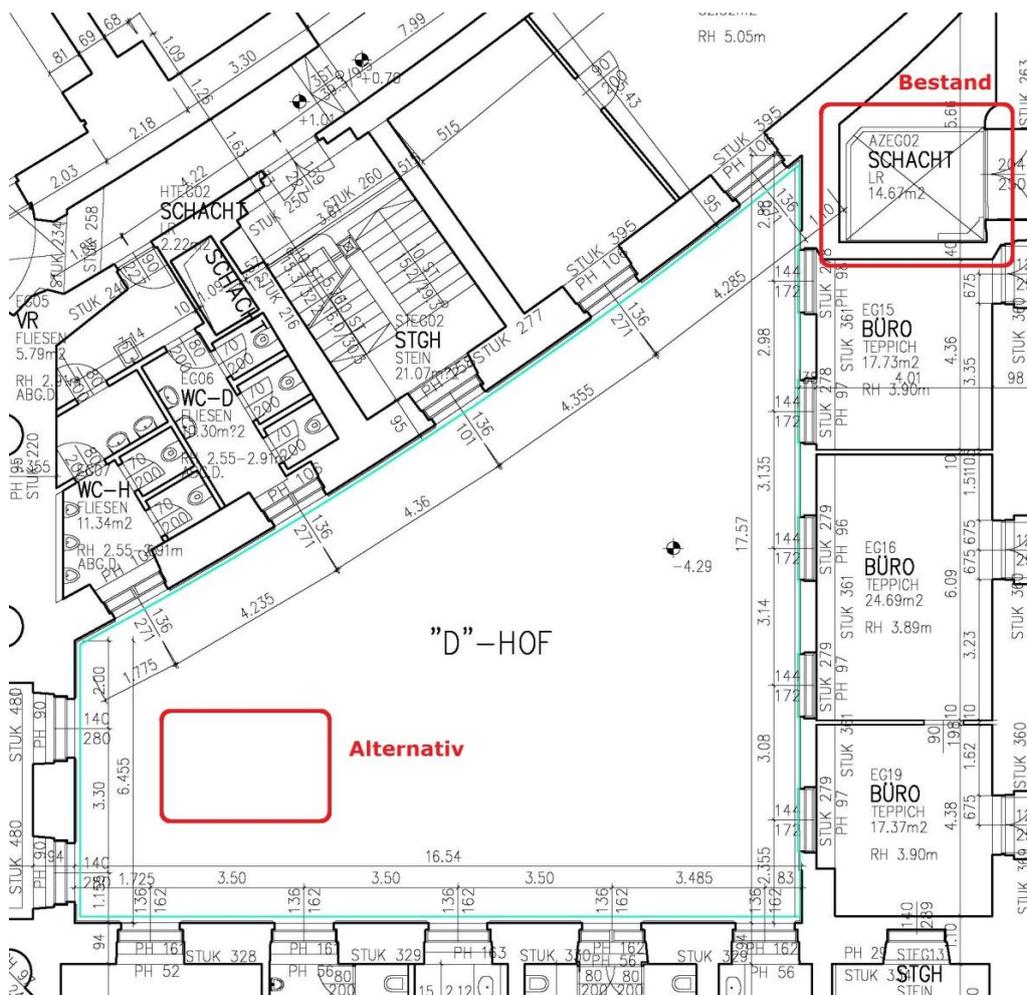
EL-Nr. 0014

5.18 Lastenlift Hof D

Funktion

Im Hof D besteht ein Lastenlift, der das UG2, UG1, TP, EG und MEZZ erschließt. Für die Nutzung des HGÖ wäre eine Verlängerung des Aufzuges erforderlich. Die Verlängerung ist möglich, sofern die Nebenflächen 3 und 3a dem HGÖ zugeordnet werden können. Durch die ungünstige Ausstiegstelle und den Transportweg durch die Werkstattflächen und den Gang ist dies aus betrieblicher Sicht keine optimale Lösung. Die Verlängerung ist technisch und baulich machbar.

Als Alternative wurde die Errichtung eines eigenen Lastenliftes für das HGÖ mit Anschlussstellen im EG, OG1 und OG2 im Hof D geprüft. Dies ist möglich und wurde als Alternative Aufzählung zur Verlängerung des Bestandsliftes angenommen.



Elemente

EL-Nr. 0015, 0016

5.19 baulicher Brandschutz

Funktion

Der bauliche Brandschutz umfasst Brandabschottungen der Leitungsführungen, Ausmauerungen von Öffnungen zu anderen Brandabschnitten. Basis ist das Brandschutz-Grobkonzept der BHÖ.

Zusätzlich wird als baulicher Brandschutz der Umbau bestehender Türen und Portale als Brandabschnittstüren.

Nicht bewertet und eingerechnet in der Baukostenermittlung sind alle Maßnahmen im Zusammenhang mit der Ertüchtigung der bestehenden Stiegenhäuser. Ebenso sind keine Ertüchtigungsmaßnahmen der bestehenden Lifte eingerechnet. Diese Maßnahmen wurden gemäß Beilage "K" zusätzlich abgeschätzt und ermittelt, um eine unabhängige Realisierung des HGÖ vom Brandschutz Neue Burg zu ermöglichen.

Elemente

EL-Nr. 0070, 0071, 0072, 0073

5.20 technischer Brandschutz

Funktion

Der technische Brandschutz betrifft alle technischen Brandmeldeanlagen wie Melder, Zentralen udgl. Basis ist das Brandschutz-Grobkonzept der BHÖ. Der technische Brandschutz bezieht sich jedoch nur auf die vom HGÖ genutzten Flächen.

Elemente

EL-Nr. 0074, 0075

Beilage "F"

**Kostenübersicht
07.09.2015**

Haus der Geschichte Österreich Kostenübersicht

gedruckt am 07.09.2015

Kostenart (Bauleistung)	Schätz- kosten (SK)	Korrektur d. Schätzung	Schätzung inkl. Korr.	% GSK	Auftrags- stand (AV)*	% GAV	Verfügbare Mittel	Abrechnungs- stand (ER)	% GER	Offener HRL	Prognose- kosten	% GProg.
2.H.01 Baustellen-Gemeinkosten	500.000,00	0,00	500.000,00	5,25 %	0,00	0,00 %	500.000,00	0,00	0,00 %	0,00	500.000,00	5,25 %
2.H.60 Baumeister Rohbau	306.690,00	0,00	306.690,00	3,22 %	0,00	0,00 %	306.690,00	0,00	0,00 %	0,00	306.690,00	3,22 %
2 Bauwerk Rohbau	806.690,00	0,00	806.690,00	8,46 %	0,00	0,00 %	806.690,00	0,00	0,00 %	0,00	806.690,00	8,46 %
3.T.02 Elektroinstallation	416.664,00	0,00	416.664,00	4,37 %	0,00	0,00 %	416.664,00	0,00	0,00 %	0,00	416.664,00	4,37 %
3.T.11 Leuchten liefern und montieren	956.000,00	0,00	956.000,00	10,03 %	0,00	0,00 %	956.000,00	0,00	0,00 %	0,00	956.000,00	10,03 %
3.T.18 Kommunikationsanlagen	197.480,00	0,00	197.480,00	2,07 %	0,00	0,00 %	197.480,00	0,00	0,00 %	0,00	197.480,00	2,07 %
3.T.19 Strukturierte Verkabelung	231.000,00	0,00	231.000,00	2,42 %	0,00	0,00 %	231.000,00	0,00	0,00 %	0,00	231.000,00	2,42 %
3.T.20 Brandmeldetechnik	664.986,00	0,00	664.986,00	6,98 %	0,00	0,00 %	664.986,00	0,00	0,00 %	0,00	664.986,00	6,98 %
3.T.21 Sicherheitstechnik (Überwachungsanlag	676.410,00	0,00	676.410,00	7,10 %	0,00	0,00 %	676.410,00	0,00	0,00 %	0,00	676.410,00	7,10 %
3.T.36 Wärmeverteilung	10.800,00	0,00	10.800,00	0,11 %	0,00	0,00 %	10.800,00	0,00	0,00 %	0,00	10.800,00	0,11 %
3.T.37 Wärmeabgabe	68.500,00	0,00	68.500,00	0,72 %	0,00	0,00 %	68.500,00	0,00	0,00 %	0,00	68.500,00	0,72 %
3.T.40 Heizungsinstallation	3.900,00	0,00	3.900,00	0,04 %	0,00	0,00 %	3.900,00	0,00	0,00 %	0,00	3.900,00	0,04 %
3.T.96 Aufzugsanlagen	391.000,00	0,00	391.000,00	4,10 %	0,00	0,00 %	391.000,00	0,00	0,00 %	0,00	391.000,00	4,10 %
3 Bauwerk-Technik	3.616.740,00	0,00	3.616.740,00	37,95 %	0,00	0,00 %	3.616.740,00	0,00	0,00 %	0,00	3.616.740,00	37,95 %
4.H.28 Natursteinarbeiten	234.300,00	0,00	234.300,00	2,46 %	0,00	0,00 %	234.300,00	0,00	0,00 %	0,00	234.300,00	2,46 %
4.H.31 Schlosserarbeiten	254.440,00	0,00	254.440,00	2,67 %	0,00	0,00 %	254.440,00	0,00	0,00 %	0,00	254.440,00	2,67 %
4.H.37 Tischlerarbeiten	371.000,00	0,00	371.000,00	3,89 %	0,00	0,00 %	371.000,00	0,00	0,00 %	0,00	371.000,00	3,89 %
4.H.38 Holzfußböden	83.640,00	0,00	83.640,00	0,88 %	0,00	0,00 %	83.640,00	0,00	0,00 %	0,00	83.640,00	0,88 %
4.H.39 Trockenbauarbeiten	377.085,00	0,00	377.085,00	3,96 %	0,00	0,00 %	377.085,00	0,00	0,00 %	0,00	377.085,00	3,96 %
4.H.43 Türsysteme	23.500,00	0,00	23.500,00	0,25 %	0,00	0,00 %	23.500,00	0,00	0,00 %	0,00	23.500,00	0,25 %
4.H.46 Anstriche auf Mauerwerk, Putz und Bett	697.482,00	0,00	697.482,00	7,32 %	0,00	0,00 %	697.482,00	0,00	0,00 %	0,00	697.482,00	7,32 %
4.H.57 Bewegliche Abschlüsse von Fenstern	159.960,00	0,00	159.960,00	1,68 %	0,00	0,00 %	159.960,00	0,00	0,00 %	0,00	159.960,00	1,68 %
4.H.60 Baumeister Ausbau	565.063,00	0,00	565.063,00	5,93 %	0,00	0,00 %	565.063,00	0,00	0,00 %	0,00	565.063,00	5,93 %
4 Bauwerk-Ausbau	2.766.470,00	0,00	2.766.470,00	29,03 %	0,00	0,00 %	2.766.470,00	0,00	0,00 %	0,00	2.766.470,00	29,03 %
5.X.72 Möbel	138.500,00	0,00	138.500,00	1,45 %	0,00	0,00 %	138.500,00	0,00	0,00 %	0,00	138.500,00	1,45 %
5 Einrichtung	138.500,00	0,00	138.500,00	1,45 %	0,00	0,00 %	138.500,00	0,00	0,00 %	0,00	138.500,00	1,45 %
7.A.99 Allgemeine Planerleistungen	1.466.000,00	0,00	1.466.000,00	15,38 %	0,00	0,00 %	1.466.000,00	0,00	0,00 %	0,00	1.466.000,00	15,38 %
7 Planungsleistungen	1.466.000,00	0,00	1.466.000,00	15,38 %	0,00	0,00 %	1.466.000,00	0,00	0,00 %	0,00	1.466.000,00	15,38 %
8.A.99 Sonstiges	366.500,00	0,00	366.500,00	3,85 %	0,00	0,00 %	366.500,00	0,00	0,00 %	0,00	366.500,00	3,85 %
8 Nebenleistungen	366.500,00	0,00	366.500,00	3,85 %	0,00	0,00 %	366.500,00	0,00	0,00 %	0,00	366.500,00	3,85 %

Beilage "F"

Haus der Geschichte Österreich Kostenübersicht

gedruckt am 07.09.2015

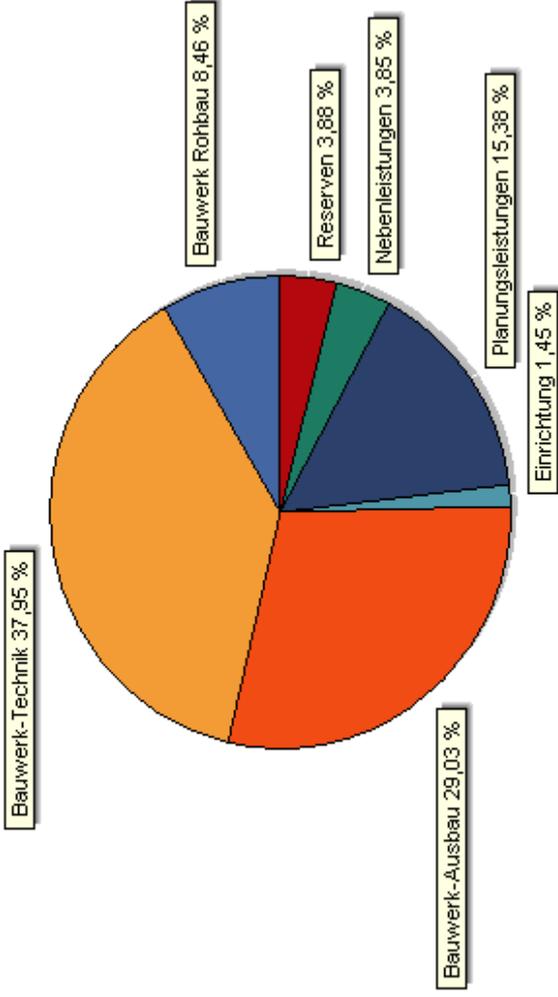
Kostenart (Bauleistung)	Schätz- kosten (SK)	Korrektur d. Schätzung	Schätzung inkl. Korr.	% GSK	Auftrags- stand (AV *)	% GAV	Verfügbare Mittel	Abrechnungs- stand (ER)	% GER	Offener HRL	Prognose- kosten	% GProg.
9.X.99 Sonstiges	369.900,00	0,00	369.900,00	3,88 %	0,00	0,00 %	369.900,00	0,00	0,00 %	0,00	369.900,00	3,88 %
9 Reserven	369.900,00	0,00	369.900,00	3,88 %	0,00	0,00 %	369.900,00	0,00	0,00 %	0,00	369.900,00	3,88 %
GK Gesamtkosten	9.530.800,00	0,00	9.530.800,00	0,00 %	0,00	100,00 %	9.530.800,00	0,00	100,00 %	0,00	9.530.800,00	100,00 %

Beträge sind exkl. Steuer!

Kostenbereiche Nummer, Bezeichnung	KWID	Schätzung inkl. Korr.	%	Auftrags- stand	%	Abrechnungs- stand	%	Prognose- kosten	%	Differenz Prognose / Schätzung Diff.Betrag	%
0 Grund	GRD	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %
1 Aufschließung	AUF	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %
2 Bauwerk Rohbau	BWR	806.690,00	8,46 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	806.690,00	8,46 %	0,00	0,00 %
3 Bauwerk-Technik	BWT	3.616.740,00	37,95 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	3.616.740,00	37,95 %	0,00	0,00 %
4 Bauwerk-Ausbau	BWA	2.766.470,00	29,03 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	2.766.470,00	29,03 %	0,00	0,00 %
5 Einrichtung	EIN	138.500,00	1,45 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	138.500,00	1,45 %	0,00	0,00 %
6 Außenanlagen	AUS	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %
7 Planungsleistungen	HON	1.466.000,00	15,38 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	1.466.000,00	15,38 %	0,00	0,00 %
8 Nebenleistungen	NEK	366.500,00	3,85 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	366.500,00	3,85 %	0,00	0,00 %
9 Reserven	RES	369.900,00	3,88 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	369.900,00	3,88 %	0,00	0,00 %
Gesamtkosten	GK	9.530.800,00	100,00 %	0,00	100,00 %	0,00	100,00 %	9.530.800,00	100,00 %	0,00	0,00 %

Zusammenfassung d. Kostenbereiche Nummer, Bezeichnung	KWID	Schätzkosten inkl. Korr.	% von BWK	Auftrags- stand	% von BWK	Abrechnungs- stand	% von BWK	Prognose- kosten	% von BWK	Differenz Prognose / Schätzung Diff.Betrag	%
Bauwerkskosten [2-4]	BWK	7.189.900,00	100,00 %	0,00	100,00 %	0,00	100,00 %	7.189.900,00	100,00 %	0,00	0,00 %
Baukosten [1-6]	BK	7.328.400,00	101,93 %	0,00	101,93 %	0,00	101,93 %	7.328.400,00	101,93 %	0,00	0,00 %
Errichtungskosten [1-9]	EK	9.530.800,00	132,56 %	0,00	132,56 %	0,00	132,56 %	9.530.800,00	132,56 %	0,00	0,00 %
Gesamtkosten	GK	9.530.800,00	132,56 %	0,00	132,56 %	0,00	132,56 %	9.530.800,00	132,56 %	0,00	0,00 %

Diagramm: Kostenbereiche



Legende: *) Aufträge inkl. mögl. Skontoerträge

% GSK=Prozent Schätzkosten Gesamt; % GAV=Prozent Auftrag Gesamt; % GER=Prozent Rechnung Gesamt; % GProg=Prozent Prognose Gesamt

Beilage "G"

**Kostenvoranschlag
07.09.2015**

Kostenvoranschlag

VORLAGE 2 STUFEN

gedruckt am 21.03.2016

Nummer	Bezeichnung	Menge EH	Preis/EH	Gesamtpreis
1	Aufschliessung			80.000,00
1C	Erschliessung			37.500,00
0001	Kanalanschluss herstellen Schaffen eines Kanalanschlusses von der neu zu errichtenden Sanitäranlage im EG-HGÖ über den Hof B zur bestehenden Sanitäranlage (EG36). Es wird von der Schaffung einer Künette im Hof B zur Kanalverlegung ausgegangen. In den Schätzkosten sind enthalten Kernbohrungen, Durchbrüche, Putzschächte, Putzstücke und die Einmündung in den Bestandskanal. Es wird davon ausgegangen, dass der Querschnitt des Bestandskanales für die zusätzliche Einleitung von Abwässern ausreicht. Zwischensumme "1C Erschliessung"	1,00 PA	37.500,00	37.500,00
1D	Abbruch, Rückbau			26.805,00
0002	Bestandsfreimachen EG Personalraum und Abstellraum Zur Schaffung der vorgesehenen Nutzung Garderobe und Sanitärräume ist der bestehende Bodenaufbau zu entfernen. Es wird von einer Stärke von ca. 40cm ausgegangen. Die Kosten umfassen das Abbrechen, Transportieren und Entsorgen.	126,00 m2	55,00	6.930,00
0003	Abbruch Putz und Zwischenwände Personalraum und Abstellraum Die Kostenschätzung geht davon aus, dass in Teilbereichen der bestehende Putz abgeschlagen und saniert werden muss. Ebenso werden 5% der Wandfläche als Schlitz für Leitungen und Rohre vorgesehen. Für die abzubrechenden Zwischenwände wird von 15cm Ziegel mit beidseitigem Putz ausgegangen.	1,00 PA	9.875,00	9.875,00
0004	Abbruch vorhandene Einbauten und Möbel Abbrechen und Entsorgen der vorhandenen Einbauten und Möbel im zukünftigen Kassen, Garderoben und Sanitärbereich Zwischensumme "1D Abbruch, Rückbau"	1,00 PA	10.000,00	10.000,00
0051	Unvorhergesehenes Aufschließung Vorsorge für Mehrungen und erforderliche Leistungen des Kostenbereiches die aufgrund des aktuellen Projektstandes nicht erkennbar und abschätzbar sind. Für diesen Bereich werden ca. 20% angenommen. Zwischensumme "1E Provisorien"	1,00 PA	15.695,00	15.695,00
2	Bauwerk-Rohbau			719.850,00
2A	Allgemein			719.850,00
0005	Rohbau Garderobenfläche im EG Schaffung von Garderobenflächen im EG ehemaliger Bereich Personalraum für das HGÖ. Da die bestehende Bausubstanz verwendet wird werden 10% der Ausbauposten je m² als Anteil für den Rohbau angenommen.	75,00 m2	180,00	13.500,00
0006	Rohbau Sanitärflächen EG Im Bereich ehemaliger Personalraum und AR werden die erforderlichen WC-Flächen für das HGÖ untergebracht. Anteilmäßig sind dies 50m² der vorhandenen Fläche. als Ansatz für den Rohbau werden 25% der Gesamtausbauposten gewählt, da die Grundsatzsubstanz vorhanden ist, die Raumteilung jedoch erst geschaffen werden muss.	50,00 m2	1.100,00	55.000,00
0007	Rohbau Garderobe auf Zwischenebene neu Zur Schaffung von zusätzlichem Garderoberaum wird der ehemalige Personalraum in Richtung Heldenplatz mit einer Zwischenebene zweigeschossig ausgeführt. Die Zwischenebene wird als Stahlkonstruktion mit einem massiven Holzboden hergestellt. Zur Erschließung wird eine Treppe ähnlich der bestehenden Garderobenlösung der ÖNB (EG59) hergestellt. der Rohbauanteil wird mit 35% der Herstellungskosten angenommen.	50,00 m2	1.155,00	57.750,00
0036	Rohbau Nebenflächen Die Nebenflächen müssen für den Bedarf des HGÖ neugestaltet und saniert werden. Für den Rohbau werden 15% angesetzt um den Abbruch der Bodenbelege und Zwischenwandumbau abzudecken.	300,00 m2	247,50	74.250,00
0050	Unvorhergesehenes Allgemein Vorsorge für Mehrungen und erforderliche Leistungen des Kostenbereiches die aufgrund des aktuellen Projektstandes nicht erkennbar und abschätzbar sind. Für diesen Bereich werden ca. 5% angenommen.	1,00 PA	19.350,00	19.350,00

Haus der Geschichte Österreich**Kostenvoranschlag**

VORLAGE 2 STUFEN

gedruckt am 21.03.2016

Nummer	Bezeichnung	Menge EH	Preis/EH	Gesamtpreis
0082	Baustelleneinrichtung Für die Abwicklung der Baustelle ist es unbedingt erforderlich im Hof D einen Turmdrehkran aufzustellen, der die Terrasse burggartenseitig, den Liftschacht im Hof B und den Balkon Heldenplatz bedienen kann. Dies ist nur mit einer Ausladung von mindestens 70m möglich. In den Kosten ist das Einrichten, Räumen und der laufende Betrieb eingerechnet. Zwischensumme "2A Allgemein"	1,00 PA	500.000,00	500.000,00
3	Bauwerk-Technik			3.711.780,00
3A	Allgemein			540.700,00
0008	Technik Garderobefläche im EG Schaffung von Garderobenflächen im EG ehemaliger Bereich Personalraum für das HGÖ. Für den Technikanteil Strom, Beleuchtung, Heizung werden 30% der Herstellkosten angenommen.	74,00 m2	495,00	36.630,00
0009	Technik Sanitärflächen EG Im Bereich ehemaliger Personalraum und AR werden die erforderlichen WC-Flächen für das HGÖ untergebracht. Anteilmäßig sind dies 50m² der vorhandenen Fläche. Als Ansatz für die Technik werden 45% der Gesamtausbaukosten gewählt.	50,00 m2	1.980,00	99.000,00
0010	Technik Garderobe neu in Zwischenebene Zur Schaffung von zusätzlichem Garderoberaum wird der ehemalige Personalraum in Richtung Heldenplatz mit einer Zwischenebene zweigeschossig ausgeführt. Die Zwischenebene wird als Stahlkonstruktion mit einem massiven Holzboden hergestellt. Zur Erschließung wird eine Treppe ähnlich der bestehenden Garderobenlösung der ÖNB (EG59) hergestellt. der Technikanteil wird mit 30% der Herstellungskosten angenommen.	50,00 m2	990,00	49.500,00
0017	Medienversorgung Infopoint In der zentralen Eingangshalle soll ein Infopoint zur Information der Besucher über die in der Neuen Burg untergebrachten Museen und Kulturinstitutionen errichtet werden. Wesentlich für die Bespielung eines Infopoints ist die Versorgung mit Strom und EDV. Die Versorgung kann sinnvollerweise nur aus dem UG erfolgen und mittels Kernbohrung in eine neu zu schaffende Bodendose im Bereich des Infopoints eingeleitet werden. Für die Medien wird von je ca. 100m Leistungsweg ausgegangen.	1,00 PA	6.500,00	6.500,00
0018	Stahl-Glas-Konstruktion Windfang Foyer - Halle Der bestehende Windfang ist in keiner Weise geeignet Zugerscheinungen in der Halle zu vermeiden. Auch technische Einbauten (z.B. Torluftschleier) führen zu keiner Verbesserung der Situation. Es wird der bestehende Windfang abgebrochen und durch eine Stahl-Glas-Konstruktion mit ca. 18m2 Grundfläche errichtet. An beiden Enden werden automatische Schiebetüren angeordnet, die alle Anforderungen an Fluchtwegsicherheit erfüllen. Für einen m2 dieser Konstruktion werden EUR 2000,- angenommen. Jedes Schiebetor wird mit EUR 10.000,- angenommen. Der Raum benötigt Stromversorgung, Sicherheit und Brandschutz. Es wird auch die Möglichkeit zur Installation einer Heizung mittels Fancoils vergesehen.	1,00 PA	126.686,00	126.686,00
0019	Medienversorgung Kassa HGÖ Für die neu zu errichtende Kassa des HGÖ ist die Versorgung mit Strom, EDV, Wärme sicher zu stellen. Die Stark- und Schwachstromversorgung erfolgt über Bodendosen bzw. Bodenanschlüsse. Für die Versorgung wird von einer Anschlussmöglichkeit im Tiefparterre ausgegangen. Als Medienwege werden je 50m angenommen. Die Schätzung enthält auch die baulichen Maßnahmen wie Kernbohrungen, Sanierung des Bestandsbodens nach Einbau der Bodendosen.	1,00 PA	6.900,00	6.900,00
0027	Medienversorgung Ausstellung Prunkstiege Auf der Prunkstiege sollen alle Haupt- und Zwischenpodeste, die ein gefahrloses Benutzen der Stiege trotz Ausstellungseinbauten gewährleisten, für die Ausstellungsgestaltung genutzt werden. Wesentlich ist hierfür die Schaffung einer Stromversorgung. Auf den Zwischenpodesten wird eine Versorgung auf dem Hauptpodest werden 4 Versorgungsstellen kalkuliert.	6,00 PA	3.250,00	19.500,00
0037	Technik Nebenflächen Die Nebenflächen sind für die neue Nutzung durch das HGÖ umzubauen und zu sanieren. Für den Technikanteil werden 30% der Kostenangesetzt.	300,00 m2	495,00	148.500,00

Haus der Geschichte Österreich**Kostenvoranschlag**

VORLAGE 2 STUFEN

gedruckt am 21.03.2016

Nummer	Bezeichnung	Menge EH	Preis/EH	Gesamtpreis
	Vorsorge für Mehrungen und erforderliche Leistungen des Kostenbereiches die aufgrund des aktuellen Projektstandes nicht erkennbar und abschätzbar sind. Für diesen Bereich werden ca. 5% angenommen.			
0059	Taster Rampe Rollstuhlfahrer Herstellen eines Tasters auf einer Stahlunterkonstruktion einschließlich Verkabelung bis zur Kassa HGÖ komplett funktionsfähig.	1,00 PA	3.000,00	3.000,00
0060	Heizung Vorsorge Info-Point/Kassa Sollte der Info-Point bzw. die zentrale Kassa ein Dauerarbeitsplatz sein, so ist eine zusätzliche Heizung im Möbel zu integrieren. Die Versorgung mit Wärme kann aus dem UG erfolgen. Als Heizgeräte werden Fancoils oder Unterflurkonvektoren vorgesehen.	1,00 PA	7.150,00	7.150,00
	Zwischensumme "3A Allgemein"			540.700,00 *
3B	Fördertechnik			391.000,00
0014	Umbau Lift Hof B barrierefrei Der bestehende Lift im Hof B erfüllt nicht die Anforderungen an die Barrierefreiheit. Dies ist für öffentliche Gebäude ab dem 1.1.2016 gesetzlich vorgeschrieben. Daher muss der Lift einschließlich der Ausstiegstellen umgebaut werden. Für den Umbau ist eine Verschiebung der derzeitigen Schachtwand um ca. 80cm in Richtung Corps de Logis und die Errichtung eines neuen Aufzuges erforderlich. Die Kabine und der Aufzug wird komplett erneuert. In den Ebenen EG +0,00, EG +0,69, Mezzanin, OG1 und OG2 werden Ausstiegstellen geschaffen bzw. bestehende Ausstiegstellen verbreitert und somit barrierefrei ausgeführt.	1,00 PA	198.750,00	198.750,00
0015	Verlängerung Lastenlift Hof D Der bestehende Lastenlift im Hof D soll bis in das OG1 verlängert werden. Dies ist nur realisierbar, wenn die Werkstattflächen im OG dem HGÖ zur Verfügung gestellt werden. Für die Verlängerung sind die Decke über Mezzanin-Unterteilung und über OG1 im Schachtbereich abzureißen und neue Schachtmauern zu erstellen. Im OG1 ist auch eine neue Ein- und Ausladestelle zu errichten. Ein Umbau der Liftkabine wird nicht für wirtschaftlich erachtet. Es muss daher die Schachttüre in Richtung Stiege M erfolgen. Für die Verlängerung wurde neben der Schaffung eines neuen Schachtes im OG1 eine Verlängerung / Erneuerung der Seile und eine Anpassung der Maschine sowie eine neue Schachttüre kalkuliert.	1,00 PA	100.050,00	100.050,00
0016	Neubau Lastenlift im Hof D Aufzählung Alternativ zur Verlängerung des bestehenden Lastenlifts im Hof D besteht die Möglichkeit einen eigenen neuen Lastenlift zu errichten. Der Lastenlift hat ca. 25m Höhe. Der Lift hat Einstiegstellen im Hof (+0,00), OG1 und OG2. Der Liftschacht wird als Stahlglaskonstruktion errichtet und an der südwestlichen Begrenzungswand des Hofes D angeordnet. Der Lastenlift wird für eine Traglast von 1,5 t und den Transport einer Palette ausgelegt.	1,00 PA	73.200,00	73.200,00
0047	Unvorhergesehenes Fördertechnik Vorsorge für Mehrungen und erforderliche Leistungen des Kostenbereiches die aufgrund des aktuellen Projektstandes nicht erkennbar und abschätzbar sind. Für diesen Bereich werden ca. 5% angenommen.	1,00 PA	19.000,00	19.000,00
	Zwischensumme "3B Fördertechnik"			391.000,00 *
3C	Wärmeversorgungsanlagen			73.800,00
0061	Temperierung zentrale Halle EG003 Die zentrale Halle ist für das Ausstellungskonzept zu temperieren. Die Temperierung hängt insbesondere mit der möglichen Errichtung von Dauerarbeitsplätzen zusammen. Die Beheizung wird über die Fläche der Halle mit einem Faktor 4 gegenüber einer konventionellen Beheizung angenommen.	1,00 PA	73.800,00	73.800,00
	Zwischensumme "3C Wärmeversorgungsanlagen"			73.800,00 *
3F	Starkstromanlagen			956.000,00
0023	Beleuchtung Prunkstiege Die Prunkstiege stellt für ein entsprechendes Beleuchtungskonzept aufgrund der Raumhöhe, Fenstergrößen und der unterschiedlichen Ausstellungs- und Nutzungsbereiche eine große Herausforderung für einen Beleuchtungsplaner dar. Es wird daher ein relativ hoher Kostenansatz je m² gewählt, um einen qualitativ hochwertigen Lichtplaner beauftragen zu können.	320,00 m2	575,00	184.000,00

Haus der Geschichte Österreich**Kostenvoranschlag**

VORLAGE 2 STUFEN

gedruckt am 21.03.2016

Nummer	Bezeichnung	Menge EH	Preis/EH	Gesamtpreis
	In den Ausstellungsräumen ist eine der Ausstellungskonzeption entsprechende Beleuchtung erforderlich. Da diese derzeit noch nicht bekannt ist, wird ein Richtwert aus Ausstellungsräumen bezogen auf m2 Ausstellungsraum herangezogen.			
0048	Unvorhergesehenes Beleuchtung	1,00 PA	46.000,00	46.000,00
	Vorsorge für Mehrungen und erforderliche Leistungen des Kostenbereiches die aufgrund des aktuellen Projektstandes nicht erkennbar und abschätzbar sind. Für diesen Bereich werden ca. 20% angenommen.			
	Zwischensumme "3F Starkstromanlagen"			956.000,00 *
3G	Schwachstromanlagen			1.750.280,00
0024	WLAN und Internetversorgung	2.625,00 m2	88,00	231.000,00
	Für die EDV in den Ausstellungsbereichen bzw. den der Öffentlichkeit zugänglichen Bereiche wird primär der Einsatz von WLAN vorgesehen. Mittels WLAN werden die Tablets (= Audioguides) versorgt. Medienstationen werden primär über USB-Sticks oder Festplatten gespielt. Eine fixe EDV-Verkabelung ist in den öffentlichen Bereichen nur in untergeordneter Menge erforderlich.			
0025	Sicherheitsanlage öffentlicher Bereich	2.750,00 m2	240,00	660.000,00
	Die öffentlichen Bereiche werden mit Videokameras, Bewegungs-, Glasbruchmeldern, Magnet und Riegelkontakten gesichert. Die Sicherheitstechnik muss fix verkabelt sein, um Störungen und Unterbrechungen in der Sicherheitskette zu vermeiden. Die Anlagen im öffentlichen Bereich sollen die Sicherheit gewährleisten, aber nicht den Besucherbetrieb stören.			
0035	Kommunikationsanlage	2.625,00 m2	55,00	144.375,00
	Versorgung der Nutzflächen mit Kommunikation (Telefonie) und Besucherinformation wird über einen Durchschnittswert kalkuliert.			
0049	Unvorhergesehenes Schwachstrom	1,00 PA	53.105,00	53.105,00
	Vorsorge für Mehrungen und erforderliche Leistungen des Kostenbereiches die aufgrund des aktuellen Projektstandes nicht erkennbar und abschätzbar sind. Für diesen Bereich werden ca. 5% angenommen.			
0058	Brandschutz Nebenflächen	300,00 m2	88,00	26.400,00
	Durch die geplanten Umbauten und Umnutzungen der Nebenflächen für den Büro-Betrieb des HGÖ wird auch eine Neugestaltung des Brandschutzes erforderlich sein. Da der Brandschutz in ursächlichem Zusammenhang mit dem Umbau steht, wird er dem Brandschutzkonzept der BHÖ nicht zurechenbar sein.			
0074	technischer Brandschutz Ausstellung	2.190,00 m2	220,00	481.800,00
	In den Ausstellungsflächen ist gemäß Brandschutzkonzept BHÖ ein technischer Brandschutz mit Meldern, Zentralen udgl. zu errichten.			
0075	technischer Brandschutz Prunktreppe	320,00 m2	480,00	153.600,00
	Für die Prunktreppe ist ein technischer Brandschutz gemäß Brandschutzkonzept BHÖ erforderlich.			
	Zwischensumme "3G Schwachstromanlagen"			1.750.280,00 *
4	Bauwerk-Ausbau			2.675.770,00
4A	Allgemein			524.450,00
0011	Ausbau Garderobeflächen EG	74,00 m2	945,00	69.930,00
	Schaffung von Garderobeflächen im EG ehemaliger Bereich Personalraum für das HGÖ. Für den Ausbauanteil werden 60% der Herstellkosten angenommen.			
0012	Ausbau Sanitärflächen EG	50,00 m2	1.260,00	63.000,00
	Im Bereich ehemaliger Personalraum und AR werden die erforderlichen WC-Flächen für das HGÖ untergebracht. Anteilmäßig sind dies 50m² der vorhandenen Fläche. Als Ansatz für den Ausbau werden 30% der Gesamtausbaukosten gewählt.			
0013	Ausbau Garderobe in Zwischenebene neu	50,00 m2	1.102,50	55.125,00
	Zur Schaffung von zusätzlichem Garderoberaum wird der ehemalige Personalraum in Richtung Heldenplatz mit einer Zwischenebene zweigeschossig ausgeführt. Die Zwischenebene wird als Stahlkonstruktion mit einem massiven Holzboden hergestellt. Zur Erschließung wird eine Treppe ähnlich der bestehenden Garderobenlösung der ÖNB (EG59) hergestellt. Der Ausbauanteil wird mit 35% der Herstellungskosten angenommen.			
0038	Ausbau Nebenflächen	300,00	907,50	272.250,00
	Die Nebenflächen müssen für den Betrieb des HGÖ umgebaut und saniert werden. Für den Ausbau werden 55% angesetzt.			

Haus der Geschichte Österreich**Kostenvoranschlag**

VORLAGE 2 STUFEN

gedruckt am 21.03.2016

Nummer	Bezeichnung	Menge EH	Preis/EH	Gesamtpreis
0045	Unvorhergesehenes Allgemein Vorsorge für Mehrungen und erforderliche Leistungen des Kostenbereiches die aufgrund des aktuellen Projektstandes nicht erkennbar und abschätzbar sind. Für diesen Bereich werden ca. 5% angenommen.	1,00 PA	56.345,00	56.345,00
0067	Türverbindung Garderobe EG-unt Zur temporären Erweiterung der Garderobefläche wird in der Ebene EG-unt eine Türverbindung geschaffen, die Brandschutz- und Sicherheitsqualifikation erfüllt.	1,00 PA	7.800,00	7.800,00
Zwischensumme "4A Allgemein"				524.450,00 *
4C	Fassadenhülle			340.400,00
0039	Sonnenschutz Fenster Burggarten Die Fenster in Richtung Burggarten führen zu wesentlichen Sonneneinstrahlung des HGÖ. Um das Klima durch Vermeidung von Sonneneinstrahlung stabiler zu halten werden Sonnenschutzjalousien mit Azimutsteuerung vorgesehen.	17,00 ST	2.500,00	42.500,00
0040	Sonnenschutzrollo heldenplatzseitig Die Fenster der Heldenplatzseite bekommen kaum Sonneneinstrahlung und können daher mit Sonnenrollos ausgestattet werden, da die Abdunklung primär für die Ausstellung erforderlich sein wird.	13,00 ST	500,00	6.500,00
0041	Sonnenschutzrollo Tür Balkon Heldenplatz Für eine erforderliche Abdunkelung der Türe zum Balkon Heldenplatz aus Gründen der Ausstellungsgestaltung wird ein Sonnenschutzrollo vorgesehen.	1,00 ST	1.000,00	1.000,00
0042	Glasbrüstung Balkon Heldenplatz Herstellen einer Nurglas-Brüstung als Absturzsicherung für Besucher des Balkons Heldenplatz.	42,00 m1	2.000,00	84.000,00
0044	Unvorhergesehenes Fassadenhülle Vorsorge für Mehrungen und erforderliche Leistungen des Kostenbereiches die aufgrund des aktuellen Projektstandes nicht erkennbar und abschätzbar sind. Für diesen Bereich werden ca. 20% angenommen.	1,00 PA	25.960,00	25.960,00
0055	Umbau Durchgang Vogeschutzgitter Um den vorhandenen Durchgang durch das Vogeschutzgitter Fassade Balkon Heldenplatz für Museumsbesucher anzupassen ist ein Umbau einschließlich der entsprechenden Rahmen- und Gittertürkonstruktion erforderlich. Als Türe wird eine getrennte Zu- und Ausgangslösung bevorzugt, da dadurch die Öffnungszeiten der Türe minimiert und die damit verbundenen möglichen Vogeleintritte absolut reduziert werden können.	1,00 PA	10.000,00	10.000,00
0057	Umbau Zugang Balkon Heldenplatz Die bestehende zweiflügelige Doppeltüre vom Jagdplateau zum Balkon Heldenplatz ist für den Besucherbetrieb ungeeignet und durch einen Glas-Stahl-Windfang zu ersetzen. Der Windfang erhält automatische Schiebetüren, die einen Mindestabstand von 5m untereinander haben müssen. Die Stahl-Glaskonstruktion muss architektonisch gestaltete sein, da sie einen Eingriff in das historische Gefüge der Neuen Burg darstellt. Mit dieser Maßnahme soll den Besuchern von April bis Oktober das Begehen des Balkons ermöglicht werden.	1,00 PA	158.400,00	158.400,00
0064	Schaffung neues Portal Lift Hof B Der Lift in Hof B wird erneuert, verlängert und in seiner Lage verschoben. Dadurch wird den Anforderungen an eine barrierefreie Erschließung der Ausstellungsgeschosse Rechnung getragen. Das bestehende Portal von der zentralen Halle zum Lift im Hof B ist daher zu erneuern.	1,00 PA	12.040,00	12.040,00
Zwischensumme "4C Fassadenhülle"				340.400,00 *
4D	Innenausbau			1.810.920,00
0020	Übergehen und Sanieren Stiegenläufe Prunkstiege Die Stiegenläufe der Prunkstiege sind augenscheinlich in sehr gutem Zustand. Im Sinne einer Vorsorge wird ein Übergehen und allfälliges Sanieren der Steinstufen kalkuliert. Sanierungen können aufgrund von Beschädigungen im Zuge der Bauarbeiten erforderlich sein.	320,00 m2	36,00	11.520,00
0021	Übergehen und Sanieren Wände der Prunkstiege	780,00 m2	60,00	46.800,00

Haus der Geschichte Österreich

Kostenvoranschlag

VORLAGE 2 STUFEN

gedruckt am 21.03.2016

Nummer	Bezeichnung	Menge EH	Preis/EH	Gesamtpreis
	Augenscheinlich sind die Wände der Prunkstiege in sehr gutem Zustand. Im Sinne einer Vorsorge wird ein Übergehen und allfälliges Sanieren der Wände in die Kalkulation aufgenommen. In den EH-Preis ist auch die erforderliche Herstellung von Gerüsten für die Maßnahmen eingepreist.			
0022	Übergehen und Sanieren der Decke Prunkstiege	320,00 m2	180,00	57.600,00
	Augenscheinlich ist die Decke der Prunkstiege in einem guten Zustand. Im Sinne einer Vorsorge wird ein Übergehen und allfälliges Sanieren einschließlich der zugehörigen Gerüstung kalkuliert.			
0026	Trennung Hauptpodeste	4,00 PA	28.800,00	115.200,00
	Im Bereich der Hauptpodeste der Prunkstiege treffen die Erschließungswege der unterschiedlichen Nutzungen aufeinander. Um ein Wechseln in eine andere Ausstellung ohne Eintrittskarte zu verhindern werden auf den beiden Hauptpodesten Trennelemente aufgestellt. Diese Elemente müssen in gestalterischer Hinsicht qualitativ hochwertig sein. Ebenso müssen sie allfällige sicherheitstechnische Anforderungen, insbesondere des Brandschutzes, unbedingt erfüllen.			
0029	Holzboden schleifen, versiegeln	1.160,00 m2	54,00	62.640,00
	In einem Teil der Ausstellungsräume sind Parkettböden als Bodenbelag vorhanden. Die vorhandenen Böden müssen aufgrund der verschiedenen Podeste und Aufbauten der aktuellen Sammlung geschliffen und versiegelt werden. Zusätzlich wird für jeden Raum die Schaffung von 2 neuen Bodendosen einkalkuliert. Zu diesem Zweck muss der bestehende Parkettboden lokal entfernt werden, der Unterboden geöffnet werden und eine entsprechende Leerverrohrung in die Beschüttung eingebracht werden. In den bestehenden Parkettboden werden Bodendosen, analog der vorhandenen Ausführung, eingebaut und stehen der Ausstellungsgestaltung für Strom und EDV-Versorgung zur Verfügung.			
0030	Schaffung Bodendosen im Parkettboden	28,00 ST	750,00	21.000,00
0031	Sanieren Wandanstrich Ausstellung	1.552,00 m2	150,00	232.800,00
	Die Ausstellungsräume mit Parkettboden haben verputzte Wände mit Anstrich. Der Anstrich ist für die Ausstellungsgestaltung zu erneuern. Im EH-preis ist auch die erforderliche Gerüstung und Abdeckung des Bodens enthalten.			
0032	neuer Anstrich Decken und Gesimse	2.609,50 m2	156,00	407.082,00
	Die Decken der Ausstellungsräume sind im Zuge der Neugestaltung mit einem neuen Anstrich zu versehen. In die Kalkulation ist auch der Einsatz eines Gerüstes eingerechnet.			
0033	Übergehen und Sanieren der Wände Stein Ausstellung	2.745,00 m2	45,00	123.525,00
	Die Wände der Ausstellungsräume mit Natur- oder Kunststeinwandverkleidungen sind augenscheinlich in gutem Zustand. Im Sinne einer Vorsorge wird ein Übergehen und kleinfächiges Sanieren kalkuliert. Eingerechnet ist auch die erforderliche Gerüstung.			
0034	Übergehen und Sanierung Boden Stein Ausstellung	1.345,00 m2	39,00	52.455,00
	Der Boden der Ausstellungsräume mit Stein- oder Terrazzobelag ist augenscheinlich in Ordnung. Im Sinne einer Vorsorge wird ein Übergehen und kleinfächiges Sanieren für die boden kalkuliert.			
0043	Unvorhergesehenes Innenausbau	1,00 PA	48.413,00	48.413,00
	Vorsorge für Mehrungen und erforderliche Leistungen des Kostenbereiches die aufgrund des aktuellen Projektstandes nicht erkennbar und abschätzbar sind. Für diesen Bereich werden ca. 5% angenommen.			
0066	Sicherheitstüre Saal XII zu XI	1,00 PA	20.000,00	20.000,00
	Die vorhandene Tür von Saal XI zu Saal XII ist sicherheitstechnisch auszustatten, da sie die Trennung zwischen HGÖ und KHM darstellt. Da der Fluchtweg der Säle XI und XII ebenfalls über diese Türe erfolgen soll ist ein Panikbeschlag mit Sicherung HGÖ-seitig erforderlich. Die Türe erhält keine Brandschutzqualifikation, da dies gemäß Konzept BHÖ die Türe zwischen Saal XII und XIV erfüllen soll.			
0069	baulicher Brandschutz Nebenflächen	300,00 m2	39,00	11.700,00
	Der bauliche Brandschutz umfasst alle Brandabschottungen und erforderliche Abmauerungen			
0070	baulicher Brandschutz Ausstellung	2.190,00 m2	78,00	170.820,00
	Der bauliche Brandschutz umfasst Brandabschottungen und Abmauerungen von Öffnungen zu benachbarten Brandabschnitten.			
0071	Umbau hist. Doppelflügeltüren zu Brandschutz	6,00 ST	45.000,00	270.000,00
	Aufgrund des Brandschutzkonzeptes BHÖ sind historische Türen zu Brandschutztüren der Klasse EI2 30-C umzubauen.			

Haus der Geschichte Österreich**Kostenvoranschlag**

VORLAGE 2 STUFEN

gedruckt am 21.03.2016

Nummer	Bezeichnung	Menge EH	Preis/EH	Gesamtpreis
0072	Umbau hist. Türe 90/200 zu EI2 30-C bestehende Türen zu Nebenflächen sind aufgrund des Brandschutzkonzeptes BHÖ sind auf die Brandschutzqualifikation EI2 30-C umzurüsten	8,00 ST	10.000,00	80.000,00
0073	Herstellen eines Fluchtanges EI2 30 Gemäß Brandschutzkonzept BHÖ ist in der Halle (O130) in Richtung Corps de Logis ein Fluchttunnel in EI2 30 Qualität herzustellen.	1,00 PA	79.365,00	79.365,00
Zwischensumme "4D Innenausbau"				1.810.920,00 *
5	Einrichtung			141.000,00
5B	Betriebseinrichtungen			141.000,00
0062	Info-Point Möbel Schaffung eines in der Halle zentral angeordneten Möbels zur Unterbringung eines Info-Points. Der Info-Point kann mit Personal besetzt sein oder eine reine interaktive Informationsmöglichkeit über die aktuellen Ausstellungen ermöglichen.	1,00 PA	12.000,00	12.000,00
0063	Az. Info-Point zu zentraler Kassa	1,00 PA	16.500,00	16.500,00
0065	neue Kassamöbel bei Prunkstiege Es wird das bestehende Kassamöbel entsorgt und ein neues Kassamöbel den Anforderung des HGÖ entsprechend geschaffen.	1,00 PA	22.500,00	22.500,00
0068	Arbeitsplatzausstattung Es wird für jeden Arbeitsplatz ein Aufwand von EUR 3.000,-- angenommen. für einen Arbeitsplatz wird eine Fläche von 10 m2 angenommen. Die Arbeitsplätze werden nur in den Nebenflächen angesetzt.	30,00 PA	3.000,00	90.000,00
Zwischensumme "5B Betriebseinrichtungen"				141.000,00 *
7	Planungsleistungen			1.466.000,00
0052	Planungsleistungen ÖNB Für die Planer werden 20% der Baukosten angenommen	1,00 PA	1.148.000,00	1.148.000,00
0076	Planungsleistung BHÖ Planungsleistungen werden mit 20% für die Baukostenanteil BHÖ angenommen	1,00 PA	247.000,00	247.000,00
0077	Planungsleistung Allgemein Für jene Bereiche die mehreren Nutzern zugute kommen werden 20% Planungsleistungen der zugehörigen Baukosten angenommen.	1,00 PA	71.000,00	71.000,00
Zwischensumme "7 Planungsleistungen"				1.466.000,00 *
8	Projektnebenleistungen			366.500,00
0053	Projektnebenleistungen ÖNB Als Projektnebenleistungen werden 5% der Baukosten angenommen	1,00 PA	287.000,00	287.000,00
0078	Projektnebenleistungen Allgemein es werden 5% der zugehörigen Baukosten angesetzt.	1,00 PA	18.000,00	18.000,00
0079	Projektnebenleistungen BHÖ Es werden 5% der zugehörigen Baukosten angesetzt.	1,00 PA	61.500,00	61.500,00
Zwischensumme "8 Projektnebenleistungen"				366.500,00 *
9	Reserven			369.900,00
0054	Projektreserve ÖNB Die Projektreserve dient zur Abdeckung von Mehr- und Zusatzleistungen, die im Zuge der Projektentwicklung v om AG für erforderlich erachtet werden. Es werden hierfür 5% der Baukosten angesetzt.	1,00 PA	287.000,00	287.000,00
0080	Projektreserve Allgemein es werden 5% der zugehörigen Baukosten angesetzt.	1,00 PA	18.000,00	18.000,00
0081	Projektreserve BHÖ es werden 5% der zugehörigen Baukosten angeordnet.	1,00 PA	64.900,00	64.900,00
Zwischensumme "9 Reserven"				369.900,00 *

Haus der Geschichte Österreich**Kostenvoranschlag**

VORLAGE 2 STUFEN

gedruckt am 21.03.2016

Nummer	Bezeichnung	Menge EH	Preis/EH	Gesamtpreis
	Summe Projekt (Netto)			9.530.800,00
	Umsatzsteuer (20%)			1.906.160,00
	Summe Projekt (Brutto)			11.436.960,00

Beilage "H"

**§5-Mittel Aufstellung
18.04.2016**

§ 5 - Mittel innerhalb des Bauprojektes

Basis ist die Beilage "F" der Kostenübersicht

Kostenart / (Bauleistung)	Schätzkosten	Anteil in % *	§5-Mittel (ÖNB)	Bau-Mittel (BHÖ)
3.T.02 Elektroinstallation	416.664,00	30,00%	125.000,00	
3.T.11 Leuchten liefern und montieren	956.000,00	70,00%	669.200,00	
3.T.18 Kommunikationsanlage	197.480,00	100,00%	197.480,00	
3.T.19 strukturierte Verkabelung	231.000,00	50,00%	115.500,00	
3.T.21 Sicherheitstechnik	676.410,00	100,00%	676.410,00	
4.H.57 bewegliche Abschlüsse von Fenstern	159.960,00	100,00%	159.960,00	
5.X.72 Möbel	138.500,00	100,00%	138.500,00	
7.A.99 allgemeine Planerleistungen	1.466.000,00	27,00%	395.820,00	
8.A.99 Nebenleistung	366.500,00	27,00%	98.960,00	
9.X.99 Reserven	369.900,00	27,00%	99.870,00	
Summe §5-Mittel **		28,08%	2.676.700,00	
Summe Gesamtbaukosten gerundet (Beilage "E" 4.1)	10.000.000,00	28,00%	2.800.000,00	7.200.000,00
zuzüglich Erschweris Denkmalschutz	400.000,00		-	400.000,00
abzüglich Anteil Brandschutz	-		-	-
Zwischensumme	8.800.000,00		2.800.000,00	6.000.000,00
25% Reserveanteil	2.200.000,00		700.000,00	1.500.000,00
Summe Gesamtbaukosten gerundet netto	11.000.000,00		3.500.000,00	7.500.000,00
20% Ust.				1.500.000,00
Summe Gesamtbaukosten gerundet brutto				9.000.000,00

* Anteil in % entstammt den Erfahrungswerten ähnlicher Projekte

** Anteil der §5-Mittel an den Gesamtbaukosten beträgt durchschnittlich 28%

Beilage "I"

**Grobkosten Einrichtung
18.04.2016**

Grobkostenschätzung Einrichtung

Basis ist die Beilage "D" der Umsetzungsstrategie für das HGÖ Stand 04.09.2015 und Kostenschätzung Univ.-Prof. Dr. Rathkolb vom 21.09.2015

Ausstellung / Räume	Fläche	€/m ²	Kosten
Dauerausstellung			
Burggartensäle	723,00	3.000,00	2.169.000,00
Gang	92,00	3.000,00	276.000,00
Jagdplateau	365,00	3.000,00	1.095.000,00
Großer Vorraum	434,00	3.000,00	1.302.000,00
Summe Dauerausstellung	1.614,00	3.000,00	4.842.000,00
Sonderausstellung			
SAM Burggartenseite Saal 1	113,00	3.000,00	339.000,00
SAM Burggartenseite Saal 2	168,00	3.000,00	504.000,00
Großer Vorraum	273,00	3.000,00	819.000,00
Kleiner Vorraum	100,00	3.000,00	300.000,00
Summe Sonderausstellung	654,00	3.000,00	1.962.000,00
Summe Einrichtung Ausstellung			6.804.000,00
Architektenhonorar + Unvorhergesehenes	25% von Einrichtung		1.701.000,00
Summe Architektenhonorar + Unvorhergesehenes			1.701.000,00
Summe Terrasse Heldenplatz	265,00	3000	795.000,00
Gesamtkosten Einrichtung HGÖ			9.300.000,00
25% Reserveanteil			2.325.000,00
Gesamtkosten Einrichtung HGÖ inkl. Reserve			11.625.000,00

Die Schätzkosten wurden von den bestehenden Projekten "Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland" in Bonn und dem "Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig" abgeleitet.

Beilage "J"

**Bestätigung der Machbarkeit Brandschutz
07.04.2016**



bergsmann – pm GmbH
projektmanagement für bau, kunst und kultur

Am Teich 22
2801 Katzelsdorf

brandRat GZ: GUT 16/08

Wien, am 07.04.2016

Version ABH

Betreff: Haus der Geschichte Österreich (HGÖ) – Schaffung eines HGÖ in der Neuen Burg
Heldenplatz, 1010 Wien

Auf Basis des Raum und Funktionsprogrammes erstellt von bergsmann – pm GmbH wurde die Umsetzbarkeit der Fluchtwegsführung und die Festlegung der wesentlichen Brandschutzmaßnahmen geprüft.

Die Maßnahmen für die Flucht von mobilitätseingeschränkten Personen im Brandfall sind nicht Gegenstand der Stellungnahme.

1 Allgemeine Anforderungen an Stiegenhäuser

1.1 Grundsätzliche Anforderungen aus Gesetzen und Richtlinien

1.1.1 Anforderungen gemäß OIB:

- Decken und Wände: (R)EI 90 und A2
- Fußböden und Oberflächen: A2-s1, d0 bzw. A2-s1
- Türen zu angrenzenden Räumen: EI₂ 30-C
- Rauchabzug in Verbindung mit einer Brandmeldeanlage und EI₂ 30-C-S_m
Feuerschutztüren
oder Rauchabzug in Verbindung mit vorgesetzten Schleusen
oder eine mechanische Belüftungsanlage

1.1.2 Anforderungen gemäß AStV:

- Nur „geringe“ Brandlast
- Decken und Wände: hochbrandhemmend
- Fußböden und Oberflächen: schwer brennbar und schwach qualmend
- Türen zu angrenzenden Räumen: brandhemmend und selbstschließend
- Geeignete Maßnahmen um einen Verqualmung zu verhindern



2 Prunkstiege

2.1 Maßnahmen um die Prunkstiege als „Sicheren Bereich“ auszuführen:

In der Prunkstiege und den in offener Verbindung stehenden Räumen (Ausstellungssaal) sind durch die Ausstellungsexponate Brandlasten vorhanden (z.B. Holzmodell im Ephesos Museum) welche im Brandfall zu einer Verqualmung der Prunkstiege führen.

Daher sind in der Eingangshalle (Halle EG003), der Prunkstiege inklusive der in offener Verbindung stehenden Ausstellungssäle keine wesentlichen Brandlasten zulässig bzw. nur unter den nachfolgenden Maßnahmen möglich.

2.1.1 Exponate in der Prunkstiege.

Zur Bewertung der Gefährdung durch die Exponate können diese in folgende Gruppen eingeteilt werden:

- Nicht brennbare Exponate - keine Maßnahmen erforderlich
- Brennbare Exponate ohne elektrische Einrichtungen (z.B. Beleuchtung) - Abtrennen vom Raum durch eine VSG-Verglasung z.B. Vitrinen
- Brennbare Exponate mit elektrischen Einrichtungen (z.B. Beleuchtung) - Abtrennen vom Raum durch eine VSG-Verglasung oder Feuerschutzverglasung UND eine technische Überwachung des Exponats durch z.B. Brandmeldeanlage, Löschanlage, elektrische Spannungsüberwachung etc.
Die Maßnahmen sind in der weiteren Planung zu definieren.

Eine Überwachung nur durch Personal ist nicht ausreichend.

Dies ist für alle Ausstellungssäle erforderlich, welche im gleichen Luftraum mit der Prunkstiege sind, vom Erdgeschoß bis 1.Obergeschoß unabhängig vom Nutzer HGÖ, KHM (Ephesos Museum). **Es sind dadurch wesentliche Eingriffe bzw. Einschränkungen bezüglich der Exponate nicht nur im Bereich des HGÖ sondern auch im Bereich des Ephesos Museum (KHM-Museumsverband) bzw. in den nicht dem HGÖ zugehörigen Flächen erforderlich.**

2.1.2 Medientechnik und elektronische Geräte

- Alle elektrischen Geräte in der Prunkstiege sind mit metallischen Gehäusen auszuführen. Das gilt auch für Bildschirme sowie die erforderlichen Kassageräte (Bildschirm, PC, ...).
- Geräte, welche kein metallisches Gehäuse haben, müssen in eine Brandschutzeinhausung eingebaut werden.
- Die Geräte müssen der ÖVE / ÖNORM EN 60950-1 entsprechen.

2.1.3 Kassenbereich / Museumsshop / Museumskaffee

Wird ein Shop oder Kaffee eingeplant, so ist dieser von der Prunkstiege abzutrennen.

2.1.4 Verhinderung einer Verqualmung

Die Entrauchung erfolgt über bestehende Rauchabzüge in der Kuppel im Mittelrisalit und in der Dachhaut. Die Rauchabzüge öffnen automatisch angesteuert von der Brandmeldeanlage.

2.1.5 Abschlüsse zu anderen Nutzungen:

- Erdgeschoß: Das Erdgeschoß steht brandschutztechnisch in offener Verbindung zu den angrenzenden Nutzungen „Ephesos Museum“ und „ÖNB Lesesäle“ und den untergeordneten Nutzungen. Die Bereiche zum KGZ sind abgetrennt.
Die Eingangshalle (Halle EG003) ist von den „ÖNB Lesesäle“ und den angrenzenden

untergeordneten Nutzungen abzutrennen.

- Mezzanin: Eine Abtrennung zu den „Kanonengängen“ ZGM16 und ZGM 01 ist erforderlich, falls brennbare Lagerungen vorhanden sind. Derzeit befinden sich in den Kanonengängen nicht ausgestellte Ausstellungsstücke aus Stein.
- 1.Obergeschoß: Es bestehen Verbindungen von der Prunkstiege (Jagdplateau) zum Burggartentrakt bei den Räumen O144, O130 und O121. Die Türen der Räume O144 und O121 sind historische Türen ohne definierte Brandschutzqualifikation. Die Türen sind als EI₂ 30-C Feuerschutztüren zu ertüchtigen bzw. auszutauschen.
- Haustechnikschächte sind von der Prunkstiege abzutrennen.

2.1.6 Problempunkt aus der OIB RL 4 bezüglich Nutzungssicherheit:

Die Nutzungssicherheit der Verkehrswege bzw. der Fluchtwege ist Thema der Architektur und nicht des Brandschutzes. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass die Prunkstiege eine Lichte von mehr als 2,40 m ohne geeignete Handläufe aufweist.

Es sind ein Mittelhandlauf und richtlinienkonforme Handläufe erforderlich.

3 Einhaltung der Fluchtwege 40 m

3.1 Fluchtwege in die Stiege D an der Burggartenseite

Die Fluchtwege aus den Büro- und Werkstattbereichen im 1.Obergeschoß angrenzend an den A Hof und an den B Hof, die Halle O144 sowie der Saalfolge Saal X bis Saal XIII führen in das Stiegenhaus Stiege D.

Die Personenkapazität der Stiege D für diesen Bereich beträgt ca. 50 – 60 Personen in Abhängigkeit der Personenbelegung der Unterteilungen des 1.Obergeschoßes. Die für die 3-Geschoße Regel zu betrachtenden Geschoße sind Mezzanin, Mezzanin Unterteilung 1.Obergeschoß bzw. 1.Obergeschoß, 1.Obergeschoß Unterteilung 2.Obergeschoß.

Saal XII und Saal XIII: Für die Einhaltung der Fluchtweglänge von 40 m ist es erforderlich, die Fluchtwege über den Saal XI und die Halle O144 in die Stiege D zu führen. Es besteht jedoch aus dem Saal XIII eine geringe, tolerable Überschreitung der Fluchtwege um ca. 5 m.

Die Fluchtwege aus dem Saal XIV und der Halle O121 werden innerhalb von ca. 25 m in die Prunkstiege geführt.

In Hinblick auf die Nutzung des Saales XIV als Veranstaltungsstätte sind in Abhängigkeit der geplanten Belegungszahl mindestens zwei Fluchtwege bzw. Notausgänge erforderlich. Als Notausgänge können die Stiegenhäuser Stiege D und Stiege E benutzt werden. Eine gleichzeitige Nutzung der Ausstellungsflächen und der Veranstaltungsstätte im selben Geschoß ist aufgrund der begrenzten Kapazitäten der Stiegenhäuser Stiege D und Stiege E nicht möglich.

Es liegen bestehende Bescheide bei der MA36V (MA35-1., Hofburg 78/62 01004_00001_001_00_0000_B_004_SG.pdf und MA35- V/1., Hofburg/5/81) für den darunter liegenden, zurzeit nicht als Veranstaltungsstätte genutzten, Marmorsaal vor. Hier ist eine Abstimmung mit der MA 36-V unbedingt erforderlich.

Es ist erforderlich, die Prunkstiege als gesicherten Bereich auszuführen oder ein neues Stiegenhaus im Bereich des Mittelrisalits zu errichten.

3.2 Fluchtwege in die Stiege E an der Burggartenseite

Die Fluchtwege aus den Büro und Werkstattbereichen im 1.Obergeschoß angrenzend an den C Hof und an den D Hof sowie der Saalfolge Saal XV bis Saal XVIII führen in das Stiegenhaus

Stiege E.

Die Personenkapazität der Stiege E für diesen Bereich beträgt ca. 50 – 60 Personen in Abhängigkeit der Personenbelegung der Unterteilungen. Die für die 3-Geschoße Regel zu betrachtenden Geschoße sind Mezzanin, Mezzanin Unterteilung 1.Obergeschoß bzw. 1.Obergeschoß, 1.Obergeschoß Unterteilung 2.Obergeschoß.

Die Fluchtwege der Saalfolge XV, XVI, XVII und XVIII führen mit geringen, tolerablen Überschreitungen (max. 5 m) der Fluchtweglänge von 40 m in das Stiegenhaus Stiege E.

3.3 Fluchtwege in die Stiege G

Gemäß der vorhandenen Planungsunterlagen werden keine Fluchtwege in die Stiege G geführt.

Die Personenkapazität der Stiege G für diesen Bereich beträgt ca. 50 – 60 Personen in Abhängigkeit der Personenbelegung der Unterteilungen. Die für die 3-Geschoße Regel zu betrachtenden Geschoße sind Mezzanin, Mezzanin Unterteilung 1.Obergeschoß bzw. 1.Obergeschoß, 1.Obergeschoß Unterteilung 2.Obergeschoß.

3.4 Fluchtwege an der Heldenplatzseite Prunkstiege

Die Prunkstiege verfügt mit einer Länge von je ca. 3,70 m grundsätzlich über eine Kapazität von weit mehr als 250 Personen. Begrenzt wird die Kapazität von den Türen zwischen Halle EG003 und dem Windfang EG002 und dem Foyer EG001 mit einem Planmaß von je 232 cm, welches für ca. 240 Personen gemäß OIB RL 4 2015 zulässig ist.

Anmerkung: Es wird davon ausgegangen, dass die bestehenden Zugänge in die Prunkstiege mit einem Planmaß von je 224 cm abgeändert werden.

Die Prunkstiege besteht aus 3 Hauptgeschoßen mit Ausstellungsbereichen von mehreren Nutzern (HGÖ und KHM). Die Prunkstiege kann über einen bestehenden Rauchabzug in der Kuppel und im Dach entraucht werden. Die Prunkstiege und die daran direkt angeschlossenen Ausstellungssäle bilden einen gemeinsamen Luftraum mit einer Fläche von ca. 3200 m².

Die Personen aus den Ausstellungsbereich des KHM-Museumsverbandes im 1.Obergeschoß Jagdplateau Ausstellungssaal an der Seite zum Corps de Logis sind an die Prunkstiege als Fluchtweg angewiesen.

An dieser Gebäudeseite muss der Fluchtweg über die Prunkstiege geführt werden bzw. der Fluchtweg in das Corps de Logis geführt werden, sofern keine Entlastung der Stiege D erfolgt.

Die Fluchtwege aus dem Ausstellungsbereich im 1.Obergeschoß Jagdplateau Ausstellungssaal an der Seite zum Kongresszentrum führen direkt über die Prunkstiege in das Freie. Als alternativer Fluchtweg besteht eine Verbindung in die Halle O121 und den Gängen O1002 und O1003 in das Stiegenhaus Stiege G.

Die Fluchtwege der Ausstellungsfläche im Mezzanin führen direkt über die Prunkstiege in das Freie. Der bestehende Durchgang kann als weiterer oder zweiter Fluchtweg verwendet werden.

Die Fluchtwege des Ausstellungsbereichs im Erdgeschoss Unterteilung führen direkt über die Prunkstiege in das Freie.

4 Verbindung in den Bauteil Kongresszentrum

Es bestehen keine Verbindungen in den Bauteil Kongresszentrum bzw. der Stiege F von den Ausstellungsbereichen der Prunkstiege.

5 Verbindungen in den Bauteil Corps de Logis

Im 1.Obergeschoß besteht eine Verbindung in das Corps de Logis.

6 Zusammenfassung

Die ausschließliche Flucht der Personen nur über die Prunkstiege ist aufgrund der Fluchtweglängen von weit mehr als 40 m aus der Saalfolge Saal XII bis Saal XVIII, mit Ausnahme des Saals XIV, unserer Einschätzung nicht genehmigungsfähig. Die Fluchtwege aus diesem Bereich müssen in die vorhandenen Stiegenhäuser Stiege D und Stiege E geführt werden.

Zur Einhaltung der Fluchtweglängen ist es erforderlich, die bestehenden Stiegenhäuser Stiege D und Stiege E in das Entfluchtungskonzept einzubinden.

Die Personenkapazität der bestehenden Stiegenhäuser Stiege D und Stiege E im 1.Obergeschoß beträgt ca. 100 bis 120 Personen in Abhängigkeit der Personenbelegung der Unterteilungen im 1.Obergeschoß.

Es besteht die Notwendigkeit, gesicherte Fluchtwege für ca. 150 Personen herzustellen.

Dies kann durch eine zu einem gesicherten Fluchtbereich ertüchtigten Prunkstiege oder einem weiteren Stiegenhaus im Bereich des Mittelrisalits erfolgen.

Die Maßnahmen zur Ausbildung der Prunkstiege als gesicherten Fluchtbereich betreffen auch den Nutzer KHM.

In Hinblick auf eine Nutzung des Saales XV (Marmorsaal) als Veranstaltungsstätte sind mindestens zwei ausreichend dimensionierte Fluchtwege erforderlich.

Nach einer Ertüchtigung der Prunkstiege zu einem gesicherten Fluchtweg ist es nicht erforderlich, ein weiteres Stiegenhaus nur für das Haus der Geschichte Österreichs zu errichten.

Die Ausführung der Prunkstiege als gesicherten Fluchtbereich führt jedoch zu wesentlichen Einschränkungen bei den bestehenden und zukünftigen Exponaten.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Errichtung eines neuen Stiegenhauses im Bereich des Mittelrisalits zu einer wesentlichen Verkürzung der Fluchtwege und zu einer Erhöhung der allgemeinen Personenkapazität in der Neuen Burg führt und hierdurch die Prunkstiege nicht als gesicherter Fluchtbereich mit Einschränkungen bei den Exponaten ausgeführt werden muss.

7 Sonstige Anmerkungen zur Beilage „C“

Punkt 5.6 Den neuen Aufzug gegebenenfalls als Feuerwehraufzug ausführen. Gegebenenfalls kann der Aufzug A14 im Mittelrisalit (Nutzung durch ÖNB) genutzt werden?

Punkt 6.3 erhöhte Anforderungen an den Infopoint im Verlauf des Fluchtweges siehe z.B. Einreichplanung Weltmuseum Wien

Punkt 6.4 erhöhte Anforderungen an die Kassa siehe z.B. Einreichplanung Weltmuseum Wien

Punkt 6.5 Garderobe für 250 Personen. Eine Abtrennung der Garderobe von der Prunkstiege ist erforderlich.

Punkt 6.6 Die Prunkstiege entspricht nicht den Anforderungen der OIB RL 4

Punkt 6.7 Eine brandschutztechnische Abtrennung von „Burggarten“ Trakt und „Heldenplatz“ Trakt ist erforderlich.

Punkt 6.9 Eine brandschutztechnische Abtrennung von den Besucherflächen zu den Nebenräumen ist erforderlich.

Punkt 6.10 Eine brandschutztechnische Abtrennung zu Saal XIII und Saal XV erforderlich. Der Saal XIV soll als Veranstaltungssaal genutzt werden. Es liegt ein bestehender

Bescheid der MA36V für den darunter liegenden zurzeit nicht als Veranstaltungsstätte genutzten Marmorsaal vor. Hier ist eine Abstimmung mit der MA 36-V unbedingt erforderlich. (MA35-1., Hofburg 78/62 01004_00001_001_00_0000_B_004_SG.pdf und MA35- V/1., Hofburg/5/81)

- Punkt 6.11 Aus dem Saal XII ist ein Fluchtweg durch den Saal XI in Richtung der Stiege D erforderlich. Es ist eine brandschutztechnische Abtrennung zu Saal XI erforderlich.
- Punkt 6.12 Aus dem Saal XIII ist ein Fluchtweg durch den Saal XI in Richtung der Stiege D erforderlich. Eine brandschutztechnische Abtrennung zu Saal XIV ist erforderlich.
- Punkt 6.14 Es ist eine Trennung der Dauerausstellung und der Wechsausstellung erforderlich.
- Punkt 6.16 Bleibt der Zugang zum Aufzug A06 erhalten?
- Punkt 6.17 Die Zugänge zu den Stiegenhäuser Stiege E und Stiege G sind als Fluchtwege auszuführen bzw. herzustellen.
- Punkt 6.19 Nebenflächen sind von Besucherflächen brandschutztechnisch abzutrennen.
- Punkt 6.21 Der Schacht ist von den Nutzungen durch Trennbauteile zu trennen (Brandabschnitt).
- Punkt 6.22 Die Position des Aufzugs im Innenhof ist sehr kritisch zu sehen, da der Innenhof als Fluchtweg für die Stiegenhäuser Stiegen E, G und der internen Stiegen 10, 11, 12 genutzt wird und der Aufzug eine gewisse Einschränkung der Fluchtwege darstellt. Es wäre zu prüfen, ob eine Ausführung des Aufzuges A5 als Lastenaufzug möglich ist. Gegebenenfalls diesen als Feuerwehraufzug herstellen.

Beilage "K"

**Kosten Brandschutz HGÖ
18.04.2016**

Beilage "K"

Kostenschätzung Brandschutz HGÖ

Ausgehend von der aktuellen Brandschutzplanung Neue Burg (Stand 02-2016) und der Bestätigung der Machbarkeit (Beilage "J") erstellt von brandRat ZT GmbH wurden die Maßnahmen des Brandschutzes an Hand von Referenzprojekten grob abgeschätzt. Mit den unten beschriebenen Brandschutzmaßnahmen kann das HGÖ unabhängig vom Brandschutz Neue Burg in Betrieb genommen werden.

Diese Maßnahmen werden der BHÖ zugeordnet und müssen daher als Brutto-Projekt budgetiert werden.

Maßnahme	Kosten
Brandschutz HGÖ bauliche Maßnahmen	1.600.000
Fluchtstiege neu	1.000.000
Fluchtweg EG ins Freie	500.000
Aufzählung Lift Hof B als Feuerwehraufzug	500.000
Gesamtkosten Brandschutz HGÖ	3.600.000
25% Reserveanteil	900.000
Gesamtkosten Brandschutz HGÖ netto	4.500.000
20% Ust.	900.000
Gesamtkosten Brandschutz HGÖ brutto	5.400.000

Beilage "L"

**Terminrahmen
18.04.2016**

Beilage "L"

Terminrahmen HGÖ

AKTUALISIERT 18.4.2016 (Annahme: BMG-Novelle ist bis 13.04.2016 in Kraft)

Leistung	Anfang	Ende/Status
Erarbeitung inhaltliches Ausstellungskonzept	15.07.2015	erledigt
Beschlussfassung im Nationalrat	17.03.2016	erledigt
Rechtskraft Novelle BMG 2002	13.04.2016	erledigt
Übermittlung Vorstudie		20.04.2016
Bereitstellung der Budgetmittel HGÖ (Einrichtung und Bau)		31.05.2016
Brandschutzplanung und Fluchtwegkonzept	01.06.2016	09.01.2017
Bestellung Direktor HGÖ		30.06.2016
Grobkonzept Ausstellung Kuratoren	01.07.2016	05.12.2016
Detailkonzept Ausstellung Kuratoren	06.12.2016	13.03.2017
Ausschreibung bis Zuschlag Generalplaner HGÖ-Bau (BHÖ und HGÖ-Einrichtung (ÖNB)	06.06.2016	12.12.2016
Vorentwurf HGÖ-Bau (BHÖ) und HGÖ-Einrichtung (ÖNB)	13.12.2016	06.02.2017
Entwurf/Einreichung HGÖ-Bau (BHÖ) und HGÖ-Einrichtung (ÖNB)	13.02.2017	17.04.2017
Bestandsfreimachung Flächen HGÖ (KHM)		31.01.2017
Baubeginn		01.09.2017
Baufertigstellung		01.10.2018
Objekteinbringung	01.10.2018	29.03.2019

Beilage "M"

**Budgetmittelplan
18.04.2016**

Beilage "M"

Budgetmittelplan HGÖ

Die gemäß Vorstudie vom 18.04.2016 ausgewiesenen Kosten (in Mio. €) für das HGÖ gliedern sich in folgende Jahresraten:

		2017	2018	2019	Summe
BHÖ (BMWFW) **		1,5	11,5	1,4	14,4
	Brandschutz HGÖ gemäß Vorstudie	0,5	4,5	0,4	5,4
	Bau	1,0	7,0	1,0	9,0
ÖNB (BKA)		4,3	10,2	0,1	14,6
	Bau (§5-Mittel)	0,8	2,7		3,5
	Einrichtung *	3,5	7,5	0,1	11,1
Gesamt		5,8	21,7	1,5	29,0

* ca. € 525.000,-- bereits 2016 (aus BKA §5-Mittel für Machbarkeit, Vorstudie, Generalplaner/Architektenausschreibung, Vorentwurf)

** Die Kosten BHÖ (BMWFW) sind Bruttokosten gemäß Beilage H und K